Teutonia.

Ausführliche

Teutsche Sprachlehre,

nach neuer

wissenschaftlicher Begründung,

von

Friedrich Schmitthenner.

II. Buch.

Höhere Sprachlehre.

Frankfurt a. M.
Joh. Christ. Hermannsche Buchhandlung.
G. F. Kettembeil.
1828.

Digitized by Google

Digitized by Google

I. Theil.

Satzlehre.

I. Untertheil.

Die logischen Verhältnisse des Satzbaues.

I. Abtheil.

Von dem einfachen Satze.

I. Unter-Abtheil.

Die Bildung des einfachen Satzes.

I. Hauptstück.

Wortfügung.

I. Von den Bestandtheilen des einzelen Satzes überhaupt.

A. Begriff des Satzes.

§. 1. Für denjenigen, der sich mit Raumgestalten, als da sind Linien, Flächen und Körper, beschäftigt und ihre Natur betrachtet, ist es nicht schwer, das Unterscheidende dieser Gestalten, als welches ihre Form ist, in Gedanken aufzuheben; als einfaches Element bleibt ihm alsdann der reine Raum übrig. Wenn nun auf gleiche Weise derjenige, der seine Betrachtung auf die Gedankenformen, wie Begriffe,

Urtheile und Schlüsse, richtet, von aller Form der Gedanken absieht; so bleibt ihm als einfache Grundlage, Element und Stoff das reine Denken. Wie nach einem in ihr liegenden bildenden Prinzip die Materie zu den mannigfaltigen Gestalten der Welt ausgebildet ist, also organisirt sich auch das reine Denken zu dem unendlichen Reichthum der Gedankenformen.

Der höchste und allgemeinste Unterschied, den das reine Denken in sich aufnimmt, ist der zwischen dem Es oder allgemeinen Ding und dem Sein. Um der leichtern Verständlichkeit willen von der Schärfe philosophischer Bestimmung nachlassend, können wir das erstere als das ruhig neben Andern bestehende Eins, das letztere dagegen als das Fließende, jenes als den Punkt, dieses als die Linie fassen. Eben hier, wo sich das reine Denken zu der Vorstellung des Es und des Seins unterscheidet, bricht auch der Unterschied zwischen der Vorstellung des Raumes, als in welchem die vielen Dinge neben einander bestehen, und der Zeit, als in welcher das Sein sein Verfließen oder Nach-einander-sein hat, hervor. Weil ferner die Sprache mit ihren Formen den Gedankenformen parallel geht; so ist der höchste Unterschied ihrer Formen der zwischen dem Dingwort und dem Zeitwort.

§. 2. Es ist aus dem Vorigen klar, daß sich das Es und das Sein mit gleicher Geltung gegenüber treten. Beide sind substantiell, das Sein ist niemals ein Accidens des Es oder eines Dinges; denn ohne das Sein ist das Ding Nichts und Nichts kann nicht Substanz sein, also auch keine Accidentien haben. Beide stehen nur in einem nothwendigen Verhältnisse. — Wie es kein accidentielles Sein gibt, so auch kein accidentielles Ding, sondern nur Accidentien des Dings und Accidentien des Seins. Das Es, als das abstracte Ding, wird, indem eine Bestimmung hinzutritt, zum concreten, also zum eigentlichen Dinge, z. B. Baum = hohes Pflanzen-Es, und eben so wird das abstracte Sein, indem es eine Bestimmung in sich aufnimmt, zum concreten, z. B. laufen = laufend sein. — Dieser Unterschied tritt natürlich nun auch in den Formen der Sprache ein; es ist eben der in der Wortlehre dargestellte zwischen dem Deuteworte und Dingworte, dem abstracten und concreten Zeitworte.

Digitized by Google

Ob nun aber die Sprache in einem besondern Falle das Accidens des Dings und des Seins mit demselben in einer Einheit der Beziehung zusammenbegreift oder für sich darstellt, das hängt von der Ansicht des Sprachgeistes und zufälligen Umständen ab, z. B. lat. aegrotare, dagegen teutsch krank sein.

§. 3. Außer dem Unterscheide des Dings und des Seins müssen wir auch vorzüglich den zwischen Vorstellen und Urtheilen auseinander setzen, weil vorzüglich der richtige Begriff des Urtheils der neuern Philosophie abhanden gekommen ist, und ohne denselben doch kein richtiges Verständniß des Satzes möglich ist. — Indem das Denken, sei es nun durch äußere Anregung oder kraft eigenen Thuns, eine Bestimmung empfängt; so muß es, das liegt in seiner unendlichen Natur, sich von derselben, als einer Schranke unterscheiden. Es ist zur Reflexion genöthigt, es setzt sich selbst, als ein freies Unendliches, sich selber, wie es in dieser Bestimmung war, entgegen, es stellt vor. Eine höhere Thätigkeit des Geistes ist dagegen das Urtheilen, das Vorstellen des Verhältnisses mehrerer Vorstellungen zu einander, oder das Denken (und demnächst natürlich auch das Aussagen), daß sich Etwas so oder anders verhalte. Es ist also das Urtheilen ein höheres Vorstellen, und erfordert, weil Gedanken zusammengehalten werden müssen, weit mehr Kraft, als das bloße Erzeugen einer einfachen Vorstellung.

Anm. Das Verhältniß der Vorstellungen im Urtheil braucht durchaus nicht das der Unterordnung zu sein.

§. 4. Der Unterschied des Seins, je nachdem es blos als Vorstellung gilt, oder das Gepräge des Urtheils trägt, zeigt sich in der Sprache in dem Unterschiede der Nennform oder infinitiven Redeweise, und der Spruchform oder finitiven Redeweise. Die finitive Redeweise oder Spruchform ist wiederum theils eine subjective, z. B. Gott sei gerecht; möchtest du kommen; — theils eine objective, z. B. Gott ist gerecht; komme!

§. 5. Das Ding sowohl als das Sein, und in der Sprache also das Dingwort und das Seinwort, sind verschiedener Bestimmungen fähig. Das Verhältniß des Bestimmenden zu dem Bestimmten aber ist von zweierlei Art,

Digitized by Google

je nachdem das Bestimmende als Substanz oder als Accidens gefaßt wird. Das Verhältniß des Accidens zu dem Substantiellen, sei dieses nun ein Ding oder ein Sein, ist das des Enthalten-seins (der Einverleibtheit, Inhärenz), das der Substanz zu einer solchen, das der Abhängigkeit (Dependenz). So steht in der Sprache das Beiwort zu dem Hauptwort, z. B. der schöne Mensch, der erste Held, und das Nebenwort zu dem Zeitwort, z. B. schön schreiben, zuerst kommen, in dem Verhältniß der Inhärenz; dagegen aber das Hauptwort zu dem Hauptwort oder dem Zeitwort in dem Verhältniß der Dependenz, z. B. die Besitzung dieses Mannes; Wein trinken. Wenn das Ding und das Sein in ein Verhältniß gesetzt werden, so liegt der Grund dieser Verbindung und dieses Verhältnisses entweder in dem Dinge, z. B. der Mann schlägt, und in diesem Falle heißt es Subject; oder in dem Sein, z. B. schlagen den Mann, der Mann wird geschlagen, und in diesem Falle heißt es Object. — Verschieden ist der logische und grammatische Sprachgebrauch, in welchem jedes mit dem Sein zur Einheit des Urtheils verknüpfte Ding Subject heißt. — Alle Bestimmungen des Seins und, in der Sprache also des Verbums, nennen wir adverbiale, alle des Dinges und, in der Sprache also des Namens, dagegen adnominale.

Jede Verbindung mehrerer Worte zu einer Einheit nennen wir ein Wortgefüge, und jedes Wortgefüge, in welchem eine Bestimmung an dem Sein gesetzt wird, einen Satz. Die Verbindungen Gottes Wort, Liebe zur Tugend, ein guter Mensch sein, sei edel, daß er edel sei, er ist edel, sind also Wortgefüge, die Sprachformen ein guter Mensch sein, sei edel, daß er edel sei, er ist edel zugleich Sätze.

B. Begriff des Urtheils.

§. 6. Das Urtheil (Ertheil, von irteilan,) ist die Entscheidung, wie sich mehrere Vorstellungen zu einander verhalten. Blos formelle Zusammenstellungen, wie ein Bruder sein, sind also keine Urtheile, da ihnen die Entscheidung, als ein wesentliches Moment des Urtheils, fehlt.

§. 7. In der Sprache zeigt sich jedes Wortgefüge, das in der Spruchform steht, als der Ausdruck eines Urtheils, z. B.

Digitized by Google

Gott sei gerecht; Gott ist gerecht. Jedoch tritt hier ein wesentlicher Unterschied ein; denn den Sätzen in der subjectiven Spruchform fehlt die Entscheidung (Assertion), sie sind also nicht wirkliche Urtheile im engern Sinne des Wortes, sondern nur Entwürfe zu Urtheilen = problematische Urtheile, wohingegen die Sätze in objectiver Spruchform, die das Moment der Assertion enthalten, assertorische Urtheile heißen.

Beisp. Problem. Urtheile. Gott sei gerecht; er habe gelehrt; er könnte nicht kommen; könnte er doch kommen!

Assert. Urtheile. Gott ist gerecht; er hat gelehrt; er kann nicht kommen; er komme!

§. 8. Wichtig ist ferner der Unterschied der Urtheile in Existentialsätze und in Prädicatssätze.

In dem Existentialsatze oder dem Satze des Seins wird blos das Verhältniß eines Dinges oder einer accidentiellen Bestimmung zu dem Sein vorgestellt, es wird blos gesagt, daß Etwas sei oder nicht sei, d. h. außer unserm Denken bestehe oder nicht. In dem Existentialsatz ist das Sein noch nicht Copula, weil natürlich nichts zu binden ist. Es ist lächerlich zu sagen, in dem Satze Gott ist sei ist die Copula; denn der Satz ist g'eich dem Begriff Gott + Moment der Assertion + Sein, d. h. der Begriff Gott und das Sein sind im Urtheile verbunden. Noch weniger läßt sich dieser Satz auflösen in Gott ist seiend; denn was heißt das seiend sein, als ob man auch unseiend sein könnte. Daher nennen dann auch die Logiker das Sein des Existentialsatzes das bezeichnende oder bedeutsame Sein (esse significans). — Nicht anders ist es mit den Wahrnehmungsurtheilen: es regnet, donnert, schneit, es wird getauzt. Es ist in ihnen durchaus Nichts ausgelassen, sondern es wird nur das Verhältniß einer Bestimmung zu dem (abstracten) Sein ausgesagt, also ein concretes Sein gesetzt.

In dem Prädicatssatze dagegen wird das Sein eines Dings vorausgesetzt, und die Beziehung, in der es in seinem Sein zu einem Dinge oder einer Bestimmung steht, vorgestellt. In ihm schwindet das Sein zur bloßen Copula, weil das Verhältniß, in welchem das Subject mittels seines Seins zu einem Andern steht, vorgestellt

Digitized by Google

wird. Daher heißt auch hier bei den Logikern das Sein mit Recht das verbindende Sein (Esse copulans), und der Begriff, welcher mittels des Seins an dem Subjecte gesetzt, d. h. von ihm ausgesagt wird, das Prädicat.

Beisp. a) Existentialsätze. Gott ist. Es ist kein Teufel. Es giebt Thoren. Es giebt keine Gespenster. Es regnet. Es wetterleuchtet. Es wird gesprochen. Es wird behauptet. — b) Prädicatsätze. Gott ist gerecht. Mein Freund kömmt. Der Mensch ist sterblich. Helena war schön. Der Hirsch läuft = ist laufend. Das Kind schläft = ist schlafend.

Anm. Das Es der Existentialsätze muß man nicht als Stellvertreter des Subjectes betrachten; es ist nur ein häßlicher Schwanz, den unsere Altsprache so wenig kannte als andere vollkommnere Sprachen, der aber in dem Neuteutschen, bei seinem Mangel an Flexionsformen, nicht wohl zu coupiren ist.

§. 9. Das häufigste Urtheil ist dasjenige, in welchem ein concretes Sein oder eine adjective Bestimmung auf ein Ding als ein Subject bezogen wird, weil wir gewöhnlich das bestimmte Sein an den Dingen wahrnehmen. Dies hat die Logiker verleitet, diese Art des Urtheils, wo nämlich das concrete Sein mit einem Dinge als seinem Subjecte verbunden ist, als alleiniges Urtheil zu betrachten, und auf diese Weise die Art an die Stelle der Gattung zu setzen. — Wie häufig sind aber auch Urtheile, in welchen ein Geschehen in der Zeit ausgesagt wird, ohne daß man an ein Ding auch nur dächte, von welchem als seinem Subjecte dasselbe ausgienge, und wie häufig ebenfalls solche Urtheile, in welchen der Grund zu der Verbindung zwischen Ding und Sein in dem Sein liegt, z. B. mich lächert. — Man unterscheide in dieser Hinsicht das active Urtheil, in welchem der Grund der Verknüpfung des Dinges mit dem Sein in dem Dinge liegt, und das passive Urtheil, in welchem der Grund dieser Verknüpfung in dem Sein enthalten ist.

§. 10. Die Momente oder Theile des Urtheils, die indessen bewiesener Maßen nicht jedem nothwendig sind, sind also:

1) Das Subject oder das Ding, an welchem mittels des Seins eine Bestimmung gesetzt wird;

2) Die Copula oder das vermittelnde Sein;

Digitized by Google

3) Das Prädicat oder die Bestimmung, welche durch das Sein an dem Dinge gesetzt wird;

4) Die Assertion oder Entscheidung, in welcher, als dem wichtigsten Momente des Urtheils, über das Verhältniß der zusammengestellten Vorstellungen entschieden wird.

Wenn ich also mit dem Subjecte Gott mittels der Copula sein die Bestimmung allmächtig zusammenstelle, so entsteht mir der Satz: Gott sein allmächtig, und indem ich über das Verhältniß dieser Vorstellungen zu einander entscheide, das Urtheil: Gott ist allmächtig, oder Gott ist nicht allmächtig.

Als Subject des Satzes in der Sprache können fast alle Sprachtheile auftreten, gewöhnlich ist es indessen das Wort für ein für sich bestehendes Ding, das Dingwort, woher auch dieses vorzugsweise Hauptwort heißt, z. B. der Mensch ist ein Erdenwesen; er denkt; weiß ist nicht schwarz, ꝛc. — Ebenso kann aber auch das Subject eines Satzes durch einen ganzen Satz dargestellt werden, z. B. daß er kömmt, ist gewiß; Wer auf Gott vertraut, ist zufrieden. — Manche Existentialsätze entbehren des Subjectes ganz, und werden von den Grammatikern als Sätze mit ausgelassenem Subjecte (Propositiones omissi subjecti) angesehen. Lächerlicher Mißgriff ist es aber bei Sätzen, wie es donnert, ein Subject suppliren zu wollen.

Als Copula dient das Sein, welches aber in den starken Formen der concreten Zeitwörter mit seiner Bestimmung zu einer Einheit der Bezeichnung zusammengeflossen ist, z. B. der Mensch denkt. Diese einfachen Formen lassen sich aber leicht in das Sein und ein Mittelwort auflösen, wie: der Mensch denkt = der Mensch ist denkend. Statt ist wird in Existentialsätzen auch wol es giebt gesetzt. — Sätze mit ausgelassener Copula (Prop. omissae copulae) sind im Teutschen selten, und als Ellipsen zu betrachten.

Als Prädicat können ebenfalls die meisten Sprachtheile auftreten. Bei Existentialsätzen der Zeit und des Raumes kann das Nebenwort als Prädicat betrachtet werden, z. B. der Mann ist hier. Sätze mit ausgelassenem Prädicat (Prop. omissi praedicati) giebt es eigentlich nicht;

Digitized by Google

denn in den Existentialsätzen, wie Gott ist, ist das Sein bezeichnend und nicht blos verbindend.

C. Unterschied des Satzes und des Urtheils.

§. 11. Aus dem Vorigen geht hervor, daß zwischen Satz und Urtheil ein wesentlicher Unterschied Statt hat. Wie uns jedes Wortgefüge, in welchem an dem Sein eine Bestimmung gesetzt wird, ein Satz heißt; so ist ein Urtheil dagegen nur diejenige Gedankenform, in welcher über das Verhältniß mehrerer Vorstellungen zu einander entschieden ist. In vielen Fällen sind daher zur Darstellung eines einigen Urtheils mehrere Sätze erforderlich. So wird in dem Satzgefüge: daß ein Gott sei, ist gewiß durch zwei Sätze nur ein Urtheil ausgedrückt. Ebenso in dem Urtheil: Wenn ein Gott wäre, würde eine Vergeltung sein; denn in diesem bedingten Urtheil wird nur über das Verhältniß der beiden Sätze zu einander entschieden.

D. Eintheilung des Urtheils.

§. 11. Das Urtheil läßt nach seinen vier Momenten auch eine vierfache Eintheilung zu.

I. In Hinsicht ihrer Quantität oder des Umfanges ihres Subjectes sind die Urtheile:

a) Allgemeine (lud. universalia), wenn das Subject alle Glieder eines Gattungsbegriffes befaßt, z. B. die Menschen (alle Menschen, jeder Mensch) sind sterblich.

b) Besondere (l. particularia), wenn das Subject nicht alle, sondern nur einige oder mehrere Glieder einer Gattung begreift, z. B. mehrere Menschen (viele, manche, einige Menschen) sind gelehrt.

c) Einzele (lud. singularia), wenn das Subject nur ein Einzelwesen ist, wie: Berlin ist eine Stadt; dieser Mensch ist krank.

Als allgemeine Sätze sind nur solche anzusehen, in welchen, was von Allen gesagt ist, auch (in suppositione distributiva) von jedem Einzelen gilt, z. B. die Menschen sind sterblich = jeder Mensch ist sterblich; wohingegen diejenigen Sätze, in welchen Etwas nur von der Ge-

Digitized by Google

sammtheit (in suppositione collectiva) als einer Einheit gesagt ist, wie: die Franzosen siegten bei Jena, als einzele Urtheile gelten.

II. In Absicht ihrer Qualität oder der Beschaffenheit der Copula sind die Urtheile theils bejahende, wie der Mensch ist sterblich, theils verneinende, wie der Geist des Menschen ist nicht sterblich. Was man seit Kant limitirende oder beschränkende Urtheile genannt hat, sind, grammatisch wenigstens, nichts anderes denn bejahende Urtheile.

III. In Ansehung des Verhältnisses, in welchem das Subject zu dem Prädicate gedacht wird, lassen die Urtheile eine mehrfache Eintheilung zu. Entweder enthält nämlich: 1) das Subject das Einzele und Besondere, und das Prädicat das Allgemeine (die Gattung); in diesem Falle heißt das Urtheil definitiv, z. B. der Baum (das Besondere) ist eine Pflanze (das Allgemeine); dieser Baum (das Einzele) ist eine Pflanze (das Allgemeine). Die definitiven Urtheile sind wiederum von zweierlei Art; es enthält nämlich das Prädicat das Allgemeine ununterschieden und überhaupt, wo alsdann das Urtheil conjunctiv heißt, z. B. der Sperber ist ein Raubvogel; oder das Prädicat enthält die in ihre Arten unterschiedene Gattung, wo alsdann das Urtheil disjunctiv heißt, z. B. der Sperber ist entweder ein Falke oder ein Geier oder ein Würger oder eine Eule. — Oder es enthält: 2) das Subject das Allgemeine und das Prädicat das Besondere; in diesem Falle heißt das Urtheil divisiv (eintheilend), z. B. die Raubvögel sind theils Falken, theils Geier, theils Würger, theils Eulen. — Man hat seit Kant das disjunctive und das divisive Urtheil gewöhnlich für einerlei gehalten, da beide doch himmelweit von einander verschieden sind. Ganz richtig ist das divisive Urtheil: die Raubvögel (alle, die gesammte Gattung) sind theils Falken, theils Geier, theils Würger, theils Eulen; in disjunctiver Form: die Raubvögel sind entweder Falken ꝛc.; man müßte dann die Raubvögel in suppositione distributiva für jeder Raubvogel setzen.

IV. In Absicht auf die Assertion theilt man die Sätze in assertorische und problematische, je nach-

dem dieselben das Moment der Entscheidung enthalten, wie: Gott ist ein Geist, oder nicht: Gott ein Geist sein, Gott sei ein Geist. Die Urtheile ebenso einzutheilen, würde ungenau sein, da ein Urtheil, in welchem, wie in dem problematischen Satze, nicht geurtheilt wird, kein Urtheil ist.

Anm. Wir übergehen hier die allgemeinere Eintheilung der Urtheile in bedingte (hypothetische) und unbedingte (kategorische), weil die Darstellung unserer Ansicht von einem Gegenstande, welcher zunächst der Logik angehört, hier zu viel Raum wegnehmen würde. Nur so viel sei hier bemerkt, daß es sehr ungenau wäre, bei dem hypothetischen Urtheile von einem Subjecte und Prädicate zu reden, da nur über das Verhältniß des Grundes zur Folge entschieden wird. Von Einigem wird noch in der Satzformenlehre die Rede sein.

E. Bestimmung des Urtheils und des Satzes.

§. 12. Sowohl das Urtheil als der Satz bestehen zunächst aus den Haupttheilen: Subject, Prädicat und Copula. Diese Begriffe können bald ohne weitere Bestimmung bleiben, in welchem Falle der Satz rein oder nackt heißt, bald aber auch durch andere Begriffe näher bestimmt sein, in welchem Falle man den Satz bestimmt oder ausgebildet nennt.

Beisp. a) Reine Sätze: Gott ist gerecht. Titus kömmt. Es regnet. Es wird getanzt. Die Sklaven werden mißhandelt. b) Ausgebildete Sätze. Der Gott der Welt ist in allen seinen Handlungen gerecht. Mein unglücklicher Freund Titus kömmt heute aus dem Bade zurück. Es regnet jetzt außerordentlich stark. Die unglücklichen Sklaven werden von ihren hartherzigen Herren oft mißhandelt. Es wird auf einem freien Platze getanzt.

§. 13. Die Bestimmung eines Urtheils kann nicht blos durch Wörter, sondern auch durch Sätze geschehen. Es gelten in dieser Hinsicht folgende Bestimmungen, welche für die Satzlehre von der äußersten Wichtigkeit, und die Angel sind, um die sich die ganze Theorie des Verfassers dreht.

In jedem unterordnenden Gefätze (Verbindung mehrerer Sätze zu innerer Einheit) wird nur ein Urtheil gefällt. Um nämlich ein Urtheil zu fällen, muß der Verstand das Verhältniß mehrerer Begriffe zu einander übersehen können, und um dieß zu können, oft wieder andere Begriffe, Sätze und bereits gefällte Urtheile zu Hilfe neh-

Digitized by Google

men. Denn nur wenige von unsern Urtheilen stehen ohne alle Beziehung da, vielmehr besitzen wir bereits einen Schatz von theils durch Wahrnehmung, theils durch Denken gewonnenen Vorstellungen, Urtheilen und Begriffen, durch deren Zusammenstellung und Vergleichung wir erst das Verhältniß mancher Vorstellungen zu denken und auszusprechen vermögen, wie z. B. in dem Gesätze: Wann es regnet, wird es naß, — augenscheinlich zwei Sätze zusammengestellt sind, aus denen ein Urtheil gefällt wird. — Ebenso einleuchtend ist es, daß viele Urtheile nur unter Modificationen abgegeben werden können, z. B. der Mensch ist, in wiefern man seine leibliche Seite betrachtet, sterblich.

F. Eintheilung der Sätze.

a) Haupt- und Nebensatz.

§. 14. Aus dem Vorigen ergiebt sich ein bestimmtes und sicheres Princip für die Eintheilung der Sätze. Derjenige Satz, welcher das, sei es nun ohne weitere Gedankenverbindung oder in einer Verbindung von Sätzen, gefällte Urtheil darstellt, heißt der Hauptsatz (Propositio principalis), diejenigen Sätze aber, in denen kein Urtheil gefällt wird, nennt man Nebensätze (Prop. incidentes) *).

Der Nebensatz ist nicht selten ein problematischer Satz, z. B. Mein Freund sagt, daß er gekommen sei; allein er kann auch sehr wohl ein Urtheilsatz (assertorischer Satz) sein, z. B. Ich komme nicht, weil es regnet. — Es fragt sich nun, wie unterscheidet sich das Urtheil: ich komme nicht, von dem Urtheile: weil es regnet? — In der einfachsten Betrachtung ergiebt sich als Antwort in dem Gesätze wird nur das Urtheil ich komme nicht wirklich (actu) gefällt; das Urtheil es regnet war schon früher gefällt, also bereits eine Thatsache (factum) des Bewußtseins, und diente als solche zur Grundlage bei der Fällung eines neuen Urtheils. Dieses actuale Urtheil ist in dem Gesätze aufgestellt, jenes faktische nur angeführt.

*) Der Verf. gebrauchte früher dafür den Ausdruck Bestimmungssatze, weil er das Wort Nebensatz gerne zur Verteutschung von Adverbialsatz sparen wollte. Man hat dieß nicht gebilligt, er kehrt deßhalb zu der alten Benennung zurück. Man vergl. hierüber die treffliche Schrift von Krüger: Ueber das grammatische Verhältniß der Sätze ꝛc. Frankfurt. 1826.

Digitized by Google

Beisp. 1) Die südlichen Bergflächen, 2) welche mit dunkelfahnen Steinen bedeckt sind, sind heißer, 3) weil sich dunkle Körper leichter erhitzen. (Der Satz Nro 1 ist Hauptsatz, denn er stellt das Urtheil auf; der Satz Nro 2 ist Nebensatz, weil er blos das Subject bestimmt, ebenso der Satz Nro 3, der blos als Grund angeführt wird). — Nothwendig muß, 1) wie es scheint, derjenige Staat für den wahren gehalten werden, 2) in welchem die Regierenden wirklich zu regieren wissen, und nicht blos es scheinen. (Der durchschossene Satz ist Hauptsatz, Nro 1 und 2 Nebensätze, die blos zur Bestimmung dienen). —

In der nachstehenden Stelle aus Niebuhrs römischer Geschichte, die zur Entwickelung des Gefüges der Sätze und demnach zur Übung in der Bestimmung ihrer Würde dienen mag, sind die ersten Wörter der Hauptsätze, und, wo dieselben durch Zwischensätze getrennt sind, ihrer Theile mit durchschossener Schrift bezeichnet.

Auch das römische Königshaus, sagt Livius, sollte nicht rein von tragischen Gräueln bleiben. Die beiden Brüder, Lucius und Aruns Tarquinius, nach der Sage des alten Tarquinius Söhne, waren mit den beiden Töchtern des Königs Servius vermählt. Lucius, des Verbrechens fähig, obgleich nicht aus eigenem Triebe dazu entschlossen, war mit einer frommer Frau verbunden; Aruns, redlich und gewissenhaft, mit einem Weibe von teuflischem Sinn. Erbittert über das lange Leben ihres Vaters (aufzulösen durch: indem ꝛc.), über die Sanftmuth ihres Mannes, der seinem herrschsüchtigen Bruder den einst erledigten Thron zu überlassen bereit schien, schwur sie beiden Verderben. Sie verführte Lucius, mit ihr den Tod seines Bruders, ihrer Schwester, zu bereiten; ohne auch nur den Schein der Trauer entzündeten die Verbrecher ihre Hochzeitsfackel an dem Scheiterhaufen der Unglücklichen. Dieß war im vierzigsten Jahr des Königs Servius. Zu dem Gram über sein häusliches Unglück und über das noch größere eines so unverschleierten Verbrechens, von seiner eigenen Tochter geübt, trat die Furcht des Vaters, der seinen Kindern zu lange lebt, für seine eigne Sicherheit. In dieser Zeit war es vielleicht, daß ihm der Gedanke lieb ward, die Königswürde niederzulegen, und statt der Monarchie die consularische Verfassung einzuführen. Tarquinius, angetrieben von seinem Weibe, die ein zweckloses Verbrechen noch rasender machte, unruhig und ergrimmt über die nahe Aussicht, auf immer von seinen Hoffnungen ausgeschlossen zu werden, und von dem, was

Digitized by Google

allein den Verbrecher beruhigt, dem Zwecke seiner Sünde, regte die Mißvergnügten gegen den König auf, welche bei der Einführung der Republik noch entscheidendere Schritte gegen einen Stand fürchten mochten, der Servius immer feindselig gewesen war. Als die Verschwörung reif war, erschien er in der Curie mit königlichen Insignien, und ward von seinen Mitschuldigen als König begrüßt. Das Gerücht unterrichtete den alten Fürsten von der Gefahr. Er eilte erschrocken in die Curie; das Volk begleitete seinen Herrscher und Beschützer. In der Thüre stehend, redete er strafend Tarquinius als einen Empörer an; dieser, dem seine Verbrechen nur die Wahl eines noch größern ließen, ergriff den schwachen Greis, trug ihn fort und schleuderte ihn die steinernen Stufen hinunter. Blutend und gelähmt ward Servius von seinen Treuen emporgehoben und weggeführt, aber ehe er seine Wohnung erreichen konnte, erreichten und ermordeten ihn Diener des Tyrannen; die Leiche ließen sie in ihrem Blute liegen.

Inzwischen hatte Tullia die Botschaft vom Erfolge nicht erwarten können. Sie fuhr mitten durch den Tumult zur Curie, und begrüßte ihren Gemahl als König. Ihm selbst war ihr Frohlocken gräßlich, er hieß sie zurückkehren. In einer Gasse, die von der Zeit an immer den Namen der Verruchten trug, lag die Leiche ihres Vaters vor ihr. Die Maulthiere wichen zurück, der Knecht hielt die Zügel an, da gebot ihm die Rasende über den Leichnam hinzutreiben; Blut besprützte den Wagen und ihr Gewand.

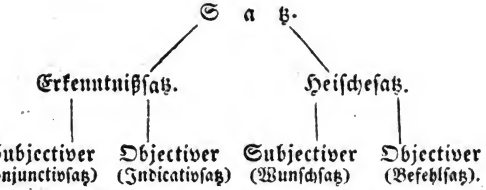
Anm. Um Mißdeutung zu verhüten, ist hier nach folgende Bemerkung nothwendig. Man hat die Theorie des Verfassers darin unrichtig verstanden, daß man, wie Andere lehren, glaubte, er verstehe unter Nebensätzen solche, die zur Umschreibung eines Satztheiles dienten. Er hat nun zwar den Ausdruck, daß die Nebensätze gewisser Maßen ein Nebenwort vertreten und ihm entsprechen, irgendwo gebraucht; allein die Ansicht, daß sie zur Umschreibung eines solchen dienen, verträgt sich mit seiner Theorie gar nicht. Der Satz ist die Einheit des Dingwortes und des Seinswortes, wie könnte er nun, als solche, eins von beiden umschreiben? Wohl kann er in dieselben Verhältnisse treten, wie das Wort, also demselben entsprechen; dieß ist aber etwas ganz Anderes als umschreiben.

b) Satz des Erkennens und des Begehrens.

§. 15. Wie die entgegengesetzten Richtungen des Seelenlebens in niederm Kreise Gefühl und Trieb sind, so sind dieselben in der Thätigkeit des Geistes Erkennen und Begehren. Dieser Unterschied im Thun des Geistes

bricht auch in der Sprache hervor, und jeder Satz ist entweder Ausdruck eines Erkenntnisses = Erkenntnißsatz, oder Ausdruck eines Begehrens oder Heischens = Heischesatz.

Jeder von beiden ist wiederum entweder blos subjectiv, wann die Verbindung des Subjectes mit einem Prädicat oder auch blos ein bestimmtes Sein als blos möglich und wünschenswerth gedacht wird, oder objectiv, wann ein bestimmtes Sein oder die Verbindung eines Subjectes mit einem Prädikate als wirklich ausgesagt oder verlangt wird. Die Gliederung der Sätze in dieser Hinsicht möge die nachstehende Tabelle darstellen.



Diese Eintheilung gilt, wie sich von selbst versteht, sowohl für dir Nebensätze, als für die Hauptsätze.

Beisp. a) Conjunctive oder problematische Sätze. Es wäre wol besser. (Er sagte), daß es besser sei. (Platon sagt), es gebe drei Formen der Regierung. Wenn er käme, würde ich weggehen.

b) Indicative, assertorische Sätze (Aussagesätze). Der Baum ist grün. Ich sage, daß deine Meinung falsch ist. Es geht nichts über die Natur, die Sonn' ist immer noch die beßte Uhr.

c) Optative Sätze (Wunschsätze). Wäre ich dort! Möchte ich doch diesen Schritt nie gethan haben! Hätten wir nie diese Stunde erlebt! Ließest du doch von diesem Gedanken. Ich wünsche, daß ich nicht dort gewesen wäre.

d) Befehlsätze. Komme hierher! Thue deine Pflicht. Ich sage Dir, daß du deine Pflicht thun sollst.

c) Vollständig bestimmter und Fragesatz.

§. 16. Bisher haben die Logiker und Grammatiker den Fragesatz als problematischen Satz betrachtet, die Natur

beider Gedanken- und Satzformen durchaus verkennend, da wir nicht nur bereits eine andere Sprachform als problematischen Satz kennen gelernt haben, sondern auch ein assertorischer eben so wohl als Frage hingestellt werden kann, denn ein problematischer Satz. Der Satz: Gottregiert die Welt ist ohne Zweifel ein assertorischer Satz; warum sollte der Satz: Wie regiert Gott die Welt — nicht ebenfalls ein solcher sein? Allerdings kann aber auch ein problematischer Satz als Frage hingestellt werden, wie: ich fragte ihn, ob mein Freund gekommen sei; — weißt du nicht, ob er kömmt.

Der Fragesatz ist ein unvollständiges Urtheil, welches einem Andern zur Ergänzung vorgelegt wird. Bei dem Sprechen wird derselbe von einem eigenthümlichen, dem fragenden, Tone begleitet, und insgemein so gestellt, daß der unvollständige Theil, d. i. die unbezeichnete Copula, oder das den mangelnden Theil vertretende Deutewort, vornhin zu stehen kömmt, beides, um die Aufmerksamkeit des Gefragten zu erwecken und auf den zu ergänzenden Theil zu lenken. Die Ergänzung heißt die Antwort d. h. nach den Elementen des Wortes, das von der Gegenseite, dem Gefragten, gegebene Wort.

Was nun an einem Urtheil mangeln kann, ist:

a) Das Subject, dessen Stelle alsdann durch Wer? oder Was? eingenommen wird, z. B. Wer ist gekommen? Frage ihn, wer gekommen sei (ist).

b) Das Prädicat, welches durch Was? Was für? Was für ein? vertreten wird, z. B. Was ist der Mensch? Was für Menschen sind die Tataren? Was für ein Monath ist der jetzige? Frage ihn, was dieser für ein Mensch sei ꝛc.

c) Eine Nebenbestimmung, die nach den außer dem Subjecte noch siebenfachen (nämlich mit dem Genitiv) Verhältniß verschieden sein kann, nämlich eine adnominale Bestimmung (Wessen?), und eine sechsfache adverbiale, des Betheiligten (Wem?); des Objectes (Wen oder Was?); der Ursache (Woher, Warum? ꝛc.); der Art und Weise (Wie?); des Ortes und der Zeit (Wo? und Wann?) und des Zieles (Wohin? Wozu)?

Digitized by Google

d) Das Sein, diene es nun als Copula oder sei es verbindend, kann natürlich nie fehlen; wohl aber kann es unbekannt sein, ob dasselbe bejahlich oder verneinlich zu nehmen ist. In diesem Falle tritt dasselbe in dem unabhängigen Fragesatze voran, der abhängige aber erhält das Zeichen ob, z. B. ist dein Freund gekommen? Ich frage dich, ob dein Freund gekomen sei.

d) Eintheilung der Sätze nach ihrer Bedeutung.

α) Die Hauptsätze.

§. 17. Die Hauptsätze, als in welchen ein Gedanke in der Form des actuellen Urtheils aufgestellt wird, sind in ihrer Beziehung auf andere Sätze und ihrer Bedeutung:

1) Blos angereihte, und zwar ohne bestimmte Folge oder fortführend und aufzählend.

Beisp. Es war ein entzückender Abend. Durch den reinen Äther floßen Orangendüfte und in den Myrthenbüschen sangen die Nachtigallen, von den düstern Olivenhügeln schwamm die Dämmerung herab und an dem klaren Himmel giengen die Sterne auf. — Nichts Seltenes ist in der Geschichte, daß nach großen Entwickelungen, nach den Tagen der Arbeit und Anstrengung das geistige Leben der Völker sinkt; aber jedes Mal thut sich in solchen Zeiten auch, wie Unkraut in der verkümmerten Saat, der Aberglaube hervor.

Mein Sterben ist mir ohne Sterben,
Ich tödte selber meinen Tod;
Nichts kann mir als mein Nichts verderben,
Jetzt steg' ich über Pein und Noth;
Es wird auch selbst in diesem Staube
Mein eigner Räuber mir zum Raube.

(Morhof).

2) Gegensätze, wann sie:

a) entweder durch entgegensetzende Bindewörter gebildet, eine Entgegensetzung überhaupt;

b) oder durch ausschließende Bindewörter gebildet, eine gegenseitige Ausschließung ausdrücken.

Beisp. Fremde Träume hören wir nicht ohne ein romantisches Gefühl, aber unsere erleben wir ohne dasselbe

(Richter). — Durch die Affecte werden die vorstellenden Kräfte erhöht, vorzüglich die Einbildungskraft; entweder ist nämlich der Gang der Vorstellungen schneller ꝛc., oder es ist der Gang der Vorstellungen gehemmter und zu augenblicklichem Stillstand gebracht (Carus). — Die Zukunft ist ohne Zweifel bestimmt; allein, da wir nicht wissen, auf welche Art sie es ist, so laßt uns einstweilen unsere Pflichten erfüllen, wie sie uns die von Gott verliehene Vernunft vorschreibt (Leibnitz). — Die Nächte des Frühlings gehen über die Erde nicht einsam, wie die unfruchtbaren Wintertage, sondern wie glückliche Mütter, und tausend spielende Kinder hüpfen ihnen leise nach. — Sei gegen Jedermann gefällig, aber ja mit keinem gemein! — Es ist mit den Talenten, wie mit der Tugend; man muß sie um ihrer selbst lieben, oder sie ganz aufgeben. Und doch (dennoch, gleichwohl) werden sie beide nicht anders erkannt und belohnt, als wenn man sie, gleich einem verborgenen Geheimniß, im Verborgnen üben kann.

Anm. Nicht selten werden auch Gegensätze mit Auslassung der entgegensetzenden Bindewörter gebildet.

Beisp. Die Natur zeigt nicht blos keine plötzliche Vernichtung, sie zeigt überall keinen Untergang.

Nicht mit der Schärfe des Schwerts, mit Macht des Geistes und Herzens
Den Feind besiegen, ist der schönere Sieg.

3) Erklärungs- oder Erläuterungssätze, wenn sie den Grund des in vorhergegangenen Sätzen Behaupteten angeben. Sie werden gewöhnlich mittels der Bindewörter denn und nämlich, nicht selten aber auch ohne dieselben gebildet. — Dem Inhalte nach ist der erklärende Hauptsatz mit dem erklärenden Nebensatze einerlei, der Form nach aber verschieden, indem in jenem (nach §. 14) der begründende Satz als Urtheil ausgesagt, in diesem aber nur als ein bereits gefälltes blos angeführt wird. Man spricht daher entscheidender, indem man sagt: Es wird Sommer, denn die Schwalben kommen, — als indem man sich ausdrückt: Es wird Sommer, da die Schwalben kommen.

Beisp. Es kömmt hier nicht darauf an, die Geschichte der Gedanken eines jeden Einzelen zu unternehmen; denn Jeder hat in seiner Art zu fühlen etwas Besonderes, entweder weil zwischen den körperlichen Werkzeugen des Einen und denen des Andern allezeit ein Unterschied ist, oder weil sich nicht Alle

in denselben Umständen befinden. — In welche Irrthümer der menschliche Geist, indem er Wahrheit sucht, verfallen mag, nie darf er sich sein Streben nach reinerer Einsicht gereuen lassen; denn dem redlichen Forscher zündet oft selbst der Irrthum ein Licht an. — So lebe und so bin ich, fest und unveränderlich für alle Ewigkeit; denn dieses Sein ist kein von außen angenommenes, sondern mein eigenes, einiges Sein und Wesen.
(Fichte).

4) Folgesätze, wenn sie eine aus einem andern Satze abgeleitete Folge oder einen Schluß enthalten. Sie werden mit den folgernden Bindewörtern gebildet, und zwar:

a) Mit demnach, demnächst, sonach, somit, mithin (näml. zu urtheilen) und folglich, wenn ein Erkenntniß ausgedrückt wird, das aus dem Vorigen folgt.

Beisp. Der Wald wird gelb, demnach nahet der Winter. — Die Schwalben sind erschienen, demnächst ist der Sommer nahe. — Der Barometer sinkt, sonach wird es Regen geben. — Er begeht noch immer schlechte Streiche, mithin war unser Bestreben ihn zu bessern umsonst. — Es ist ein gerechter Gott, folglich ist auch eine Vergeltung.

b) Mit daher, deßhalb, deßwegen, wenn eine Wirkung angegeben wird, deren Ursache der vorhergehende Satz ausdrückt.

Beisp. Wir hatten den Herbst über feuchte Witterung, daher entstanden viele Krankheiten. — Es begann heftig zu regnen, deßhalb konnt' ich nicht kommen. — Mehrere Tage über hatte es geregnet, deßhalb waren die Wege kothig.

c) Mit darum, deßhalb, deßwegen, wenn eine Bestimmung, eine Absicht oder ein Zweck dargelegt wird, deren Grund der vorhergehende Satz enthält.

Beisp. Er will durch den Zufall reich werden, darum spielt er in der Lotterie. — Er gedachte mich zu kränken, deßwegen blieb er zu Hause. — Du sollst dich bessern, deßhalb wirst du gestraft. —

d) Mit also, mithin, folglich, wenn ein Bedingniß angegeben wird, dessen Bedingung der vorhergehende Satz enthält.

Beisp. Es ist ein gerechter Gott, also ist eine Vergeltung. — Die Welt ist in allen ihren Theilen zufällig, folglich kann sie nicht an sich nothwendig sein.

Digitized by Google

c) Eintheilung der Nebensätze.

α) Unmittelbarer und mittelbarer Bestimmungssatz.

§. 18. Ein Nebensatz ist nach §. 14 derjenige, der zur Bestimmung eines andern dient. Diese Bestimmung aber geschieht auf zweierlei Art, mit welcher der Grund zu einer durchgreifenden Eintheilung der Nebensätze gegeben ist. Entweder wird nämlich ein Satz eben so wohl als ein Begriff selbst zur Bestimmung gebraucht, da das bestimmte Sein, welches in einem Satze ausgedrückt wird, die Ursache, Art, Erklärung ꝛc. eines andern sein kann. In diesem Falle ist der Nebensatz also unmittelbar bestimmend, indem er für sich selbst zur Bestimmung dient. Da der unmittelbare Bestimmungssatz in eine der acht Fallformen tritt, so nennen wir ihn Fallsatz oder Casualsatz, obgleich er sich auch, wie das früher von uns geschehen ist und mitunter noch geschehen wird, auch abhängiger Satz nennen läßt. — Oder ein Satz dient nur durch eine seiner Bestimmungen zur Bestimmung eines andern Satzes. Es läßt sich nämlich sehr wohl denken und geschieht in unzähllichen Fällen, daß wir das Subject irgend eines Satzes zum Subject eines andern machen, oder seine Artbestimmung zur Artbestimmung eines andern gebrauchen u. s. w. Da in diesem Falle gewöhnlich die Bestimmung in dem Hauptsatze durch ein Hindeutewort angedeutet, und in dem Nebensatze durch ein Rückdeutewort allgemein bezeichnet wird; so nannten die Grammatiker bisher, obwohl sie die Natur dieser Sätze ganz verkannten, die mittelbaren Bestimmungssätze ganz richtig Relativsätze.

Der große Unterschied und die eigentliche Natur beider Arten des Nebensatzes wird sich an einigen Beispielen sehr klar machen lassen. Indem ich den Satz: es ist ein Gott zum Subjecte eines andern Satzes mache, wie: daß ein Gott ist, ist gewiß, so setz' ich ihn in den Nominativ, mach' ihn also zum Fallsatze. Indem ich dagegen sage: Wer die Welt schuf, der erhält sie, mach' ich das Subject des Satzes Er schuf die Welt, zum Subject des Satzes erhält sie. — In dem Satzgefüge: Es regnete so, daß es rauschte, — dient der Existentialsatz: es rauscht, — selbst und unmittelbar zur Bestimmung des Regnens; dagegen in dem Satze: Wie ein Strom von den Bergen rauscht — wird nicht das Strom-rauschen selber, sondern nur die Art des Stromrauschens, das Wie desselben

als Bestimmung gebraucht. — Das Unterscheidende der Relativsätze besteht also darin, daß nur eine ihrer Bestimmungen oder auch ihrer Hauptmomente zur Bestimmung eines andern Satzes gebraucht wird. Denn indem ich z. B. sage: Ich weiß nicht, was du thust —, so behaupte ich nicht das Nicht-wissen des Satzes: du thust, sondern nur das Nicht-wissen seines Objectes. Der Relativsatz tritt daher auch nicht selbst in ein Verhältniß oder eine Fallform, sondern nur eine Bestimmung; woher dann auch, wie in der Satzformenlehre deutlicher erhellen wird, die Biegung sich nicht, wie bei dem Fallsatze, über den ganzen Satz erstreckt. Es begreift sich übrigens leicht, daß eine Übereinstimmung des Haupt- und relativen Nebensatzes in der Art, daß das Object des letztern auch Object des erstern, die Artbestimmung des letztern auch Artbestimmung des erstern sei und so ferner, nicht nothwendig ist, daß vielmehr Subject, Object, Modus, Ort und Zeit des letztern allesammt Subject, Object u. s. w. des erstern sein können. Object des Satzes: ich weiß nicht, kann sein: a) das Subject des Satzes: er kömmt, z. B. Ich weiß nicht, wer kömmt; — b) dessen Modalbestimmung: Ich weiß nicht, wie er kömmt; — c) dessen Ausgangsbestimmung, z. B. Ich weiß nicht, woher er kömmt; — d) dessen Zeitbestimmung, z. B. Ich weiß nicht, wann er kömmt u. s. w.

Anm. Man könnte den Fallsatz auch, obwohl minder gut, Verbalsatz nennen, weil vorzüglich das Sein (das Verbum) mit zur Bestimmung dient; das Schiefe dieser Benennung liegt darin, daß nicht das Sein allein, sondern die Einheit, in der es mit seinem Subjecte und seinen andern Bestimmungen besteht, zur Bestimmung gebraucht wird. Die Benennung Substantivsatz scheint dagegen völlich verfehlt; denn die einfachste Betrachtung lehrt, daß die Einheit des Dings und Seins nicht blos das Ding umschreibt. Ich meine, der Baum sei grün ist gewiß nicht gleich ich meine die Grüne (des Baumes).

β) Nennsatz und Beisatz.

§. 19. Unter den relativen Nebensätzen findet noch ein wichtiger Unterschied Statt, dem wir hier eine nähere Auseinander-setzung angedeihen lassen müssen. Entweder ist nämlich die Bestimmung desselben, die auch für einen andern dient, nicht durch einen Namen ausgedrückt, und wird nur allgemein durch das substantivische (hauptförmliche) Deutewort bezeichnet. Wenn ich z. B. sage: Wer Gott liebt, thut recht, — so lasse ich das Subject unbestimmt, ich sage nicht, daß ein Mensch, dieser oder jener Mensch sei. — Oder die zur Bestimmung eines andern Satzes dienende Be-

Digitized by Google

stimmung ist durch einen Namen (ein Hauptwort) ausgedrückt, und das beigesetzte Deutewort ist natürlich ein Beiwort, z. B. Welcher Mann seine Pflicht erfüllt, verdient unsere Achtung. Gewöhnlicher schließt sich ein solcher Relativsatz mit dem adjectivischen Deutewort unmittelbar an das Hauptwort eines andern Satzes an, wie: Der Mann, welcher seine Pflicht erfüllt, verdient unsere Achtung.

Wir nennen die erstere Art dieser Relativsätze, weil das Deutewort Hauptwort (Nennwort) ist, Nennsätze (Substantivsätze), die der letztern Art aber, weil das Deutewort Beiwort ist, Beisätze (Adjectivsätze).

Anm. Am ersten ließen sich noch, wie das bisher fast insgemein geschehen ist, die Relativsätze als Umschreibungen eines Begriffes, also als Begriffsätze, fassen, und vielleicht läßt sich in dieser Form im Unterrichte der Begriff des factischen Urtheils dem jugendlichen Geiste am nächsten bringen. Allein man darf nie vergessen, daß diese Darstellung nur Accomodation ist; denn in der That ist jeder Relativsatz nichts anderes als ein factisches Urtheil, welches zur nähern Bestimmung eines zu fällenden Urtheils dient.

§. 20. Nach dieser Entwickelung können wir die Gliederung der Satzformen in folgender Tabelle darstellen:

Satz.

	I. Hauptsatz.	II. Nebensatz.		
		1 Fallsatz	2 Relativsatz	
			a Nennsatz	b Beisatz.
Der Modalität nach. a Erkenntnißsätze. a) Aussage-satz	Gott ist gerecht.	Daß —	Wer —	Welcher —
Der Modalität nach. a Erkenntnißsätze. b) Conjunctivsatz	Gott sei gerecht.	Daß —	Wer —	Welcher —
Der Modalität nach. b Begehrungssätze. a) Heischesatz	Er sei gerecht.	Daß —	—	—
Der Modalität nach. b Begehrungssätze. b) Wunschsatz	Wäre er gerecht.	Daß —	—	—

Digitized by Google

§. 21. Die Nebensätze sind so vielfach als die Fälle, in denen sie stehen. Die Entwickelung und Darstellung der Nebenformen für die Satzformenlehre versparend, geben wir hier eine vorläufige Übersicht ihrer Declination.

Fallformen.	Fallsätze.	Nennf.	Beisätze.
Nomin.	daß — er	Wer —	Welcher — kauft.
Dativ.	daß — er	Wem —	Welchem — er kaufe.
Accuf.	daß — er	Was —	Welchen — —
Modalis.	so, daß	Wie —	Mit welchem ꝛc.
Causal.	darum, daß	Woher —	Von welchem ꝛc.
Local. }	darin daß	Wo —	In welchem ꝛc.
Tempor. }		Wann —	Zu welcher ꝛc.
Zielfall	dahin daß	Wohin —	Zu welchem ꝛc.
Genitiv	— daß	Wessen —	Dessen ꝛc.

Anm. Es kann bereits nunmehr, ehe wir noch die Satzformenlehre behandeln, keine Schwierigkeit mehr haben, das Gefüge der Gesätze d. h. zur Einheit verbundener Sätze, zu zerlegen. Die Uebung darin muß, da nun einmal das Princip des Satzbaues aufgefunden ist, die Hauptsache in dem Sprachunterricht sein; sie ist eine wahre medicina mentis, der Quell der Wohlredenheit, der Angel, um den sich alle tiefere Sprachkenntniß dreht. Wenn sich der Schüler den allgemeinen Schematismus einmal eingeprägt hat, ist es für ihn sehr leicht, die einzelen Sätze zu benennen. Wir stellen hier nur wenige Beispiele zur Übung auf, indem sich deren aus jedem Lesebuch entnehmen lassen.

Beisp. (Hauptf.) Eine der merkwürdigsten Staatsbegebenheiten, (Beisatz, denn der, die, das steht natürlich für welcher, welche, welches) die das sechzehnte Jahrhundert zum glänzendsten der Welt gemacht haben, dünkt mir (mich) die Gründung der niederländischen Freiheit. (Nebensatz) Wenn die schimmernden Thaten der Ruhmsucht und einer verderblichen Herrschbegierde auf unsere Bewunderung Anspruch machen, (Hauptsatz) wie viel mehr eine Begebenheit, (localer Nennsatz) wo die bedrängte Menschheit um ihre edelsten Rechte ringt, wo mit der guten Sache ungewöhnliche Kräfte sich paaren, und die Hilfsmittel entschlossener Verzweiflung über die furchtbaren Künste der Tyrannei in ungleichem Wettkampfe siegen. Groß und beruhigend ist der Gedanke, daß gegen die trotzigen Anmaßungen der Fürstengewalt endlich noch eine Hilfe vorhanden ist, daß ihre berechnetsten Gedanken an der menschlichen Freiheit zu Schanden werden, daß ein herzhafter Widerstand auch den gestreckten Arm eines Despoten beugen, heldenmüthige Beharrung seine schreckliche Hilfsmittel endlich erschöpfen kann. Nirgends durchdrang mich diese Wahrheit so lebhaft, als bei der

Digitized by Google

Geschichte jenes denkwürdigen Aufruhrs, der die vereinigten Niederlande auf immer von der spanischen Krone trennte — und darum achtete ich es des Versuches nicht unwerth, dieses schöne Denkmal bürgerlicher Stärke vor der Welt aufzustellen, in der Brust meines Lesers ein fröhliches Gefühl seiner selbst zu wecken, und ein neues unverwerfliches Beispiel zu geben, was Menschen wagen dürfen für die gute Sache und ausrichten mögen durch Vereinigung.

Es ist nicht das Außerordentliche oder Heroische dieser Begebenheit, was mich anreizt, sie zu beschreiben. Die Jahrbücher der Welt haben uns ähnliche Unternehmungen aufbewahrt, die in der Anlage noch kühner, in der Ausführung noch glänzender erscheinen. Manche Staaten stürzten mit einer prächtigern Erschütterung zusammen, mit erhabnerm Schwunge stiegen andre auf. Auch erwarte man hier keine hervorragende, kolossalische Menschen, keine der erstaunenswürdigen Thaten, die uns die Geschichte vergangener Zeiten in so reichlicher Fülle darbietet. Jene Zeiten sind vorbei, jene Menschen sind nicht mehr. Im weichlichen Schoße der Verfeinerung haben wir die Kräfte erschlaffen lassen, die jene Zeitalter übten und nothwendig machten: Mit niedergeschlagener Bewunderung staunen wir jetzt diese Riesenbilder an, wie ein entnervter Greis die mannhaften Spiele der Jugend. Nicht so bei vorliegender Geschichte. Das Volk, welches wir hier auftreten sehn, war das friedfertigste dieses Welttheils und weniger, als seine Nachbaren, jenes Heldengeistes fähig, der auch der geringfügigsten Handlung einen höhern Schwung giebt. Der Drang der Umstände überraschte es mit seiner eigenen Kraft und nöthigte ihm eine vorübergehende Größe auf, die es nie haben sollte und vielleicht nie wieder haben wird. Es ist also gerade der Mangel an heroischer Größe, was diese Begebenheit eigenthümlich und unterrichtend macht, und wenn sich Andre zum Zwecke setzen, die Überlegenheit des Genies über den Zufall zu zeigen, so stelle ich hier ein Gemälde auf, wo die Noth das Genie erschuf und die Zufälle Helden machten.

Schiller.

II. Einstimmungslehre.

§. 22. Nachdem wir nur von dem Satze nach seinen Hauptbestandtheilen und seinen Arten gehandelt haben, gehen wir zu den Regeln fort, wie die Worte innerhalb

des Satzes zu fügen sind. Die Begriffe und Wörter, die in einem Satze verknüpft werden, sind aber entweder Darstellungen des Substantiellen, des Dings und Seins, oder des Unselbständigen, Accidentiellen, wie die Bei- und Nebenwörter. Beiderlei Begriffe können, und das Unselbständige muß mit dem Selbständigen, an dem es sich befindet, in gleichem oder geradem Verhältniß stehen, das Selbständige kann aber auch mit dem Selbständigen in ungleiches oder obliques Verhältniß treten. Von Wörtern, die in gleichem Verhältniß stehen, sagen die Grammatiker, daß sie einstimmen, von solchen aber, die zu einander im ungleichen Verhältniß stehen, daß sie sich regieren.

A. Einstimmung des Dingwortes und des Zeitwortes.

§. 23. Das Zeitwort stimmt mit dem das Subject bezeichnenden Hauptworte in Person und Zahlform überein.

Beisp. Die Tugend ist achtungswürdig. Die Götter sind die Geber des Guten. Brutus und Cassius sind die Mörder Cäsars.

a) Wird das Zeitwort zu mehreren in der Einzahl stehenden Hauptwörtern gesetzt, so steht es in der Mehrzahl. Doch machen zuweilen die Dichtkunst, in einigen Formeln die Rechenkunst und der Curialstil, welcher häufig zur Ehrfurchtsbezeugung zu einem Hauptworte in der Einzahl das Zeitwort in der Mehrzahl setzt, von dieser Regel eine Ausnahme.

Beisp. Der Dictator Cincinnatus und seine drei Söhne bauten das Feld. Sulla und Marius waren Widersacher. — Zwei Mal zwei macht vier. Fünf Mal zehen ist fünfzig. — Der Herr Minister sind eben angekommen. Der Herr haben befohlen.

Er war das Wunder seiner Zeit,
Das Muster wahrer Frömmigkeit,
Und, daß man viel mit wenig Worten sagt,
Er ist's, den Stadt und Land und Kirch' und Schul' beklagt.

Anm. 1. Sind die Subjecte Infinitive, so richtet sich die Copula nach dem Prädicat. Ebenso bleibt in zusammengezogenen, durch die correlativen Bindewörter nicht nur — sondern auch, nicht allein —

sondern auch, sowohl — als auch, entweder — oder ꝛc. verknüpften Sätzen die Einzahl, wofern sie in den einfachen Sätzen stand.

Beisp. Nach Wahrheit forschen, Gutes thun, das Beßte wollen ist Bestimmung des Menschen. — In einer gewissen Zeit keimen, wachsen, seine volle Größe erreichen, abnehmen und vergehen, sind Erfahrungen, die der Sterbliche nothwendig auf Erden machen muß. — Nicht nur Decius der Vater, sondern auch der Sohn widmete sich dem Tode für das Vaterland. — Entweder der Sieg, oder der Tod sei unser Loos!

b) Wenn mehrere Subjecte verschiedene Personen sind, so gehet die erste der zweiten und dritten, die zweite der dritten vor.

Beisp. Du und ich können darüber nicht urtheilen. Du und er werdet das erfahren. Ihr und eure Freunde wollet die gute Sache unterstützen.

Anm. Nur wenn die Personen durch die correlativen Bindewörter nicht nur (blos, allein) — sondern auch und entweder — oder verbunden sind, richtet sich das Verbum nach der zunächst stehenden.

Beisp. Nicht nur ich, sondern auch du wirst getadelt. Entweder du oder er muß dabei leiden.

c) In Relativsätzen, die sich auf ein vorhergegangenes erstes oder zweites Personwort beziehen, kann die dritte Person des Zeitwortes stehen. Nur wenn das erste oder zweite Personwort ausdrücklich wiederholt wird, steht die zugehörige Personform des Zeitwortes.

Beisp.

Du, die im Weltgebiete,
Als Königinn regiert,
Mit Göttermild' und Güte
Das sanfte Zepter führt;
Du, die zu Harmonie'n
Des Schmerzes Saite zwingt,
Durch süße Melodie'n
Die Klag' in Schlummer singt.

(Bindemann).

d) Nach einer Eigenheit der teutschen Sprache beziehen sich oft die sächlichen Deutewörter das, dieß, es und was auf Personen bezeichnende Hauptwörter männlichen und weiblichen Geschlechtes, und nehmen alsdann das Zeitwort, je nach der Zahlform dieser Hauptwörter, in der Einzahl oder Mehrzahl zu sich.

Digitized by Google

Beisp. Das ist ein schlechter Mensch. Das sind redliche Leute. Es sind meine Schwestern. — Aber das ist der Schmerz, dem keiner gleich kömmt; das ist unaufhörliches Gefühl der gänzlichen Zernichtung, wenn unser Leben seine Bedeutung so verliert, wenn so das Herz sich sagt: du mußt hinunter und Nichts bleibt übrig von dir; keine Blume hast du gepflanzt, keine Hütte gebaut, nur daß du sagen könntest: ich lasse eine Spur zurück auf Erden. Hölderlin.

Republiken hab' ich gesehen, und das ist die beste
Die dem regierenden Theil Lasten, nicht Vortheil, gewährt.

Göthe.

Und was die tief-gefühlte Klage flötet,
Was von den Lippen seiner Kreatur,*)
Bedeutungsvoll zur Menschenseele redet,
Das ist die schöne Seele der Natur.

B. Einstimmung des Beiwortes und des Hauptwortes.

§. 24. a) Auch ein **Hauptwort** kann Merkmale eines andern Hauptwortes bezeichnen, und muß alsdann mit demselben in der Fallform und, wo möglich, in Zahlform und Geschlecht übereinkommen. Ein solches zur Bestimmung hinzugesetztes Hauptwort tritt im Teutschen wie alle Bestimmungswörter voran. Wird dasselbe mit Wiederholung des Artikels nachgesetzt, so ist es als verkürzter Beisatz zu betrachten und heißt **Zusatz** oder **Gleichsatz** (Appositio).

Beisp. Die Königinn Semiramis. Die Göttinn Themis. Der Herr Vater. Ihre Fräulein Schwestern. Ihre Herrn Brüder. — Die Sonne, die Freundinn der Menschen, zog über die Berge hinauf. Die Strahlen der Sonne, der Königinn des Tages, vergüldeten die Berge. Minerva war die Göttinn der Weisheit. Der Adler ist der König der Vögel.

O daß die erst
Mit dem Lichte des Lebens
Sich von mir wende,
Die edle Treiberinn,
Trösterinn, Hoffnung.

(Göthe).

*) Das antwurte im do Sivrit, des chunech Sigmundes sun. Nib. 508.

b) Ein merkwürdiger, dem Neuteutschen eigenthümlicher Gebrauch ist der, daß es, anstatt zu den Namen des Maßes, der Art, des Gewichtes, der Zahl u. s. w den Namen der gemessenen, gewägten ꝛc. Sache im Genitiv hinzu zu setzen, die letztere vielmehr als die Hauptsache faßt und den Maßnamen als bloßes Beiwort in gleicher Fallform hinzufügt, z. B. statt eine Art Holzes, eine Art Holz.

In früherm Sprachstande war dieß keineswegs der Fall; Ulphilas sagt: hairda sweine (Heerde [der] Schweine). Matth. VIII, 31. Ebenso im Mittelteutschen:

*) Gar pald man sie hin stisse,
Des wurd ir kumer kunt,
Wan man nichz nit liesse
Denn kupfers hundert pfunt.

Ottn. 41. b.

*) Du mit dir nemen soldes,
Do du den zerest von
Dreissigk mark goldes
Ich dir behalten han ꝛc.

Wolfd. 167. b.

Ja sogar bei blos allgemeinen Zahlsubstantiven und hauptförmlichen Deutewörtern ward der Genitiv gesetzt, wie bei Ulphilas: thai thiudo = die der Völker. Matth. V, 6; swalaud melis = so viel der Zeit. Joh. XIV, 9; hwo mizdono habaith = welchen der Lohne habt ihr. Matth. V, 46. — Ebenso im Alt- und Mittelhochteutschen: Iht dinges. (Altt. W. III, 198); Sol ih noh ein jar leben, ih wil dir so *vil holzes* geben (A. W. III. 203); Swaz im liebes widervert, oder swaz im laides ist beschert. (Doc. Misc. II, 178).

Auch gegenwärtig ist diese Verbindungsart, als die ältere, vornehmere, in höherm Stile zu hegen; sie aber in die Sprache des gemeinen Lebens wieder zurückführen zu wollen, würde Pedanterei und Mißverständniß sein, da die im Neuteutschen gewöhnlich gewordene Art der Verbindung nicht eine zufällige Irregularität, sondern aus veränderter Ansicht des Sprachgeistes hervorgegangen, und auch in andern Sprachen eingetreten ist, wie man denn im Italiänischen, der Tochter des streng-formigen Lateinischen sagt il braccio questo panno = die Elle dieses Tuch, st. von diesem Tuche.

Nur ist das zu bemerken, daß in dem Falle, wo vor dem Namen der gemessenen Sache der Artikel oder überhaupt ein Hindeutewort steht, der Genitiv oder von gewöhnlicher steht: ein Glas Wein; ein Glas des beßten Weines oder vom beßten Weine; ein Pfund Pfeffer, ein Pfund guter Pfeffer, einige Pfund jenes Pfeffers, des schlechtesten Pfeffers.

Zur deutlichern Einsicht beizutragen, mögen hier noch folgende Bemerkungen stehen. Erstens der Umstand, daß der Stoffname in der Regel ohne Artikel bleibt, erklärt sich aus der Natur des letztern selbst, der ein bestimmtes Einzeles anzeigt; der Pfeffer ist die ganze Gewürzart im Gegensatze anderer, Pfeffer blos ein namhaftes Material. Schicke mir den Pfeffer würde entweder allen Pfeffer oder eine bereits bestimmte Quantität und Art bezeichnen; schicke mir Pfeffer heißt nur schicke mir Etwas, das hier nur als Pfeffer bestimmt ist. — Dieser Stoff kann nun zweitens eben wie der Qualität, so auch der Quantität nach bestimmt werden, und zwar entweder durch allgemeine Zahlwörter oder durch besondere Hauptwörter des Maßes, z. B. Pfeffer. — Was für? guter Pfeffer? Wie viel? — drei Pfund guter Pfeffer? — Daß das Hauptwort der Quantität in diesem Falle lediglich als Bestimmung genommen wird, lehrt schon die Betonung; drei Pfund guter Pfeffer. — Endlich versteht es sich nun von selbst, daß mit dem Hauptworte, welches hier der Stoffname ist, die Bestimmungswörter nach den Regeln der Einstimmungslehre declinirt werden, z. B. Einige Gläser alter Wein wurden gereicht; der Betrag dieser drei Flaschen alten Weins; einem Glase altem Weine mischen Sie dieses Pulver bei; er trank einige Gläser alten Wein. — Daß sich aber in all' diesen Fällen der Maßname als das Hauptwort des Satzes fassen und der Stoffname im Genitiv zusetzen läßt, versteht sich von selbst.

Beisp. Ein Glas Wein; eine Tasse Kaffee; zwei Scheffel Getraide; eine Gabe Gift; eine Summe Geld; ein Eimer Wasser; ein Stück Brot; mehrere Klafter Holz; eine Art Metall; ein Haufe Soldaten; ein Glas guter Wein; ein Glas gutes Weins; ein Maß (frischer) frische Milch; ein paar Tauben; ein Paar Tauben; eine Menge schöne Vögel; eine Menge schöner Vögel.

Digitized by Google

Anm. 1. Nur das Wort Weg steht in dieser Verbindungsweise durchgängig lieber mit dem Genitiv: drei Stunden Wegs; eine Meile Wegs.

Anm. 2. Vorzüglich die Verbindung des Relativums der Beisätze mit solchen Wortgefügen erfordert einige Vorsicht. In dem Falle nämlich, wo zwischen dem bestimmenden und bestimmten Hauptworte das Verhältniß der Einstimmung besteht, darf sich das Bezugwort nur nach dem letztern richten, z. B. eine Art Holz, das in Amerika wächst; ein Haufe Soldaten, die das Haus plünderten. — In dem Falle dagegen, wo ein Rectionsverhältniß Statt hat, kann das Bezugwort bald auf den Maßnamen, bald auf den Stoffnamen gehen, z. B. eine Art Holzes, die hier nicht gefunden wird; eine Art Holzes, das hier nicht gefunden wird. Beide Gesätze sagen etwas sehr Verschiedenes; das erste sagt, daß die Art nicht gefunden werde; das zweite spricht nur von einer Art des (mehrfachen) Holzes, das sich hier nicht findet.

c) Auch solche Hauptwörter, die mittels der Partikeln wie und als mit andern verbunden werden, stehen in gleicher Fallform.

Beisp. Er starb als Held. Es ist ihm, als rechtlichem Manne, zu vertrauen. Ich betrachte ihn als rechtschaffenen Mann. — Er lebt, wie Crösus. Man begegnet ihm, wie einem Hunde. Sie behandelt ihn, wie ihren Sohn.

§. 25. Für die Beiwörter (Beinamen, Beiförmlichen Zahl- und Deutewörter) sind die Merkmale der Einstimmung Geschlecht, Zahl- und Fallform. Man bemerke übrigens noch Folgendes.

a) Die Beiwörter in unmittelbarer Verbindung.

α) Wenn Beiwörter vor mehreren Hauptwörtern verschiedenen Geschlechtes stehen, so müssen sie vor jedem einzeln in dem Geschlechte desselben wiederholt werden. Es verursacht zuweilen schon eine fehlerhafte Härte, wann zwei oder mehr Namen von einerlei Geschlecht durch ein und dasselbe Beiwort bestimmt werden. Unrichtig sind also folgende Beispiele.

Sein großer Muth und Tapferkeit,
Singt, Dichter, mit entbranntem Triebe,
Singt euch berühmt an Lieb' und Wein,
Ich lass' euch allen Wein und Liebe.

β) Wenn verschiedene Zahlwörter mit einem Hauptworte verbunden werden, so tritt das Hauptwort in die Zahlform, welche das letzte heischt.

Digitized by Google

Beisp. Eine oder zwei Schriften. Tausend und eine Nacht. Hundert und ein Tag. Ein oder mehre Theile.

γ) Wenn ein vor mehreren Hauptwörtern stehender Beiname auf das erste eingeschränkt werden soll, so müssen vor den übrigen die vorhergehenden Bestimmungswörter wiederholt werden.

Beisp. Der weise Mann und (der) Gelehrte. Der feige Flüchtling und (der) Held.

δ) Bei Doppelwörtern kann sich das Beiwort nur auf das ganze Wortgebilde beziehen, niemals blos auf das erste. Unsinnig sind also die Wortgefüge: der braune Bierwirth, der schwarze Brotbäcker, der seidene Zeuchfabrikant, der wollene Strumpfwirker, der wilde Schweinsbraten, der lederne Handschuhmacher, ꝛc. — Doch giebt es einige Wortstellungen, wo sich ein Beiwort auf das bestimmende Wort bezieht, die man, weil sie das Herkommen geheiligt hat, und weil sie Jedermann richtig versteht, nicht gerade verwerfen kann, um so weniger, wenn man kein gleich wohllautendes und bezeichnendes Wort zum Ersatze hat, z. B. teutsche Sprachlehre, französischer Sprachmeister.

ε) Die Personwörter können sowohl als Beiwörter denn als Hauptwörter zur Bestimmung dienen. Im letztern Falle ist der hinzugesetzte Name der von ihnen angedeuteten Person oder auch der Gattungsname anderer Art als Apposition zu betrachten.

Beisp. Ihr lieben Leute. Ihr, liebe Leute. Wir betrogenen Thoren. Wir, betrogene Thoren. Er, Kläger. Wir, Franz von Gottes Gnaden. Sie, die edelste ihres Geschlechtes.

ζ) Eine besondere Aufmerksamkeit verdienen die Besitzwörter mein, dein, sein ꝛc.; dieselben richten sich nämlich in der Biegung nicht nach demjenigen Worte, welches durch sie als besitzend, sondern nach demjenigen, welches durch sie als besessen dargestellt wird.

Beisp. Der Vater liebt seine Kinder. Die Kinder müssen ihre Ältern lieben. Wir kennen unsere Pflicht.

η) Die Beiwörter haben starke Biegung, wenn sie keinem vorhergehenden untergeordnet sind; sie empfangen dagegen schwache Biegung, wenn schon ein oder mehre, die

Digitized by Google

Zeichen starker Biegung an sich tragende Bestimmungswörter, namentlich Zahl- und Deutewörter, vorherstehen, denen sie untergeordnet sind, z. B. guter Mensch; dieser gute Mensch.

Den Deutewörtern der, dieser, jener, derselbe, derjenige, welcher und solcher ist der nachfolgende Beiname stets untergeordnet, hat also nach ihnen stets schwache Biegung. — Bei den unbestimmten Zahlwörtern viele, mehrere ꝛc. muß man darauf sehen, ob ihnen der nachstehende Beiname blos beigeordnet oder untergeordnet ist. Ist er untergeordnet, so erleidet er schwache Biegung, z. B. manche guten Menschen. Man erkennt diesen Fall auch leicht daran, daß sich vor dem Beinamen die Vorwörter unter und vor einschieben lassen, wie: manche guten Menschen = manche von den guten Menschen. — Ist der Beiname blos beigeordnet, so empfängt er die Zeichen starker Biegung, z. B. viele, weise Männer. — Nach alle und keine verlangt der Sprachgebrauch im Nominativ und Accusativ die starke, in den übrigen Fallformen die schwache Biegung: alle deine Gründe; kein guter Mensch.

b) Die Beiwörter als Prädicat.

Die neuteutsche Sprache hat das Eigene, daß sie den Beiwörtern, wenn sie als Prädicate stehen, keine Biegungslaute giebt, oder vielmehr, daß sie das Prädicat als Bestimmung des Seins, folglich als Nebenwort, faſſt, z. B. Gott ist gut. Der Grund dieser Eigenheit liegt nach demjenigen, was wir früher über die Natur des Prädicates bemerkt haben, vor Augen. Es ist zunächst eine Bestimmung des Seins und auf das Subject durch die Vermittelung des Seins bezogen ist es natürlich nur die Weise (der Modus), wie das Subject im Sein erscheint; also die unmittelbare Bestimmung des Seins und die mittelbare des Dings. Es kömmt nun Alles darauf an, wie es der Sprachgeist faßt; die lateinische und andere Sprachen fassen es als Bestimmung des Subjects, also adjectivisch, die teutsche als Bestimmung des Seins, also adverbial.

Die grammatische Streitfrage, ob es erlaubt sei, dem Prädicat, welches durch das abstracte Zeitwort mit dem Subject verknüpft ist, die Endungen des Nebenwortes zu

Digitized by Google

geben, läßt sich hiernach leicht entscheiden. Es ist im Teutschen nicht blos zulässig, sondern sogar geboten.

Beisp. Gott ist gerecht. Diese Blume ist schön. Die Güter des Lebens sind ungewiß. — Die Sache ist ganz anders. Dein Streben ist vergebens. Diese Ansicht ist sehr besonders.

Anm. Eine Eigenheit der neu-teutschen Sprache ist es auch, nach den allgemeinen Deutewörtern Jemand und Niemand die weitere Bestimmung im Neutro hinzuzusetzen, wie nach Etwas, Nichts u. s. w. Die alt-teutsche Sprache war hierin bestimmter, daß sie das persönliche Geschlecht hinzufügte.

Beisp. Er ist Niemand Anderes als mein Freund. Das ist Jemand Verschiedenes. — *) Ne gesuih mir nu, wanda mih diu not ana-gat, unde mir *nieman anderro* ne hilfet. (Gehe nun nicht von mir, da die Noth mich angeht und Niemand Anderer mir hilft). Notk. ψ. XXI, 12.

Anm. 2. Daß, wo das als Prädicat stehende Hauptwort Beiwörter hat, diese auch ihm, und nicht dem Subjecte, folgen, versteht sich von selbst, und wird hier nur bemerkt, weil in einigen frühern Sprachlehren über diesen Punkt falsche Regeln aufgestellt sind. Man sagt: Ravaillac war das verworfenste Ungeheuer — nicht: der v. U.

c) Die Beiwörter in Nebensätzen.

α) Das relative Beiwort des Neben- vornehmlich des Beisatzes richtet sich im Geschlecht, aber nicht in der Fallform, nach dem Worte, auf welches es sich bezieht.

Beisp. Dieser ist der Mann, von dem wir sprachen. Dieß ist das Haus, welches er gekauft hat.

β) Wenn Personen durch Wörter von einem sprachlichen Geschlechte bezeichnet werden, welches mit ihrem natürlichen Geschlechte nicht übereinkömmt: so richten sich die Beiwörter nach dem natürlichen Geschlechte.

Beisp. Das Fräulein, von welchem, (nicht: von welcher) wir sprachen. Das Weib, welches (nicht: welche) seine Bestimmung erkannt hat. Das arme Mädchen, trockne ihm (nicht: ihr) die Thränen.

Anm. Die Sprache des gemeinen Lebens weicht vielfältig ab, indem sie auch die Mindernamen nach ihrem natürlichen Geschlechte behandelt, z. B. der Fränzel, die Liesel.

γ) Nur die Personwörter folgen richtiger auch dann dem natürlichen Geschlechte, wann sie sich auf ein Wort von damit nicht übereinstimmendem sprachlichem Geschlechte beziehen.

Digitized by Google

Beisp. Was macht München? Ist sie noch krank.

C. Einstimmung des Nebenwortes mit dem Zeit- und Beiworte.

§. 26. Das Nebenwort ist eigentlich ein in den Nebenfallformen stehendes Haupt- oder Beiwort, welches oft aber auch, nachdem es zur besondern Wortart ausgebildet ist, eigenthümliche Endungen hat. Diese muß es natürlich auch da annehmen, wo es zur Bestimmung eines Zeit- oder Beiwortes steht; wogegen es sehr fehlerhaft ist, ihm die Geschlechtslaute zu geben. Man sage: ein recht guter Mensch — nicht: ein rechter guter Mensch.

III. Rectionslehre.

§. 27. Das Unselbständige kann zu dem Selbständigen in keinem andern Verhältniß als dem der Einverleibtheit (Inhärenz) stehen. Dieses Verhältniß ist stets ein gleiches und gerades; denn das Accidens nimmt an allen Veränderungen der Substanz Antheil, in das Verhältniß, in welches diese tritt, kömmt auch jenes zu stehen. — Verschieden davon ist das Verhältniß der Abhängigkeit (Dependenz), in welches das Selbständige zu dem Selbständigen tritt; denn dieses kann nicht nur ein gleiches, sondern auch ein ungleiches sein. Was hier von den Dingen und Begriffen gilt, findet auch auf die bezeichnenden Sprachformen seine Anwendung. So steht gut, als Beiwort (Zeichen des Unselbständigen) in dem Wortgefüge guter Mensch zu Mensch, als dem Hauptworte (Zeichen des Selbständigen) in dem Verhälnisse der Inhärenz, und bleibt bei allen Veränderungen in gleichem Verhältnisse: gutes Menschen, gutem Menschen, guten Menschen. Dagegen steht Gott, als Hauptwort, in dem Wortgefüge Gottes Werk zu dem Hauptworte Werk in dem Verhältniß der Dependenz (im grammatischen Sinne) und nimmt an den Veränderungen desselben keineswegs Antheil: das Werk Gottes, des Werkes Gottes u. s. w. Das Verhältniß beider Begriffe ist hier ein ungleiches.

In der Kunstsprache der Grammatiker sagt man von einem Worte, welches zu einem andern in ein solches Verhältniß der Dependenz (Abhängigkeit) tritt, es werde von demselben regiert, und die Lehre von den Verhältnissen der Dependenz heißt die Rectionslehre.

Digitized by Google

In das Verhältniß der Dependenz können nur solche Gedanken und Sprachformen treten, welche das Selbständige ausdrücken. Diese sind nach dem Vorigen das Hauptwort, das Zeitwort und der Satz, als ihre Einheit. Die Rectionslehre handelt also:

I. Von den Verhältnissen des Hauptwortes;
II. — — — — Zeitwortes;
III. — — — — Satzes.

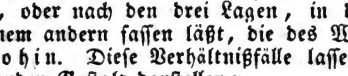
Die Lehre von der Satzbiegung wird in der Satzformenlehre vorgetragen werden.

A. Die Rection des Hauptwortes.

§. 28. Unstreitig die wichtigste und tiefste Lehre der Grammatik ist die von den Verhältnißfällen; sie offenbart die Geheimnisse in dem Haushalt des menschlichen Verstandes. Gleichwohl konnte diese Lehre bisher nicht zu Leben und Athem kommen, weil man bei ihrer Anordnung stets von zwei falschen Ansichten ausgieng. Man betrachtete erstens blos und allein das Dingwort als Ausdruck des Selbständigen, und konnte somit nie zu klarer Einsicht in das Wesen der adverbialen Fallformen gelangen. Man gieng zweitens von der grundfalschen Meinung aus, die Sprachen würden im Verlaufe der Zeit zu größerer Vollkommenheit ausgebildet, und manche, wie die griechische und lateinische, hätten in spätern, sogenannten klassischen Zeitaltern den Gipfel der Vollendung erstiegen gehabt. Bei dieser Meinung konnte der Gedanke, daß gar Vieles in der endlichen Sprache nur Trümmer und Verschiebung ist, so nahe er auch sonst liegt, nicht aufkommen. — Ganz in gegentheiligem Sinne hat die Ursprachlehre gezeigt, daß die Begriffe des Dings und des Seins sich gleichgelten, daß also die Verhältnisse zu dem Sein eben die Rücksicht verdienen, welche man von jeher auf die Verhältnisse zu dem Dinge genommen hat, und zweitens, daß die endlichen Sprachen in der Geschichte an sinnlicher Vollkommenheit verloren haben, und Manches, worin die Sprachen von einander abweichen, als Verschiebung und Nothbehelf anzusehen sei. Es ist eine natürliche Folge dieser veränderten Grundansicht, daß die Lehre von den Verhältnißfällen auch eine ganz veränderte Gestalt annehmen muß.

Digitized by Google

§. 29. Eine vollständige Uebersicht aller möglichen Verhältnißfälle läßt sich in folgender Weise leicht gewinnen. Werden zwei Dinge in eine blos äußerliche Beziehung gesetzt, so sind, wie schon am Anfange der Wortlehre gezeigt ward, die möglichen Verhältnisse die des Wie oder der Art und Weise, indem nämlich ein Ding zum Maße des Andern gesetzt wird, oder nach den drei Lagen, in denen sich ein Ding zu einem andern fassen läßt, die des Woher, des Wo und Wohin. Diese Verhältnißfälle lassen sich schematisch in folgender Gestalt darstellen:



Wir nennen diese vier Verhältnisse das Modal- Ausgangs- Orts- und Zielverhältniß. Jedes derselben kann ebenso, wie das Bestimmende, welches entweder der Raum oder die Zeit, ein Ding oder ein Sein ist, ein vierfaches sein. Am klarsten wird man ihr Wesen einsehen, wenn man sie zu einem concreten Sein faßt, wie z. B. laufen bestimmt werden kann; a) der Art nach, z. B. mit den Füßen, sehr, u. s. w.; b) dem Ausgangspunkte nach, z. B. vom Berge; c) dem Orte nach, z. B. auf dem Wege; d) dem Ziele nach, z. B. in das Thal.

Neben den drei zuletzt genannten Verhältnissen werden noch drei andere, völlich parallele möglich, wenn das Selbständige zugleich als inhärent (innerlich verbunden) gedacht wird, so nämlich, daß das, was von einem Dinge ausgeht, zugleich als ein Merkmal desselben, daß das, was bei einem Dinge ist, zugleich in innerer Beziehung zu demselben, und das, was nach einem Dinge hingeht, zugleich als dasselbe bestimmend gedacht wird. Wir nennen diese drei Verhältnisse das Subjects- Betheiligungs- und Objectsverhältniß. Sie sind den frühern völlich parallel:

Woher	Wo	Wohin
Wer	Wem	Wen (Was).

Daß sie aber noch neben jenen vorkommen, ist in der Natur der Dinge selber gegründet; denn eben so oft als wir ein concretes Sein als selbständiges erscheinen sehn,

ebenso oft sehen wir es mit den Dingen innerlich verknüpft.

a) Das Subject stimmt mit dem Ausgangspunkte überein, denn auch von ihm geht eine Bestimmung des Seins, ein bestimmtes Sein selber aus, wie: der Stein wird von dem Berge (e monte) geworfen, und der Stein wird von dem Knaben (a puero) geworfen. Allein sie unterscheiden sich wesentlich darin, daß der Ausgangspunkt blos die äußere Gränzbestimmung ist, mit dem Subjecte aber das Sein als Merkmal innerlich verbunden gedacht wird.

b) Das Betheiligte stimmt ebenso mit dem Orte überein, denn sie haben das Dabei-sein (interesse rei) gemein, z. B. er gefällt in der Stadt, und er gefällt den Leuten. Aber sie unterscheiden sich darin, daß bei dem Orte keine innere Beziehung gedacht wird, wohingegen das Betheiligte nicht allein bei Etwas ist (rei interest), sondern dabei — in innerer Beziehung versetzt, d. i. betheiligt ist (res interest sua = ejus).

c) Ebenso hat das Verhältniß des Objectes und des Zieles bestimmte Aehnlichkeit, wie ohne weitere Entwickelung am Tage liegt; allein sie unterscheiden sich auch darin sehr bestimmt, daß das Ziel bloße Gränzbestimmung ist, wogegen Etwas, das Object ist, nicht blos ein Sein begränzt, sondern auch immer dadurch bestimmt = mit einem Merkmal behaftet wird. Der Mensch, welchen Jemand liebt, der also Object einer Liebe ist, ist ein geliebter, aber ein Haus, in das ich gehe (domum intro) ist darum noch kein eingegangenes.

§. 30. Wir haben im Vorigen sieben Verhältnißfälle aufgefunden, deren Ausdruck in der Sprache wir Fallformen nennen. Diese Verhältnisse finden entweder Statt zu dem Sein und seinem Ausdrucke, dem Verbum, und heißen in diesem Falle adverbiale, oder zu dem Dinge und seinem Ausdrucke, dem Nomen, und heißen adnominale. Wir haben demzufolge sieben adverbiale, und eben so viele adnominale Fallformen, welche die folgende Tabelle darstellt.

Digitized by Google

Verhältnisse.	Adverb. Fallf.	Adnomin. Fallf.
Subjectsverh.	Nominativ	Genit. des Subjectes
Betheiligungsverh.	Dativ	— — Besitzers
Objectsverh.	Accusativ	— — Objectes
Modalverh.	Modalis	— — Modus
Ausgangsv.	Ablativ	— — Materie ꝛc.
Ortsverh.	Localis	— — Ortes
Zielverh.	Terminalis	— — Zieles.

Man ersieht aus dieser Tabelle, daß man die adnominale Fallform überhaupt Genitiv nennt, der aber dann sich zu sieben Arten unterscheidet. Man könnte diese Fallform auch, da sie die Verhältnisse zu dem Dinge insgesammt ausdrückt, die adjective oder den Beifall nennen, wie man auch die Fallformen der innern Beziehung, Nominativ, Dativ und Accusativ Hauptfälle, die der blos äußern Beziehung aber, Modalis oder Instrumentalis, Ablativ, Localis und Terminalis Nebenfälle zu nennen pflegt. Ob man, wie bisher fast allgemein geschah, den Terminalis und Objectsfall unter dem Namen Accusativ zusammenfasse, oder nicht, ist ebenfalls gleichgiltig; nur muß man dann die zwei Arten des Accusativs, den Accusativ des Objectes und den Accusativ des Zieles, wohl unterscheiden.

Der Nominativ, als die Fallform des Subjectes, unterscheidet sich noch, nach den drei Personen, zu dem Locutiv oder Sprechfall, wenn die erste, zu dem Vocativ oder Rufefall, wenn die zweite, und zu dem eigentlichen Nominativ oder Nennfall, wenn die dritte Person das Subject ist. Einer andern Eintheilung, nach welcher die Fallformen in gerade (C. recti) und abhängige, schiefe (C. obliqui) zerfielen, ist nur als einer Antiquität zu gedenken. Die alten Grammatiker der Griechen und Römer giengen nämlich von der verkehrten Ansicht aus, der Nominativ, den sie nicht von der reinen Form (Verg. Ursprachl. §. 61) zu unterscheiden verstanden, sei kein Casus, weil sie ihn bei der Entwickelung der übrigen Casus zu Grunde legten. Da sie aber denn doch in anderer Hinsicht das, was sie Nominativ nannten, nicht anders, denn als eine Fallform fassen konnten; so nannten sie ihn Casus rectus, d. h. gehörig ausgelegt, einen Casus und doch keinen Casus. Diese ganze Ansicht ward dann, um den Ausdruck eines dieser Grammatiker zu gebrauchen, ein altes Institut, und aus dem

Digitized by Google

alten ein ehrwürdiges, das man, wie vieles in der Grammatik, mehr mit stierer Andacht betrachtet, als denkend geprüft hat. Selbst noch in den besten neuern Grammatiken geht diese Ansicht als ein Gespenst um, welches wir hiemit austreiben wollen.

§. 31. Die adverbialen und adnominalen Fallformen bezeichnen dieselben Verhältnisse, nur jene zum Sein, wie diese zu dem Dinge. Wenn daher an die Stelle des Zeitwortes ein Hauptwort tritt, so tritt auch an die Stelle der adnominalen Fallform der entsprechende Genitiv.

Verhältniß.	Adverbiale Fallf.	Adnominale Fallf.
Subject	Gott regiert	Gottes Regierung.
Betheiligtes	schadet dem Mann	Schaden des Mannes.
Object	liebt den Mann	Liebe des Mannes.
Art u. W.	kämpfen mit der Faust	Kampf der Faust (Faustkampf).
Ausgang	machen von Gold	Ring Goldes (Goldring).
Ort	fliegen bei Nacht	Vogel der Nacht.
Ziel	fahren nach Ostindien	Ostindienfahrer.

Diesen Parallelismus der Fallformen einzusehen, ist für das richtige Verständniß unzähliger Spracherscheinungen von der größten Wichtigkeit. Für alle diese Verhältnisse hatte nämlich die Sprache wol nur in dem ältesten vollkommenen Zustande besondere Formen, wie denn das Sanskrit sie wirklich noch alle, das Lateinische wenigstens noch einen Ablativ besitzt. Je mehr aber in dem Wechsel der Zeit das Gefüge der Sprache zerissen und zertrümmert ward, desto mehr starben auch die Fallformen aus, so daß namentlich das Neutentsche aller Nebenfälle verlustig gegangen ist. Dem hierdurch entstehenden Mangel hilft der Sprachgeist dadurch sehr sinnig ab, daß er anstatt der fehlenden adverbialen Fallform die entsprechende adnominale setzt, so daß also der Teutsche sagt: des Nachts reisen, wo der Lateiner sich bei größerm Reichthum der Formen durch noctu proficisci ausdrückt. Wir werden deßhalb auch später in einem besondern Abschnitt von einem adverbialen Genitiv reden müssen, der übrigens aus dem so eben Bemerkten eine genügende Erklärung findet.

Digitized by Google

Ein ähnlicher Parallelismus findet, jedoch in anderer Art, zwischen den Haupt- und Nebenfällen Statt.

Wer	Wem	Wen
Woher	Wo	Wohin.

Ebendaher bedient sich die Sprache auch der Hauptfälle, wo die Nebenfälle ausgegangen sind; was indessen mehr in andern Sprachen, wie in dem Griechischen, als in dem Teutschen der Fall ist.

§. 32. Die Verhältnisse werden in der Sprache dargestellt:

a) Durch Biegung der Wörter, also durch die Fallformen. Das Neuteutsche besitzt deren nur noch vier, den Nominativ, den Genitiv, den Dativ und Accusativ und einzele Reste des ausgegangenen Modalis. Die Nebenfälle sind ausgestorben und zu Nebenwörtern verhartet, und es ist von dem Sprachgeiste dem Genitiv so Vieles übertragen worden, daß dieser fast mit Diensten überladen ist. — Beiläufig geben wir noch den Grund an, warum wir von der bisher üblichen Reihenfolge der Fallformen abweichen. Diese beruht auf der gewöhnlichen Stellung derselben im Satze, wo der Nominativ zuerst, dann der Genitiv, nach diesem der Dativ und endlich der Accusativ folgt, z. B. der Vater meines Freundes hat dem Cajus dieses Buch geschenkt. Da aber ein Genitiv eben sowohl zu dem Betheiligten und zu dem Objecte hätte treten können; da der Genitiv überhaupt, als adnominale Fallform, allen übrigen zusammengenommen gegenüber steht: so ist es mehr einer systematischen Ordnung angemessen, wenn derselbe nach den andern in einem eigenen Abschnitte abgehandelt wird.

b) Durch Hilfswörter, namentlich den Artikel und die Vorwörter. Bei einer vollständigen, bis in's Kleinste gegliederten Zahl- und Fallbiegung würde es dieser Hilfswörter nicht bedürfen; je freier aber der Geist die Sprache handhabt, desto erweiterter wird der Gebrauch derselben.

Digitized by Google

I.

Die Fallformen.

A.

Die adverbialen Fallformen.

a. Der Nominativ.

§. 33. Der Nominativ oder Nennfall ist die Fallform des Subjectes. Da nun das Subject nach den drei Personen der Rede ein dreifaches sein kann, so ist auch der Nominativ seinem Begriffe nach ein dreifacher:

1) Sprechfall oder Locutiv, die Bezeichnung der ersten Person als des Subjectes. Im Teutschen fehlte eine eigene Form dafür, da er, wie es in der Natur der Sache liegt, durch die Personwörter ich und wir vertreten wird. Nur in der Sprache der Kinder kömmt etwas ihm Aehnliches vor, indem dieselben, bevor sie zum Selbstbewußtsein erwacht sind, anstatt ich ihren Namen nennen. Auch die appositionellen Formen, Wir, Franz von Oesterreich, ꝛc. könnte man als Locutive fassen.

2) Rufefall oder Vocativ, die Bezeichnung der zweiten Person, als des Subjectes. Er hat im Teutschen dieselbe Form als der Nominativ, z. B. o Mensch; o mein Liebling ꝛc.

3) Nennfall oder Nominativ in engerm Sinne, Bezeichnung der dritten Person als des Subjectes. Genauer zu beachten ist hier Folgendes:

a) Nicht nur das Subject eines Thuns, sondern auch das Subject eines Leidens tritt, wenn es zugleich Subject des Satzes ist, in den Nominativ, mit andern Worten, so wohl bei activen als bei passiven Verben steht das Subject im Nominativ. Nicht ganz richtig drückt man diese Regel oft so aus: bei Verbis passivis stehe das Object im Nominativ. Denn wo das Sein schon in der Form als Leiden bestimmt ist, ist dasjenige Subject, was in der Form des Thuns Object war; das Object eines Thuns ist das Subject eines Leidens. Thun und Geschehen, Activum und Passivum sind nur verschiedene Formen eines bestimmten Seins, das in

Digitized by Google

beiden das Neutrale ist. Wenn der Satz die Wendung erhält, daß das Subject des Leidens aufgestellt wird; so tritt das Subject des Thuns in den Ablativ, weil es nicht mehr als Subject, sondern nur als die Ursache erscheint, durch die das Subject in Beziehung auf das Leiden gesetzt worden ist.

Beisp. Gott lenkt die Welt, — die Welt wird von Gott gelenkt. Ich achte den redlichen Mann, — der redliche Mann wird von mir geachtet.

b) Da das Subject im Nominativ steht, so tritt auch nach §. 25. das Prädicat, werde es nun durch ein Haupt- oder durch ein Beiwort ausgedrückt, in dieselbe Fallform. So ist es vorzüglich der Fall bei den Zeitwörtern: sein, werden, scheinen, bleiben, dünken und heißen, das letzte in leidentlicher Bedeutung genommen.

Beisp.

Ist denn so groß das Geheimniß, was Gott und die Welt und der Mensch sei?
Nein, doch Niemand hört's gerne; drum bleibt es geheim.

Göthe.

Das Leben ist der Güter höchstes nicht.
Der Uebel größtes aber ist die Schuld.

Schiller.

Anm. Der gewöhnlich in den Sprachlehren in der Lehre vom Nominativ aufgeführte Fall, wo das Rectionsverhältniß zweier Substantive in ein Congruenzverhältniß übergeht, ist bereits §. 24. b. beleuchtet worden.

b. Der Dativ.

§. 34. Der Dativ oder Betheilfall bezeichnet, auf die Frage Wem? stehend, die Person oder Sache, die bei einem Dinge, eines Dinges Eigenschaft, einem Sein und Werden betheiligt ist. Betheiligt aber ist ein Subject bei einem Dinge oder einem Sein, wenn es zu demselben in innerer ruhiger Beziehung steht.

§. 35. I. a) Im Dativ steht die Person oder Sache, auf die sich eine andere dem Sein nach bezieht, also der Besitzer und die betheiligte Person, möge ihr Antheil nun Vortheil oder Nachtheil sein (Dativus com-

Digitized by Google

modi und incommodi). So ist es bei den Zeitwörtern: sein, gehören, gebühren, zustehen, zukommen, eignen ꝛc.

Beisp. Die Sache gehört mir. Dieß gebührt dem Vater. Die Sache ist mir Vortheil. Dem Arbeiter gebührt sein Lohn. Diese Eingriffe stehen einem Beamten nicht zu.

Anm. Bei sein steht im Teutschen richtiger der Genitiv, z. B. Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist. Luther. — Usgibith tho kaisaris kaisara, jah tho gothis gotha. Ulphilas. Marc. XII, 17.

*) Theru muater sageta er ouh tho thaz,
The'iz allaz sines fater (s) was.

Ottfr. II, 3, 62.

Der Genitiv der hauptförmlichen Deutewörter ist in das Beiwort übergegangen; richtig sagt man also: die Sache ist mein, nicht mir.

b) Ebendaher steht auch der Dativ bei einer Anwünschung.

Beisp.

Wehe Dir! Wohl Dir! Heil Euch.
Heil den unbekannten
Höhern Wesen,
Die wir ahnen.

Göthe.

c) Merkwürdig ist außerdem der Dativ, welcher bei einem Wunsche, einer Bitte und einem Befehle eingeschaltet wird, um das Interesse anzuzeigen, welches der Redende an der geforderten Handlung nimmt.

Beisp.

Zu Ende geht nun Sang und Schmaus,
Nur trinkt mir alle Reigen aus,
Die letzte muß heraus.

Göthe.

§. 36. II. Im Dativ steht die Person oder Sache, auf die sich eine andere durch eine Eigenschaft, eine Weise ihres Seins bezieht. Diese Fallform tritt also zu folgenden Beinamen: abgeneigt, abgelegen, abhold, abscheulich, abtrünnig, achtungswerth, ähnlich, angeboren, angeerbt, angehörig, angelegen, ange-

Digitized by Google

messen, angenehm, angestammt, ängstlich, anhängig, anheim, anständig, anstößig, ärgerlich; — bange, bedenklich, begreiflich, behaglich, behülflich, bekannt, bequem, beschwerlich, beweglich, bewußt, beifällig, beigethan, bitter, böse; — dankbar, deutlich, dienlich, dienstbar; — eigen, eigenthümlich, einleuchtend, einträglich, eckelhaft, empfindlich, entbehrlich, ergeben, ergiebig, ergetzlich, erinnerlich, erkenntlich, erklecklich, erklärlich, erlaubt, erquickend, ersprießlich, erträglich; — feil, feind, fremd, frei, frohnbar, fühlbar, furchtbar, fürchterlich; — gebührlich, gedeihlich, gefährlich, gefällig, gegenwärtig, gehässig, gehorsam, geläufig, gelegen, gemäß, gemein, gemessen, geneigt, genug, gering, geständig, gesund, getreu, gewachsen, gewiß, gewogen, gewöhnlich, geziemend, glaublich, gleich, gleichgiltig, gnädig, gram, gut, giltig, günstig; — heilig, heilsam, heiß, hinderlich, hinlänglich, hinreichend, hold; — kalt, kennbar, kostbar, kund, kundbar; — lächerlich, lange, lästig, leer, leicht, leid, lieb, lieblich, löblich; — merklich, möglich, mühsam, mühselig, muthmaßlich; — nachtheilig, nahe, natürlich, neu, noth, nothwendig, nöthig, nütze, nützlich; — offen, offenbar; — peinlich; — rathsam, räthselhaft, recht, reizend, rückständig, rühmlich; — sanft, sauer, schädlich, schändlich, schätzbar, scheinbar, scherzhaft, schimpflich, schmeichelhaft, schmerzhaft, schrecklich, schuldig, schwer, schwindlich, seltsam, sicher, sichtbar, sonderbar, streitig, süß; — tauglich, theuer, thunlich, traurig, treu, treulos, tröstlich, trieglich; — übel, überflüßig, übrig, überlegen, umständlich, unauflöslich, unausstehlich, unbedeutend, unbeschadet, unbewußt, unerträglich, unerwartet, unlieb, unterthänig, unverhofft, unvermuthet, unverwehrt, unwiderstehlich, unzeitig; — verächtlich, verantwortlich, verbindlich, verbunden, verdächtig, verdaulich, verderblich, verdrießlich, vergeßlich, vergönnt, verhasst, verzeihlich,

Digitized by Google

vonnöthen, vortheilhaft; — wahrscheinlich, warm, wehe, weichlich, weinerlich, weitläufig, werth, wichtig, widerlich, widerspänstig, widerwärtig, widrig, willfährig, willkommen, wohl, wohlgemuth, wunderbar; — zahlbar, zugänglich, zugedacht, zugehörig, zugethan, zulässig, zureichend, zuständig, zuträglich, zweifelhaft, zweideutig, — bei ihren Gegensätzen mit un, und noch bei vielen andern, bei denen sich diese Verbindung übrigens meist von selbst versteht.

Beisp. Wem Nichts recht ist, dem ist auch Nichts schlecht. — Dem Sterbenden hören tausend Dinge auf wichtig zu sein, die ihm sonst unentbehrlich waren. — Nicht nach dem, was uns angenehm und nützlich ist, müssen wir trachten, sondern nach dem, was gut ist. — Das Göttliche ist uns nirgends näher, als in unsern Herzen. —

Der Schatz, den wir in unserm Busen finden,
Ist uns allein gewiß; den kann uns nicht
Der Tod aus unsern Herzen winden,
Der bleibt uns treu, wenn alle Freunde schwinden.

§. 37. III. Auch bei einem Zeitworte steht die Person oder Sache, die zu einem Sein und Werden die Beziehung der Betheiligung hat oder haben soll, im Dativ. Dieß ist der Fall:

1) Bei transitiven Zeitwörtern, wo auch die Grammatiker die betheiligte Person oder Sache das entferntere Object nennen. Eine besondere Beachtung verdienen hier:

a) Nachahmen und bezahlen, welche der allgemeinen Regel nach den nähern Gegenstand im Accusativ, und den entferntern, d. i. die Person oder Sache, auf die sich das Thun außerdem bezieht, im Dativ bei sich haben.

Beisp. Der Verfasser des heiligen Gedichtes ahmt der Religion nach, wie er in einem nicht viel verschiedenen Verstande der Natur nachahmen soll. (Klopstock).

Fehlerhaft ist:
Wohl den Schöpfer ahmet ihr nach, ihr Götter der Erde. (Göthe).

O Mahler! Mahler! rief ich laut,
Belohn' dir Gott dein Mahlen,

Digitized by Google

Und nur die allerschönste Braut
Kann dich für uns bezahlen.

(Göthe).

2) Bei intransitiven Zeitwörtern. Es kann nämlich ganz wohl ein Sein und Werden, ein Thun und Geschehen in innerer, ruhiger Beziehung auf eine Person oder Sache stehen, wenn sie auch ihrer Natur nach nicht auf einen Gegenstand überzugehen vermag.

Beisp. Gott, der du aller Welt Richter bist, dir stehen wir, dir fallen wir. —

Mir blühet kein Frühling,
Mir lacht keine Sonne,
Für mich ist alles dahin. —

O selig, wem am Abend seines Lebens
Ein wolkenloser Himmel glänzt!
Ihm sagt sein Herz: ich lebte nicht vergebens! —
Nur dem Ernst, den keine Mühe bleichet,
Rauscht der Wahrheit tief-versteckter Born,
Nur des Meißels schwerem Schlag erweichet
Sich des Marmors sprödes Korn.

Schiller.

a) Angehen steht in der Bedeutung von gelingen mit dem Dativ, in der von Beziehung haben und zu Jemand hingehen mit dem Accusativ. Ebenso hat gelten in der Bedeutung Werth haben den Dativ bei sich.

Beisp. Es wollte mir nicht angehen. Es gieng dem Unternehmer nicht an. Es gilt mir Alles gleich.

b) Kosten (zu stehen kommen) und kleiden (anstehen) richten sich nach der allgemeinen Regel, können also nicht, wie ihre gleichlautigen kosten (beschmecken) und kleiden (bekleiden) mit dem Accusativ stehen.

Beisp. Wenn er ihren Grund leget, das koste ihm seinen ersten Sohn, und wenn er ihre Thore setzet, das koste ihm seinen jüngsten Sohn. Luther. Jos. VI, 26.

c) Helfen steht in der Bedeutung von unterstützen mit dem Dativ, in der von nützen aber mit dem Accusativ.

Digitized by Google

*) Beisp. Daz kebet kehorta Truhten unde half mir. Notk. XXIX, 11.

Inti bouhnitun (winkten zu) iro ginozzon,
Thie thar warun in andaremo skeffe,
Thaz sie quamun inti in hulphin.
Tat. XIX, 7.

Hludwig kuning min
Hilph minan liutin
Lud. R. 45.

Helfet mir, daz min swester Sivriden nemeze man.
Nib.

Der heid' sprach zu dem kleinen,
Dein piten hilft dich nicht.
Ottn.

Ir solt widerkehren, was hilfet mich die fahrt.
(Heldenbuch).

Es half ihr nichts. Luth. II Chron. XXVIII, 21. — Was hilft Dich's. Derſ. Jerem. II, 38. — Das Wort der Predigt half jene nichts. Hebr. IV, 2. — Was hülfe ſie das. Jak. II, 16. —

d) Rufen wird in der Bedeutung von zurufen mit dem Dativ verbunden, während es in anderer den Accuſativ hat.

Beiſp. Moſe rief dem Bezalerl. (Luth. 2 B. Moſ. XXXVI, 2). — Ehe denn dir Philippus rief. Derſ. Joh. I, 48). — Ich rief ihm, meinem Sohne, aus Aegypten. (Derſ. Hoſ. XI, 1). — Pharao ließ rufen alle Wahrſager in Aegypten. (Derſ. 1 B. Moſ. XLI, 8). —

Wer ruft dem Heer der Sterne
(Gellert).

Warum er unſrer Welt vor tauſend andern rief.
(Gieſeke).

3) Bei rückbezüglichen Zeitwörtern, vornehmlich bei: ſich anmaßen, ſich denken, ſich einbilden, ſich getrauen, ſich herausnehmen, ſich vornehmen. — Bei getrauen ſetzen zwar einige Schriftſteller den Accuſativ, allein unſtreitig iſt, da das Wort nur eine Nebenform von trauen iſt, nur die Verbindung mit dem Dativ richtig.

Digitized by Google

4) Bei unpersönlichen Zeitwörtern. Die Verbindung versteht sich hier aus denselben Gründen als bei den persönlichen. Zeitwörter dieser Art sind: ahnt; — bedeutet, behagt, beliebt, bekömmt, ist beschieden; ekelt, flimmert, frommt, geht (schlecht, gut ꝛc.), geziemt, glückt, graut, grauset, grimmt, kömmt (zu Statten, zu gute), läßt (gut, schlecht), liegt (daran, ob), mangelt, mißbehagt, schaudert, schwanet (ahnt) schwindelt, träumt, wird (gut, übel ꝛc.), wurmt, widersteht, ziemt.

Anm. Ahnen, schaudern, schwindeln und träumen werden persönlich gebraucht, wenn die Person, mit welcher sie in einem Urtheil verbunden sind, als selbstthätig erscheint, unpersönlich hingegen und natürlich mit dem Dativ, wenn die Person als blos betheiligt dargestellt wird.

Beisp. Wild flog mir das geängste Herz, wie eine Meereswelle im Sturm; ich ahnete die Nähe des entsetzlichen Freundes. (Fouqué).

Mancherlei hast du versäumet,
Statt zu handeln, hast geträumet ꝛc.

(Göthe).

*) Mir ist vil swere getroumit,
Wie di merwunder in deme se
Uns teten mit schuzzen sere we.

(Wilh. Or. 73).

*) Si sprach zu dem rechen: lat iwer jagen sin,
Mir troumte hinaht leide, wie iuch zwei wildiu swin
Jageten über heide; da wurden blumen rot;
Daz ich so sere weine, des get mir waerliche not.

(Nib. v. 3698).

*) Do sprach zu z'ir chinden diu edel' Ute:
Ir soltet hie beliben, helde gute,
Wir ist getroumet hinte von angestlicher not,
Wie allez daz gefügele in disem lande wäre tot.

(Nib. v. 6050)

5) Endlich steht der Dativ auch oft bei Zeitwörtern, wo ein Vorwort ausgelassen ist, jedoch nur in höherm Style und bei Dichtern. So setzt man vergleichen mit mit und mit bloßem Dat., eben so vermählen; staunen mit vor und bloßem Dativ. u. s. m.

Digitized by Google

Beisp.

Näher wälzt sich die Wolke, sie glüht. Ich stanne dem Wunder,
Denn kein irdischer Glanz ist es, der wandelnde dort.
(Göthe).

Mich vermählst du ihm einst.
(Derſ.)

§. 38. Der Dativ steht im Teutschen, jedoch nur vertretend, bei den Vorwörtern: aus, entgegen, gegenüber, gemäß, mit, nach, nächst, nebst, sammt, seit, von, zu, und zuwider; — längs und ob; — und auf die Frage wo? bei: an, auf, außer, bei, hinter, in, inner, neben, ober, unter, über, vor und zwischen. Der Dativ, der als Hauptfall, eigentlich nicht mit Vorwörtern verbunden werden kann, steht in diesem Falle anstatt des ausgestorbenen Modalis oder Localis.

c) Der Accusativ.

§. 39. Der Accusativ oder Leidefall bezeichnet bei transitiven Zeitwörtern das Object oder den leidenden Gegenstand. Ob dieser Gegenstand Person oder Sache ist, kömmt dabei natürlicher Weise nicht in Betracht, und eben so wenig, ob der Gegenstand ein Wirkniß des Thuns oder ein seinem Sein nach von ihm unabhängiges Ding ist, auf das es blos hingehet. Nur das ist wohl zu bemerken, daß das Object immer als ein Merkmal aufnehmend gedacht wird, wohingegen das Ding, nach welchem ein Sein als hinstrebend dargestellt wird, ohne daß es ein Merkmal aufnimmt, blos Ziel heißt. Der Accusativ des Objects und der Accusativ des Zieles sind zwei gänzlich verschiedene Fallformen, die wir hier zwar neben einander, aber unterschieden, behandeln werden.

1) Der Leidefall (Acc. Objecti).

§. 40. Entwickeln wir die in der allgemeinen Regel enthaltenen besondern Fälle, so steht der Accusativ des Objectes:

a) Bei der Wirkeform aller transitiven Zeitwörter.

Beisp.

Wirke Gutes, du nährst der Menschheit göttliche Pflanze;
Bilde Schönes, du streust Keime der göttlichen aus.
(Schiller).

Digitized by Google

Benutze redlich deine Zeit!
Willst was begreifen, such's nicht weit.

(Göthe).

Was giebt uns wol den schönsten Frieden,
Als frei am eignen Glück zu schmieden.

(Derſ.)

Der Mensch erfährt, er sei auch, wer er mag,
Ein letztes Glück und einen letzten Tag.

(Derſ.)

Thu' nur das Rechte in deinen Sachen,
Das andre wird sich von selber machen.

(Derſ.)

Wenn meinen Geist zu seligen Geistern einst
Der Himmel aufnimmt, sage, warum, o Freund,
Soll meinen Staub, die Handvoll Asche,
Marmor bedecken und Pyramide?

b) Diesen sind gleich zu achten die rückbezüglichen Zeitwörter, z. B. sich-ärgern, bemächtigen, besinnen, entsetzen, entschließen, entsinnen, erkundigen, freuen, gebärden, schämen, sehnen, unterstehen, verwundern, weigern, u. a.

c) Die unpersönlichen, welche transitiv sind, z. B. esbangt, befällt, befremdet, belangt an, betrifft, betrübt; — dauert (erregt Mitleid), dünkt, dürstet; — entzückt, erfreuet, erschüttert; — ficht an, freut, friert; — geht an, gelüstet, gemahnt, gereut, giebt; — hungert; — jammert, juckt; — kleidet, kümmert; — lüstet, lächert; — nimmt Wunder; — reuet; — schaudert, scheert (beunruhigt), schläfert, schmerzt, spannt, sticht; — verdrießt, verlangt; — wandelt an, wundert; — zieht an, u. s. m.

Beisp.

Und würfst du die Krone selber hinein,
Und sprächst, wer mir bringet die Kron',
Der soll sie tragen und König sein,
Mich gelüstete nicht nach dem theuern Lohn.

(Schiller).

*) Unde alſo mih luſtet, ſo jehe ih imv.

(Notk. XXVII, 7).

Anm. 1. Dünken ſteht mit dem Dativ, wenn es ſoviel iſt als ſcheinen, dagegen mit dem Accuſativ immer, wenn es ſo viel bedeutet als dafür halten.

Beiſp. Es dünkt mir gut. *) Mich dunket ane laugnen.
(K. v. Stricker).

Anm. 2. Manche von dieſen Zeitwörtern werden auch perſönlich, jedoch insgemein in verſchiedener Bedeutung gebraucht. So iſt ich friere = ich werde zu Eis, mich friert aber = ich empfinde Froſt; mich hungert = ich empfinde Hunger, ich hungere = ich enthalte mich des Eſſens. Gleich bedeutend ſind ich durſte und mich dürſtet, ich geluſte und mich gelüſtet. Ueberhaupt beobachtet die Sprache dieſe Unterſchiede nicht immer genau, z. B.

*) Salige ſint, thie tar hungerent
Inti thurſtent reht,
Wanta ſie werdent giſatote.

(Tat. XXII, 11).

Anm. 3. Es kömmt mich an iſt unſtreitig richtiger als es kömmt mir an; auch hat der Gebrauch für das erſtere entſchieden, z. B. Draußen, als ich in die hohen Pinniengänge trat, kam mich ein tiefes, nie empfundenes Grauen an. (Fouqué).

Anm. 4. Statt mich ekelt ſagen Einige mir ekelt.

Anm. 5. Bei es giebt darf der Nominativ nicht anſtatt des Accuſativs ſtehen; man ſage: es giebt einen Gott, nicht: es giebt ein Gott.

d) Solche Intransitiva, welche in einer beſtimmten Bedeutung oder in gewiſſen Redensarten transitiv werden, z. B. ſich müde laufen, ſich außer Athem laufen, ſich einen Buckel lachen.

Beiſp.

Die Schlünde des Baumes dufteten Peſt,
Der ſtürzende Bach wogte Tod.

(Klopſtock).

Er blutete, aber er blutete Gnade.

(Derſ.)

e) Dahin iſt dann auch der Fall zu rechnen, wo ein Zeitwort, ſei es nun transitiv oder intransitiv, einen Accuſativ gleicher oder verwandter Bedeutung zu ſich nimmt, wie: einen Schlaf ſchlafen; einem Traum träumen; die Jugend leben; einen Weg gehen u. ſ. w.

Digitized by Google

Beisp.

Sie flohen davon, und ich habe gesungen,
Versöhner Gottes, von dir das heilige Lied!
Durchlaufen bin ich die furchtbare Laufbahn,
Ich hofft' es zu dir!

Klopstock.

Sie wandelt des Himmels Wandel.

(Derſ.)

Sie weineten blutige Thränen.

(Derſ.)

*) So ih ouh dara chumo, dara er chomen ist, unde sin lussami gesehe, danne bin ih schiure, danne singo ih daz sang dero mendi. (Notk. ψ. XXVI, 6).

*) Der herzoge hette den schaden
Ime was ein michil slach geslagen.

(Kön. Rother, 577).

*) Daz vivver (Feuer) stoup uz ringen, alsam ez tribe der wint;
Den schuz, den schoz mit ellen (Kraft) daz Sigmundes chint.

(Nib. v. 1854).

*) Rual do sine straze gie
So daz er sinem libe nie
Ruwe einen halben tag genam.

(Gott. v. Straßb. Triſt. v. 3857).

§. 41. Einen doppelten Accuſativ des Objectes, nämlich der Perſon und Sache haben die Zeitwörter fragen und lehren. Eigentlich konnte es nur der Aberwitz unhiſtoriſcher Grammatikanten zur Streitfrage machen, ob lehren mit dem Dativ oder Accuſativ der Perſon zu verbinden ſei. Denn der doppelte Accuſativ erklärt ſich wohl aus der wechſelnden Bedeutung dieſes Zeitwortes, welches mit dem Objecte der Perſon ſoviel heißt als unterrichten, mit dem Objecte der Sache aber ſoviel als vortragen zum Unterricht, und nicht nur in allen Sprachen des indiſch-teutſchen Stammes (Vergl. die Urſprachl. §. 126), ſondern auch bei allen teutſchen Schriftſtellern, die ſich durch den Sprachgeiſt und nicht durch falſche Regeln leiten ließen, wird man den doppelten Accuſativ finden.

Neut. Beisp. Ich wickle das Geſpinſt der Seidenwür-

mer ab, nicht um die Seidenwürmer spinnen zu lehren, sondern aus der Seide für mich und meines Gleichen Beutel zu machen; — Beutel, in welchen ich die kleine Münze einzeler Empfindungen so lange sammle, bis ich sie in gute wichtige Goldstücke allgemeiner Anmerkungen umsetzen, und diese zu dem Kapitale selbstgedachter Wahrheiten schlagen kann. Lessing. — Lehre mich deine Rechte. Luther. ψ. 119, 12). — Lehre mich deine Steige. (Luther. Ps. 25, 4).

Was der Gott mich gelehrt, was mir durch's Leben geholfen,
Häng' ich dankbar und fromm hier in dem Heiligthum auf.
Schiller.

Altt. Beisp. Er leret die zamen sine wega.
(Notk. ψ. XXIV, 9).

Alle sine wega, dieer sie leret, sint gnade unte wahrheit.
(Notk. XXIV, 10).

Choment chint unte horent hara zuo mir, ih lero juh Gotes forhtun. (Notk. XXXIII, 12).

Thaz ir mih lertut harto. (Ottfr. in Dedic).

Der dich da hat geleret,
Der si vor gote geeret. (Gottfr. v. Straßb. Trist. v. 3647).

Und jegelicher kerte,
Dar in sin mut gelerte. (Derf. v. 734).

Die sitte sie lerte Herrat, diu ellende meit,
Die hette tougenliche nach Helchen grozin leit.
(Nib. v. 5571).

Daz hastu gefraget einen man,
Der dir es in ganzen trüwen wol gesagen kan.
(Altt. W. VII, 9).

Anm. Hehlen ward früher ebenso mit dem Accusativ der Person verbunden, z. B. Do teta ih dir chunt mina missetat, unde ne hal dih langor min unrecht. (Notk. ψ. XXXI, 5).

§. 42. Da das Prädicat mit dem Subject stets in gleichem Casus steht, so muß auch dasjenige Prädicat, welches zu dem Objecte tritt, im Accusativ stehen. Nur ist im Neutentschen zu bemerken:

a) Ein Hauptwort tritt in dieser Art als Prädicat nur bei den Zeitwörtern heißen, nennen, schimpfen und taufen (in der Taufe benennen) an.

b) Ein Beiwort aber auch bei vielen andern, wie sin-

den, fühlen, hören, laſſen, machen, preißen, ſehen u. a.

c) Kennen verbindet gegenwärtig das Prädicat durch als, aber doch im Accuſativ.

d) Halten, anſehen, verbinden das Prädicat mit für.

e) Heißen, machen, laſſen, hören, fühlen, ſehen u. a fließen oft mit dem folgenden Infinitiv zu einem Begriffe zuſammen, und haben alsdann die Perſon im Accuſativ bei ſich, während ſie ſonſt der allgemeinen Regel folgen.

Beiſp. z. a. Wir nennen die Freiheit ein unſchätzbares Gut. — Die Franken ſchimpften die Gothen Hunde. —

Die Alten nannten den Tod und Schlaf der auffallenden Aehnlichkeit wegen Zwillinge oder Brüder. (Meiners).

Viel Männer ſind hoch zu verehren,
Wohlthätige durch Werk' und Lehren,
Doch wer uns zu erſtatten wagt,
Was die Natur uns ganz verſagt,
Den darf ich wol den größten nennen.

Göthe.

Zu b. *) Do ſprach aber Chriemhilt: habt mit mir die not.
Do chomen dieſe beide, da ſi in funden tot.

(Nib. v. 4202)

*) Du machſt die trourigen vro.

(Weinſchwelg).

Zu c. *) Kunnands ina wair garaihtan jah weihana (Marc. VI, 20) d. i. kennend ihn als einen gerechten und heiligen Mann.

Zu d. Ich halte ihn für einen ehrlichen Mann. — Man ſieht ihn für den Urheber dieſer Unruhen an.

Zu e. Heiß' mich nicht reden, heiß' mich ſchweigen,
Denn mein Geheimniß iſt mir Pflicht.

(Göthe).

Laß ihn den Führer deines Lebens ſein.
*) Die geſte hieß do ſitzen das waydeliche kind;
Des Herwiges ellen das geliepte ſich ſint.

(Gudrun v. 2619).

2) Der Zielfall (Accusat termini).

§. 43. Bei der Ableitung der Verhältnißfälle ergab sich ein besonderer äußerer, welcher zur Gränzbestimmung vornehmlich auf die Frage wohin? dienet. Wegen des Parallelismus, in welchem dieser Fall zu dem Objectsfalle steht, haben die endlichen Sprachen zwar für beide in der Regel einerlei Form; allein bei genauerer Betrachtung wird man bald einsehen, daß der Zielfall, als bloßer Nebenfall, sich von dem Objectsfalle, als einem Hauptfalle, wesentlich unterscheidet. Dieser Unterschied offenbart sich auch schon darin, daß der Accusativ des Objectes, wann das Zeitwort aus der Wirkeform in die Leideform tritt, zum Nominativ wird, der Accusativ des Zieles aber dieser Umkehrung schlechterdings unfähig ist; aus domum aedifico wird domus aedificatur, aber aus domum eo kann nicht domus itur werden, sondern domum itur.

§. 44. Dieser Zielfall steht zuerst bei Raumbestimmungen:

I. Auf die Frage wohin? Er wird aber in diesem Falle im Teutschen immer durch Vorwörter, namentlich auf, in, vor u. s. w. ausgedrückt. Natürlich kann eine solche Ortsbestimmung noch zu einem Accusativ des Objectes treten.

Beisp. Er schlägt mich in das Gesicht. — Er trat sie auf den Kopf. — Er zertrat der Schlange den Kopf. — Ich stach mich in den Finger.

II. Ebendaher dann auch, wann die Ausdehnung eines Gegenstandes auf die Fragen, wie dick, hoch, lang, breit, tief, groß, angegeben wird. Nicht minder steht er auf die Fragen: wie viel werth? wie reich? und ähnliche, in welchem Falle der Accusativ aber eigentlich den Modalis vertritt. Am häufigsten ist dieß der Fall bei den Zeitwörtern gelten, kosten, wiegen, zu stehen kommen.

Beisp. Es wiegt einen Zentner. — Dieses Stück kostet einen Gulden. — Diese Waare gilt einen Thaler. — Dieses Haus ist zwanzig Fuß breit, vierzig Fuß hoch und fünfzig Fuß lang.

§. 45. Der Zielfall steht zweitens bei Zeitbestimmungen:

Digitized by Google

I. Auf die Frage bis wann?, in welchem Falle aber im Teutschen gewöhnlich das Vorwort auf gebraucht wird, z. B. er lieh mir das Buch auf vier Wochen.

II. Ebendaher auch auf die Frage wie lange? und zuweilen selbst auf die Frage wann? — Auch die Bestimmung zu alt tritt in den Zielfall.

Beisp. Gewisse kleine Insekten, Ephemeriden genannt, leben nur einen Tag. — Die Vernunft soll uns bei all' unserm Thun keinen Augenblick verlassen. — Den Sonnabend überdenkt jeder gute Hausvater die Woche, den letzten Tag im Jahr das Jahr, im Leben das Sterben.

Wer nie sein Brot mit Thränen aß,
Wer nie die kummervollen Nächte
Auf seinem Bette weinend saß,
Der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte.

Göthe.

§. 46. Der Zielfall steht dann auch, wenn ein Sein als das Ziel dargestellt wird, also zur Darstellung des Zweckes und der Absicht. Gewöhnlich gebraucht der Teutsche in diesem Falle das Vorwort zu.

§. 47. Seinem Begriffe nach wird auch der Zielfall mit den Vorwörtern: durch, entlang, für, gegen, ohne, sonder, um, wider, — und an, auf, außer, bei, hinter, in, inner, neben, ober, unter, über, vor und zwischen verbunden.

d) Der Artfall (C. modalis s. instrumentalis).

§. 48. Diejenige Fallform, welche das Sein im Allgemeinen auf die Frage wie?, im Besondern theils auf die Frage wie groß? (Modus quantitativus), theils auf die Frage wie beschaffen? (Mod. qualitativus) bestimmt, nennen wir Artfall. Kürzer und bestimmter läßt sich derselbe, wenn man sich eines Fremdwortes bedient, bestimmen, wenn man sagt: er gebe den Modus des Seins an.

Gleich dem Sanskrit, dem Slavischen und selbst dem Lateinischen, besaß unsere Altsprache eine eigene modale Fallform, die aber seit Ottfrieds Zeiten, wenige Ueberreste, als da sind: wie, so, desto, ja u. s. w. ausgenommen, ausgestorben ist. Ottfried konnte noch sagen:

Digitized by Google

Las ih joh in ala war,
In einem buachon, ih weiz war,
Sie in sibbu joh in ahtu
Sin Alexanderes slahtu.

Wir müssen die Artfälle sibbu, ahtu, slahtu durch an Sippe, an Ehre und von Geschlecht umschreiben. — Ebenso sagt derselbe:

Wio er koson bigonda
Wislichen worton. (II, 3, 56).

Wir müssen den Modalis wislichen worton umschreiben durch mit weisen Worten.

§. 49. Zum Ersatze für den ausgegangenen Modalis gebraucht die neuteutsche Sprache den Genitiv und Vorwörter.

Die Verhältnisse aber, zu deren Bezeichnung diese Fallform diente, sind im Besondern:

1) Das Verhältniß des quantitativen Maßes, also des Grades, des Preißes u. s. w., zu dessen Bezeichnung das Neuteutsche die Vorwörter um und für anwendet, z. B. Er ist um vieles besser als sein Bruder.

2) Das Verhältniß der Art und Weise, des qualitativen Modus, wie Etwas geschieht, wofür man das Vorwort mit anwendet, z. B. mit den Füßen laufen. Aus dieser Bedeutung entwickelten sich dann natürlich:

a) Die des Mittels und Werkzeugs, womit Etwas geschieht, z. B. mit dem Hammer klopfen.
b) Die der Eigenschaft, z. B. mit hohem Muthe.
c) Die der Bestimmung, in Ansehung deren ein Merkmal einem Dinge zukömmt, z. B. reich an Verstand.
d) Die der Begleitung, z. B. mit einem Freunde reisen.
e) Die der Vergleichung, wo wir die Wörter wie und als gebrauchen.

Diese verschiedenen Bedeutungen des Modalis resultiren nämlich daraus, ob dasjenige, was als Modus des Seins angegeben wird, selbst ein Sein (= Eigenschaft), ein selbstloses Ding (=Mittel) oder eine Person (= Begleiter) ist.

Digitized by Google

e) Der Ausgangsfall (C. ablativus).

§. 50. Auch den Ablativ, der den Ausgangspunkt (Terminus a quo) ausdrückt, ersetzt die teutsche Sprache, bei dem Mangel einer besondern Form, bald durch den adverbialen Genitiv, bald durch Vorwörter. Die Bedeutung dieser Fallform ist, da der Ausgangspunkt ebenwohl ein räumlicher oder zeitlicher, ein Sein oder Ding sein kann, eine vierfache:

I. Der Raumpunkt, woher? wird gewöhnlich durch das Vorwort von ausgedrückt, z. B. von dem Berge, aus der Stadt.

II. Den Zeitpunkt, von welchem an, drückt die teutsche Sprache durch seit oder von — an aus, z. B. seit jenen Tagen, von jenen Tagen an.

III. Das Sein, von welchem ein anderes Sein ausgeht, erscheint als dessen Grund, und in sofern bezeichnet der Ablativ auch die Ursache, wo dann im Teutschen die Vorwörter aus und von dienen, z. B. aus Unmuth, von der Kälte ist Alles erstarrt.

IV. Das Ding, von welchem ein anderes ausgeht, ist entweder ein lebloses, und alsdann dessen Ursache oder Materie, oder ein lebendiges, selbstthätiges und alsdann dessen Urheber. Diese genannten Verhältnisse bezeichnet daher ebenfalls der Ablativ, im Teutschen durch die Vorwörter von und ersetzt, z. B. von dem Steine erdrückt, von Stein gemacht, von Gott gemacht.

f) Der Ortfall (Cas. localis).

§. 51. Der Ortfall, den das Sanskrit, das Slavische und in einzeln Trümmern, wie domi, humi, luci etc. auch noch das Lateinische besitzen, ist im Teutschen ausgegangen, und wird theils durch den Genitiv, theils durch Vorwörter vertreten. Er steht überhaupt zur bestimmten Bezeichnung des Punktes im Raum, in der Zeit, in dem Sein oder einem Dinge, wo, wann und worin Etwas geschieht.

I. Der Punkt im Raume wird bezeichnet durch den Genitiv z. B. Endes, oder durch die Vorwörter in, auf, an, bei u. s. w. in dem Hause, auf dem Berge.

II. Der Punkt in der Zeit wird durch den Genitiv

oder durch die Vorwörter in, bei, zu, an angegeben, z. B. Nachts, Abends, bei Nacht, in der Nacht, zur Nachtzeit.

III. Der bestimmte Punkt in dem Sein, und in einem Dinge wird gewöhnlich durch in bezeichnet, z. B. im Rechtthun, in guten Thaten.

B.

Von der adnominalen Fallform oder dem Genitive.

§. 52. Der Genitiv oder Beifall bezeichnet die Verhältniße zu dem Dinge. Die allein richtige Eintheilung ist mit dieser Bestimmung schon gegeben, er ist so vielfach, als die adverbialen Fallformen, die so eben ihre Entwickelung gefunden haben; nur daß natürlich manche Verhältnisse, wie das des Zieles, blos bei gewissen Dingen vorkommen können. Auch ist, da jedes Verhältniß zwei Seiten hat, bei jedem Verhältniß ein doppelter Genitiv möglich, je nachdem durch die Zusetzung der einen von diesen beiden Seiten das Verhältniß constituirt wird. Wird z. B. zu dem Namen der besessenen Sache der Namen des Besitzers gesetzt, so tritt derselbe in den Genitiv, wie: der Diener des Herrn; eben so tritt aber auch, wann zu dem Namen des Besitzers der Name des Besessenen zu stehen kömmt, derselbe ebenfalls in den Genitiv, wie der Herr des Dieners.

Da der Genitiv als besondere Fallform in manchen Sprachen länger bleibt, als die Nebenfälle; so bedient sich der Sprachgeist nach dem Parallelismus, der zwischen den adverbialen und adnominalen Verhältnissen Statt findet, des Genitivs zur Vertretung. Wir haben daher nicht blos von dem eigentlichen, adnominalen, sondern auch von einem adverbialen Genitiv zu handeln.

a. Der adnominale Genitiv.

§. 54. I. Genitiv des Subjectsverhältnisses.

1) Genitiv des Subjectes.

Beisp. Die Thaten dieses Helden. Die Vorschriften Platons. Die Lehre Jesu. Die Gedichte Schillers. — Aller Zu-

Digitized by Google

sammenhang der Kräfte und Formen ist weder Rückgang noch Stillstand, sondern Fortschreitung. (Herder). — Affecten und Leidenschaften unterworfen sein, ist wol immer Krankheit des Gemüths.

(Kant).

2) Genitiv der That.

Beisp. Der Veranlasser dieses Verbrechens. — Der Krieg ist der Vater aller Dinge. — Der Dichter dieser herrlichen Verse.

§. 54. II. Der Genitiv des Verhältnisses der Betheiligung.

a) Der Genitiv des Besitzers.

Beisp. Der Garten des Herrn. Sei mir gegrüßt, liebliche Sonne, hinter dem Berge hervor! Schon beglänzen deine Strahlen der Bäume Wipfel und der frohen Lerche hoch-schwebendes Gefieder. — Der Leib des Menschen kehrt im Tode zur Erde zurück, während der Geist desselben sich aufschwingt zu bessern Welten. — Die Seele des Helden fuhr, einem Rauche gleich, jammernd unter die Erde: sagt Homeros.

b) Der Genitiv der besessenen Sache.

Beisp. Der Herr dieses Gartens. Der Besitzer dieses Landgutes. Der Eigenthümer dieses Hauses. Die Gemahlinn dieses Fürsten.

Anm. 1. Es ist bereits angemerkt worden, daß der Besitzgenitiv bei sein anstatt des Dativs steht, z. B. Unte Christaus sijuth, und seid Christi. (Ulph. Marc IX, 41). — *) Er chit: al daz des fater (s) ist, daz ist min alliu miniu sint des fater (s). (Notk. XX, 2).

Anm. 2. Sowohl bei dem Subjects- als bei dem Besitzgenitiv gebraucht die teutsche Sprache Vorwörter, wenn der Genitiv nicht deutlich genug als solcher bezeichnet wird, z. B. im Beisein (von) sieben Zeugen; mit Hinterlassung von Kindern, statt: mit Hinterlassung Kinder. Auch giebt sie dem Subjectsgenitiv zuweilen von, um ihn von dem Besitzgenitiv zu unterscheiden, z. B. Gedichte von Schiller.

§. 55. III. Der Genitiv des Objectsverhältnisses.

a) Der Genitiv des Objectes. Im Altteutschen, bei vollkommnerer Organisation der Sprache, war der Genitiv des Objectes viel häufiger, als er in dem Neuteutschen ist, wo man, zumal wenn es zweifelhaft werden sollte, ob der Genitiv das Subject oder das Object darstellt,

Digitized by Google

lieber die Vorwörter zu, gegen, vor, unter gebraucht. So würde man in unsern Tagen nicht leicht sagen: *) und hät' ich aller frauen wal, statt: unter allen Frauen (Doc. Misc. II, 184), oder wie der Dichter des Nibelungenliedes:

Er sprach: ir sult niht weinen durch den willen min,
Immer ane sorge sult ir mines libes sin (v. 287).

Doch ist den Schriftstellern zu rathen, daß sie alle Wortfügungen dieser Art, die Kürze gewähren, möglichst hegen.

a) Genitiv des Objectes.

Beisp. Die Hoffnung unserer Fortdauer nach diesem Leben gewährt uns eine Empfindung höherer Kräfte und einen Vorgeschmack des Himmels. — Der Anblick des Glücklichen macht froh, und das Bewußtsein der guten That macht selig. — Ueberdruß der Welt ist ein gutes Mittel, die Furcht des Todes zu vertreiben. — Die Dankbarkeit kann nicht größer sein als gegen den Urheber der Bedingungen unseres vernünftigen Daseins. (Herbart). — Im Thun, Wirken, Ringen, Streiten, Kämpfen fühlt der Mensch seine Kraft, und die Bewußt-werdung der Kraft ist für ihn Glück und Freude. Wer ihm die Uebung der Kraft versagt, der mag ihn mit allem Vollkommnem umgeben, das seine Phantasie zu erschaffen vermag; er setzt ihn gewiß in einen Zustand der Stille, der Langweile, des Todes.

(Luden).

Bewährt den Forscher der Natur
Ein frei und ruhig Schauen;
So folge Meßkunst seiner Spur
Mit ruhigem Vertrauen.

(Göthe).

b) Genitiv des Einwirkenden.

Beisp. Der Mann meiner Liebe. Das Ziel meines Strebens. Der Gegenstand meines Tichtens und Trachtens. Das Land meiner Hoffnungen.

§. 56. Der Genitiv des Objectes wird auch mit manchen Beinamen verbunden, denen diese Rection eben kraft ihrer nominalen Natur zusteht. Solche sind: bedürftig, beflissen, befugt, benöthigt, bereit (jedoch nur bei Dichtern), bewußt, eingedenk, fähig, gewahr, gewärtig, gewiß, habhaft, inne, kundig, mächtig,

ſchuldig, überdrüßig, verdächtig, verluſtig und deren Gegenſätze mit un, wie unbedürftig ꝛc.

Altt. Beiſp. *) Her thes innana is worthan. (Otkf.) — Sculdig iſt ir todis (Notk. ψ, XL, 9). — Ih chad ze truhtene: du biſt min Got, wanda mines kuotes ne biſt du durftig. (Notk. ψ, XV, 2).

Ir gihortut, thaz giquetan was then alten:
Ri wis (ſei) manſlago, ther thar ſlehit,
Ther iſt ſculdig duomes (Gerichtes). (Tat. XXVI, 1).

Sie tho antwortente alle quadun:
Sculdig iſt Todes. (Tat. CXCI, 3).

Der Emeral ſprach an allezware
Wil ich uch Dienſtes ſin bereyt. (Wilh. O. 73).

Nu ſprechet umbe die nahtegalen
Die ſint ir Dinges ſo bereit,
Unde künnen alle ir ſenede leit
So wol beſingen und beſagen. (Gottf. Triſt. 4772).

Unſchuldig ich deß bin. (Gudr. 522).

Neut. Beiſp.

Unbewußt der Freuden, die ſie ſchenket,
Nie entzückt von ihrer Trefflichkeit,
Nie gewahr des Armes, der ſie lenket,
Reicher nie durch meine Dankbarkeit,
Fühllos ſelbſt für ihres Künſtlers Ehre,
Gleich dem toden Schlag der Pendeluhr,
Dient ſie knechtiſch dem Geſetz der Schwere,
Die entgötterte Natur.
(Schiller).

Wohlan! Wohlauf! Seid fertig
Und meines Winks gewärtig.
(Bürger).

Anm. In älterm Gebrauche wurden auch manche andere Beinamen mit dem Genitiv des Objectes verbunden, z. B.

Und geruchet ir ze minnen den edeln herren min,
Zwelf vil richer chrone ſult ir gewaltech ſin.
(Nib. v. 4953).

Wan einen dieneſt biut ich in,
Des ich in ſere willich bin.
(Gottf. Triſt. v. 5064).

§. 57. Der Genitiv des Objectes wird auch mit manchen Zeitwörtern verbunden:

1) Mit den reflexiven, wo bereits das Object der Person durch den Accusativ dargestellt wird, so mit: (sich einer Sache) abthun, anmaßen, annehmen, begeben, bedienen, befleißigen, bemächtigen, bemeistern, bescheiden, besinnen, entäußern, entbinden, entbrechen, enthalten, entladen, entschlagen, entsinnen, entziehen, erbarmen, erinnern, erwehren, getrösten, rühmen, schämen, überheben, unterfangen, unterstehen, unterwinden, versehen, versichern und weigern.

Beisp.

*) Thaz er was ther heilant,
Ther man thes seres (Schmerzes) intbant.
(Ottf. III, 4, 95).

*) Uns leret Got, unser trost,
Der uns geschuf und hat erlost,
Daz man sich tuo der sunden abe.
(Konr. Stricker).

*) Do sich der herre Gernot unt Giselher daz chint
Des hordes underwunden. —
(Nibel).

2) Mit den unpersönlichen Zeitwörtern, welche bereits den Accusativ der Person bei sich haben, als: mich ekelt, gelüstet, gereut, verdrießt, wundert u. a.

Beisp. *) Firthroz si there worto. (Ottf.) — Sin selbes lusta mich nals goldes alde rihtuomes; dannan gehorta er mih. (Notk. ψ. XXXIII, 5). — Disес libes irdroz in, danan ist disin chlaga. (Notk. ψ. XXXVII, 1).

Unde wundert in des sere,
Daz er so hovische lere
Also verhelen kunde.
(Gottf. Trist. v. 3576).

§. 58. Ebenso steht der Genitiv des Objectes bei einigen Nebenwörtern, denen diese Rection noch von dem Hauptworte zukömmt, von dem sie abgeleitet sind. So bei: ausschließlich, hinsichtlich, rücksichtlich u. a.

Digitized by Google

§. 59. IV. Der Genitiv des Modalverhältnisses.

A. Genitiv der Quantität.

a) Genitiv des Maßes. Wenn zu dem Namen eines Dinges der Name seines Maßes gesetzt wird, so tritt derselbe nach der allgemeinen Regel in den Genitiv, doch gebraucht die neue Sprache fast noch häufiger das Vorwort von, besonders in dem Fall, wo die Biegungsendungen den Genitiv nicht deutlich genug als solchen bezeichnen.

Beisp. Ein Weg dreier Stunden. — Das Werk weniger Tage. — Eine Reise von einigen Wochen. — Ein Garten von vier Morgen. — Ein Fisch von vier Pfunden. — Ein Alter von sechs Jahren. — Eine Summe von zwanzig Gulden.

(Verg. Tat. XII, 3).

b) Genitiv der gemessenen Sache. Wenn zu dem Namen des Maßes der Name der gemessenen Sache tritt, so steht derselbe nach der allgemeinen Regel im Genitiv. Eine Einschränkung erleidet diese Regel aber durch die §. 24 angegebene merkwürdige Spracherscheinung, daß das Verhältniß der Rection in ein solches der Einstimmung übergeht. In einzelen Fällen steht übrigens nach obiger Regel der Genitiv:

α) Bei allen Maßnamen, wie Scheffel, Malter, Pfund, Centner, Glas, Flasche, Elle, Stab, Stunde, Meile u. s. w.

β) Bei den allgemeinen Quantitätsnamen: Bischen, Etwas, Genug, Nichts, Viel, Wenig, auch wenn dieselben als Nebenwörter stehen, und daher auch bei hinlänglich, u. s. w. Auch bei dem unbestimmten Was.

γ) Bei den Grundzahlen, wo aber die neudeutsche Sprache lieber entweder das Einstimmungsverhältniß eintreten läßt, oder das Vorwort von gebraucht.

δ) Bei den Theilnamen, Comparativen und Superlativen, wenn der Name des Ganzen hinzutritt.

Goth. Beisp. Swalaud melis (Soviel der Zeit. Joh. XIV, 9). — Nibai managizo wairthith izwaraizos garaih-

teins = wenn nicht mehr wird euerer Gerechtigkeit. (Matth. V, 20). — all bagme = jeder der Bäume (Matth. VII, 19). — Sumai thize bokarje = Einige dieſer Schriftgelehrten (Marc. VII, 1). — ains thize = Einer von dieſen (Matth. VI, 30). — Minnist allaize fraiwe ist thize ana airthai = Der geringſte aller Samen iſt dieſer (der Gen.) auf der Erde (Marc. iV, 32).

Althoch. und Mittelt. Beiſp. *) Ein bluomono.

(Ottfr. II, 21, 27).

Morgano giwortanemo
Saman quamun alle thie heroſton thero Bisgoffo.
Mit then altoſton thes folkes.

(Tat. CLXXXIX, 1).

*) Sezzoch ſint der kuniginno. ahzoch ſint der kebeſe. der dierenon miſt nieth zala. (Will. VI, 5). — Ich wil dir ſo vil holzes geben. (Altt. Wäld. III, 203). — Swaz ich der lande han durchvaren. (Konr. Stricker). — Swaz im liebes widervert, Oder ſwaz im laides iſt beſchert. (Doc. Misc. II, 178). Und wären iwer viere, dine kunden niht geneſen. (Nib.) — Starcher ure viere.

(Nib. v. 3762). —

Daz jagt was ergangen, unde doh niht gar.
Die zer viwer-ſtete wolden, die brachten mit in dar
Wil maniger tier hute, und wildes genug.
Hei, waz man des zer chuchen des chuniges ingeſinde trug.

(Nib. v. 3785 ꝛc.)

Chriemhilt diu here, und vil trurech gemut
Si warte Rudegere, dem edeln boten gut;
Der vant ſi in der wäte, die ſi alle tage truch:
Dabi truch ir gdſinde richer chleider genug.

(Nib. v. 4913 ꝛc.)

Wir tun ſwaz ir gebietet: ſprach do Werbelin.
In ir chemenaten bat ſi diu chunigin,
Bringen tougenliche, da ſi die boten ſprach;
Davon vil maniger degene ſit wenich liebes geſchah.

(Nib. v. 5665 ꝛc.)

Digitized by Google

Der nahtegalen der ist vil,
Von den ich nu niht sprechen wil.
(Gottfr. Trist v. 4749).

Hundert armer leut' (Aventinus).

Neut. Beisp. Unser einer. Ihrer sieben. Eurer drei. Was Wunders. Was Gutes. Er hat nichts Ubeles gethan.

Jedoch das schrecklichste der Schrecken,
Das ist der Mensch in seinem Wahn.
(Schiller).

Das Leben ist der Güter höchstes nicht,
Der Übel größtes aber ist die Schuld.
(Ders.)

Seiner Güter schenkte man das Beßte,
Seiner Lämmer liebstes gab der Hirt,
Und der Freudentaumel seiner Gäste
Lohnte dem erhab'nen Wirth.
(Ders).

Anm. 1. Hieher zu rechnen ist auch ein ganz eigener elliptischer Gebrauch der Genitive Bleibens, Leides, Liebes u. a. bei den Zeitwörtern sein, geschehen und ähnlichen.

Beisp. *) Dir ist von meinen luten leides nicht geschehen.
(Nib.)

*) Wolfdiet'rich, volg mir heute
Unsers pleibens ist nicht hie
(Wolfd. 63 b).

Anm. 2. Nicht zu übersehen ist der Unterschied, der zwischen den Wortgefügen, wo die Grundzahlen in Einstimmung und als Beiwörter und wo sie mit dem Genitiv stehen; eine Frau nennt unbestimmt nur eine Einzele, eine der Frauen aber nimmt eine aus einer bestimmten Menge heraus.

Anm. 3. Merkwürdig und auch an dieser Stelle erklärbar ist der Genitiv, der oft hinzugesetzt wird, um ein Ding als vorzüglich in seiner Art darzustellen, z. B. die Blumen der Blumen; das Mädchen der Mädchen.

Du Blume und ein Florie
Der Blumen in dem Paradies.
(Konr. v. Stricker. Altt. Wäld. XII, 285).

B. Genitiv der Qualität.

a) Genitiv der Substanz. Wenn zu dem Namen eines Merkmals (Accidens) der Name der Substanz gesetzt wird, so steht derselbe im Genitiv.

Beisp. Das Ziel, nach dem der Weise strebt, ist uneingeschränkte Herrschaft der Vernunft bei unverminderter Reizbarkeit des Gefühls. — Jede Freundschaft macht glücklich; aber die Freundschaft eines Edeln reicht über dieses Leben hinaus und zeugt am Grabe noch für unsere Vortrefflichkeit.

b) Genitiv der Eigenschaft. Gewöhnlich steht der Genitiv der Eigenschaft im Neuteutschen nur dann, wann die Eigenschaft durch ein Wortgefüge (ein Haupt- und Beiwort) ausgedrückt wird; denn bei dem einzelen Worte gebraucht es von, oder wandelt das Hauptwort in ein Beiwort um, z. B. ein Mann von Muth, ein muthiger Mann, ein Mann hohes Muthes. Uebrigens darf man diesen adnominalen Eigenschaftsgenitiv nicht mit dem adverbialen Modalgenitiv verwechseln, von welchem noch später die Rede sein wird.

Beisp. *) Gotes sun, der chundare michilis ratis heizet, ingetuot al-umbe die, die in furhtent. (Notk. XXX, 8). — Die Tugend der rechten Art findet ihren Lohn in sich selbst. — Der Mann festes Sinnes verzagt nicht in den Stürmen des Lebens.

§. 60. V. Genitiv des Ausgangsverhältnisses.

a) Das Ausgangsverhältniß gliedert sich, je nachdem der Punkt, von wo, eine Zeit, ein Ort im Raume, ein Sein (Ursache) oder ein Ding (Stoff oder Urheber) ist, zu einem vierfachen; woher dann auch der dieses Verhältniß bezeichnende Genitiv ein vierfacher ist, nämlich Genitiv des Zeitpunktes, von wo an, — des Raumpunktes, von wo aus, — der Ursache, — des Stoffes und des Urhebers. Der gewöhnlichste ist indeß der Genitiv des Stoffes. Wenn also zu dem Namen einer Form der Name des Stoffes, zu dem Namen der Folge der Name der Ursache u. s. w. tritt; so steht derselbe im Genitiv. Der Neuteutsche gebraucht indessen zur Bezeichnung dieser Verhältnisse lieber Vorwörter.

Beisp. *) Eine brunne (Panzerhemd) rotes goldes. (Nib. v. 1728). —

*) Im hiench ein zier-waffen hin nider an den sporn;
Von vil rotem golde fürt der herre ein schone horn.
(Nib. v. 3820)

Ein Ring von Gold. Ein Gefäß von Stein. Stufen Erzes.

Digitized by Google

b) Der Genitiv der Form, der Folge u. ſ. w. Wenn zu dem Namen des Stoffes der Name der Form, zu dem Namen des Grundes der Name ſeiner Folge tritt u. ſ. w.; ſo ſteht derſelbe im Genitiv.

Beiſp. Das Gold dieſes Ringes. Das Eiſen dieſes Schwertes. Das Papier dieſes Buches.

§. 61. VI. Genitiv des Verhältniſſes des Ruhepunktes.

a) Der Genitiv des Punktes, wo. — Wenn zu dem Namen eines Dinges der Name des Ortes, wo es iſt, der Zeit, wann es iſt, des Seins oder Dinges, in dem es iſt, geſetzt wird; ſo ſteht derſelbe im Genitiv.

Beiſp. Die Blumen des Feldes. Das Wild des Waldes. Die Eulen der Nacht. Die Kühle des Abends. — Die Alpen der Schweiz ſind ewig mit Eis und Schnee bedeckt. — Die Edeln jedes Jahrhunderts arbeiteten dem Vorurtheile und dem Verderben ihres Zeitalters entgegen. — Man nennt die Münzen des Mittelalters überhaupt in Rückſicht auf das vernachläßigte Gepräge gothiſch; aber dieſer Ausdruck iſt ein offenbarer Mißbrauch, um ſo mehr, da wir von den Gothen wirklich Münzen haben. (Rühs).

b) Der Genitiv des Inhaltes. Wenn umgekehrt zu dem Namen eines Ortes oder einer Zeit der Name des darin Befindlichen geſetzt wird, ſo kömmt derſelbe in den Genitiv zu ſtehen.

Beiſp. Das Feld der Blumen. Der Tag der Schlacht. Die Stunde des Gerichtes. Das Land der Reichthümer.

§. 62. VII. Genitiv des Zielverhältniſſes.

a) Genitiv des Zieles. Wenn zu dem Namen einer Bewegung oder eines Strebens der Name des Zieles geſetzt wird; ſo ſteht derſelbe im Genitiv. Gewöhnlich gebraucht aber der Neuteutſche Vorwörter oder er ſetzt beide Wörter zuſammen.

Beiſp. Die Fahrt nach Oſt-indien = Oſt-indienfahrt. — Die Ankunft zu Hauſe = Nachhauſekunft.

b) Genitiv der Bewegung nach einem Ziele. Wenn zu dem Namen eines Zielpunktes der Name der dahin ſtrebenden Bewegung geſetzt wird, ſo muß derſelbe nach der allgemeinen Regel in dem Genitiv ſtehen.

Digitized by Google

Es liegt jedoch in der Natur der Sache, daß dieses Verhältniß selten durch Hauptwörter bezeichnet werden wird.

Beisp. Das Ziel unsrer Reise. Der Ort unserer Ankunft.

b) Der adverbiale Genitiv.

§. 63. Zu denjenigen sprachlichen Erscheinungen, welche die bisherige Grammatik unerörtert lassen mußte, die aber nach unserer Theorie eine sehr schöne Erklärung finden, gehört auch der adverbiale Gebrauch des Genitivs. Es ist gewiß beim ersten Anblick höchst auffallend, daß manche Sprachen, ganz besonders auch das Teutsche, da wo vollkommnere, wie das Lateinische, die Nebenfälle gebrauchen, einen seinem Begriff nach so sehr verschiedenen Casus anwenden. Mit Verweisung auf §. 31 dieser Sprachlehre, und §. 125, III. der Ursprachlehre rücken wir nochmals die Hauptpunkte der Theorie hieher, aus denen dieser ganz eigene Gebrauch seine Erklärung findet.

a) Zu dem Sein und zu dem Dinge finden ganz dieselben Verhältnisse Statt, und es besteht also zwischen den adverbialen und den adnominalen Fallformen ein durchgängiger Parallelismus (§. 31).

b) Die Sprachen sind von ihrem ehemaligen vollkommenern Stande herabgesunken, ihre Formen haben sich abgeschliffen, vermischt und sind dadurch zum Theil ausgegangen. So hat auch das Neutentsche von dem Instrumentalis, der noch zu Ottfrieds Zeit eine besondere Form hatte, fast keine Spur mehr. (Ursprachl. §. 140).

c) Daher sah sich dann der Sprachgeist zu dem Behelfe genöthigt, daß er, wo die adverbiale Fallform abgestorben war, die entsprechende adnominale setzte, mithin den Genitiv adverbial gebrauchte.

§. 64. I. Der adverbiale Objectsgenitiv. Außer dem bereits früher (§. 57) erwähnten Falle, wo zu dem Objectsaccusativ der Person ein Objectsgenitiv der Sache tritt, steht auch bei einigen Zeitwörtern der Genitiv des Objectes statt eines Accusativs. Solche Zeitwörter sind:

1) Achten, welches auch mit dem Accusative steht, z. B. er achtet meiner Worte nicht. *) Unz er fuar, ahtonti thesselben wortes mahti. (achtend desselben Wortes Macht. Ottfr. III, II, 50).

2) Bedürfen, auch mit dem Accuſativ, z. B. *) Hier in ecclesia iſt ze fehteune, bedin iſt ſi tabernaculum militum (kezelt tegeno), dar bedurfen ſie ſcirmes. (Notk. XXX, 21). —

*) Man gab' in willechliche, des ſi bedorften da.
(Nib. v. 5206).

3) Begehren, auch mit dem Acc., z. B.

Si-ne gerten urloubes da ze cheinem man.
(Nib. v. 4395)

Den Dank, Dame, begehr' ich nicht. (Schiller).

4) Bitten, im Neuteutſchen gewöhnlicher mit dem Vorworte um, z. B. goth. hwis bidjan (Joh. VI, 24). — *) Thin chind thih bitte brotes (Ottfr. II, 22, 39). —

*) Do ſprach von Tronegge Hagene mit herlichen ſitten: Waz welt' ir iwer muter ſolcher dienſte bitten?
(Nib. v. 1397).

5) Brauchen ganz wie bedürfen.

6) Denken und gedenken, auch mit dem Vorworte an, z. B.

*) Sie dahton dero dingo, diu ſie bringen ne mahton.
(Notk. XX, 12).

7) Entbehren und entrathen, die auch mit dem Accuſativ verbunden werden, z. B.

So müge wir daz ouch kieſen
Daz die andern himelſtern
Ouch und er wilen embern
Ir glaſtes und ir ſchines,
(H. v. F. Triſt. 248)

8) Ermangeln, z. B. Wir ermangeln alle des Ruhmes vor Gott. — Erholen, z. B. Rathes.

9) Gebrauchen, und

10) Genießen, jedoch beide gewöhnlicher mit dem Accuſativ, z. B.

O du Himmliſche, rufe dein Kind zurück,
Ich habe genoſſen das irdiſche Glück.
(Schiller).

11) Geſchweigen.

Digitized by Google

12) Harren, auch mit dem Vorworte auf.

13) Hüten, auch mit dem Accusativ, z. B. *) So mir der sundigo widerr was, so huota ih mines mundes (Notk. XXXVIII, 2).

Welt ir, daz er iuh füre, so gebet im den solt:
Er hütet disses landes unt ist Gelfrade holt.
(Nib. v. 6204).

14) Lachen, auch mit dem Vorworte über, wenn der Grund angegeben wird, z. B.

Des begonde smielen (= lachen) der Degen chüne unde balt.
(Nib. v. 3776).

15) Pflegen.

16) Schonen, auch mit dem Accusativ, z. B. Schone des Unglücklichen.

17) Verfehlen, auch mit dem Acc., z. B. er verfehlte sein Ziel und seines Zieles.

18) Vergessen, auch mit dem Accusativ, z. B. *) Daz er iuwer ne irgaz, doh ir sin irgezen habet. (Notk. XXIX, 5).— *) Noh durh daz ne irgazen wir din (Notk. XLIII, 18).

19) Verleihen, im Neut. gewöhnlicher mit dem Accusativ, z. B.

Thara zua firlih uns muates
Joh huges filu guates.
(Ottfr. II, 24, 55).

19) Walten, im Neut. gewöhnlicher mit über.

20) Wahrnehmen, auch mit dem Accus. z. B. *) Do nam er eines stains war. (Konr. v. Stricker). —

Langen bart und reidig (rothes) har
Nam man an dem helde war.
(Wilh. v. Or. v. 41).

Ir bernden (tragenden) himel neiget iuh har
Und nemet des süzen lobes war.
(Gottfr. v. St. Ml. 54).

22) Warten, z. B. Willst du nicht der Blümlein warten, die im Beete freundlich stehn. (Schiller).

§. 65. Ebenso steht der Genitiv nicht selten statt des Accusativs des Zieles (§. 44) bei den Beiwörtern: groß, weit, werth u. s. w.

Digitized by Google

Beiſp.

*) Oberhalb des ſwertes grif
Wol einer fauſte groß
Steht ein karfunkel tiff. (Ottn.)

Ir augegrübelle waren
Einer ſpannen weit
Zweier finger tieff waren
Darin ir augen leit.

(Wolfd. 68).

Ebenſo im Neuteutſchen: Fingers dick, eines Daumens dick, zweier Ellen lang. Drei ganzer Jahre lang.

§. 66. II. Der adverbiale Modalgenitiv. Sobald der Artfall (Cas. modalis s. instrumentalis. §. 48). in der teutſchen Sprache auszugehen begann, ward der Genitiv dafür gebräuchlich, ſo daß wir ſchon in den älteſten Gloſſen (Gl. Rhaban.) soslihes mezes = ſolches Maßes, finden. Später ward dieſe Vertretung immer mehr gäng und gebe. Ein ſolcher modaler Genitiv, den die Grammatiker bisher, lächerlich genug, einen abſoluten nannten, ſteht:

a) Bei den abſtracten Zeitwörtern ſein und werden.

Altt. Beiſp. *) Ih bin thesses thiotes. (Otkfr. II, 14, 36). — Wannan iſt daz zorn, ane ſone andero ſundon? Wer iſt, der ſih keinot habe wola ze tuonne, imo ne wege, daz andere ubele tuont, die dero ſelbun profeſſionis ſint. (Notk. ψ. XXX 10). —

Mitt. Beiſp.

Ih bin ſo hohes muotes
Daz chaiſer- und chuniges chint
All' under meiner chrone ſint.

(Konr. v. Stricker).

Der iſt ſo grimmes mutes, er lat iuch niht geneſen,
Ir en-welt bi dem helde mit guten ſinnen weſen.

(Nib. v. 6201).

Neut. Beiſp. Sinnes, Willens, Vorhabens ſein. Guter Dinge, übler Laune, rechter Art, göttlicher Natur, frohes Muthes ſein. — Die bucharischen Landesgeſetze geſtatten Jedem, weß Glaubens, weß Volkes er auch ſei, volle Gewerbfreiheit. (Karl Ritter. Erdk. II, 634). — Dem Proteſtantismus iſt der Menſch, nach dem Ebenbilde Gottes geſchaffen, ſelbſt göttlicher Natur. (Görres).

Digitized by Google

b) Bei denſelben Zeitwörtern zur nähern Beſtimmung des Prädicates, z. B. ſeines Standes ein Gelehrter; ſeines Alters ſechzig Jahre; ſeiner Religion ein Jude u. ſ. w.

c) Bei allen übrigen Zeitwörtern zur nähern Beſtimmung, die ſonſt das Nebenwort übernimmt.

Beiſp.

*) In herzen betet harto
Kurzero worto
Joh lutero thare,
Thaz iz Got gibare.
(Otf. II, 21, 34).

*) Do ſie die begunden ſehen,
Si begunden eines mundes (una voce) jehen,
Daz nie-man von dem liſte
Niht bezzers en-wiſte.
(Gottf. Triſt. v. 3474).

Hettel grimmes mutes ſelber waffen trug,
Leibes und gutes was er biderb genug.
(Gudr. 2580).

Was einer trunkner Weiſe ſündigt, das muß er nüchtern büßen. (Sprüchw.)

Siehe, wie ſchwebendes Schritts im Wellenſchwung ſich die Paare
Drehen, den Boden berührt kaum der geflügelte Fuß.
(Schiller).

Arm in Arme, höher ſtets und höher,
Vom Mogolen bis zum griech'ſchen Seher,
Der ſich an den letzten Seraph reiht,
Wallen wir einmüth'ges Ringeltanzes,
Bis ſich dort im Meer des ew'gen Glanzes
Sterbend untertauchen Maß und Zeit.
(Derſ.)

So harrten feſtes Trittes
Die Danaer der Troer unverengt.
(Bürger).

d) Endlich ſtehen auch noch bei einigen Zeitwörtern beſtimmte modale Genitive, ſo bei: gehen (ſeiner Wege), leben (der Hoffnung, Rathes), kommen (eines Weges), ſterben (Hungers, eines Todes) und verbleichen (eines Todes).

Digitized by Google

Beisp. *) Ir ne sterbint todis. (Notkr. XXIX, 7). — Tatian (CXCIV, 3) sagt noch dafür; welihhemo tode was sterbenti. — Zwar sind in spätern Zeiten unstreitig viele dieses Weges wieder nach Asien gekommen, wie vielleicht bei jeder großen Wandrung einzele Helden und Kriegsheere oder auch friedliche Anpflanzer denselben bekannten Weg, den sie gekommen waren (nach §. 42), auch wieder zurück wanderten.

(Fried. v. Schlegel).

c) Auch der Genitiv bei den Beiwörtern: einig, schuldig, sicher und würdig muß als ein Vertreter des Modalis angesehen werden.

Beisp. Des Handels einig. Er ist des Todes schuldig. Wir sind unseres Lebens nicht sicher. Er ist der höchsten Ehren würdig.

§. 67. III. Der adverbiale Causal- und Materialgenitiv. Dieser steht:

a) Bei den Verben der Anklage, um den Grund anzugeben, wie: anklagen, beschuldigen, bezichtigen, überführen, würdigen und zeihen.

b) Ebenso bei den Zeitwörtern, durch welche ein Entfernen und ein Frei-werden von Etwas ausgedrückt wird, wie: berauben, entladen, entlassen, entlasten, entledigen, entsetzen, füllen, genesen (eines Kindes), überheben und verweisen (des Landes).

c) Endlich steht der Genitiv statt des das Verhältniß des Ausgangs bezeichnenden Ablativs bei vielen transitiven Zeitwörtern, wenn dadurch ausgedrückt werden soll, daß Etwas von einem Ganzen weggenommen wird.

Beisp. Und die Raben brachten ihm Brot und Fleisch des Morgens und des Abends, und er trank des Bachs. (Luther. 1 König. 17, 6). — Und nahmen der Früchte des Landes mit sich, und brachten sie herab zu uns, und sagten uns wieder und sprachen: das Land ist gut, das der Herr, unser Gott, uns gegeben hat. (Deut. 1, 25).

Dem Erzeuger jetzt, dem großen, gießt Neoptolem des Weines. (Schiller).

Dem Gedächtniß eures Hains,
Wo wir opfernd schieden,
Sprengen wir des Götterweins
Fromm, ihr Tyndariden.

(Matthisson).

Digitized by Google

d) Ebenso wird statt des abgestorbenen Ablativs der Genitiv zu folgenden Beiwörtern gesetzt: bloß, frei, froh, ledig, los, noth, quitt, satt, trunken, voll und selbst nach kühnerm Gebrauche der Dichter bei manchen andern.

Goth. und Altt. Beisp.

Fullos gabruko (Marc. VIII. 20). —
Ther kneht warliho wuohs
Inti strangeta, fol *spahidu* (der Abl.)
(Tat. XII, 1).

Mittelt. Beisp.

Sit daz ich ju din maere gar bescheiden sol:
Im was sin edel chocher vil guter strale vol.
(Nib. v. 3838).

Er sah'in blutes (st. v. Blut) roten, sin wat was elliu naz.
(Nib. v. 4037).

Er was in ganzen tugenden alles valsches bloz:
Sins sterbens müse entgelten sit, der sin nie nicht genoz.
(Nib. v. 3874).

Der sint die valschen lute fri. (Doc. Misc. II, 174). — Ich mach' uns diser sorgen fri. (Heinr. v. Friedb. v. 2866). — Leides frei; Wandels frei. (Wilh. v. Or. v. 56). — Todliches leides vol. (Gottf. v. Straßb. Trist. v. 1722). — Ir ross', din waren schöne, ir gereite goldes (st. von Gold) rot. (Nib. 281). —

Sus was der mutes riche,
Der voit von Parmenie,
Unde al sin massenie
Ze munstere mit ein-ander komen.
(Gottf. Trist. v. 5010).

Jesus, der süzen muter din,
Daz si gesegent müze sin,
Wan si ist ein schrin,
Vol aller guter Dinge.
(Dersf. Minnel).

Neut. Beisp. Weß das Herz voll ist, deß geht der Mund über. (Sprüchw.) — Heilsamer Wasser reich. (Fr. v. Schlegel). — Süßes Weines trunken. —

Wer dieſe Thaten Ramo's lieſ't,
Der wird all' ſeiner Sünden frei.
(Fr. v. Schlegel).

Des Leibes biſt du ledig,
Gott ſei der Seele gnädig.
(Bürger).

Anm. Voll wird auch bald zu dem bloßen Nominativ geſetzt, bald mit von verbunden.

§. 68. IV. Der adverbiale Genitiv der Zeit und des Ortes. Sehr häufig iſt im Teutſchen der Gebrauch ſtatt des ausgegangenen Localis oder, wie lateiniſche Grammatiker minder richtiger ſagen, des Ablativi loci et temporis den Genitiv zu ſetzen.

*) Altt. Beiſp.

Dages inti nachtes
Fleiz ſi thar des rechtes.
(Ottfried).

Daz Evangelium zelit uns, daz daz himilrih kelih ſie demo husherro, der des morgenis fruo in ſinen winkarten ſamenoti die werhliudi (Homil theot. Bei Eccard. F. O. II, 941).

Her was ſuehur Caiphaſes,
Ther was bisgof thes jares.
(Tat. CLXXXV, 11).

Laz danne hundert meſſe man da des tages ſanch:
Von Sivrides vriunden wart da groſer gedranch.
(Nib. v. 4231).

Des morgens, do der tak erſchein,
Si ſtunden uf.
(Heinr. v. Friedberg. T. v. 2967).

Neut. Beiſp. Abends. Morgens. Des Tags. Nachts. Rechter Hand. Hieſiges Ortes. Welches Tages (1 Kön. 1, 36). Endes. Anfangs.

II.

Äußerliche Biegung durch Hilfswörter.

A.

Von dem Artikel

§. 69. So lange das Princip der Biegung in den Sprachen ſeine volle urſprüngliche Kraft genießt, werden

alle Verhältnisse des Hauptwortes durch eigene, dem Stamme (der reinen Form) eingefügte Bestimmungslaute dargestellt. Wann aber in späterer Zeit die Bestimmungsformen im Munde des Volkes sich abschleifen, und die Kraft der Biegung erschlafft, wird der Dienst, das Geschlecht und die Verhältnisse zu bezeichnen, einem besondern Worte, gewöhnlich einem Deuteworte übertragen. So hat auch die teutsche Sprache das Hindeutewort und das Zahlwort ein, eine, ein zu diesem Dienste verwendet. Die Grammatiker nennen dieselben mißbräuchlich Artikel, und zwar das erstere bestimmten, das andere unbestimmten.

§. 70. 1. Der bestimmte Artikel: der, die, das.

Der bestimmte Artikel dient:

a) Zur Andeutung ihrer Anzahl, Lage und ihren übrigen Verhältnissen nach bestimmter Dinge. Sagt man bei dem kund-gethanen Vorsatze zu schreiben: bringe mir den Tisch —, so bezeichnet man dadurch einen bestimmten Tisch, etwa den, auf welchem man gewöhnlich zu schreiben pflegt. Sagte man in dem erwähnten Falle: bringe mir einen Tisch —, so würde damit keine nähere Bestimmung gegeben sein, welchen Tisch man verlange.

b) Zur Bestimmung einer ganzen Gattung, als eines Selbständigen, z. B. der Mensch ist sterblich.

§. 71. Nicht gesetzt wird der bestimmte Artikel:

a) Vor Eigennamen, zu denen auch der Name Gott, als Bezeichnung des Alleinigen, gehört, es sei denn, daß sie in der Mehrzahl oder synekdochisch für die Gattung stehen, z. B. die Fabier; Körner, der Tyrtäos unserer Zeit. — Auch wird er gesetzt, wann die Eigennamen noch ein Beiwort vor sich haben: der unvergeßliche Schiller; der urkräftige Klinger. — Ebenso steht der Artikel vor den Namen der Völker, Berge, Gegenden, Wälder, Meere und Flüsse, z. B. die Römer, der Olymp, die Wetterau, der Harz, die Nordsee, der Rhein.

b) Vor Gattungsnamen, in dem Falle, wo sie nicht ein bestimmtes Einzeles, sondern ein unbestimmtes Etwas bezeichnen, welcher namentlich oft bei den Stoffnamen eintritt: Wein trinken, Brot essen. — Ebenso,

Digitized by Google

wann sie nach Eigennamen zur Erklärung stehen: Karl, König von Frankreich.

c) Oft, wenn man spruchweise redet, z. B. Unglück ist die Schule großer Menschen.

d) Wenn ein Genitiv vorhergeht: des Menschen Hoffnung.

e) In manchen Ausdrücken des Kanzleistyls: Kläger sagt: Beklagter brachte vor.

§. 72. II. Der unbestimmte Artikel: ein, eine, ein.

Der unbestimmte Artikel bezeichnet:

a) Ein unbestimmtes Einzelwesen aus einer Gattung: z. B. ein Tisch von Holz; eine Uhr von Gold. Dieß ist vorzüglich bei dem Subjecte der Fall.

b) Im Prädicate die Gattung, zu der ein Einzelwesen gehört, z. B. ein großer Krieg ist ausgebrochen.

c) Ein unbestimmtes Einzeles als Vertreter der Gattung, z. B. ein Mensch ist vielen Unfällen ausgesetzt.

Bei Eigennamen steht der unbestimmte Artikel in folgenden Fällen:

a) Wenn man beispielsweise ein Einzelwesen nennt: Dieß sind die Worte eines Kant. — Von dieser Art waren nicht nur die Eroberungen eines Cyrus, eines Timur, sondern auch anderer gefeierten Helden. (Heeren).

b) Wenn das Einzelwesen nach einer bekannten Synekdoche für die Art oder Gattung steht: Sei ein Endymion, sei ein Narcyß, was hast du hier davon. (Wieland).

c) Wenn ein Gemälde oder eine Bildsäule genannt wird: eine Madonna von Raphael.

B.

Von den Vorwörtern.

§. 73. Gleichwie der Artikel zur Bezeichnung der innern Verhältnisse der Dinge dient, bezeichnen die Vorwörter die äußern Verhältnisse. Sie dienen also theils zur nähern Be-

Digitized by Google

ſtimmung, theils zur Vertretung der Nebenfälle, und können eigentlich nur mit dieſen verbunden werden. Der Genitiv, Dativ und Accuſativ ſtehen in ihrer Verbindung mit Vorwörtern vertretend ſtatt des Modalis, Ablativs, Localis und Zielfalles. Wir zogen es deßhalb auch vor, das die Fügung der Vorwörter Betreffende in der Wortlehre mit zu behandeln.

B. Die Rection des Zeitwortes.

§. 74. Das Zeitwort erſcheint bald in der Nennform, bald in der Spruchform, und erleidet je nach der verſchiedenen Form auch eine verſchiedene Rection. Selbſt die Rection, welche es in der Nennform erleidet, iſt verſchieden, je nach dem es in der Hauptform, als Infinitiv, oder in der Beiform, als Mittelwort auftritt.

I. Rection des Zeitwortes in der Nennform.

aa. Von dem Infinitiv.

§. 75. Der Infinitiv drückt den reinen Inhalt des Zeitwortes, das Sein, Werden und Thun aus, und wird in dem Falle, wo er das Sein als ein ſelbſtändiges ausdrückt, wie ein Hauptwort behandelt, und mittels des Wörtleins zu durch die Hauptfallformen gebeugt, z. B.

Nom. Zu tadeln — iſt nicht ſchwer.
Dat. Ihn — zu beſſern — thu' ich dieß.
Acc. Ich hoffe ihn — zu ſehen.
Gen. Die Hoffnung, ihn — zu ſehen.

In den Nebenfällen, wo ein Vorwort vor ihn tritt, wird es als Hauptwort betrachtet:

Mod. Mit Tadeln — richten wir nichts aus.
Abl. Ich weiß es — vom Hören-ſagen.
Loc. Im Handeln — beweiſ't ſich der Muth.
Term. Zum Genießen — ſtrebt Alles.

Jenes zu iſt wol urſprünglich das Vorwort zu, welches erſt ſpäterhin die Rolle eines Artikels des Infinitivs übernommen hat. Es iſt in ſehr vielen Fällen im Neuteutſchen eingetreten, wo es die Altſprache nicht hatte, z. B. gibau matjan (Ulph. Marc. V, 43) = zu eſſen geben.

Digitized by Google

Beisp.

*) Garo ze firgebene (bereit zu vergeben). —
*) Sama so zi thiobe giengut ir uz
Mit fuerton inti stangon
Mih zi fahanne.

(Tat. CLXXXV, 7).

Gott zu lieben ist die Pflicht des Menschen. — Bemühet euch, allen euern Werken Einfalt und ungezwungene Zierlichkeit einzudrücken. — Vervielfacht euer Wesen, indem ihr euch gewöhnt, in jedem Menschen das Bild euerer eigenen Natur zu erblicken. — Ohne den Willen dessen, der dem Meere befiehlt, nicht über seine Gränzen zu treten, fällt kein Haar von unserm Haupte. — Wer den Bösen bewegt, dem Laster abzusagen, der hat sich und ihm eine Krone erworben.

Anm. Mit kommen verbunden bezeichnet der Infinitiv mit zu im Teutschen das zufällige Gerathen in Etwas, z. B. Slavata kam auf einen Misthaufen zu liegen. (Schiller).

§. 76. Sehr häufig wird der Infinitiv mit einem andern Zeitworte zu einer Einheit des Begriffes verbunden, und bleibt alsdann ohne zu. Dieß ist der Fall:

a) Bei den Zeitwörtern, die ein Verhalten im Raume ausdrücken, z. B. liegen bleiben, betteln gehen, schlafen legen, essen kommen.

b) Bei manchen Ausdrücken für Sinnesäußerungen, z. B. kommen hören; liegen sehen; schlafen finden. In diesem Falle hat der teutsche Infinitiv nicht selten passivische Bedeutung, z. B. ich habe sagen hören = ich habe gehört, daß gesagt ward.

Beisp.

*) Er gieng, da er sitzen den alten Waten vant.
(Gudr. 1097).

*) Von vil maniger sprache sah' man uffe den wegen
Vor Etzelen riten manigen chünen degen.
(Nib. 5365).

Anm. Zu allen Zeiten der Sprache hat man statt des Infinitivs in diesem Falle auch ein Mittelwort gebraucht, z. B. bei Ulphilas: Jah gasahw Laiwwi sitandan at motai = und sah Levi sitzend an der Zollstätte. Bei dem Mittelwort des Passivums ist dieß sogar nothwendig, z. B.

Gieng damit auf die Erd',
Da er gebunden fand sein Pferd. (Teuerdank).

Digitized by Google

c) Bei den Zeitwörtern, welche ein Bewirken und Geschehen-lassen bezeichnen, wie: heißen, helfen, lassen, machen, thun.

Beisp.

Do hiez din kuniginne teilen sa ze hant
Golt unt silber, ross' und auch gewant.
(Nib.)

Heiß mich nicht reden, heiß mich schweigen,
Denn mein Geheimniß ist mir Pflicht.
(Göthe).

Laß ihn den Führer deines Lebens sein.

d) Bei denjenigen Zeitwörtern, welche die Modalität des Thuns, insbesondere ein Verhältniß zu dem Willen ausdrücken, wie: dürfen, können, mögen, müssen, werden und wollen.

Anm. 1. Eigen ist, daß bei zwei solchen zu einer Einheit des Begriffes verknüpften Zeitwörtern das Hauptverbum seines Augmentes verlustig geht. Zu allen Zeiten der Sprache war dieß nicht der Fall, z. B.

*) Von wilden getwergen han ich gehöret sagen.
(Nib.)

— — Ez mak niht sin,
Daz ih in dem herzen min
Müge zwei herzen liep tragen.
Wan ih han oft gehöret sagen,
Wer mer liep hat, dan einez,
Der hat nindert keinez.
(H. v. F. Trist. 169).

Anm. 2. Merkwürdig ist die Ellipse, nach welcher nach dem Zeitworte können oft das Hauptzeitwort ausgelassen wird, z. B. ich kann nicht zur Thüre herein (kommen); ich konnte nicht aus dem Bette (aufstehen). Ganz so im Gothischen: Unte waurd mein ni gamot in izwis = und mein Wort kann nicht in euch.

bb. Von dem Mittelworte.

§. 77. Das Mittelwort ist der Inhalt des Zeitwortes in der Form des Bei- oder Nebenwortes. Es gelten also für den Gebrauch desselben einerlei Regeln.

§. 78. In Absicht auf das beiförmliche Mittelwort ist die, obzwar mehr im gemeinen Leben übliche, Gebrauchsweise zu merken, nach welcher das Mittelwort des Passivums mit wissen und haben wollen verbinden läßt, z. B. ich

will ihn gestraft haben; ich will Sie gebeten haben; er will ihn versorgt wissen. Man kann dieses Mittelwort als einen abgekürzten Fallsatz betrachten, und in einen solchen auflösen.

§. 79. Das nebenförmliche (adverbiale) Mittelwort hat im Neuteutschen die Adverbial-endung verloren, wodurch man sich aber nicht verleiten lasse, dasselbe als Beiwort zu betrachten. Denn z. B. er kömmt geflogen müßte, wenn die alte Modal-endung noch im Gebrauch wäre, heißen: er kömmt geflogeno.

Beisp.

Heulend kömmt der Sturm geflogen,
Der die Flamme brausend sucht.
(Schiller).

Dreifach ist der Schritt der Zeit,
Zögernd kömmt die Zukunft hergezogen.
(Derf.)

II. Rection des Zeitwortes in der Spruchform.

A.

Innere Biegung.

1) Von der Thuns- und Leidensform.

§. 80. Der Gebrauch der Thuns (Wirke-) form oder der Leidensform hängt durchaus davon ab, ob das Subject oder das Object des Thuns, welches letztere das Subject des Leidens ist, als Subject des Satzes auftreten soll, z. B. der Sohn liebt den Vater = der Vater wird von dem Sohne geliebt. Eine eigene Leidensform, von der das Gothische noch Reste hat, besitzt das Neuteutsche nicht; es bezeichnet das Leiden durch die Hülfswörter werden und sein.

2) Von den Redeformen.

§. 81. Da die Sprache im Dienste der gesammten Menschennatur steht, und das Seelenleben sich zu den zwei Richtungen des Erkennens und Begehrens unterscheidet; so ist auch die Redeweise eine doppelte, eine des Erkennens und eine des Begehrens (Modus cognoscitivus und

Mod. postulatorius), oder in Beziehung auf die Aeußerung Modus enunciativus und M. imperativus.

Es waltet nun (Urſprachl. §. 111 und 130) ein Unterſchied ob zwiſchen dem bloßen Satze oder der Zuſammenſtellung von Wörtern, die den Stoff eines Urtheils ausmachen können, z. B. es regnet, Gott ſein gerecht—, und der Form oder demjenigen Momente, durch welches dem bloßen Wortgefüge der Charakter des Urtheils ertheilt wird, und mit welchem verbunden die angeführten Sätze heißen: es regnet, Gott iſt gerecht. Die Sätze ſind alſo theils unbeſtimmte d. i. ſolche, in denen ein Prädicat mit einem Subjecte blos ſubjectiv verbunden iſt, und theils beſtimmte d. i. ſolche, in welchen die Verbindung des Subjectes mit dem Prädicate als objectiv beſtehend ausgeſagt wird. Die Redeweiſe iſt alſo ebenfalls eine doppelte: 1) eine objective, in welcher die Verbindung des Subjectes mit dem Prädikate und des Seins mit dem Dinge behauptet wird, und die wir deßhalb Behauptungsweiſe (M. indicativus), ſo wie die entſprechende Sprachform Behauptungsform nennen; — 2) eine ſubjective, in welcher die Verbindung des Seins mit dem Dinge, des Prädicates mit dem Subjecte blos aufgeſtellt, aber nicht behauptet wird, und die wir daher die Aufſtellungsweiſe (M. potentialis s. conjunctivus), ſo wie die entſprechende Sprachform die Aufſtellungsform benennen.

Ebenſo kann in der Begehrungsweiſe ein Sein nur ſubjective verlangt d. i. gewünſcht, oder objectiv geheiſcht d. i. befohlen werden. Dieſelbe unterſcheidet ſich alſo zu einer Wunſchweiſe (M. optativus) und zu einer Befehlweiſe (M. imperativus). Die Redeweiſe iſt demnach (§. 15) eine vierfache, wie nachſtehende Tabelle zeigt:

Redeweiſe

1		2	
Erkenntnißweiſe		Begehrungsweiſe	
a	b	a	b
ſubjective (Aufſtellweiſe)	objective (Behauptungsweiſe)	ſubjective (Wunſchweiſe)	objective (Befehlweiſe).

Digitized by Google

A. Die Behauptungsform.

(Indicativ).

§. 82. In dem Indicativ wird der bestimmte Satz dargestellt, oder auch, was dasselbe sagt, ein Urtheil ausgesprochen; mithin steht derselbe:

a) In jedem Hauptsatze, z. B. die Welt ist ewig. Wo ein Conjunctiv im Hauptsatze vorkömmt, ist entweder eine Elipse oder eine Satzverschlingung anzunehmen, z. B. Es könnte geben = es ist möglich, daß es gebe. — Es ist auch völlich gleichgiltig, ob in einem Hauptsatze die Verbindung des Subjectes mit dem Prädicat als wirklich und nothwendig, oder blos als möglich, wahrscheinlich, glaublich behauptet wird; denn das Wirklich-sein oder Möglich-sein gehört in diesem Falle blos zu der Materie des Urtheils, und das Behaupten giebt ihm die Form. Auch wird jenes durch die Nebenwörter der Sprachform dargestellt.

b) In jedem Nebensatze, in welchem ein bereits gefälltes (factisches) Urtheil zur Bestimmung eines andern gebraucht wird. Wenn ich also das Urtheil: Gott ist gerecht, — zum Subjecte eines andern Satzes gebrauche, z. B. daß — Gott gerecht ist — ist unzweifelhaft —; so behält dieser Subjectsatz den Indicativ als seine Redeform, und unterscheidet sich eben dadurch auch da, wo er zur Bestimmung dient, von dem bloßen Satze.

B. Die Aufstellungsform.

(Conjunctiv).

§. 83. Der Conjunctiv dient zur Darstellung des unbestimmten Satzes d. i. desjenigen, welchem das Moment der Assertion (§. 11, IV) fehlt, und den man auch problematischen Satz zu nennen pflegt.

In Hauptsätzen kann, genau genommen, der Conjunctiv nicht stehen; denn zum Begriffe des Hauptsatzes gehört es, Darstellung eines Urtheils zu sein, so wie zu dem des Conjunctivs im problematischen Satze zu stehen, was sich gegenseitig aufhebt. Diese Redeform kann also eigentlich nur

Digitized by Google

im Zusammenhange der Rede (in conjuncto sermone) vorkommen, wo ein bloß gedachter Satz zur Bestimmung oder als Theil eines Urtheiles stehet. Wir haben demnach zwei Arten desselben zu unterscheiden:

I. Der Conjunctiv steht als eigentliche Fügeweise (M. subjunctivus) in unbestimmten Sätzen, d. h. solchen, die nicht behauptet werden, denen vielmehr das Moment der Assertion fehlt, wenn sie zur Bestimmung eines andern dienen, d. i. abhängig sind.

II. Der Conjunctiv steht als bedingliche Redeweise (M. conditionalis) in solchen unbestimmten Sätzen, die zu einem bedingten (hypothetischen) Urtheile zusammengestellt werden.

aa. Die Fügeweise.

§. 84. Abhängig heißt ein Nebensatz, der zu einem andern in einem grammatischen Verhältniß steht. Die Richtigkeit dieser Begriffsbestimmung wird sich in einer nähern Erklärung ergeben. Auch derjenige Gedanke, welcher durch einen Hauptsatz ausgedrückt ist, kann zu einem andern in ein bestimmtes Verhältniß treten, wie in das des Objectes, z. B. ich weiß, du kennst mich. Allein der Satz ist in diesem Falle nicht abhängig, weil der Gedanke behauptet wird und an seiner Form also das Zeichen der Selbständigkeit, eines Haupturtheils, trägt. Alle in dieser Weise unmittelbar dargestellte Rede heißt unabhängige (Oratio recta), möge nun dieselbe der Materie nach zu andern Gedanken in einem Verhältnisse stehen, oder nicht. Um abhängig zu sein, muß also ein Satz Nebensatz sein, und wenn man auch ganze Satzgefüge in das Verhältniß der Abhängigkeit stellen kann, so gelten sie in diesem Falle dem Nebensatze gleich.

Uebrigens sind noch folgende für die Einheit in die Gesetze der Sprache bei dem Gebrauche der Redeformen äußerst wichtige Bestimmungen zu bemerken:

I. Der unmittelbare Fallsatz ist, weil er selbst zur Bestimmung dient, in jedem Verhältnisse abhängig; weßhalb wir ihn auch vorzugsweise den abhängigen Satz genannt haben. Zur deutlichern Einsicht stellen wir denselben in den acht grammatischen Verhältnissen von denen in der Satzformenlehre weiter die Rede sein wird, vor das Auge:

Digitized by Google

Nom.	Es ist bekannt, — daß er kömmt.
Gen.	Die Hoffnung, — daß er kömmt.
Dat.	Dieß that ich, — daß er kömmt.
Acc.	Ich weiß, — daß er kömmt.
Mod.	Er ist so froh, — daß er kömmt.
Abl.	Dieß rührt daher, — daß er kömmt.
Loc.	Ich bestehe darauf, — daß er kömmt.
Term.	Ich strebe dahin, — daß er kömmt.

II. Der mittelbare Bestimmungssatz oder Relativsatz dient nur mittels einer seiner Bestimmungen zur Bestimmung eines anderen Satzes, ist also für sich im Zusammenhange eines Satzgefüges nicht abhängig. Derselbe kann aber, sei die Bestimmung, welche sie wolle, zu einem andern Satze in das Verhältniß des Subjectes und Objectes treten, also abhängig werden, z. B.

Ich weiß nicht,	— Wer es ist.
— — — ,	— Wessen es ist.
— — — ,	— Wem es ist.
— — — ,	— Was er will.
— — — ,	— Wie es ist.
— — — ,	— Woher es ist.
— — — ,	— Wo es ist.
— — — ,	— Wohin es geht.

In der Regel gehen aber die Ausdrücke, zu denen ein Relativsatz in ein inneres Verhältniß tritt, auf die Fällung eines Urtheils, sind also:

1) Ausdrücke des Wahrnehmens (Verba sentiendi);

2) Ausdrücke des Aussagens (V. dicendi).

Beispiele bietet das eben aufgestellte Schema dar; denn statt ich weiß nicht kann man setzen ich höre, sehe, behaupte, mir scheint u. s. w.

a. Die Redeform in Fallsätzen.

§. 85. Bei der Redeform der Fallsätze beobachtet die teutsche Sprache streng den Unterschied zwischen dem problematischen (bloßen) Satze und dem Urtheilsatze, der im Vorigen zur Genüge entwickelt worden ist; in den erstern setzt sie den Conjunctiv, in den letztern den Indicativ. Man kann ebenwohl sagen: ich höre, daß er gekommen ist, — und ich höre, daß er gekommen sei. Allein der Ge-

Digitized by Google

danke iſt, wie ſein Ausdruck, in beiden Fällen verſchieden; denn in dem erſtern wird ein gefälltes (factiſches) Urtheil zu Grunde gelegt, und nur die Art, wie man es aufgefaßt hat, in dem Hauptſatze angegeben, in dem letztern dagegen, der Satz des Gekommen-ſeins als blos gedachter angenommen. — Deutlicher wird dieß der hier möglichen Fälle werden:

a) Der abhängige Satz iſt ein blos gedachter (problematiſcher) Satz des Redenden oder eines andern, wie dieß gewöhnlich nach den ein blos ſubjectives Meinen darſtellenden Ausdrücken: glauben, meinen, vorgeben, dafür halten, ſcheinen, dünken, u. ſ. f. der Fall iſt; ſo ſtehet der Satz im Conjunctiv. Stets findet dieß Statt nach „als ob" und „als," wenn es ſo viel iſt als „als ob," indem dieſe bei der Erklärung ſo viel ſind als „daß es ſcheint oder ſchien, daß."

Beiſp. Er meinte, daß es ſo beſſer wäre. — Ich glaubte, daß du verreiſ't ſeieſt — abgereiſ't wäreſt. — Ich hoffte, daß wir uns wiederſähen. — Und da erſchrak ich, und war mir es, als erwachte ich aus einem tiefen Schlafe.

Fouqué.

*) Der unwizzigo dahta, daz kot ne ſi (Notk. ψ. XIII, 1).
Inti gehugita tho Petrus Trohtines wortes
Thaz er imo quad: er thanne hano kräe
Thrio ſtunt forſehhis mih hiutu. (Tat. CLXXXVIII, 6).

b) Der abhängige Satz iſt ein Urtheilſatz, enthält alſo eine Behauptung:

α) Des Redenden, ſo wird dieſer den Indicativ gebrauchen. Beſonders iſt dieß der Fall da, wo der Redende mit dem Subjecte der Behauptung auch der Zeit nach zuſammenfällt, d. i. in der erſten Perſon der Gegenwart.

Beiſp. Ich wußte, daß es beſſer war. — Ich hatte nicht geſehen, daß du da warſt. — Ich glaube, daß es ſo beſſer iſt. — Wir wiſſen nicht, was uns nach dem Tode erwartet.

β) Eines Andern, ſo ſtehet, wenn nicht die Behauptung ausdrücklich als eine ſolche bezeichnet werden ſoll, der Conjunctiv. Dieß erklärt ſich ganz natürlich daraus, daß ein Urtheil, welches ein Anderer behauptet, in der Seele des Redenden als bloße Aufſtellung gilt

Digitized by Google

und als solche von ihm dargestellt wird, während umgekehrt der Redende einen Satz, der ihm als Behauptung gilt, wenn er auch für das Subject der Aeußerung problematisch sein sollte, im Indicativ darstellen kann. So sind z. B. die Sätze, er glaubt nicht, daß ich krank bin, — und: er glaubt nicht, daß ich krank sei, — blos darin verschieden, daß bei dem ersten der Redende von sich selbst ausgehet, dem das Urtheil „ich bin krank" für gewiß gilt, bei dem zweiten aber auf das Subject des Hauptsatzes hinsiehet, welchem das genannte Urtheil ein blos gedachtes (blos problematischer Satz) ist.

Beisp. Er sagte, daß er kommen wolle. — Er behauptete, daß es so besser wäre. — Er schwur, daß er es nicht gethan habe. — Er sagte dir ja, daß ich da war — und wäre, — Viele Alte glaubten, daß nur ein Gott ist — und sei.

Anm. Abhängige Sätze, die im Conjunctiv stehen, können auch das Deutewort daß verlieren und alsdann die Wortstellung der Hauptsätze annehmen, z. B. Wir glaubten, es wäre besser = daß es besser wäre.

§. 86. Natürlich ganz gleicher Regel mit den übrigen Sätzen folgen auch die Absichtsätze, mögen dieselben nun der Form nach Modalsätze (mit damit daß oder blos damit oder Zielsätze (mit auf daß, dahin daß oder blos daß) sein. Wird eine blos gedachte (subjective) Absicht erklärt, so steht der Conjunctiv; wird dagegen eine verwirklichte (objective) Absicht ausgedrückt, so dient der Indicativ zur Form der Rede.

Beisp. Ich sagte ihm dieses, damit er nicht verführt würde — verschieden ist — damit er nicht verführt ward. — Der Engel der Schöpfung gehet nur voran und erweckt Leben, damit der Engel des Todes, der hinter ihm drein geht, zu würgen finde. (Engel). — Und damit er sieht, daß ich ihm gut bin, will ich ihm obendrein noch etwas anders geben. (Derselbe). Bei den Indianern in Guiana muß die Dame ihrem Herrn, wann er auf die Jagd geht, die Hunde nachtragen, damit das arme Vieh nicht müde wird. (Lichtenberg). — *) Du mih hoho irheveſt fone dien porton dero Eccleſiae. (Rotk. IX, 15).

§. 87. Nebensätze, welche mit solchen im Conjunctiv ausgedrückten Sätzen verbunden werden, stehen im Conjunctive, wann sie ebenfalls von dem Ausdrucke des Wahrnehmens oder Aussagens abhängig sind, werden aber im In-

Digitized by Google

dicative dargestellt, wann sie solche Bestimmungen enthalten, welche der Redende hinzufügt. Im ersten Falle lassen sie sich ohne Veränderung ihrer Bedeutung dem durch sie bestimmten abhängigen Satze beiordnen.

Beisp. Er sagte mir, daß er den Garten, welchen er gekauft habe, wieder verkaufen wolle, = daß er den Garten gekauft habe und wieder verkaufen wolle. — Er sagte mir, daß er den Garten, welchen er gekauft hat, wieder verkaufen wolle.

§. 88. Die Fragesätze unterliegen ganz denselben Bestimmungen, als die vollständig dargestellten Sätze; man wird hinsichtlich ihrer nicht leicht irren, wenn man nur die durchaus unrichtige Ansicht, der Fragesatz sei mit dem problematischen Satze einerlei, aufgiebt.

Nur das verdient ausdrückliche Erwähnung, daß, dem Geiste der teutschen Sprache gemäß, in abhängigen Fragesätzen in der Regel der Indicativ steht, weil der Fragende dieselben als Entwürfe zu Behauptungen hinstellt, wo das fehlende Moment der Assertion durch die Fragepartikel ob vertreten wird.

Beisp. Ich frage dich, ob du mitgehen willst. — Ich fragte ihn, ob er mitgehen könnte.

b. Die Redeform in abhängigen Relativsätzen.

§. 89. Während in andern Sprachen, wie in der lateinischen, der Relativsatz, wenn er zu einem andern Satze in das Verhältniß der Abhängigkeit tritt, in den Conjunctiv zu stehen kömmt, hat dieses Verhältniß im Teutschen gar keinen Einfluß auf die Redeform desselben.

Beisp. Ich weiß nicht, was er will. — Er konnte mir nicht sagen, warum du nicht gekommen bist. — Wer kann uns Nachricht geben, wo uns unser Ende erwartet. — Es läßt sich nicht leicht erklären, woher diese Theurung entstanden ist.

bb. Die bedingliche Redeweise.

§. 90. In dem bedinglichen (hypothetischen) Urtheil wird ein Sein als die Folge des andern, als seines Grundes, behauptet. Die Copula desselben, welche die Form an sich trägt, ist Wenn — so; die Materie sind, wenn auch nicht immer, so doch gewöhnlich, zwei Sätze, z. B. Wenn es regnet,

Digitized by Google

so wird es naß. Die zu einem solchen hypothetischen Urtheil zusammen gestellten Sätze können nun sowohl Urtheilsätze (factische Urtheile) als auch bloße (problematische) Sätze sein, und je nachdem dieß der Fall ist, steht der Indicativ oder der Conjunctiv in denselben. Es lassen sich nach dem Eintreten des einen oder andern Falles zwei Hauptklassen unterscheiden.

I. Erste Klasse. Der bedingliche Satz enthält eine Behauptung; so sind wiederum zwei Fälle möglich:

a) Unter der gesetzten Bedingung wird auch das Bedingte behauptet; es stehen alsdann beide Sätze im Indicativ und zwar in allen Zeitformen.

b) Unter der gesetzten Bedingung wird das Bedingte aufgestellt d. i. als möglich angenommen, aber nicht als objectiv behauptet; so stehet zwar der bedingliche Satz im Indicativ, der bedingte hingegen in den Erzählformen des Conjunctivs. — In dem hypothetischen Urtheil, als solchem, wird zwar die Bedingung nicht behauptet; aber es wird ein schon gefälltes Urtheil als Bedingung, und unter dieser auch das Bedingte (Bedingniß) gesetzt.

Beisp. Es ist ein Gott. Wenn ein Gott ist, so ist auch eine Vergeltung. — Mein Wohl liegt dir am Herzen. Wenn dir mein Wohl am Herzen liegt, so wirst du mir folgen. — Mein Freund kömmt. Wenn mein Freund kömmt, so könnte auch mein Bruder kommen.

II. Zweite Klasse. Der bedingliche Satz enthält blos die Aufstellung einer Annahme, so stehet derselbe und mit ihm der bedingte Satz in den Erzählformen des Conjunctivs.

Beisp. Wenn ein Gott wäre, so würde eine Vergeltung sein. Wenn dir mein Wohl am Herzen läge, so würdest du mir folgen ꝛc.

§. 91. Bei der zweiten Klasse dieser Satzgefüge kommen zwei Arten von Ellipsen vor, die um so größerer Beachtung werth sind, als sie ein Mittel sanfter Gedankenabschattung und zarter Milderung des Ausdruckes an Hand geben.

a) Der bedingliche Satz ist nicht ausgedrückt. Durch diese Ellipsen läßt sich jeder Conjunctiv erklären, der sich in einem Hauptsatze findet. Immer können

solche Sätze auch in den absoluten Zeitformen des Indicativs dargestellt werden. Die Darstellung in dem Indicativ ist bestimmter, die in den Erzählformen des Conjunctivs milder, weil sie es dem Hörer überläßt, die ausgelassene Bedingung, auf welche hingewiesen wird, willkürlich zu ergänzen. — Sehr häufig liegt ein verneinend bedinglicher Satz in dem Wort „sonst" versteckt.

Beisp. Ich kann noch Vieles sagen. Ich könnte noch Vieles sagen. (Erg. Wenn es verstattet wäre u. dergl.) Darf ich bitten? Dürfte ich bitten? — Die Neigung, welche Lessing schon in seinen ersten Schriften zeigte, das Uebertriebene und Alberne des alten Systems niederzuwerfen, knüpfte besonders Nicolai an ihn, der als blinder Bewunderer Friedrichs II. gern der ganzen Literatur die französische Tendenz gegeben hätte.
(F. C. Schlosser).

b) Der bedingte Satz ist nicht ausgedrückt. Durch diese Ellipse läßt sich der Gebrauch der Erzählformen des Conjunctivs bei der Darstellung eines Wunsches erklären.

Beisp. Wäre ich da! (Erg. so wäre ich glücklich u. dergl.) Wenn ich das doch auch gesehen hätte (Erg. so wär' ich zufrieden). — Hätte ich sein Geld. (Erg. so wäre mir geholfen). Hätte ich sein Geld. (Erg. ich würde es besser anwenden).

C. Die Wunschweise.

(M. optativus).

§. 92. Für den Wunsch, als die subjective Begehrung, fehlt es der teutschen Sprache an einer besondern Form; sie drückt daher jeden unmittelbar ausgesprochenen Wunsch durch den Conjunctiv, in den Erzählformen aus.

Beisp.

O daß sie ewig grünen bliebe,
Die goldne Zeit der jungen Liebe.
(Schiller).

Eilende Wolken, Segler der Lüfte,
Wer mit euch wallte, wer mit euch schiffte.
(Derf.)

Digitized by Google

Frommer Stab, o hätt' ich nimmer
Mit dem Schwerte dich vertauscht,
Hätt' es nie in deinen Zweigen,
Heil'ge Eiche mir gerauscht.

(Derſ.)

D. Die Befehlweiſe.
(M. Imperativus).

§. 93. Wie wir bereits früher, um für eine verſtändig geordnete Satzlehre Raum zu gewinnen, aus der Logik mehrere falſche Anſichten und darauf beruhende Eintheilungen, die ſich wie böſe Dämonen eingeſchlichen hatten, austreiben mußten; ſo iſt es auch hier nothwendig, um den Imperativ in ſeinem wahren Lichte erſcheinen zu laſſen, einen Grundirrthum der bisherigen Pſychologie zu berichtigen, welche für den Geiſt in ſeiner tiefen Fülle des Lebens zu nehmen, ein noch viel ſchlimmerer Fehler ſein würde, als ein Skelett für einen Menſchen anzuſehen. Dieſer Grundirrthum beſteht darin, daß das Gefühl dem Erkennen und Begehren gleichgeſtellt wird, woher man dann alle geiſtige Kräfte in Erkenntniß-, Begehrungs- und Gefühlsvermögen eintheilt.

Die beiden entgegengeſetzten Richtungen des geiſtigen Lebens ſind Erkennen und Begehren, Paſſivität und Activität, jedoch ſo, daß der Geiſt, der in jeder Richtung ungetheilt hervortritt, nie völlich activ und nirgends blos paſſiv erſcheinen kann. Auf einer niedern Stufe der Entwickelung des Lebens äußert ſich der von dem Dunkel der Natur noch umfangene Geiſt, der in in dieſer Geſtalt eigentlich nur noch Seele iſt, als Gefühl und Trieb; in einem höhern Kreiſe der Entwickelung, wo der Geiſt ſich im Lichte der Freiheit entfaltet, ſind dieſelben Aeußerungen Vorſtellung und Begehrung. Gefühl iſt nichts anderes als ein unbewußtes Erkennen, Trieb ein bewußtloſes Begehren, Vorſtellen ein bewußtes Gefühl (Empfindung), Begehren ein zum Gedanken verklärter Trieb.

In der Sprache, als dem Ausdruck des Geiſtes in der Entfaltung und Ausbreitung aller ſeiner Kräfte, muß nicht blos das Vorſtellen, ſondern auch das Begehren zur Erſcheinung kommen. Auch der blinde Trieb, deſſen Gegenſtand nicht mit Bewußtſein erkannt iſt, kann ſich eben ſo wohl als das Gefühl äußern, aber nicht in der eigentlichen Sprache

Digitized by Google

ſondern nur durch thieriſche Laute, z. B. in dem Schreien des Kindes. Denn Gefühl und Trieb ſind die Stufe der Entwickelung des All-lebens, auf der die Thierheit ſteht; in dem Menſchenleben ſind ſie nur die Knospe, aus der das Rein-geiſtige bald mehr, bald minder hervorgebrochen iſt.

Jede Begehrung aber, deren Gegenſtand erkannt iſt, kann ferner:

a) ſelbſt wieder vorgeſtellt und dieſe Vorſtellung in der Sprache bezeichnet ſein, z. B. ich will, daß du kommeſt; er verlangt Geld ꝛc. — Sollen heißt in dieſem Falle ſo viel als eine Aufforderung erleiden, z. B. du ſollſt kommen = es wird von dir verlangt, daß du kommeſt.

b) ſich unmittelbar äußern. — Der begehrte Gegenſtand wird auch hier vorgeſtellt, alſo durch das Wort bezeichnet. Allein was durch das Wort bezeichnet wird, iſt die bloße Vorſtellung; zu dem Vorſtellen des Gegenſtandes kömmt aber in dieſem Falle noch das Begehren desſelben. Soll dieſes nun auch noch an dem Worte bezeichnet werden, ſo muß es durch den Ton geſchehen. — Auf dieſe Weiſe läßt es ſich an jedem Worte bezeichnen, daß der durch es ausgedrückte Gegenſtand, ſei derſelbe nun ein Ding oder ein Sein, begehrt werde, z. B. Waſſer! Feuer! Licht! ꝛc. freudig! ruhig! wohlgemuth! ſtehet! laufet, ꝛc.

Jedes Ding kann alſo der Gegenſtand einer Begehrung ſein, und daß es begehrt werde, kann alle Mal an dem Sprachzeichen für dasſelbe d. i. am Worte, durch die Betonung ausgedrückt werden. Da aber, wann einer Begehrung genügt werden ſoll, dieß durch ein Thun, eine Handlung, geſchehen muß; ſo erklärt ſich, warum in dem Falle, wo der Gegenſtand der Begehrung ein Ding iſt, dieſe dennoch zunächſt ſich an ein Thun wendet; ſo erklärt ſich zugleich, warum die Sprache blos an dem Zeitworte, als dem Worte für das Sein, eine eigene Form ausgeprägt hat, in der es dazu dient, das Thun oder Leiden, überhaupt das Verhalten im Sein, als den Gegenſtand einer Begehrung darzuſtellen.

§. 94. Der Imperativ iſt alſo diejenige Redeform, welche dazu dient, eine Begehrung, daß Etwas ſei oder geſchehe, unmittelbar zu äußern. Auf die unmittelbare Aeußerung muß der Begriff des Imperativs darum beſchränkt werden, weil derſelbe, wie aus dem Vorigen erhellt, in die

Digitized by Google

Sprache des Erkennens übersetzt werden kann, z. B. thue das = du sollst das thun = ich will, daß du dieß thuest ꝛc.

Das Verhältniß, in welchem die Befehlweise zu der, im Teutschen durch den Conjunctiv dargestellten Wunschweise steht, ergiebt sich aus dem Bisherigen zur Genüge; in der Wunschweise wird eine Begehrung als blos gedacht, mithin als blos subjectiv, dargestellt, in dem Imperativ aber wird diese Begehrung unmittelbar als Befehl ausgesprochen, also objectivirt.

§. 95. Was die Form des Imperativs betrifft, so erklärt sich aus der Unmittelbarkeit, mit welcher sich die Begehrung in ihm äußert, daß Kürze ein Haupterforderniß und Kennzeichen derselben sein wird. Im Teutschen besteht der Imperativ in der Stammsylbe des Zeitwortes in der Gegenwartsform, welcher in den Zeitwörtern schwacher Form in der Regel, in denen starker Form zuweilen, ein milderndes E angefügt ist, z. B. eile! gehe! höre! — gieb! sieh! — siehe!

Auch hat die teutsche Sprache nur für die zweite Person eine besondere Form des Imperativs. Doch läßt sich eine solche auch in der ersten Person der Mehrzahl in sofern annehmen, als sich der Imperativ hier durch die Nachsetzung des Personwortes von dem Conjunctiv unterscheidet, z. B. Setzen wir uns! Lassen wir das! Hören wir zu! — Der Imperativ für die dritte Person erklärt sich aber am beßten durch eine Ellipse (Vergl. §. 95).

§. 96. Es kann, wie schon erinnert worden ist, jedes Wort und jeder Satz durch die bloße Betonung als eine Begehrung ausdrückend dargestellt werden, z. B. Du bleibst hier! Du kömmst morgen wieder! — Aus der Eile, mit welcher sich die Begehrung äußert, erklären sich nun folgende Ellipsen:

1) Die Auslassung des Hauptsatzes, wo eine Begehrung in der Form des Urtheils dargestellt ward. Der abhängige Satz, drücke er nun einen Befehl oder einen Wunsch aus, hat in diesem Falle einen besondern Nachdruck, weil schon die Ellipse die herrische Eile des Willens, die Lebhaftigkeit des Wunsches andeutet.

Digitized by Google

Beisp.

Daß du nicht weggehst (Erg. ich befehle dir).
Daß du wiederkömmst. (Erg. ich rathe dir an, u. dergl.)
O daß sie ewig grünen bliebe,
Die schöne Zeit der jungen Liebe! (Erg. ich wünschte).

2) Hieraus erklärt sich dann auch die Form des Imperativs für die dritte Person, wo man außer dem die Willenshandlung darstellenden Satze noch das Satzdeutewort ergänzen muß, z. B. (Ich will, daß) Er komme! — (Ich verlange, daß) Er bleibe! ꝛc.

3) Es versteht sich von selbst, daß auch eine Handlung ohne Nennung einer Person geboten werden kann, z. B. Es werde Acht gegeben! Es werde getrunken! — Da aber auch hier das es werde um der Kürze willen wegbleiben kann; so findet die merkwürdige Eigenheit unserer Sprache, das Mittelwort der Vergangenheit imperativisch zu gebrauchen, eine genügende Erklärung.

Beisp. Aufgeschaut! Fortgelesen! Muth gefaßt! Getrunken! Zugefahren;

Rosen auf den Weg gestreut,
Und des Harms vergessen.

(Hölty).

3) Von den Zeitformen.

§. 97. Wir können ein zeitliches Ereigniß entweder als schlechthin vergangen, gegenwärtig oder zukünftig oder nur in Beziehung auf ein anderes Ereigniß als vergangen, gegenwärtig oder zukünftig betrachten. Ein Zeitverhältniß der ersten Art heißt ein absolutes, eines der letztern ein relatives. Zur Veranschaulichung diene nachstehende Tabellen.

Digitized by Google

Die Zeit zieht sich wie eine Linie vor dem Auge des Betrachtenden dahin; das Vorher, das Zugleich und das Nachher des Momentes der Betrachtung bilden die absoluten Zeitverhältnisse. Wenn aber der Betrachtende, von sich selbst und dem Momente der Betrachtung absehend, die Zeit wieder von eben einem vergangenen, gegenwärtigen oder zukünftigen Ereignisse aus ordnet; so entstehen die drei mal drei Verhältnisse der Zeit, die um ihrer Bezüglichkeit willen relative heißen.

§. 98. Zur Bezeichnung dieser Verhältnisse dienen in der Sprache die Zeitformen, deren es eigentlich so viele geben müßte, als der zu bezeichnenden Verhältnisse selber sind. Der Sprachgeist hat es auch versucht die Begriffsformen in der Sprache auszuprägen; allein es ist ihm nur unvollkommen gelungen, und es möchte wohl keine Sprache geben, welche im Besitze von zwölf von der Wurzel des Zeitwortes stark ausgebogenen Zeitformen wäre. Gewöhnlich, aber auch hier nicht einmal immer, haben die Sprachen nur für die absoluten Zeitverhältnisse starke Formen; die relativen Verhältnisse hingegen werden dargestellt:

a) Durch besondere starke Formen, wie z. B. im Lateinischen amabam, amaveram, amavero, was indessen im Teutschen nicht der Fall ist.

b) Durch Vertretung, so nämlich, daß eine absolute Zeitform zugleich als relative dient, wie im Teutschen die absolute Vergangenheit auch als Vorgegenwart.

c) Durch Umschreibung, was auch im Teutschen der gewöhnliche Fall ist.

A.

Absolute Zeitformen.

§. 99. Die absoluten Zeitformen sind:

Vergangenheit: (ich) las, hörte.
Gegenwart: — lese, höre.
Zukunft: — lese, höre.

Der Gebrauch dieser Zeitformen gestattet keinen Irrthum; nur muß man nicht, wie das bißher lächerlicher Weise von den Grammatikern geschah, unser altes absolutes Präteritum (las, sah, gieng u. s. w.) für bloße Vorgegenwart oder, wie die Herren in glücklicher Gedankenlosigkeit sagen,

Digitized by Google

jüngstvergangene Zeit halten. Wenn Luther ganz richtig sagt: Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. — so spricht er warlich nicht in der jüngstvergangenen Zeit (!) oder Vorgegenwart, sondern in der absoluten Vergangenheit. Auch das darf man nicht übersehen, daß die Zukunft und Gegenwart einerlei Form haben; eine Erscheinung, die sich bei tieferm Eindringen in den Mechanismus der Sprachbildung sehr leicht erklärt. (Vergl. Ursp. §. 73). (Man sagt im Teutschen ganz richtig: morgen komm' ich. — Ebenso im Altt. *) In dero witun Ecclesia jiho (confitebor) ih dir, in suaremo liute lobon (laudabo) ih dih. (Notk. ψ XXXIV, 18). —

Ohuat iru ther engil: Ni forhti thir Maria,
Thu fundi huldi mit Gote,
Seno nu intpfahis (concipies) in reve, inti gibiris (paries) sun
Inti ginemnis (vocabis) sinan namon Heilant.
(Tat. III, 5).

Anm. Zu bemerken ist, daß das Teutsche in Uebereinstimmung mit den übrigen Sprachen die Gegenwart statt der Vergangenheit gebraucht, wenn die Worte eines Schriftners angeführt werden, der in Schriften forklebt, z. B. Cicero sagt.

B.

Relative Zeitformen.

§. 100. Die relativen Zeitformen theilen sich wieder in:

a) Beschreibformen, unter welchen die relative Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft begriffen sind;

b) Erzählformen, zu welchen die Vorgegenwart, Vorvergangenheit und Vorzukunft gehören;

c) Verkündende, unter denen man die Nachgegenwart, Nachvergangenheit und Nachzukunft versteht.

I. Beschreibform.

§. 101. Die beschreibenden Zeitformen, welche der Form nach meist mit den unbezüglichen zusammenfallen, ordnen ihre Zeitverhältnisse von dem Augenblicke der Rede aus, also:

Gegenwart: ich sehe (jetzt, wo ich rede).
Vergangenheit: ich habe gesehen — —
Zukunft: ich werde sehen — —

Digitized by Google

Die richtige Anwendung dieser Zeitformen unterliegt demnach keiner Schwierigkeit.

Beisp. Durch das Neue, wozu auch das Seltene und das verborgen Gehaltene gehört, wird die Aufmerksamkeit belebt. Denn es ist Erwerb; die Sinnenwelt gewinnt also dadurch mehr Stärke. Das Alltägliche oder Gewohnte löscht sie aus. Doch ist darunter nicht die Entdeckung, Berührung oder öffentliche Ausstellung eines Stücks des Alterthums zu verstehen, wodurch eine Sache vergegenwärtigt wird, von der man nach dem natürlichen Lauf der Dinge hätte vermuthen sollen, daß die Gewalt der Zeit sie längst vernichtet hätte. (Kant). — Rom ist nicht an einem Tage gebaut worden. —

Denn seht, ich denke so! Wenn an das Gute,
Das ich zu thun vermeine, gar zu nah'
Was Schlimmes gränzt; so thu' ich lieber
Das Gute nicht, weil wir das Schlimme zwar
So ziemlich zuverläßig kennen, aber
Bei Weitem nicht das Schlimme.

(Lessing).

Ach, du Himmlische, rufe dein Kind zurück,
Ich habe genossen das irdische Glück,
Ich habe gelebt' und geliebet.

(Schiller)

II. Erzählformen.

§. 102. Die erzählenden (historischen) Zeitformen ordnen ihre Zeitverhältnisse von einem vergangenen Ereigniß aus, also daß die Beziehung auf die Gegenwart der Rede ganz aufgegeben wird, z. B.

Vorgegenwart: (ich las, als er) kam.
Vorvergangenheit: — — — gekommen war.
Vorzukunft: (ich las, als er) weggehen wollte.

Der Name Erzählformen rührt daher, daß der Darstellende zwar in den Hauptsätzen das Präteritum absolutum gebraucht, aber dann, von diesem aus die Zeitverhältnisse ordnend, in Nebensätzen die genannten Zeitformen anwendet.

Beisp. (Die Hinrichtung Karl's I, am 30. Jan. 1649, nach Hume). — Die Straße vor Whitehall war der zur Hinrichtung bestimmte Platz; denn diesen hatte man, weil er vor des Königs Pallast lag, mit Vorsatz gewählt, um den Triumph

der Gerechtigkeit des Volkes über die königliche Majestät desto stärker zu bezeichnen. Als der König auf das Blutgerüst trat, sah er es so sehr mit Soldaten umgeben, daß er nicht hoffen konnte, von einem Einzigen unter dem Volke gehört zu werden. Er redete demnach diejenigen Personen an, welche um ihn waren, vornehmlich den Obristen Tomlinson, dem er jüngst in Verwahrung gegeben war, und den er so, wie viele Andere, durch sein liebenswürdiges Betragen gänzlich bekehrt hatte. Er rechtfertigte seine Unschuld in den vorigen unglücklichen Kriegen und merkte an, daß er die Waffen nicht eher ergriffen hätte, als da das Parlament schon Truppen geworben; — auch hätte er bei seinen Kriegsoperationen keine andere Absicht gehabt, als diejenige Gewalt, welche seine Vorfahren ihm übergeben, ungekränkt zu erhalten. Er gab indessen nicht dem Parlament die Schuld, sondern wollte lieber glauben, daß böse Leute sich darein gelegt und bei demselben Furcht und Besorgnisse gegen seine Absichten erregt hätten. Ob er gleich unschuldig gegen sein Volk wäre, so erkennte er doch, daß seine Hinrichtung in Ansehung seines Schöpfers gerecht sei, und merkte an, daß ein ungerechtes Todesurtheil, dessen Vollziehung er gelitten hätte, jetzt durch ein ungerechtes Urtheil an ihm bestraft würde. Er vergab allen seinen Feinden, sogar den vornehmlichen Werkzeugen seines Todes, ermahnte sie aber, so wie die ganze Nation, wieder Frieden zu machen, und ihrem gesetzlichen Könige, seinem Sohn und Nachfolger, zu gehorchen. Als er sich auf den Block legen wollte, rief der Bischoff Juxon ihm zu: Sire, Sie haben nur noch einen Schritt zu thun, der zwar ängstlich und hart, aber doch nur sehr kurz ist. Bedenken Sie, daß er Sie in Kurzem weit hinwegrücken wird; er wird Sie von der Erde in den Himmel versetzen, und dort werden Sie zu Ihrer großen Freude den Preiß, nach dem Sie eilen, die Krone der Herrlichkeit finden. — „Ich gehe, versetzte der König, von einer vergänglichen Krone zu einer unvergänglichen, bei der keine Unruhen mehr Statt finden.“ — Durch einen Streich ward sein Kopf von seinem Körper getrennt. Ein Mann mit einer Larve verrichtete den Dienst des Nachrichters; ein anderer gleich verlarvter hob das von Blut strömende Haupt vor den Zuschauern in die Höhe und rief laut: Dieß ist der Kopf eines Verräthers!

III. Verkündende Zeitformen.

§. 103. Die verkündenden Zeitformen scheiden sich an einem Punkt in der Zukunft, also daß die Nachgegenwart

Digitized by Google

die Gleichzeitigkeit, die Nachvergangenheit die Vergangenheit und die Nachzukunft die Zukunft in Hinsicht auf ein künftiges Ereigniß oder einen künftigen Zeitpunkt ausdrücken:

Nachgegenwart: — —, (wann) ich wieder kommen werde;
Nachvergangenheit: — —, (wann) ich wiedergekommen werde sein;
Nächzukunft: — —, (wann) ich werde wiederkommen wollen.

Obwohl die Nachgegenwart, als die künftige Gleichzeitigkeit, und die Zukunft, als das gegenwärtig Bevorstehende, sich dem Begriffe nach genau unterscheiden; so sind die doch dem Gebrauche nach einerlei, so daß für beide, wo sie nicht ausdrücklich unterschieden werden sollen, der Name Zukunft gemeinsam gelten mag. Statt der umschreibenden Form: ich werde wieder kommen — gebraucht die teutsche Sprache eben so häufig die starke Form der absoluten Gegenwart oder Zukunft: ich komme wieder.

§. 104. In dem Gebrauche der Zeitformen der Zukunft (Zukunft, Vorzukunft, Nachzukunft) ist das Teutsche minder eigensinnig, denn andere Sprachen. Die Zukunft ist dem Menschen überhaupt dunkler als die Gegenwart und Vergangenheit, weßhalb er auch ihre Zeitverhältnisse nicht so genau unterscheidet. So wird die Vorzukunft (Fut. in praeterito) gewöhnlich durch Umschreibungen dargestellt, als: ich war im Begriff; ich war Willens; es begann ꝛc. Die Nachgegenwart (Fut. in futuro) kömmt selten vor.

Beisp. Es wollte eben Tag werden, als wir abreis'ten. — Unsere Strichvögelchen sind nämlich Willens, diesen Abend ein kleines Lustspiel aufzuführen, wozu uns Hogarth den Anschlagzettel zum Glück aufgehoben hat. (Lichtenberg).

§. 105. Allen Zeitformen der Gleichzeitigkeit, nicht blos der Vorgegenwart, sondern auch der Gegenwart und Nachgegenwart kann der Begriff einer Währung (Zeiterfüllung, Dauer) innwohnen. —

Einige Bemerkungen macht der Gebrauch der verschiedenen Zeitformen der Vergangenheit im Teutschen noch deßhalb nothwendig, weil man bisher einige derselben, vornehmlich die absolute Vergangenheit falsch aufgefaßt hat.

a) Bei Erzählungen wird im Teutschen in der Regel,

gleichwie in andern Sprachen, in Hauptsätzen die absolute Vergangenheitsform gebraucht, z. B. Nachdem die Feinde besiegt worden waren, kehrte das Heer nach Rom zurück (rediit, reversus est). — Will man hier, z. B. in Uebersetzungen, nicht irren, so bemerke man wohl, daß der Lateiner sein praeteritum absolutum vertretungsweise zugleich als (relatives) Perfectum, der Teutsche aber als Imperfectum verwendet.

b) In den neuern Sprachen hat sich im Gebrauche der Zeitformen der Vergangenheit ein ganz eigener, die Raumverhältnisse berücksichtigender Unterschied entwickelt. Um nämlich bei Erzählungen auszudrücken, daß er in einer bestimmten, mit Rücksicht auf denjenigen, zu welchem gesprochen wird, bald größern, bald kleinern Sphäre in dem Raume, wo ein Ereigniß vorfiel, zugegen war, gebraucht der Teutsche die Vorgegenwart, wo aber dieser Nebenbegriff nicht ausgedrückt werden soll, die relative Vergangenheit. Der Augenzeuge darf daher im Hochteutschen nicht, wie es in einigen Mundarten gäng und gebe ist, in der Form der Vergangenheit erzählen, ebensowenig aber der Ohrenzeuge und bloße Berichterstatter, der nicht zugegen war, in dem Falle, wo ein Ereigniß ohne Beziehung auf ein anderes dargestellt wird, in der Vorgegenwart reden.

Beisp. Das Dorf brannte bis auf die letzte Scheune ab — (erzählt der Augenzeuge). — Das Dorf ist bis auf die letzte Scheune abgebrannt — (erzählt derjenige, der die Thatsache vom bloßen Hörensagen kennt). — Sahen Sie die feurige Lufterscheinung? — (so frage ich den, welchem damals, als ich selbst dieselbe sah, mir gegenwärtig war). — Haben Sie die feurige Lufterscheinung gesehen? (— so frag' ich denjenigen, der damals, als ich sah, nicht zugegen war).

§. 106. Wenn eine Frage schlechthin bejaht oder verneint wird, so muß die Antwort in der Zeitform der Frage gegeben werden, z. B. Bist du dort gewesen? — Antw. Ja, ich bin da gewesen (nicht: ich war da). — Treten aber in der Antwort andere, auf die Zeitform einwirkende Bestimmungen ein, so leidet obige Regel natürlich Ausnahmen, z. B. Sind Sie in Rom gewesen? — Ja ich war dort, so lang als das Karnaval dauerte —,

Digitized by Google

weil hier die Gleichzeitigkeit mit einem Ereigniß in der Antwort ausgedrückt wird.

§. 107. Obwohl die Zeitformen des Conjunctivs mit denen des Indicativs darin einen gleichen Grundsatz befolgen, daß die absoluten und beschreibenden sich an einem gegenwärtigen, die erzählenden an einem vergangenen, die verkündenden an einem künftigen Zeitpunkte scheiden; so machen sie doch durch ihre Stellung in bedinglichen und abhängigen Sätzen, wo sie noch mancherlei Bestimmungen erleiden, eigene Erinnerungen nothwendig. Vornehmlich erheischt ihr Gebrauch in abhängigen Sätzen darum eine besondere Vorsicht, weil der Redende bald von sich, also von der Zeit der Rede, bald aber von dem Subjecte des regierenden Satzes, also, da das Nennwort dieses Satzes entweder ein Wahrnehmen oder ein Aeußern ausdrückt, von der Zeit der Wahrnehmung oder Aeußerung ausgehend, den Punkt der Zeitscheidung verschiedentlich annehmen kann.

1. Die bedinglichen Zeitformen.

§. 108. Es muß angenommen werden, daß die teutsche Sprache eine eigenthümliche bedingliche Redeweise besitzt, deren Zeitformen völlig mit den Erzählformen des Conjunctivs übereinkommen. — Uebrigens bedarf in dem bedinglichen Satzgefüge sowohl der bedingliche als der bedingte Satz eine eigene Berücksichtigung.

1. Die Bedingung erscheint als dem Bedingten vorausgehend, also in Absicht auf dasselbe als vergangen, und stehet demnach überhaupt in den Erzählformen. Von dem Standpunkte des Redenden aus erscheint nun die Bedingung:

a) als gleichzeitig. — Da nun einmal durch die Beziehung auf das Bedingte die Erzählformen geboten sind, so läßt sich die Gleichzeitigkeit nicht anders als durch die Vorgegenwart ausdrücken, also: Wäre Cajus hier, so ꝛc.;

b) als vergangen — so wählt der Redende natürlich die Vorvergangenheit, als: Wäre Cajus hier gewesen, so ꝛc.;

c) als zukünftig. Auch hier kann der Redende die in Beziehung auf das Bedingte als vergangene, in Bezieh-

Digitized by Google

ung auf ihn aber als zukünftig gedachte Bedingung in einer Erzählform nicht anders als durch die Vorgegenwart ausdrücken, als: Wäre Cajus (morgen) hier, so ꝛc.

II. Das Bedingte ist in Hinsicht auf die Bedingung nachfolgend, also künftig, in Beziehung auf den Redenden aber erscheint es als damit:

a) gleichzeitig, und steht als solches in der Vorgegenwart, z. B. Wäre Cajus jetzt hier, so sprächen wir darüber.

b) vergangen, und wird durch die Vorvergangenheit ausgedrückt, z. B. Wäre Cajus (jetzt) hier, so hätten wir (bereits) darüber gesprochen.

c) zukünftig, so kann ebenfalls die Vorgegenwart stehen, z. B. Käme Cajus (morgen) zu mir, so giengen wir hin.

Da nun die bedingten Sätze in Beziehung auf die Bedingung als zukünftig erscheinen, in einer andern Hinsicht aber die Beziehung auf ein Vergangenes es nicht erlaubt, diesen vorherrschenden Begriff der Zukunft auch durch die verkündenden Zeitformen darzustellen; so hat die lebende Sprache eigene Formen getrieben, in welchen der Begriff der Zukunft und der einer Beziehung auf das Vergangene sehr glücklich dargestellt wird: dieß sind die mit würde umschriebenen bedingten Zeitformen:

Vorg. ich würde lesen.
Vorverg. ich würde gelesen haben.
Vorz. ich würde haben lesen wollen.

Anm. Man hüte sich, die bedingte Vorgegenwart mit der Zukunft zu verwechseln; die erstere weist immer auf eine Bedingung hin, z. B. ich meinte, er werde sich bessern (in seinen jetzigen Verhältnissen); ich meinte, er würde sich bessern (Erg. z. B., wenn er in andere Verhältnisse käme).

II. Die Zeitformen in abhängigen Sätzen.

§. 109. Was den Gebrauch der Zeitformen in abhängigen Sätzen betrifft, so muß man den Redenden und die Zeit der Rede wohl von dem Subjecte des regierenden Satzes und von der Zeit der in diesem Satze ausgesagten Wahrnehmung oder Aeußerung unterscheiden, indem die Zeitformen bald von der Zeit der Rede, bald von derjenigen des

Digitized by Google

regierenden Satzes aus geordnet werden können. Wenn ich z. B. sage: Er versicherte mich, daß er da ist. — so fällt die Zeit des regierenden Satzes: Er versicherte mich, — in die Vergangenheit; der abhängige Satz aber drückt die Gleichzeitigkeit mit dem Zeitpunkt der Rede (wo ich beide Sätze ausspreche) aus.

§. 110. Der Indicativ macht hier gar keine Schwierigkeit, indem der allgemeinen Regel gemäß seine unbezüglichen und beschreibenden Zeitformen auch in abhängigen Sätzen von der Gegenwart des Redenden aus sich ordnen, der Punkt der Zeitscheidung für die Erzählformen aber ein vergangenes, und für die verkündenden ein künftiges Ereigniß ist, z. B.

Er weiß, daß ich dort bin.
Er wußte, — — — —
Er wird erfahren, — — —

Er weiß, daß ich dort war, (als man dieß sprach).
Er wußte, — — — —
Er wird erfahren — — —

Er weiß, daß ich hinkomme (hinkommen werde).
Er wußte, — — —
Er wird erfahren, — — —

§. 111. Bei den Zeitformen des Conjunctivs kömmt es hauptsächlich darauf an, in welcher Zeit die im regierenden Satze ausgedrückte Wahrnehmung oder Aeußernng stehet.

I. Die Zeit der Wahrnehmung oder Aeußerung fällt mit der Zeit der Rede in der Gegenwart zusammen; so steht der abhängige Satz, möge er auf den Redenden oder auf das Subject des Hauptsatzes bezogen werden, in den absoluten Zeitformen, z. B.

Er meint (sagt), daß ich nicht wolle.
— — —, daß ich nicht gewollt habe.
— — —, daß ich nicht wollen werde.

Beisp. Sie spotten, daß es uns einfalle, uns zum Ebenbild Gottes zu machen, wozu dann der Verstand seinen Sensf gebe, indem er gar künstlich zeige, wie Gott wirklich forcirt gewesen sei, ein solches leibliches Ebenbild zu schaffen. (Schelling). — Sie glaubt, daß der langmüthige Himmel blos

Digitized by Google

aus Hochachtung für sie das Viertheil der Stadt, in welchem sie wohnhaft ist, verschont habe. (Rabener). — Es kann dem komischen Dichter nicht zugemuthet werden, daß er immer neben einer Narrheit die entgegengesetzte vernünftige Gesinnung aufstelle. (A. W. v. Schlegel).

II. Die Zeit der Wahrnehmung oder Aeußerung fällt in die Vergangenheit, so sind zwei Fälle möglich:

A. Die Gleichzeitigkeit, Vergangenheit und Zukunft dessen, was im abhängigen Satze ausgedrückt wird, wird auf die Zeit der Rede ausgedehnt; so stehen die beschreibenden Zeitformen, z. B.

Er meinte (sagte), daß ich nicht da sei.
— — —, daß ich nicht da gewesen sei.
— — —, daß ich nicht da sein werde.

Beisp. Der Himmel hat mich gesegnet, damit ich Andere segnen könne. (Hirschfeld). — Man ist lange zweifelhaft gewesen, welcher gemeint sei. (Rabener).

B. Die Gleichzeitigkeit, Vergangenheit und Zukunft dessen, was im abhängigen Satze ausgedrückt ist, wird auf die Zeit der Wahrnehmung oder Aeußerung bezogen und beschränkt, so stehen die Erzählformen:

Er glaubte (sagte), daß ich nicht da wäre.
— — — daß ich nicht da gewesen wäre.
— — —, daß ich hingehen wollte.

Beisp. Nach einigem Stillschweigen sagte ich, daß ich sehr begierig wäre, die innere Einrichtung einer solchen Akademie kennen zu lernen. (Lichtenberg). — Ein unbekannter Zug reizte sie, ihm zu folgen; sie nahm ihre Arbeit, wie sie mehr gethan hatte, gieng nach seinem Zimmer und fragte, ob er was bedürfte? (Göthe). — Unrichtig sagt Herder: Als Thales gefragt ward; was er für das Weiseste halte (st. hielte)? antwortete er: die Zeit, denn sie hat Alles erfunden.

Anm. Bei manchen, so wohl ältern als neuern, Schriftstellern finden sich zwar auch in diesem Falle die beschreibenden Zeitformen; allein da dieser Gebrauch einestheils den Gesetzen der Sprache widerspricht, anderntheils es unmöglich macht, die auf die Zeit der Wahrnehmung und Aeußerung beschränkte Gleichzeitigkeit, Vergangenheit und Zukunft von der auf den Zeitpunkt der Rede bezogenen zu unterscheiden, so muß ihn die Sprachlehre verwerfen. — Nur in dem Falle ist eine Verwechselung der Zeitformen, der Gegenwart mit der Vorgegenwart und umgekehrt, erlaubt, wo durch den Gleichlaut des Indicativs mit dem Conjunctiv Zweideutigkeit entstehen könnte.

Digitized by Google

Beisp. Er gesteht, daß ich es gesagt habe, ich hätte es aber mißverstanden (habe würde an der Stelle von hätte zweideutig sein).

III. Die Zeit der Wahrnehmung und Aeußerung fällt in die Zukunft, so stehen die absoluten Zeitformen, z. B.

Er wird fragen, ob ich da sei.
Er wird gefragt haben, ob ich da sei.
Er wird dann erforschen wollen, ob dem also gewesen sei.

§. 112. Nachstehende Beispiele mögen zur Einübung und Prüfung dieser Regeln dienen:

Er schreibt mir, daß er nicht könne.
Er schrieb mir, daß er (heute) nicht kommen könne.
Er schrieb mir, daß er (damals) nicht kommen könnte.
Ich hörte, daß er in Rom wäre; du sagst mir nun, daß er in Wien sei.
Es schien mir, als wäre er (damals) unzufrieden.
Es kömmt mir vor, als sei er unglücklich.
Ich habe ihm gesagt, daß er kommen solle (heute).
Ich hatte gezweifelt, ob er (gestern) hin käme.
Du meinst, er habe sich gebessert.
Ich schrieb ihm, daß ich krank wäre — verschieden ist — sei.
Du ließest mir (voriges Jahr) sagen, ich möchte (damals) zu dir kommen.
Du ließest mir (eben) sagen, ich möge (jetzt) kommen.
Du wirst glauben, er sei ein Knabe.
Ich meine, daß er sich bessern werde.
Ich weiß, daß er sich bessern würde, (wenn ꝛc.)

B.

Von den Hilfswörtern der Conjugation.

§. 113. Wir haben, indem wir in dem vorigen Abschnitte die Verhältnisse des Zeitworts dem Begriffe nach entwickelten, die starken und umschreibenden Formen desselben zu gleicher Zeit behandelt. Es ist nun in dieser Hinsicht die ausdrückliche Bemerkung zu machen, daß die teutsche Sprache nur wenige starke Formen mehr besitzt, und die meisten durch Umschreibung bilden muß.

Digitized by Google

I. Hilfswörter für die Thuns- und Leidensform.

§. 114. Eine eigene Leidensform besitzt, wie schon früher bemerkt worden ist, das Neuteutsche nicht mehr; es gebraucht zur Bildung desselben die allgemeinen Zeitwörter werden und sein.

Vorzeiten gebrauchte man zur Umschreibung der Thunsform auch das Zeitwort thun, was aber gegenwärtig nur noch in gewissen Arten des Styls zulässig ist. Schon der Dichter Gryphius († 1664) verspottete den Mißbrauch dieses Wortes in folgendem Gedichte.

Auf des Vulgius nichtswürdiges Thun.

Du thust der Teutschen Noth, du thust den Krieg beschreiben,
Du thust die lange Zeit mit Lesen oft vertreiben,
Und was du dichten thust, thust du den Freunden weisen,
Du thust, was du gethan, mit langen Reimen preisen,
In welchen steht, du thätst berühmte Bücher machen,
Wenn wir die lesen thun, thun wir unmäßig lachen.
Warum? Weil all dein Thun, wenn wir es recht betrachten,
Obgleich du Alles thust, für ungethan zu achten.

II. Hilfswörter für die Redeweise.

§. 115. Zur Darstellung der Redeweise dienen in vielen Fällen die Zeitwörter können, mögen, sollen und wollen. Die bestimmtern Regeln für den Gebrauch derselben sind bereits gegeben worden.

III. Hilfswörter zur Darstellung der Zeitformen.

§. 116. Die teutsche Sprache vermag gegenwärtig nur die absolute Vergangenheit und Gegenwart durch innere Biegung darzustellen; die übrigen Zeitformen muß sie, wie in der Formenlehre dargestellt ward, durch die Zeitwörter sein, haben und werden umschreiben.

§. 117. Die Hilfswörter der Conjugation können zuweilen ausgelassen werden, und zwar:

a) Wenn mehrere mit einander verbundene Zeitwörter Zeitform, Person und überhaupt alle Bestimmungen gemein haben, z. B. Ein Mann, der nicht blos verkannt (wird), sondern auch verfolgt wird.

Digitized by Google

b) Sein und haben, wenn sie am Ende des Satzes stehen, jedoch insgemein nur in der höhern Schreibart.

Beisp. Man stößt sich nicht an einige unförmliche Pfosten, welche der Bildhauer an einem unvollendeten Werke, von welchem ihn der Tod abgerufen, müssen stehn lassen.

(Lessing).

II. Hauptstück.

Wortfolge.

§. 118. Die beiden Prinzipien, welche bei der Stellung der Theile eines Satzes einwirken, sind die logische Ordnung, in welcher sich die Begriffe ihrem Verhältnisse nach im Verstande folgen, und die Stimmung und Absicht des Redenden, welcher von dieser Ordnung abweicht, um entweder ein bedeutsames Wort hervorzuheben, oder einen geforderten Rhythmus darzustellen. Wir nennen jenes Prinzip das logische, dieses das rhetorische, die von jenem gebotene Wortstellung die gerade, die von diesem gewirkte die versetzte oder umgekehrte. — Die Stellung der Satztheile zu einander heißt die Satzordnung (Constructio), einen Satz construiren oder ordnen aber im Besondern die gerade Wortfolge als die Ordnung des Verstandes in ihm herstellen.

I.

Gerade Wortfolge.*)

§. 119. Vorerst muß man die Stellung der Hauptheile des Satzes d. i. des Subjectes, der Copula und des Prädicates und der Bestimmungen, unter welchen Alles begriffen wird, was nicht als Haupt-Satztheil anzusehen ist, unterscheiden.

A.

Stellung der Hauptsatztheile.

§. 120. Hier ist vornehmlich der Unterschied der Hauptsätze und der Nebensätze von durchgreifender Wichtigkeit.

*) Da sich der Prädicatssatz aus dem Existentialsatze entwickelt hat; so ist die gerade Wortstellung zugleich die einfachste, und könnte in so fern auch die natürliche genannt werden, obgleich in der versetzten durchaus nichts Unnatürliches liegt.

aa. Stellung der Haupt-Satztheile in Hauptsätzen.

§. 121. Von den Haupttheilen des Hauptsatzes steht:

a) Das Subject zuerst, als der zu Grunde gelegte Begriff, der mit dem Sein verbunden und durch dasselbe bestimmt werden soll;

b) Die Copula darauf, als das im Urtheil mit dem Ding verbundene Sein.

c) Das Prädicat zuletzt, als die Bestimmung, welche zunächst an dem Sein und mittels desselben an dem Dinge gesetzt ist.

Der Existentialsatz, in welchem Ding und Sein verbunden sind, ist älter als der Prädicatssatz; daraus erklärt sich ohne Mühe, warum das Prädicat in gerader Wortstellung an's Ende des Satzes tritt.

bb. Stellung der Haupt-Satztheile in Nebensätzen.

§. 122. In der Stellung der Haupt-Satztheile unterscheiden sich die Nebensätze darin von den Hauptsätzen, daß die Copula ans Ende tritt, z. B.

Daß	er gesagt hat
Wer	— — —
welcher	gesagt hat
weil	er gesagt hat
wie	— — —
da	— — —
wieferne	— — —

Die Wortfolge der Nebensätze erklärt sich ohne Mühe aus der Entstehung und dem Charakter derselben. Sie sind nämlich, wie bereits früher bemerkt worden ist, nicht als Urtheile, sondern nur als Zusammenstellungen des Seins mit gewissen Bestimmungen zu fassen. Die Bestimmungen stehen aber, wie wir bei der Stellung der Nebenbestimmungen ersehen werden, dem Bestimmten voran, z. B. ich meinte, glücklich zu sein = daß ich glücklich sei; ich that es, um ruhig zu sein = auf daß ich ruhig wäre.

B.

Stellung der Bestimmungen.

§. 123. Bei den Bestimmungswörtern in einem Satze

Digitized by Google

kann ein zweifaches Verhältniß Statt finden. Sie sind sich nämlich:

a) Beigeordnet und beziehen sich gleicher Weise auf einen Begriff. Alsdann ist die Ordnung derselben, wenn nicht aus andern Gründen, z. B. wegen einer Steigerung, eine bestimmte Ordnung verlangt wird, gleichgiltig, z. B.
Der edle, verständige Mensch.
Ein sanftes, gefühlvolles, schönes Wesen.
Der milde und seelenvolle Gesang.

b) Untergeordnet, so stehet jederzeit die weitere Bestimmung vor der engern, ihr untergeordneten, z. B.
Die vielen großen hiesigen Häuser.
In allen diesen deinen sehr schwierigen Angelegenheiten.

Diese Stellung der Bestimmungen zu einander, so wie überhaupt der Umstand, daß das bestimmende Wort vor dem bestimmten steht, erklärt sich aus der Absicht des Darstellenden, die Aufmerksamkeit auf die Bestimmungen der dargestellten Vorstellungen zu lenken. Wenn ich z. B. den Begriff, „Haus“ mit der Bestimmung „groß“ darstellen will, so werde ich letztere ersterem vorsetzen „großes Haus“; werde ebenso eine fernere Bestimmung des schon bestimmten Begriffs diesem wieder voranstellen „mein großes Haus“; und sofort. Die an den bestimmten Begriff zunächst tretende Bestimmung ist die engste, die vor diese Bestimmung tretende andere Bestimmung schon weiter, weil sie sich auf das Folgende zusammen, als auf ein vereinigtes Ganzes, bezieht. — Daß die teutsche Sprache hierin vor andern einen strengen Grundsatz befolgt, findet seine Erklärung theils darin, daß sie eine Verstandessprache und Deutlichkeit eines ihrer ersten Gesetze ist, theils und vornehmlich aber auch darin, daß sie so viel von ihrer Biegungskraft eingebüßt hat, bei welchem Mangel eine fest-bestimmte Stellung der Wörter noth thut.

Keiner Erklärung bedarf, daß Bestimmungen wieder durch andere bestimmt werden, und ebenso, daß in einem Satze beigeordnete und untergeordnete Nebenbestimmungen zugleich vorkommen können, z. B.
Der alte, sehr berühmte Dom.
Mein edler, schon vor mehreren Jahren verstorbener Freund.

§. 124. a) Wo mehrere untergeordnete Nebenbestimmungen zusammenkommen, da hängt ihre Stellung natürlich

davon ab, ob sie weiter oder enger bestimmen sollen, indem die weitere Bestimmung voranstehet, z. B.

Er hat mich Sonntags oft besucht.
Er hat mich oft Sonntags besucht.

(Im erstern Satze wird gesagt, daß er Sonntags besucht habe, und dieses nun näher bestimmt, daß es oft geschehen sei; im letztern Satze aber wird das öftere Besuchen dahin bestimmt, daß es Sonntags geschehen sei).

b) Wo es hinsichtlich des Sinnes gleich gilt, welches von zwei oder mehr Bestimmungswörtern enger oder weiter bestimmt, da bleibt die Stellung derselben natürlich der Willkür überlassen, z. B.

Er wird heute deinen Bruder besuchen.
Er wird deinen Bruder heute besuchen.
Ich habe gestern deinem Diener gesagt.
Ich habe deinem Diener gestern gesagt.

c) Doch kömmt hier oft eine andere Rücksicht hinzu, welche auf die Stellung der Nebenbestimmungen von Einfluß ist. Indem nämlich die Sprache strebt, eine Reihe von Nebenbestimmungen möglichst schnell mit dem bestimmten Begriff zu vereinigen; so sucht sie jedes gewichtige Wort also auch eine durch ein Vorwort mit seinem Hauptworte umschriebene Bestimmung, wenn anders nicht höhere Gesetze für Stellung der Wörter bestimmt haben, von dem Anfange zu entfernen, z. B.

Ich habe dort vor einigen Tagen einen Freund besucht.
Ich habe vor einigen Tagen in Berlin einen Freund besucht.

§. 125. Obwohl nun die Stellung der Bestimmungen unter sich und zu dem bestimmten Worte von dem Grade ihrer Enge oder Weite abhängt, so lassen sich doch aus der Natur der einzelen Wortarten einige Regeln über ihre Stellung ableiten. Wir theilen zu dem Ende die Bestimmungswörter in Nebenbestimmungen des Hauptwortes, des Beinamens und Mittelwortes und anderer Bestimmungen selbst.

1. Nebenbestimmungen des Hauptwortes.

§. 126. Unter den Nebenbestimmungen des Hauptwortes findet folgende Ordnung Statt:

Digitized by Google

a) Zunächst an das Hauptwort schließen sich der Beiname oder das Mittelwort, als Bezeichnungen eines demselben einverleibten Merkmals, z. B.

Edler Mensch. Denkende Gelehrte.

In früherem Gebrauch standen dieselben willkührlich vor oder nach; diese Freiheit, welche sich etwa nur das Volkslied bewahrt, hat die gegenwärtige Sprache eingebüßt, z. B.

*) Reht dinaz ni kiparac in herzin minemo. (Kero). — Geheiliget werde name din. —

*) Günther und Hagene, die rechen vil balt.
(Nib. XVI.)

Nur das Besitzwort steht auch wol jetzo noch in einzelen erstarrten Redensarten nach, z. B. Vater unser.

b) Vor diesem steht das bestimmte Zahlwort, als die Bezeichnung des Umfangs, z. B.

Ein edler Mensch. Zwei denkende Gelehrte.

c) Vor diesem das Besitzwort, z. B.

Meine zwei edlen Söhne. Unsre zwei denkenden Gelehrten.

d) Vor diesem das Hindeutewort oder der Artikel, z. B.

Diese meine zwei edeln Söhne. Die zwei denkenden Gelehrten.

e) Vor diesen das allgemeine Zahlwort, z. B.

Alle meine edle Söhne. Alle diese unsre denkenden Gelehrten.

f) Zuvorderst stehen die Verhältnißwörter, mit Ausnahme von einigen, welche zum Theil nothwendig, zum Theil willkürlich hinter ihr Hauptwort gesetzt werden. Nothwendig stehen nach: halben, halber, gegenüber, über, in der Bedeutung während mit dem Accusativ, entgegen und gemäß; willkürlich stehen nach: nach, entlang, ungeachtet, wegen, zufolge; um-willen nimmt die Fallform in die Mitte.

Beisp. Von allen meinen edeln Söhnen. Bei allen diesen unsern denkenden Gelehrten. Allen diesen unsern denkenden Gelehrten entgegen.

Anm. 1. Wenn ein Beiwort vor den unbestimmten Artikel tritt, so verliert es seine Biegungslaute, z. B. solch' ein Mann, welch' ein Kind. — Diese Stellung ist übrigens als Versetzung zu betrachten.

Digitized by Google

Anm. 2. Alle steht immer zuvorderst, außer nach einem Personworte, z. B. Alle die angeführten Gründe. Wir waren alle zugegen. — Zuweilen tritt es aber auch an das Ende der Bestimmungen, z. B. Die Reden taugen alle nichts und alle die Reden taugen nichts. — Viel und wenig stellen sich unmittelbar an den Beinamen. — Weiland tritt gewöhnlich an den Anfang der Nebenbestimmungen, selig stets nach dem Hauptworte. — Mitten steht, nachdem es in neuerm Gebrauch die Biegungsfähigkeit verloren hat, vor dem Vorwort, z. B. mitten in der See, bei Tatian noch: in mittomo seuue.

Anm. 3. Alle und beide lassen sich als Zusatz nach dem Hauptworte setzen, z. B. Meine Brüder, alle ꝛc.

§. 127. Folgende Nebenbestimmungen des Hauptwortes stehen nach demselben:

a) Ein Zusatz (Apposition), z. B. der König, mein Herr; mein Herr, der König, (wo im ersten Falle mein Herr, im letztern der König Zusatz ist).

b) Das Nebenwort, welches zur unmittelbaren Bestimmung des Hauptwortes dient, z. B. das Haus dort, die Post aus Frankreich, und durch Versetzung dort das Haus u. s. w. Die Nachsetzung des Nebenwortes erklärt sich leicht, wenn man es als einen verkürzten Beisatz betrachtet.

c) Allein und selbst, wenn letzteres nicht so viel als sogar, z. B. mein Freund allein, der König selbst.

d) Ob der Genitiv voransteht oder nachfolgt, hängt lediglich davon ab, welcher der gewichtigere Begriff ist; denn dieser steht nach den Gesetzen der Topik nach, z. B. des Lebens Gefahr, und die Gefahr des Lebens. Zu den seltenern, nur den Dichtern erlaubten Wortstellungen gehört es, daß der Genitiv von seinem Hauptworte durch ein eingeschobenes Wort getrennt wird

Beisp.

Der Schönheit holde Gabe, die Lieblichkeit,
Die sich so gern im wallenden Spiegel schaut,
O welcher unachtsamen Jugend
Flüchtigem Alter ward sie vertraut!

O ringe nicht nach eiteln Kränzen!
Zu oft sind sie des Zufalls Spiel.
Rein, still zu schaffen, nicht zu glänzen
Sei unsers Lebens schönstes Ziel!

Digitized by Google

Des Lebens Lenz blüht einmal und nicht wieder,
Mir hat er abgeblüht!

(Schiller).

Er (Newton) schlägt die Tafel auf der ewigen Gesetze,
Die Gott einmal gemacht, daß er sie nie verletze.

(Haller).

Die von der Höhe fällt des Helikon.

(Klopstock).

Thut die Folge uns kund der Vereinung.

(Derselbe).

Du sollst einst den Namen (Wenige
Führten ihn) des Gerechten führen.

(Derselbe).

2. Nebenbestimmungen des Bei- und Zeitwortes.

§. 128. Was bei dem Zeitworte eine Bestimmung erleiden kann, ist das mit eingeschlossene Prädicat. Wenn dieses nun auch, wie in der Gegenwart und Vorgegenwart mit dem Sein zu einer Einheit der Bezeichnung verbunden und von seiner Stelle zu demselben gezogen wird, so ändert dieß in der Stellung der Bestimmungswörter nichts. Sogar dasjenige Wort, welches mit dem Zeitwort in eine unechte Zusammensetzung eingegangen ist, bleibt in diesem Falle an der Stelle des Prädicats zurück, z. B.

Er hat mir heute seine Hilfe angeboten.
Er war mir heute seine Hilfe anbietend.
Er bot mir heute seine Hilfe an.

§. 129 Zu den Nebenbestimmungen des Prädicats gehören, sofern dasselbe ein Zeitwort ist, die adverbialen Fallformen, also im Teutschen außer dem Nominativ der Dativ und Accusativ, und das Nebenwort, welchem das eine Fallform vertretende Verhältnißwort mit einer Fallform gleich zu achten ist. Die Folge derselben ist nachstehende:

a) Zunächst an dem Mittelworte stehet die Bezeichnung des Gegenstandes, also der Accusativ oder der Infinitiv mit zu, z. B.

Ich habe dieses Buch gelesen.
Ich habe zu gehen befohlen.

b) Vor diesem steht der Dativ, als die Bezeichnung des

Digitized by Google

entfernteren Gegenstandes. — Wenn der sächliche Gegenstand durch den Genitiv, der persönliche aber durch den Accusativ bezeichnet wird, so stehet ebenfalls dieser nach jenem. — Wenn mit dem Objecte noch ein Prädicat verbunden ist, so steht das letztere nach, z. B.

Ich habe dem Freunde dieses Buch vorgelesen.
Man überführte den Verbrecher der That.
Ich halte den Cajus für einen klugen Mann.

c) Vor diesem steht das Nebenwort der Beschaffenheit, z. B.

Ich habe glücklicher Weise dem Fremden die Banknote zurück gegeben.

d) Vor diesem das Nebenwort des Umstandes und zwar das der Zeit vor dem des Raumes, z. B.

Ich habe gestern in London glücklicher Weise dem Fremden die Banknote zurück gegeben.

Anm. 1. Was hier von dem Mittelworte gesagt worden, gilt unter den nothwendigen Einschränkungen auch von dem Beinamen.

Anm. 2. Nebenwörter, welche die Richtung der im Prädicate ausgedrückten Bewegung anzeigen, treten unmittelbar vor dasselbe und nach dem Objecte, z. B.

Er trägt die Früchte in die Scheune.

Anm. 3. Eine besondere Beachtung verdienen hier die persönlichen Deutewörter. Diese treten nämlich der §. 124 c. angegebenen Rücksicht halber gern an den Anfang der Nebenbestimmungen. Auch weichen sie, wann mehrere zusammenkommen, darin von der allgemeinen Regel ab, daß der Accusativ gewöhnlich vor dem Dativ stehet, z. B.

Er hat ihn seinem Freund empfohlen.
Er hat es mir gelassen.

3. Nebenbestimmungen der Bestimmungswörter selbst.

§. 130. Auch hier gilt die allgemeine Regel, daß das Bestimmende vor dem Bestimmten steht. Die Verneinung schließt sich im Allgemeinen enge an den verneinten Begriff an; nur nach dem Zeitworte steht im Teutschen die Verneinung nach, was oft Zweideutigkeit veranlassen muß, z. B. Alle vermögen nicht Alles. Wenn mehrere Nebenwörter ein anderes bestimmen, so stehet das Bestimmte in der Mitte, z. B.

Ein sehr großes Haus. Er will durchaus nicht hingehen. Von oben her. Von unten herauf.

Digitized by Google

§. 131. Ob ein Satz Haupt- oder Nebensatz ist, hat auf die Stellung der Bestimmungen durchaus keinen Einfluß. Da die Satzwörter das Verhältniß der Sätze zu einander bestimmen, so stehen sie natürlich dem Satze voran. Die meisten Bindewörter können dagegen sowohl voran als nach einem oder einigen Satzgliedern stehen.

II.

Versetzte Wortfolge.

§. 132. Die Versetzung (Inversio) besteht darin, daß ein mit dem Redeton behaftetes Wort ohne Veränderung der Bedeutung des Satzes aus der geraden Folge hervorgehoben wird.

Der Zweck derselben ist im Allgemeinen eine dem Zwecke der Darstellung gemäße Stellung des Satzes, das Vorwiegen des rhetorischen Princips über das logische, im Besondern also entweder Hervorhebung eines wichtigern Begriffes, oder Bildung eines gewissen Rhythmus der Sätze und Perioden.

Die Versetzung heißt eine Hauptversetzung, wann sie die Haupttheile des Satzes betrifft, Nebenversetzung, wann sie in den Nebenbestimmungen Statt findet. Beide Arten der Versetzung theilen sich wiederum in nothwendige und willkürliche.

A.

Hauptversetzung.

§. 133. Bei einer Hauptversetzung tritt der hervorgehobene Begriff an die Stelle des Subjectes, das Subject aber hinter die Copula zurück. Das versetzte Wort nimmt dabei diejenigen Wörter, welche unmittelbar, d. h. ohne Vermittelung des Zeitwortes, mit ihm verbunden sind, mit sich. Ebenso kann ein solches Wort, welches die untergeordnete Bestimmung eines andern ist, nur mit dem bestimmten Worte zugleich eine Hauptversetzung leiden, z. B.

Eben ist mein Freund angekommen.
Vor ungefähr einer halben Stunde ist er abgereist.
Vor der Thür geschah die That, nicht hinter derselben.

Digitized by Google

§. 134. Bei den Sätzen folgende Sellungen:

Subject, Copula, Prädicat,
und Subject, Prädicat, Copula,

als die geraden angenommen, so giebt es nach dem Gesetze der Permutation drei Arten der Hauptversetzung, indem:

§. 135. a) Die Copula voransteht. Diese Versetzung ist nothwendig:

α) Bei solchen Fragesätzen, deren Copula mangelhaft ist. Mangelhaft aber ist die Copula, wenn es nicht bestimmt ist, ob sie bejahend oder verneinend stehet. Einem Andern zur Beachtung und Ergänzung stellt sie alsdann der Fragende voran, z. B.

War dein Freund dort? — Hast du dieß gethan? — Will er kommen? — Ist der Mensch unsterblich?

β) Bei Befehlsätzen und Wunschsätzen. Daß hier der Imperativ und die Copula voranstehen, erklärt sich ebenfalls daraus, daß auf dieselben der Hauptton fällt.

Beisp. Wär' ich doch an seiner Stelle! Thue das nicht!

γ) Bei solchen bedinglichen Sätzen, bei denen das Satzvorwort wenn ausgelassen ist. Bei jedem bedinglichen Gesätze (eigentlich bei jedem hypothetischen Urtheil) wird das Sein des bedingten Satzes als von dem Sein des bedinglichen Satzes abhängig dargestellt. Der Hauptton fällt dabei auf das Wenn, und wo dieses ausgelassen ist, natürlich auf die Copula, weßhalb diese voransteht.

Beisp. Ist der Mensch zur Tugend berufen, so ist eine Unsterblichkeit. Wäre die Hoffnung nicht, so wäre kein Streben auf Erden.

δ) Bei dem Nachsatze. Auch hier steht die Copula aus dem einfachen Grunde voran, daß auf ihr der Hauptton ruhet; denn aller Zweck der Nachsetzung des Hauptsatzes ist kein anderer, als das Sein desselben als abhängig von einem andern darzustellen.

Beisp. Wenn ein Gott ist, so ist eine Unsterblichkeit.

Willkürlich wird oft, — bei Existentialsätzen aus begreiflichem Grunde gewöhnlich — die Copula oder das Zeitwort überhaupt mit dem Denkworte es vorangestellt.

Digitized by Google

Beisp.

Es haben viele Menschen geglaubt.
Es steigen Seraphe von allen Sternen nieder.
(Rammler).

Es war einmal ein kühner Held,
Der sich Aeneas nannte. (Blumauer).

§. 136. b) Das Prädicat voransteht. Nothwendig ist diese Versetzung bei dem Eintheilungssatze d. i. demjenigen, wo ein (allgemeiner) Begriff in seine (besondern) Arten zerlegt wird.

Beisp. Die Jahreszeiten sind Sommer, Herbst, Winter und Frühling. — Die Elemente sind Feuer, Wasser, Luft und Erde.

Immer findet diese Versetzung auch bei demjenigen Fragesatze Statt, in welchem das Prädicat mangelt, und das die Stelle desselben vertretende Fragewort Wer? oder Was?, um die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, vorantritt.

Beisp. Was ist der Tod? Wie groß ist dieser Thurm?

§. 137. c) Eine Nebenbestimmung vorantritt. Nothwendig ist diese Versetzung.

α) Bei solchen Beisätzen, in denen das Bezugwort nicht Subject ist, und doch an die Stelle des Subjectes und dadurch zunächst an das Hauptwort tritt, auf welches sich der Beisatz als Bestimmung bezieht.

Beisp. Der Mann, dessen Gelehrsamkeit du rühmst. — Ich kenne den Mann nicht, von welchem du redest.

β) Bei solchen Fragesätzen, in welchen nach einer Nebenbestimmung gefragt wird.

Beisp. Durch wen habt ihr dieß erfahren? — Bei wem hat der Reisende übernachtet? — Was wolltest du damit sagen?

§. 138. Leicht wird durch diese letzte Art der Hauptversetzung Zweideutigkeit veranlaßt, vornehmlich durch die Voranstellung solcher Nebenwörter, deren Beziehung je nach ihrer Stellung verschieden ist. So bezieht sich z. B. das Wort besonders in dem Satze: besonders Bako hat diese Wahrheit hervorgehoben" auf Bako; — in dem Satze: Bako hat besonders diese Wahrheit hervorgehoben" auf Wahrheit; — in dem Satze:

Digitized by Google

Bako hat dieſe Wahrheit beſonders hervorgehoben," auf hervorgehoben. Bei einer Hauptverſetzung: Beſonders hat Bako dieſe Wahrheit hervorgehoben" wird die Beziehung von beſonders ungewiß, indem dasſelbe ſo wohl auf Bako als auch auf Wahrheit und hervorgehoben gehen kann.

B.

Nebenverſetzung.

§. 139. Zu den gewöhnlichen Arten der Nebenverſetzung gehören folgende:

§. 140. a) Das verſetzte Wort tritt an das Ende des Satzes, welche Art der Verſetzung man die ausſchließende nennt. Dasſelbe ſteht demnach:

α) In Hauptſätzen:

αα) Bei den umſchriebenen Zeitformen hinter dem Prädicat a);

ββ) Bei der Gegenwart und abſoluten Vergangenheit ſolcher Zeitwörter, die mit Nebenwörtern in eine unechte Zuſammenſetzung eingegangen ſind, hinter dem an der eigentlichen Stelle des Prädicates zurück gebliebenen Nebenworte b).

β) In Nebenſätzen hinter der am Ende ſtehenden Copula c).

Beiſp. a) Er hat uns mitgetheilt die frohe Nachricht.
b) Er theilte uns mit die frohe Nachricht.
c) Da er uns mitgetheilt hat die frohe Nachricht.

Holder Mai, du biſt ein Kuß, den der Himmel giebt der Erde,
Daß ſie, jetzo ſeine Braut, künftig eine Mutter werde.

(Logau).

Alle Zeugen von menſchlicher Empfindung können die verzweifelnde Wehmuth nicht ausdrücken, mit welcher ein erkaufter oder erſtohlner Negerſklave die Küſte ſeines Vaterlandes verläßt, um ſie nie wieder zu erblicken in ſeinem Leben.

(Herder).

Anm. Der vorzügliche Nachdruck, den die ausſchließende Verſetzung hat, beruhet darauf, daß das Verſetzte aus den Gränzen des mit dem Prädicat, oder bei Nebenſätzen mit der Copula, abgeſchloſſenen Satzes tretend, die Würde eines verkürzten Nebenſatzes erborgt. — Indem dieſe

Versetzung von der einen Seite der Beweglichkeit und Runde der Perioden hinderlich ist, erleichtert sie von der andern Seite den Vortrag langer Sätze, und wird daher zumeist von Rednern gebraucht. Gewöhnlich findet sie auch da Statt, wo zwei Infinitive zusammen kommen, z. B.

Man stößt sich nicht an einige unförmliche Pfosten, welche der Bildhauer an einem unvollendeten Werk, von welchem der Tod ihn abgerufen, müssen stehen lassen.

(Lessing).

§. 141. Fehlerhaft wird diese Versetzung, wann sie Zweideutigkeit veranlaßt, oder wann ein Wort an's Ende tritt, welches des Nachdrucks, den diese Stellung giebt, unfähig, den Satz schleppend macht. Ersteres ist vornehmlich da der Fall, wo das Versetzte auf einen andern Satz bezogen, und der Satz, welcher eigentlich die Versetzung erlitten hat, als Zwischensatz betrachtet werden könnte a). Das Letztere findet bei dem Infinitiv in Nebensätzen Statt, besonders wann derselbe in den umschriebenen Zeitformen stehet b).

Beisp. a) Er kömmt, um froh zu sein, mit guten Bürgern. (Iffland). — Ich eilte, um bald zu kommen (,) durch die Stadt.

b) Wenn du einst diese Wahrheit wirst einsehen.

§. 142. b) Das versetzte Wort tritt dem bestimmten Worte näher. — Da das dem bestimmten Worte näher stehende Bestimmungswort auch enger bestimmt; so ist diese Versetzung hauptsächlich dann anwendbar, wann die Aufmerksamkeit auf die in einem solchen versetzten Worte ausgedrückte Bestimmung hingelenkt werden soll.

Beisp. Ich habe deinen Brief heute erhalten.

Er hat das Buch deinem Bruder gegeben.

Er gebot mir, die Nachricht keinem Menschen mitzutheilen.

Ich sah den Fremden gestern wiederkommen.

§. 143. c) Das versetzte Wort tritt zu Anfang der Nebenbestimmungen. — Diese Versetzung geschiehet, damit der Redeton, welcher auf dem bestimmten Worte ruht, nicht durch denjenigen, der auf ein diesem nahe stehendes Bestimmungswort fällt, geschwächt werde.

Beisp. Hättest du diese Regel dir gemerkt.

Gleichwie der Strom über den Fels sich ergießt.

Digitized by Google

§. 144. Nothwendig ist diese Versetzung in einigen Fällen, wo das Satzvorwort, wie bei Verhaltsätzen, einen Begriff anziehet.

Beisp. Je mehr ich die Wahrheit einsehe, desto theurer wird sie mir.

§. 145. Zuweilen kann das versetzte Wort auch vor das Subject treten und in dem §. 144 angegebenen Falle selbst dann, wann dasselbe ein Personwort ist. Sonst aber leiden die Deutewörter, außer etwa in metrischer Rede, kein versetztes Bestimmungswort vor sich.

Beisp. Wenn auch diese Nachricht Cajus zuerst hatte.
Je deutlicher ich die Sache einsehe.
Lockt mit Silbergetön ihn die Unsterblichkeit.

(Klopstock).

§. 146. Zu den seltenern Arten der Nebenversetzungen gehören u. a.

a) Die schon §. 127 berührte Trennung des Genitivs von seinem Hauptworte durch Einschiebung eines Wortes.

b) Die Stellung des Beiwortes hinter sein Hauptwort, welche, in der ältern Sprache ganz gewöhnlich a), in der neuern nur noch dem die Sprachformen mit mehr Freiheit behandelnden Dichter erlaubt ist, b). — Das Beiwort bekömmt durch diese Stellung die Würde eines verkürzten Beisatzes und damit einen besondern Nachdruck.

Beisp. a) *) Einen eber grozen, den vant der spürhunt.

(Nib. 3765).

*) Diu chint der schönen Uten, diu heten einen man,
Chüne und getrivve: Do si wolden dan,
Do sagt' er dem chünege tougen sinen mut,
Er sprach: des muz ich truren, daz ir din hove-reise tut.

(Nib. 6081).

b) Die Weste der Frühlingsnacht hatten Blüthen, rothe und weiße, auf die Leiche des Jünglings getragen, der selbst, eine schöne, früh-zerrissene Blüthe war.

(Fernando).

Sage mir, Muse, vom Manne, dem viel-gewandten, der vielfach
Umgeirrt. — (Voß).

Digitized by Google

Als sie traten vom Wagen zur Erd', und hörten die Rede.
Die nun Hektor begann, der göttliche.
(Voß).

c) Wenn nur ein Theil beigeordneter Bestimmungen versetzt, der andere aber an seiner eigenthümlichen Stelle zurückgelassen wird.

Beisp. Der Herbstwind hatte die Blätter niedergesauset, und Blüthen und Blumen. — Der König sprach zu ihm: Thue, wie er geredet hat, und schlage ihn und begrabe ihn, daß du das Blut, das Joab umsonst vergossen hat, von mir thuest, und von meines Vaters Hause. (Luther. I Kön. II, 31).

Den Feldherrn sing' ich, und die frommen Waffen,
So des Erlösers hohes Grab befreit.
(Gries, nach Tasso).

II. Unter-Abtheil.

Satzformenlehre.

I. Hauptstück.

Von den Satzformen überhaupt.

§. 147. Gleichwie der Wortbildungslehre die Wortformenlehre, so tritt der Satzbildungslehre die Satzformenlehre gegenüber; wie jene die Fügung und Stellung der Bestandtheile des Satzes ohne Rücksicht auf sein Verhältniß zu anderen Sätzen zum Gegenstande hat, so behandelt diese die Form desselben, die er als Glied eines größern organischen Ganzen annimmt. Man könnte, eben weil verschiedene Formen des Satzes nur innerhalb des Gefätzes möglich sind, sich leicht der Meinung hingeben, die Satzformenlehre müsse als ein Theil der Lehre von den Satzgefügen behandelt werden; allein man würde alsdann nicht nur übersehen, daß die echte Methode die Theile, zu denen sie das Ganze und Concrete zerlegt hat, vorerst in ihrer Sonderheit betrachtet, um eine wissenschaftliche Einsicht in die Fügung des Ganzen vorzubereiten, und deßhalb bereits in der Wortlehre von den Fallformen handelt, die doch erst innerdem Satze sich finden, sondern auch, daß die Verhältnisse, in welche ein Satz möglicher Weise treten kann, sich ohne alle Rücksicht auf ein Gefätze darstellen lassen. Erst nach-

Digitized by Google

dem man sich eine sichere Kenntniß der Satzformen erworben hat, vermag man die Gesetze der Satzfügung gehörig zu verstehen. Nothwendig muß daher die Satzformenlehre, als ein Theil der Lehre vom einzelen Satze, der Satzverbindungslehre vorausgehen.

§. 148. Der wichtigste Unterschied der Sätze sowohl ihrem Begriffe als ihrer Form nach ist der bereits §. 14. dargestellte in Hauptsätze und Nebensätze.

Von gleicher Wichtigkeit ist der Unterschied der Nebensätze in Relativ- und abhängige oder Fallsätze, so wie wiederum der Relativsätze in Nenn- und Beisätze (§. 18).

Die Eintheilung, welche die Hauptsätze ihrer Bedeutung nach erleiden (§. 17) berührt die Satzformenlehre nicht; sie hat es also lediglich mit den Nebensätzen zu thun, weil nur diese, wie schon in ihrem Begriffe liegt, in gewisse Verhältnisse treten und diesen gemäße Formen annehmen.

§. 149. Wenn die Lehre von den grammatischen Verhältnissen mit der gehörigen Ordnung und Klarheit aufgestellt worden ist (§. 28); so unterliegt die Lehre von den Satzformen keiner Schwierigkeit. Denn dieselben Verhältnisse, in welche das Wort zu dem Worte zu stehen kommen kann, sind es auch, welche bei den Sätzen eintreten.

Jede von den drei Arten der Nebensätze hat darum eine achtfache Form, wobei jedoch zu bemerken ist, daß, gleichwie bei dem Worte gewisse Nebenformen durch die Vorwörter bezeichnet werden können, solche auch bei den Sätzen Statt finden, und daß die zeit-bestimmenden Sätze noch eine eigene Klasse ausmachen.

Wir werden dem nachstehenden Schema dieser Verhältnisse, um das Verstehen zu erleichtern, gleich einige Beispiele beigeben, die aber hier eben nur als Beispiele, nicht als alleinige Muster zu betrachten sind, als welche in der Lehre von der Satzbiegung aufgestellt werden sollen.

§. 150. I. Die Formen des abhängigen Satzes.

Verhältniß.	Fallf.	Name des Satzes.	Beisp.
I. Subject	Nomin.	Subjectsf.	Daß ein Gott ist, ist gewiß.
II. Adnominales V.	Genit.	Genitivf.	Die Ueberzeugung, daß er redlich handelt.

Verhältniß.	Fallf.	Name des Satzes.	Beisp.
III. Betheiligung	Dat.	Dativſ.	Die Strafe dient dazu, daß der Sträfling ſich beſſere.
IV. Object	Accuſ.	Objectsſ.	Ich weiß, daß er kömmt.
V. Art u. Weiſe	Modal.	Modalſ.	Er iſt ſo ſchlecht, daß ihn Niemand achtet.
Nebenf. a. Rückſicht		Rückſichtſ.	Je nachdem, daß Einer handelt.
b. Abſicht		Abſichtsſ.	Damit, daß er ſich beſſere.
VI. Ausgangspunkt	Causal.	Causalſ.	
Dieſer theilt ſich in zwei Arten:			
a. Illativſatz			Indem daß Alle wiſſen.
b. Urſachſatz			Darum daß es regnet.
Nebenform iſt der Einräumungsſatz			Obgleich daß bekannt iſt.
VII. Ruhepunkt	Loca'is.	Localſ.	Darin daß wir Recht thun.
VIII. Ziel	Termin.	Zielſ.	Dahin ſtreben Alle, daß ſie glücklich werden.

IX. Zeitbeſtimmende Sätze. Dieſe theilen ſich nach den drei zuletzt dargeſtellten Verhältniſſen des Ausgangspunktes, Ruhepunktes und des Zieles wohin:

1) In die unmittelbaren Zeitſätze:

a) Woher: ſeit daß;

b) Wo: indem daß:

c) Wohin: bis daß.

2) In die mittelbaren Zeitſätze, in welchen die Zeit nach den neun möglichen Verhältniſſen vergleichend beſtimmt wird.

§. 151. II. Die Formen des Nennſatzes.

Digitized by Google

Verhältniß.	Fallf.	Name des Satzes.	Correlate Deutewörter.
I. Subject	Nomin.	Subjectssatz	Der — Wer
II. Adnom.	Genit.	Genitivsatz	Dessen — Wessen
III. Betheil.	Dativ	Dativsatz	Dem — Wem
IV. Object.	Accusat.	Objectssatz	Den } — Wen Das } — Was
V. Art u. Weise	Mod.	Modalsatz.	So — Wie
Nebenformen.			
a. Verhalten	—	Verhaltsatz	Desto } — Je Wo } — Wo
b. Einschränkung	—	Restrictivsatz	Sofern — Wiefern
VI. Ausgangsp.	Caus.	Causalsatz	Daher — Woher
VII. Ruhep.	Localis	Localsatz	
Arten.			
a. Ortbestimmung	—	Ortssatz	Da — Wo
b. Zeitbestimmung	—	Zeitsatz	Dann — Wann
c. Bedingung		Bedingsatz	Denn — Wenn
d. Einräumung		Einräumgsf.	Dennoch — Wenn auch
VIII. Ziel	Termin.	Zielsatz.	Dahin — Wohin

§. 152. III. Die Formen des Beisatzes.

Verhältniß.	Fallf.	Name des Satzes.	Deutewort.
I. Subject	Nom.	Subjectssatz	Welcher
II. Adnom.	Genit.	Genitivsatz	Dessen
III. Betheil.	Dat.	Dativsatz	Welchem
IV. Object	Accus.	Objectssatz	Welchen
V. Art u. Weise	Modalis	Modalsatz	Mit welchem ꝛc.
VI. Ausgangsp.	Ablat.	Ablativ- oder Causalsatz	Aus welchem ꝛc.
VII. Ruhep.	Local.	Localsatz	An welchem ꝛc.
VIII. Ziel	Termin.	Zielsatz	Zu welchem ꝛc.

II. Hauptstück.

Die Satzbiegung.

§. 153 Aus dem Vorigen erhellt, daß die Nebensätze sich nach dem Verhältnisse, in welchem sie stehen, zu beson-

dern Arten unterscheiden. Die Abwandelung des Satzes durch diese Verhältnisse nennen wir, wie bei dem Worte, seine Declination.

Die Declination geschieht bei den Fallsätzen oder unmittelbaren Bestimmungssätzen an dem Satze selbst, bei den Relativsätzen aber natürlich an dem die Beziehung ausdrückenden Deutewort, während der angezogene Satz aller Biegung entnommen bleibt.

Die Biegung des Fallsatzes ist ebenso, wie die des Wortes, theils eine innerliche, wo das Verhältniß des Satzes durch innerliche Veränderung desselben dargestellt wird, theils eine äußerliche oder umschreibende, wo das Verhältniß des Satzes, wie dieß auch in vielen Fällen bei dem Worte geschieht, durch Deutewörter und Satzvorwörter bezeichnet wird.

I.

Biegung der Fallsätze.

A. Innere Biegung.

§. 154. In älterer Zeit, wo die Sprachen vollkommener waren und eine größere Kraft und Fähigkeit der Biegung besaßen, vermochten sie des Fallsatzes Verhältnisse so zu bezeichnen, daß sie denselben in eine bestimmte Fallform setzten (Vergl. Ursprachl. §. 136 u. f.). Dieß geschah in folgender Art:

1) In den Hauptfällen, Nominativ, Genitiv, Dativ und Accusativ, ward das Subject in den Accusativ und das Verbum im Infinitiv hinzu gesetzt, wie wir z. B. noch gegenwärtig in manchen Fällen statt: Daß man seine Pflicht erfülle, — ist nicht schwer — sagen können: Seine Pflicht zu erfüllen, ꝛc.

2) In den Nebenfällen, Modalis, Ablativ, Localis und Terminalis, ward das Verbum ausgelassen und das Subject sammt dem entsprechenden Prädicate in die geforderte Fallform gestellt.

Für die der lateinischen Sprache Kundigen bedarf es nicht der Bemerkung, daß der sogenannte Accusativus cum Infinitivo und der Ablativus absolutus nichts anderes sind, als in dieser Art innerlich gebogene Sätze.

§. 155. Im Alttentschen, soweit uns dasselbe zugänglich ist, finden sich noch viele Beispiele von in dieser Art innerlich gebogenen Fallsätzen.

1) Seltener sind die Beispiele, daß ein in den Hauptfällen stehender Satz innerliche Biegung erlitten. So sagt, z. B. Notker (Ps. X, 7): so er sih saget kot sin — statt: wenn (so) er sagt, daß er Gott sei. — Ebenso (Ps. XVII, 17): Unde wolta mih wesen sina gemalum = und wollte, daß ich sein Gemahl sei.

2) Desto häufiger sind die Beispiele von innerer Biegung des in den Nebenfällen stehenden Fallsatzes. Nur ist darüber Folgendes zu bemerken.

a) Das Gothische hatte bereits zu Ulphilas Zeit alle Nebenfälle verloren, und setzt deßhalb den Satz in den vertretenden Dativ. (Vergl. Ursprachl. §. 140, 4).

b) Das Althochteutsche hat noch einzele Trümmer des Modalis, und setzt oft in diesen den Satz; weit öfter tritt aber der Fall ein, daß der vertretende Genitiv (§. 51 und 63), statt desselben steht.

*) Beisp. Ward ih weneger (elender), demo dorne stechontemo (dem Dativ gleich-gewordener Modalis). Notk. XXXI, 4.

Wanda alliu ding, imo chedentemo (ihm sagendem), getan sint, unde, imo gebietentemo, geschaffen sint. (Notk. XXXII, 9).

Lustrenten oren = attonitis auribus (Gl. Doc.)
Unde, demo getanemo, umbefahо ih dinen altare.
(Notk. XXV, 6).

Inti, gioffenoten iro treso-fazzon (Schatzgefäßen),
Brahtun imo geba,
Gold, inti wihrouh inti mirrun.
(Tat. VIII, 7).

Inti mit thiu her ward giwortan zwelif jaro,
In ufstiganten zi Jerusalem
After thero giwonu thes itmalen tages,
Gifulten tagun, mit thiu si heim wurbun
Wonета ther kneht heilant in Jerusalem ꝛc.
(Tat. XII, 2).

(d. i. Und als er war geworden zwölf Jahre,
Da sie hinaufstiegen nach Jerusalem,
Nach der Gewohnheit des Festtages
Und als sie, nachdem die Tage erfüllt waren, heim kehrten,
Wohnte der Knabe Heiland in Jerusalem ꝛc.)

In themo sintazehensten jare
Thes rihthuomes Tiberii thes Keisores,
Forasuorgentemo (procurante) themo Pontiskeu Pilato
Judäam, hertuom habentemo Herode in Galiläa ꝛc.
(Tat. XIII, 1).

Wanentemo themo folke
Inti thenkente allen in iro herzon
Fon Johanne, min odo wan her wari Christ ꝛc.
(d. i. Daß er möchte Christus sein).
(Tat. XIII, 19).

Inti zientotero allero thero hostingu,
(Geendigter aller der Versuchung)
Tho furliez in ther Diuval ꝛc.
(Tat. XV, 6).

Her tho arstantanti, allen forlazenen,
Folgeta imo.
(Tat. XX, 2).

Tir tuontemo elimosinan,
Ni wizza iz thin winstra
Was thin zeswa tuo.
(Tat. XXXIII, 3).

Tho sine jungiron, imo forlazzanemo, fluhun.
(Tat. CLXXXV, 10).

Ebenso Tat. XIV, 3; XIV, 9; XIXI, 11; CLXXXV, 12; XLIX. 1 u. o.

§. 156. Im Neuteutschen finden sich von einer Biegung des Fallsatzes in den Hauptfällen durchaus keine Beispiele mehr; denn der Infinitivsatz mit zu, von dem nachher die Rede sein wird, entspricht nur dem Fallsatz. — Eine Biegung des Fallsatzes in den Nebenfallformen kann natürlich auch nicht mehr vorkommen, da es keine Nebenfälle mehr hat. Nur davon finden sich einige Beispiele, daß der Fallsatz in den vertretenden Genitiv gesetzt wird, z. B. unverrichteter Sache, während des Krieges, stehendes Fußes, gesenktes Hauptes, abgeredeter Maßen. Alle diese Formen lassen sich aber auch als bloße Wortgefüge betrachten.

B. Äußere Biegung.

§. 157. Die Bezeichnung der Verhältnisse des zu un-

Digitized by Google

mittelbarer Bestimmung dienenden Fallsatzes geschieht durch den Satzartikel daß. Auf die Verhältnisse des Modalis, Ablativs, Localis und Terminalis wird außerdem noch gewöhnlich in dem Hauptsatze durch ein Deutewort und Vorwörter hingedeutet. Zu bemerken ist noch:

a) Statt des Deutewortes im Hauptsatze und des Satzartikels steht oft ein besonderes Satzvorwort, z. B. statt darum daß das Wort weil, wie dieß bei den einzelen Satzarten nachgewiesen werden wird.

b) Nach manchen Vorwörtern bleibt der Satzartikel nothwendig, nach andern willkürlich weg, z. B. seit ich hörte = seit daß ich hörte; bevor ich rede = bevor daß ich rede.

c) Der Fallsatz kann die meisten Vorwörter einem Worte gleich vor sich nehmen, z. B. ohne, um, auf u. s. w. daß ich wußte.

In der nachfolgenden Darstellung der Arten des Fallsatzes werden wir von seiner Bedeutung bei den Causal-, Ort- und Zeitsätzen ausgehen, weil der Ablativ den Punkt, woher? von Zeit, Ort und dem Sein, der Localis den Punkt wo? in Zeit, Raum und Sein, und der Terminalis den Punkt wohin in Zeit, Raum und Sein angiebt. Verwirrung kann dieß nicht erzeugen, da §. 150, die Formen des abhängigen Satzes nach den Fällen angegeben sind.

§. 158. Die Formen des abhängigen Satzes in äußerlicher Biegung sind folgende:

I. Der Subjectssatz, gebildet mit daß.

Beisp. Daß ein Gott ist, ist eine ewige Wahrheit. — Es ist bekannt, daß der Kaiser Albrecht eines schrecklichen Todes verstarb.

*) Daz diu erda fol sinero gnado ist, daz ist sone diu, wanda sine himela gefestenot unde gebaldet wurden sone Gotes worte. (Not. ψ. XXXII, 6). —

Bitherbi ist (besser ist), daz furwerde
Ein thinero lido (Glieder)
Halt, thanne al thin lihhamo
Si gisentit in hella-fur.

(Tat. XXVIII, 2).

II. Der adnominale Fallsatz oder Genitivsatz, gebildet mit daß.

Beisp. Wir hegen die feste Überzeugung, daß das Gute belohnt und das Böse bestraft werde. —

*) Tho thisu worolt ellu
Quam zi theru stüllu,
Ouh zi thero ziti,
Thaz Christus sih iru iraugti;
So quam thiu Gotes stimma
In thia wastina ꝛc.

(Ottf. XXIII, 1).

III. Der Dativsatz, gebildet mit daß. Da der Dativsatz die Bestimmung zu Etwas ausdrückt, so gränzt er in seiner Bedeutung nahe an den Zielsatz und Absichtssatz und fällt oft sogar mit denselben zusammen.

Beisp. Leiden dienen dazu, daß sie uns die Gebrechlichkeit alles Menschlichen kennen lernen.

*) Umbe daz sint siniu ougen obe in, daz er iro sela lose fone tode. (Notk. XXXII, 19).

Wartet ju, thaz ir juuar reht ni tuot
Fora mannon,
Thaz ir gisehan sit fon in.

(Tat. XXXIII, 1).

IV. Der Objectssatz, gebildet mit daß. Nicht selten wird aber auch das daß weggelassen und der Satz mit dem Conjunctiv gebildet.

Beisp. Wisse, daß die Strafe der Sünde auf dem Fuße folgt. —

Das junge Volk, es bildet sich ein,
Sein Tauftag solle der Schöpfungstag sein.
Möchten sie doch zugleich bedenken,
Was wir ihnen als Eingebinde schenken.

(Göthe).

*) So Herod ther kuning tho bifand,
Thaz er son in bidrogan ward,
Inbran er sar zi noti
In mihil heizmuati.

(Ottf. I, 20, 1).

Nu wil ih, thas mir volgon
Alle Godes holdon.

(Siegl. auf d. h. Ludw. 76).

Digitized by Google

V. Der Modalſatz. Zu den Arten des modalen Fallſatzes gehören:

a) Der reine Modalſatz, gebildet mit ſo — daß, dergeſtalt — daß, dermaßen — daß, u. ſ. w.

Beiſp.

Er war ſo edel, daß ihn Alle liebten.
Er war edel, ſo daß ihn Alle liebten.
Ich bin zu bewegt, als daß ich ſprechen könnte.

b) Der Rückſichtsſatz, welcher mit je nachdem daß, oder auch, mit Weglaſſung des daß, blos mit je nachdem gebildet wird.

Beiſp. Ich werde kommen oder nicht, je nachdem (daß) die Witterung ſich geſtaltet.

c) Der einſchränkende Fallſatz, zu deſſen Bildung ſofern — daß dient, wo aber nicht ſelten das daß durch als vertreten wird.

Beiſp. Sofern daß ich erwarten darf, Euch zu beluſtigen, werde ich mich einfinden.

VI. Der Cauſalſatz. Die Urſächlichkeit beſteht in der Abhängigkeit eines Seins von einem Andern. Nach den drei durch den Ablativ, Localis und Terminalis bezeichneten Verhältniſſen, kann das begründende Sein ein wirklicher Seinsgrund, ein Erkenntnißgrund oder eine Abſicht ſein, und ſo unterſcheidet ſich der Cauſalſatz zu drei Arten, zu denen noch einige Nebenformen kommen.

a) Der Urſachſatz giebt ein Sein als den wirklichen (realen) Grund eines andern an. Zu ſeiner Bildung dienen darum, daher, darüber — daß; gewöhnlicher aber ſteht an deren Statt das Vorwort weil, urſprünglich das Hauptwort die Weile (altt. huila), die Zeit. Weil und dieweil hießen früher ſo viel als ſo lange als, z. B. Singen wil ih got, die weil ih lebe, lop ſag ih im, die weil ih pin (Doc. Misc. I, 49). Aus dem Begriffe der Gleichzeitigkeit hat ſich alſo dem Menſchen derjenige der Urſächlichkeit entwickelt.

Beiſp. Das vierte Criminalgericht (in Athen) war die Heliäa, die ihren Namen von der Sonne hatte, weil ſie ſich gleich nach Aufgang der Sonne und an einem Orte, den die

Digitized by Google

Sonne bestrahlt, zu versammeln pflegte. (Schiller). — Überhaupt nur durch die Gewalt über die Zeitwörter erhält man die Herrschaft über die Sprache, weil jene als Prädicate dem Subjecte am willigsten zulaufen. (Richter).

*) Stuntun scalca
Inti thie ambahta zi ther gluoti
Bithiu wanta frost was, inti wermitun sih.
(Tat. CLXXXVI, 5)

b) Der Erklärungssatz (Prop. illativa) giebt Etwas als den Grund an, aus dem ich ein Anderes erkenne, darf also mit dem vorigen nicht verwechselt werden. Ursprünglich gebildet mit indem — daß, wird er gewöhnlich, nach ausgelassenem daß, mit da, indem, maßen, inmaßen, zumal, sintemal dargestellt.

Beisp.
Gefahr soll Muth verleihn, nicht Furcht,
Immaßen Furcht auf Wegen der Gefahr
Ein trunckner Schiffer ist am Steuerruder.
(Müllner).

c) Der Absichtsatz giebt ein künftiges Sein als den Grund (die Endursache) an. Er kann also gebildet werden mit darum — daß. Gewöhnlich betrachtet aber der Sprachgeist den Absichtssatz als einen Modalsatz, die Sache so fassend, daß Etwas mit der Absicht, mit dem Zwecke geschehe; deßhalb dient dann auch zur Darstellung des Absichtssatzes damit — daß, auch wol mit Weglassung des daß blos damit. Auch kann der Absichtsatz als Dativsatz betrachtet und blos mit daß, oder als Zielsatz gefaßt, und mit auf daß gebildet werden. Nicht minder entspricht ihm der Infinitivsatz mit dem Vorworte um.

Beisp. Damit der Mensch nicht, gleich den Thieren des Feldes, blinden Trieben folge, darum ward ihm die Vernunft gegeben. — Gott hat die Geheimnisse der Zukunft für den Menschen in undurchdringliche Schatten gelegt, damit der Raupe in ihrer Hülle wohl sei. (Pestalozzi). — Um recht zu thun in der Welt, braucht man nur sehr wenig zu wissen, allein um mit Sicherheit Unrecht zu thun, muß man die Rechte studieren. (Lichtenberg).

Anm. Im Altteutschen ward gleicher Weise der Absichtsatz entweder als ein Dativsatz angesehen, und mit daß (thaz) dargestellt, oder

als Modalsatz gefaßt, und mit damit (mit thiu) gebildet. Für den verneinenden Absichtssatz hatte es ein eigenes Verhältnißzeichen ni oder min, das die neue Sprache verloren hat.

Beisp.

Ther ist iz, sagen ih ju in war,
Then gifahet ir far,
Sar zi themo wipphe,
Thaz er ju n'intslupfe.
(Ottf. IV. 16, 53 ꝛc).

Wis gihengig thinemo widarworton
Sliumo, mit thiu (so lange als) thu bist in wege mit imo,
Min odo wan thih sele thin widarworto
Themo thuomen —.
(Tat. XXVII, 2).

d) Der Bedingsatz wird durch (dann) — wenn, so, im Altt. durch *oba* gebildet. Nicht selten bleibt aber jedes Satzvorwort weg, wo dann die Copula an den Anfang des Satzes tritt.

Beisp.

*) Inti oba ir then wuola tuot,
Thie ju wuola tuont,
Welih thanc ist ju thes?
(Tat. XXXII, 5).

*) Ist einigemo lide we, des inphindent allin diu andriu. (Notk. XXX, 10). — Ube du Gotis sun sist, so stig aba demo chruce. (Notk. XXXIV, 16).

Wenn die Unlust über die Ursache eines Unglücks zu stark ist, so schwächt sie unser Mitleid mit demjenigen, der es leidet. (Schiller). — Freilich wäre es besser, die Künstler wählten keine alten Geschichten, wenn sie Naturwahrheit und Farbenpracht in den Gewändern zeigen wollen. (Heinse). — Wenn häufige Zusammenkünfte die Geselligkeit unterhalten, die Sitten verfeinern und den guten Geschmack allgemeiner machen; so haben die Gesellschaften der feinen Welt noch einen neuen Vorzug, und es ist nicht Wohlstand, sondern auch Pflicht, sie zu besuchen. — Wir würden in der Ausführung unserer Entwürfe weit glücklicher sein, wenn allein die Überlegung sie uns immer eingäbe. — Ist der, den böse Zungen stechen, dir genau bekannt; so halte fest und stelle dich dem Manne als Brustwehr dar.

Nebenformen des Bedingsatzes sind:

Digitized by Google

e) Der Ausnahmesatz (Prop. exceptiva), welcher mit nur daß, außer daß, wenn nicht gebildet, oder mit es sei denn daß umschrieben wird. Die alte Sprache gebrauchte ni mit dem Conjunctiv.

Beisp.

*) Nist man nihein so richi,
Ther stige in himilrichi,
Ni si ther mennisgen sun,
Ther thanana quam ouh heraſun.
(Ottf. II, 12, 120 ff).

*) Ni ward jo nihein ezzan
Mit sulichen bisezzan,
Noh disg in ala halbon
Ni si awur mit then selbon.
(Ottf. IV, 9, 42 ff.

Ich werde morgen kommen, es müßte denn regnen = außer wenn es regnet = es sei denn, daß es regne = wenn es nicht regnet.

f) Die Einräumungssätze (Prop. concessivae), gebildet mit obwohl, obzwar, ob — auch, obschon, obgleich, wenn auch, wenn gleich, wenn schon, wiewohl, ungeachtet, da — doch; — (doch, dennoch). Das daß bleibt nach diesen Partikeln, außer nach ungeachtet, in der Regel weg. Die Altsprache brauchte häufig blos doch (thoh).

Beisp.

*) Thoh er sin ubiles so bald
Thaz imo jo zu scaden ward,
Thoh, wan' ih, hluogo er ruarti
Thio mihilun guati.
(Ottf. II, 4, 74).

Obgleich dieses Leben kurz ist, so ist es doch lang genug, um weiser und besser in ihm zu werden. — Wenn schon demjenigen, der es am weitesten in einer Kunst oder Wissenschaft gebracht hat, das meiste Lob gebührt; so ist es doch gerade er am wenigsten, welcher sich in diesem Lobe gefällt und es zu verdienen glaubt. — Wenn auch unser Weg durch's Leben zuweilen über Dornen her zieht; so giebt es doch auch hier und da Stellen auf ihm, auf welchen uns Rosen entgegenblühen.

O wie auch der Zeiten Wechsel schwanke,
Bleibt uns doch der göttliche Gedanke,
Höhern Wesen sind wir anverwandt.

Digitized by Google

VII. Der Localsatz. Dieser wird nach den mannigfalten Abschattungen seines Begriffes durch darin, daran, darauf ꝛc. — daß gebildet.

Beisp. *) Darana ougton sie mir iro unberehafti, daz sie mir guotes mit ubele lonoton. (Notk. XXXIV, 12).

Darin besteht die Gerechtigkeit, daß wir jedem geben, was ihm gebührt.

VIII. Der Zeitsatz. Die Zeitbestimmung geschieht entweder unmittelbar, indem das Ziel, seit wann, oder die Zeit, wann oder das Ziel, bis wohin bei der Zeitlinie angegeben, oder mittelbar, indem zwei Ereignisse ihrer Zeit nach mit einander verglichen werden.

A. Bestimmung der Zeitlinie.

a) Ziel, woher (Terminus a quo). Als Vorwörter dienen seit, seitdem — daß, wo dann das daß häufig ausfällt.

Beisp.

*) Ther douf uns allen thihit (nützt),
Thaz wazar the ist giwihit,
Sid druhtin Christus quam uns heim,
Inti iz mit sinen lidin rein.

(Ottf. I, XXVI, 1)

Denn seit aus des Vaters Haupte
Pallas jugendlich entsprang,
Wirket sie den gold'nen Schleier,
Der mit aller Sterne Feier
Droben glänzt Äonen lang.

(Herder).

b) Zeit, wann. Die Gleichzeitigkeit eines dauernden Ereignisses mit einem andern wird durch während, indeß, so lange als ausgedrückt.

Beisp. Während sich Julius Cäsar noch in Rom befand, waren die Helvetier in Gallien eingebrochen. — Indeß er schrieb, las ich. — So lange als diese innern Unruhen dauerten, war an das Aufblühen der Wissenschaften nicht zu denken.

c) Ziel, bis wann (Terminus ad quem). Um das Erstrecken eines dauernden Ereignisses bis zu einem gewissen Zeitpunkt auszudrücken, gebraucht die teutsche Sprache bis (entstanden aus bi ze), die altfränkische unz, goth. unte.

Digitized by Google

Beisp.

O wunderschön ist Gottes Erde,
Und werth, darauf vergnügt zu sein,
Drum will ich, bis ich Asche werde,
Mich dieser schönen Erde freun.

(Hölty).

B. Bestimmung eines Zeitpunktes.

Zur Bestimmung des Zeitverhältnisses von zwei Ereignissen gebraucht die Sprache die Vorwörter bevor, indem, nachdem ꝛc. mit dem vergleichenden als, welches letztere daher nicht selten den Schein eines eigentlichen Zeit-bestimmenden Satzvorwortes annimmt. Die Zeitform des Hauptsatzes zeigt dann die Zeit an, in welche beide Ereignisse verlegt werden, und das Satzvorwort, in welcher Beziehung das Ereigniß des Nebensatzes zu dem des Hauptsatzes steht.

Es sind hier neun Fälle möglich:

I. Das Ereigniß des Hauptsatzes liegt in der Vergangenheit, und das des Nebensatzes ist in Beziehung auf dasselbe:

a) Vergangen. Alsdann erhält der Nebensatz nachdem — als, wo aber bald das nachdem, bald das als ausgelassen werdem kann.

Beisp. Wir reis'ten ab, als (nach dem) er angekommen war. — Nachdem der rohe Mensch Sprache erfunden hatte, so konnte er seinen Begriffen immer mehr Licht und Klarheit mittheilen.

b) Gleichzeitig. Alsdann bekömmt der Nebensatz indem, da, — als, welche aber beide wegbleiben können.

Beisp. Dort am Himmel stand der bleichende Mond, indem die Sonne aus dem Bette der Rosen erstand und Alles umstrahlte.

*) Tho thaz ewiniga guat
Uz fon themo grabe irstnant,
Thaz lib, thaz bi unsih hiar irstarb
Fon bechehera widar warb:
Thes dages fuarunt thanana
Sine druta thegana ꝛc.

(Ottf. V, 9, 1).

c) Zukünftig. Alsdann erhält der Nebensatz ehe, bevor — als, welches letztere oft ausgelassen wird.

Digitized by Google

Beisp. Wir reis'ten eher ab, als (nachdem) wir diese Nachricht empfangen hatten. — Wir reis'ten ab, ehe (als) wir diese Nachricht empfangen hatten. — So wie es eine Heilsordnung giebt, so giebt es auch eine Ordnung des Verderbens, und der Mensch, welcher zum Bösewicht reift, gleitet nur allmählich tiefer und tiefer unter seine Bestimmung hinab, ehe (bevor) er das Ziel gänzlicher Verworfenheit erreicht.

II. Das Ereigniß des Hauptsatzes liegt in der Gegenwart, und das des Nebensatzes ist in Beziehung auf dasselbe:

a) Vergangen. Alsdann erhält der Nebensatz nachdem — als, und hinsichtlich des Auslassens eines von beiden tritt derselbe Fall ein, als wann das Ereigniß des Hauptsatzes in der Vergangenheit liegt.

Beisp. Er widmet sich gegenwärtig der Rechtswissenschaft, nachdem er sich bereits in mehreren Zweigen des menschlichen Wissens versucht hat.

b) Gleichzeitig. Alsdann hat ebenso, als wann der Hauptsatz in der Vergangenheit liegt, der Nebensatz da, indem — als, in älterm Gebrauche auch mit thiu.

Beisp. Indem du betest, gehe in dein Kämmerlein, schließ die Thüre zu, und bete zu deinem himmlischen Vater im Verborgenen.

*) Thanne thu, mit thiu thu betos
Gang innan thina kamara,
Inti bislozenan thinan turin
Beto thinan fater in tougalneſſe ꝛc.
(Tat. XXXIV, 2).

*) Oba ir, mitthiu iru ubile birut,
Wizzut guot zi gebanne juweren kinden,
Wio mihhiles mer juwer fater,
Ther in himile ist,
Gibet guote inan bitenten?
(Tat. XL. 7).

c) Zukünftig. Alsdann erhält der Nebensatz ebenfalls ehe (bevor) — als.

Beisp. Bevor ich zur Darstellung meiner Ansicht schreite, will ich Einiges, das zum deutlichern Verständniß dienen könnte, voraus schicken.

Digitized by Google

III. Das Ereigniß des Hauptsatzes liegt in der Zukunft, und das Ereigniß des Nebensatzes ist in Beziehung auf dasselbe:

a) Vergangen. Alsdann erhält der Nebensatz ebenfalls nachdem, auf das künftige Ereigniß wird aber durch dann hingedeutet.

Beisp. Erst nachdem die letze Hand an das Werk gelegt sein wird, werd' ich über dasselbe urtheilen können.

b) Gleichzeitig. Alsdann gebraucht die Sprache in der Regel dann — wann, also den Nennsatz, oft aber auch indem.

Beisp. Indem dein Verlangen aufhören wird, wird auch das Vergnügen zu Ende gehen.

c) Zukünftig. Alsdann steht, wie in den gleichmäßigen Fällen der Gegenwart und Vergangenheit, ehe, und bevor — als.

Beisp. Ich werde eher die Hand nicht von dem Werke abziehen, bis der Schlußstein eingelegt ist.

II.

Biegung der Nennsätze.

§. 159. Die Relativsätze sind einer innern Biegung unfähig; denn da sie nicht selbst, sondern nur mittels einer ihrer Bestimmungen zur Bestimmung dienen, so treten sie selbst natürlich auch in kein Verhältniß, welches durch Biegung zu bezeichnen wäre. Gebogen wird also nur das voranstehende Bezugwort, so wie das, jedoch nicht selten ausgelassene, Deutewort des Hauptwortes.

In der nachfolgenden Aufzählung der Formen werden wir die correlativen Deutewörter jedes Mal zusammenstellen.

I. Subjectssatz: Der, Das — Wer, Was.

Beisp. Was über alle Güter der Erde geht, das ist die Tugend. — Wer für die Tugend nicht sterben kann, der kann auch nicht für sie leben.

II. Genitivsatz: Dessen — Wessen.

Beisp. Weß' das Herz voll ist, deß' geht der Mund über.

III. Dativsatz: Dem — Wem.

Digitized by Google

Beisp. *) Trisewot (sammelt Schätze), unde ne weiz, wemo er den triso samenot. Notk. ψ. XXXVIII, 7).

Wem wol das Glück die schönste Palme beut?
Wer freudig thut, sich des Gethanen freut.
(Göthe).

IV. Objectssatz: Den, Das — Wen, Was.

Beisp. *) Wanda ih sone mir selbemo kuot ne habo, datz ih habo, daz ist sone dinemo rihtuome. (Notk. XXX, 11). — *) Jh kibo dir firnumest, din dih kruoze ze riwo unde lero dih, waz du tuon solt an disemo wege, an demo du gast.
(Notk. XXXI, 7).

Was der Mensch säet, das wird er ärnden. — Was du unternimmst, das thue mit Verstand.

V. Modalsatz. Die Arten des Modalsatzes sind:

a) Der reine Modalsatz, auch Vergleichungssatz (Prop. comparativa) genannt: So — Wie.

Beisp.

*) Tho baten 'nan thie liuti,
Er in son Gote riati,
Wio si ingiangin alle
Themo egislichen falle.
(Ottf. I, 24, 1).

*) Weset miltherzi,
So so juwar fater miltherzi ist.
(Tat. XXXII, 9).

*) Si thin willo,
So her in himile ist, so si her in erdu.
(Tat. XXXIV, 6).

Willst du dich selber erkennen, so sieh, wie die Andern es treiben.
Willst du die Andern verstehn, blick' in dein eigenes Herz.
(Schiller).

Rasch im Fluge die Freud' umarmen, leise
Nur den Mund' ihr berühren, wie die Biene
Nektarblumen berührt, o Freund versetzt uns
Unter die Götter. (Matthisson).

b) Der Verhaltsatz: Desto — je; Wo — Wo; Wie — Wie; Je — Je.

Digitized by Google

Beisp. Wo eher, wo lieber. — Je mehr der Mensch den Tod fürchtet, und durch die Gewißheit desselben das Leben verbittert fühlt; desto mehr wünscht er sich zu überreden, daß der Tod kein Übel sei. (Garve).

c) Der einschränkende Satz: Sofern — Wiefern.

Beisp. Inwieferne die Vorstellung überhaupt ihrer Form nach ein Mannigfaltiges in sich begriffen enthält, insoferne heißt sie Begriff in weiterm Sinne. (Reinhold).

VI. Der Causalsatz: Darum — Warum; Daher — Woher.

Beisp. Große Naturkundige haben es errathen, warum die unterirdischen Oerter im Winter warm und im Sommer kalt sind; größere Naturkundige haben nachher gefunden, daß dieses nicht wahr ist. (Fontenelle).

VII. Der Ort-bestimmende Satz. Dieser giebt die drei Verhältnisse des Woher, Wo und Wohin an, welche noch mancherlei nähere Bestimmungen zulassen:

Daher — Woher
Da — Wo
Dahin — Wohin

Beisp.

*) Sehet, quad er, herasun,
War (Woher und Wo) geit ther Druthines sun.
(Ottf. II, 7, 21).

Still auf dem Blatt ruhte das Lied, noch erschrocken
Vor dem Getös des Rhapsoden, der es herlas,
Unbekannt mit der sanftern Stimme
Laut' und dem volleren Ton.

Da, wo er schrie, lag ein Homer. Auf den Dreifuß
Setzt' ihn sein Wahn, und verbarg ihm, daß ihm stutzte,
Stand der Strom des Gesangs, des Dichters
Genius zornig entfloh.
(Klopstock).

VIII. Der Zeitsatz: Dann — Wann.

Beisp. Es ist eine gewöhnliche Erscheinung, daß Demuth der jungen Herrschsucht Leiter ist. Wer hinauf steigt, hat Anfangs immer die Augen auf sie gerichtet; aber, wann er einmal den obersten Sprossen erreicht hat, dann kehrt er der Leiter den

Digitized by Google

Rücken, blickt in die Wolken und verachtet zuletzt die niedrigen Stufen, auf denen er emporgestiegen ist.

III.

Biegung der Beisätze.

§. 160. Die Bildung und Biegung der Beisätze geschieht ganz in derselben Art als die der Nennsätze, nur daß, wie bei jenen das hauptförmliche, so bei diesen das beiförmliche Deutewort zur Bildung dient. In den Nebenfällen tritt zu dem Deutewort noch ein näher bestimmendes Vorwort.

I. Der Subjectssatz: Welcher, e, es. (Der, die, das).

Beisp.

*) Furkouset, thaz ir in ehti habet,
Inti gebet elimosinan,
Tuot in sekila, thie nie altent,
Threso unziganganti in himile.
(Tat. XXXV, 4).

Also Vernunft, die Erderleuchterinn, hellet die Nähe,
Aber verbirgt uns das Land, welches dem Glauben nur strahlt. (Salis).

II. Der Genitivsatz: Dessen.

Beisp.

Eins war Europa in den großen Zeiten,
Ein Vaterland, deß Boden hehr entsprossen,
Was Edle kann in Tod und Leben leiten.
(A. W. v. Schlegel).

III. Der Dativsatz: Welchem (Dem).

Beisp. Glücklich ist der Mensch zu preisen, welchem das schöne Loos gefallen ist, frei von den Fesseln der Gesellschaft, in dem Genusse der Natur leben zu können.

IV. Der Objectssatz: Welchen, e, es (Den, die, das).

Beisp.

*) Allero, giwelih, thie mih bigihit
Fora mannon, then bigihu ih
Fora minemo Fater, ther in himile ist, ꝛc.
(Tat. XLIV, 22).

Volk heißt die Summe aller Menschenkinder, die neben und

mit einander leben, wohnen und handeln. Das eben geborne Kind gehört zum Volke, hat sogar schon Rechte, die ihm andere Menschen schützen müssen. (Schlözer).

V. Der Modalsatz: Mit, an, bei ꝛc. welchem.

Beisp. Alle Zeugen von menschlicher Empfindung können die verzweifelnde Wehmuth nicht ausdrücken, mit welcher ein erstohlner oder erkaufter Negersklave die Küste seines Vaterlandes verläßt, um sie nie wieder zu erblicken in seinem Leben. (Herder).

VI. Der Causalsatz: aus, vor, durch — welchen, e, es.

Beisp. Der Mensch, durch welchen die schreckliche That verübt worden, ist bis jetzo unentdeckt. — Ungeheure Massen Schnee's bedeckten den Weg, vor denen man kaum weiter schreiten konnte.

VII. Der Localsatz: in, an, aus, vor ꝛc. welchem, er, em. Der Localsatz begreift hier auch den Zeitsatz in sich.

Beisp.

*) Furstuont tho the ther Fater,
Thaz thiu zit was
In theru imo guad ther Heilant:
Thin sun lebet.
(Tat. LV, 8).

Der Aberglaub', in dem wir aufgewachsen,
Verliert, auch wenn wir ihn erkennen, darum
Doch seine Macht nicht über uns.
(Lessing. Nath. 169).

Aber Gesetz ist ein abstractes Ding, ein todes Wesen, über welches sich immer Menschen hinwegschwingen, so lange kein Hüter da ist. (Schlözer).

Zwei sind der Wege, auf welchen der Mensch zur Tugend empor strebt;
Schließt sich der eine dir zu, thut sich der andere dir auf.
(Schiller).

VIII. Der Zielsatz: zu, an, ꝛc. welchen, e, es. Die Zielsätze können als eine Art der Causal- und Localsätze betrachtet werden.

Digitized by Google

II. Abtheil.

Satzverbindungs-Lehre.

I. Unter-Abtheil.

Von den Bestandtheilen der Satzgefüge.

I. Unter-Unter-Abtheil.

Satzfügung.

§. 161. Gleichwie einzele Wörter zu einem Satze verbunden werden, lassen sich die Sätze zu einem größern Ganzen zusammenfügen. Diese Zusammenfügung ist sogar in der Regel nothwendig, weil der Zusammenhang, in welchem die Gedanken bald durch zufällige Verwandtschaft des Inhaltes, bald durch nothwendige Beziehung auf einander stehen, in der Sprache seinen Ausdruck finden muß. Man nennt ein solches einheitliches Ganzes mehrerer Sätze ein Satzgefüge oder Gesätze, und ein höheres wird es genannt, wenn wiederum Satz mit Satzgefüge, oder Satzgefüge mit Satzgefüge zu einer grammatischen Einheit verbunden ist. Die Anordnung der Sätze zu einem Gesätze geschieht entweder durch Beiordnung oder durch Unterordnung, und jedes Satzgefüge ist also entweder ein beiordnendes oder ein unterordnendes.

§. 162. In Hinsicht auf die Bei- und Unterordnung der Sätze ist vorerst noch folgendes zu bemerken. Das Verhältniß der Sätze, nach welchem sie entweder Hauptsätze sind und mithin zur Darstellung des Haupturtheils dienen, oder als Nebensätze die Bestimmung der Hauptsätze übernehmen, nennt man ihre grammatische Würde. Es können nun, wie schon im Begriffe des Wortes liegt, nur Sätze von gleicher grammatischer Würde einander beigeordnet, und nur Sätze von verschiedener grammatischer Würde einander über- und untergeordnet werden. Hauptsätze stehen zu Hauptsätzen jederzeit in dem Verhältniß der Beiordnung, Nebensätze zu Hauptsätzen in dem der Unterordnung, Nebensätze zu Nebensätzen endlich bald in dem der

Beiordnung, bald in dem der Unterordnung. In dem Verhältnisse der Beiordnung stehen Nebensätze zu Nebensätzen, wenn sie mit solchen zugleich sich auf einen übergeordneten Satz beziehen, in dem der Unterordnung hingegen, wann sie zu näherer Bestimmung derselben dienen.

In den nachstehenden Beispielen gebrauchen wir das mathematische Zeichen der Addition als grammatisches der Beiordnung und den Bindehacken als Zeichen der Unterordnung; die Verbindung beider Zeichen deutet die Beiordnung zugleich in dem Verhältnisse der Unterordnung zu einem andern Satze stehender Sätze an.

a) Beisp. von beigeordneten Sätzen. — Sünden und Igel werden ohne Stacheln geboren, † aber wie sie nach der Geburt stechen, wissen wir Alle. (Fr. Richter). — Alle Form ist ferner Wirkung und kann sein und nicht sein, (†) das Wesen allein ist nothwendig und ewig. (Heinse).

Das Leben ist der Güter höchstes nicht, (†)
Der Übel größtes aber ist die Schuld.
(Schiller)

b) Beisp. von beigeordneten Satzgefügen und Sätzen. — Die heiligen Tiefen, wo die Brunnen der Weisheit quellen, waren dem Menschengeiste verschlossen; † ängstlich bewahrte und bewachte den Schlüssel eine mächtige Priesterschaft. — Über manchen dieser (mittelalterlicher) Gedichte schwebt die selige Heiterkeit, ⌢ die in dem Gemüthe des Dichters leuchtete; † aber es fehlt auch nicht an solchen, ⌢ in welchen ein unreiner Sinn sich kund giebt.

c) Beisp. von untergeordneten Sätzen. — Geschichtmahler ist ein wahrer Widerspruch, ⌢ da ein Mahler nur einen Moment vorstellen kann, † ⌢ und Geschichte nothwendig eine Reihe von Begebenheiten erheischt. Heinse. (Hier sind beide Erklärungssätze sich selbst bei-, dem Hauptsatz aber untergeordnet). — Gewisse Wahrheiten, ⌢ deren vollen Erkenntniß uns in diesem Leben noch nicht nothwendig ist, sind uns so geoffenbaret, ⌢ daß sie so viel Winke zu sein scheinen, weiter über diese Wahrheiten nachzudenken. (Klopstock).

§. 163. Deutlicher zeigt sich das Wesen der verschiedenen Satzgefüge in ihrer Geschichte. Alle Sprachdarstellung gieng von dem reinen einfachen Hauptsatze aus und begnügte sich Anfangs mit demselben. Die Aehnlichkeit des Inhaltes

bestimmte dann, mehrere solcher Sätze zu verbinden, wodurch die verschiedenen Arten des beiordnenden Satzgefüges entstanden. Da nun die meisten Urtheile nur unter Bedingungen und Einschränkungen gefällt werden und nur in der Verbindung mit anderen bestimmenden Gedanken ihr Bestehen und Verstehen finden; so ergab sich auch bald für die sprachliche Darstellung das Bedürfniß, dem Hauptsatze bestimmende Nebensätze anzufügen. So lange das Princip der Biegung ursprünglicher Kraft genoß, vermochte die Sprache das Verhältniß dieser Nebensätze durch innere Biegung darzustellen; in dem Maße aber, als die Kraft der Biegung versiegte, sah sie sich immer mehr dazu genöthigt, zur Bezeichnung der Satzverhältnisse Vorwörter zu verwenden. In beiden Fällen ergab sich das unterordnende Satzgefüge. In diesem werden die bestimmenden Nebensätze an dem Orte eingefügt, wohin der Widerschein des im Hauptsatze angedeuteten Verhältnisses fällt. Sowohl die logischen als die euphonischen Gesetze der Sprache führten bald zu der gewöhnlichen Umkehrung des unterordnenden Satzgefüges; erstere indem es die Ordnung des Verstandes ist, daß der Grund der Folge, die Bedingung dem Bedingten vorangehe, letztere indem der hier nach einer andern Seite hin thätige Verstand in alle Sprachformen Proportion und Rhythmus zu bringen sucht. Ihre höchste Vollendung erreichte die Sprachdarstellung auf diese Weise in der Periode, in welcher sie sich durch rhythmische Gliederung der Sätze zu musikalischer Schönheit erhob.

I. Abschnitt.

Von dem beiordnenden Gefüge.

§. 164. Der Grund, warum mehrere Hauptsätze zu einer höhern sprachlichen Einheit beiordnend verbunden werden, liegt entweder in dem zufälligen Gange der Gedanken des darstellenden Subjectes a), oder in den äußern Verhältnissen der Darstellung b), oder endlich in der innern Beziehung der Gedanken selbst ꝛc.

Beisp. a) Ach! lasset uns Alles zurückstoßen, was unter den Menschen die Erkenntniß Gottes vernichten kann. Ohne diese so heilsame Erkenntniß wird die Seele traurig und welk; die Natur ist finster, die Tugend hat keine Stütze, dem Unglück gebricht es an Trost, der Unterdrückte verliert seine Kraft, der

Digitized by Google

Ehrgeiz siegt, die Bande der Gesellschaft erschlaffen, die heimlichen Verbrechen haben keinen Zügel, die Freiheit flieht mit den Sitten und bald tritt der Despotismus in voller Stärke ein. —

b) Jene Insel des heiligen Haines steht noch im Meere. Ihr Name heißt Rügen. Ein anderes Geschlecht und ein anderer Gott haben die Alten verdrängt, aber die unsterbliche Sage bleibt lebendig und gewinnt neues Leben durch die Feindseligkeit, womit ein kleines Menschenalter verachtet, was auf Sage und Glauben gebaut wird. (E. M. Arndt.)

c) Sehr bedeutend haben die Alten und nach ihnen die Neuern die reale Welt als natura rerum oder die Geburt der Dinge bezeichnet; denn sie ist derjenige Theil, in welchem die ewigen Dinge, oder die Ideen, zum Dasein kommen.

(Schelling).

§. 165. Die Verbindung der Sätze und Satzgefüge geschieht bald mit den Bindewörtern a), bald ohne dieselben b).

Beisp. a) Da man schrieb 1354, da war ein großer Streit in Frankreich, der kam also: Der König von England zog mit großer Gewalt über den König von Frankreich und lag in dem Land und herrschte und gewann ihm Land, Leute und Schloß ab. Deß bewarb sich König Johann von Frankreich mit großer Gewalt also, daß man sein Volk achtet' mehr dann an 12000 Ritter und Knechte. Und blieben tod bei 5000 Mann und König Johann von Frankreich ward gefangen und verlor das Feld und ward geführt gen England und geschätzet vor ein Geld und ward los. Und war viel Ritterschaft von dem Rhein und von der Löhne. Und sonderlich so war der edle Graf Johann zu Nassau, Herr zu Mehrenberg, auf des Königs Seiten von Frankreich und ward mit großen Ehren gefangen, und ward Junker Kraft, sein Bruder, erschlagen und blieben bei ihm tod ehrbare Ritterschaft von der Löhne mit Namen 16. (Limburger Chronik). — Fischteiche sind eine künstliche Einrichtung, deren Anlage und Unterhalt Kosten verursacht; ihre Rente enthält daher stets einen größern oder geringern Miethzins eines stehenden Erwerbstammes. (Storch).

b) Dreifach ist der Schritt der Zeit,
Zögernd kömmt die Zukunft hergezogen,
Pfeilschnell ist das Jetzt entflogen,
Ewigstill steht die Vergangenheit.

(Schiller).

Der stehende Erwerbstamm des Darleihers besteht in allen den Gütern, die er unter der Bedingung verleiht, daß man ihm sie selbst zurückgiebt; seinen umlaufenden Erwerbstamm (aber) bilden solche Güter, deren Eigenthum er abtritt, mit dem Vorbehalte, daß ihm ihr Werth erstattet werde.

(Storch).

§. 166. Es lassen sich in dieser Art nicht allein Sätze mit Sätzen beiordnend verbinden, sondern es können auch Satzgefüge mit Sätzen und andern Satzgefügen zusammengefügt werden. Die dadurch entstehenden Sprachformen heißen höhere Gesätze, weil schon die einzelen verbundenen Satzgefüge niedere Einheiten verbundener Sätze sind.

Beisp. Ueberhaupt war es Göthe'n vor Allem darum zu thun, seinen Genius in seinen Werken auszusprechen und neue poetische Lebensregung in die Zeit zu bringen; die Form galt ihm dabei gleich, wiewohl er meistens die dramatische vorzog. (A. W. v. Schlegel). — Tissaphernes wünschte vor Allem seine Verhältnisse mit den Spartanern wieder herzustellen, die am Ende, wie er fürchtete, sich ihrer großen Macht bedienen und sich durch Plünderung im königlichen Lande selbst versorgen möchten; so auch war bei ihm noch immer die alte Furcht vor Athen, welches auch jetzt durch raschen Gebrauch kleine Kräfte verdoppelte, überwiegend. (Dahlmann).

§. 167. Ein Hauptfehler, den man bei dem beiordnenden Satzgefüge zu vermeiden hat, ist das Anreihen solcher Sätze, die der ausgesprochenen Gedankenreihe ihrem Inhalte nach fremd sind und das Ganze schleppend machen.

Beisp. Das Heimweh der Schweizer (und wie ich es aus dem Munde eines erfahrnen Generals habe, auch der Westphäler [Westphalen] und Pommern), welches sie befällt, wann sie in andere Länder versetzt werden, ist die Wirkung einer durch die Zurückrufung der Bilder der Sorgenfreiheit und nachbarlichen Gesellschaft in ihren Jugendjahren erregten Sehnsucht nach den Ortern, wo sie die sehr einfachen Lebensfreuden genossen, da sie dann nach dem spätern Besuche derselben sich in ihrer Erwartung sehr getäuscht und so auch geheilt finden. (Kant).

Digitized by Google

II. Abschnitt.

Von dem unterordnenden Gefätze.

I. Hauptstück.

Begriff desselben.

§. 168. Unterordnendes Gefätze heißt dasjenige, welches aus einem Hauptsatze und einem oder mehren zur Bestimmung desselben dienenden untergeordneten Nebensätzen besteht. Dieses unterordnende Gefätze erscheint:

a) Entweder in gerader Satzstellung, nämlich so, daß der Hauptsatz vorangesetzt ist, die untergeordneten Nebensätze aber als Zwischensätze demselben eingefügt oder als Ansätze (Hintersätze) hinten angefügt sind a).

b) Oder in der Umstellung (Periode), nämlich so, daß ein sprachlich untergeordneter Nebensatz als Vordersatz vorangestellt, der Hauptsatz aber mit veränderter Wortfolge als Nachsatz nachgestellt wird. Man nennt ein auf diese Weise umgestelltes unterordnendes Satzgefüge eine Periode im engern Sinne des Wortes b).

Beisp. a) Kaum ist je eine Namenanspielung von größern Folgen gewesen, als die dem heiligen Petrus gemacht ward, daß auf dem Felsen seiner Aussage eine unerschütterliche Kirche gebauet und ihm die Schlüssel des Himmelreichs anvertraut werden sollten. (Herder). — Siebenzig Jahre vor dem Untergange des jüdischen Staates ward ihm ein Mann geboren, der sowohl in dem Gedankenreich der Menschen als in ihren Sitten und Verfassungen eine unerwartete Revolution gewirkt hat, Jesus. Arm geboren, ob er wol vom alten Königshause seines Volks abstammte, und im rohesten Theil seines Landes, fern von der gelehrten Weisheit seiner äußerst verfallenen Nation erzogen, lebte er die größte Zeit seines kurzen Lebens unbemerkt, bis er, durch eine himmlische Erscheinung am Jordan eingeweihet, zwölf Menschen seines Standes als Schüler an sich zog, mit ihnen einen Theil Judäas durchreis'te, und sie bald darauf als Boten seines herannahenden neuen Reiches umhersandte. (Derselbe). — Es giebt sehr weise Männer, die nachdem sie die Politik, die ganze Staatswissenschaft, die Geschichte in Rücksicht auf selbige studiert, und die selbst erlebten Welthändel als ein Studium be-

trieben haben, sich feste Regeln und Grundsätze aufstellen, nach denen sie nun Alles, was sich ferner ereignen mag, beurtheilen wollen. (Klinger). — Unvernünftig sprechen kann auch der Mensch, weil er zwar nicht vernunftlos ist, aber unvernünftig sein kann. (Grävell). — Aber es giebt Fälle, wo das moralische Vergnügen nur durch einen moralischen Schmerz erkauft wird, und dieß geschieht, wenn eine moralische Pflicht übertreten werden muß, um einer höhern und allgemeinern desto gemäßer zu handeln. (Schiller). — Von den unermeßlichen Schätzen, welche die Griechen in der tragischen Gattung besaßen, und welche der öffentliche Wetteifer bei den Atheniſchen Festen hervorrief, indem die mitwerbenden Dichter immer um einen Preiß kämpften, ist freilich nur wenig auf uns gekommen. (A. W. v. Schlegel). — Dem Begriff der Erholung, welche die Poeſie zu gewähren habe, werden, wie wir gesehen haben, gewöhnlich viel zu enge Gränzen gesteckt, weil man ihn zu einseitig auf das bloße Bedürfniß der Sinnlichkeit zu beziehen pflegt. (Schiller). — Wir sind Glieder einer Menschenwelt, wo die Theile im innigsten Zusammenhang stehen, wo die Beschädigung des einen Gliedes entweder auch das andere beschädigt, oder es wenigstens in Gefahr setzt unterzugehen. (Pörschke).

Das Zeichen ward jetzt prächtig aufgerichtet,
Das aller Welt zu Trost und Hoffnung steht,
Zu dem viel tausend Hände sich verpflichtet,
Zu dem viel tausend Herzen warm gefleht,
Das die Gewalt des bittern Tod's vernichtet,
Das in so mancher Siegesfahne weht;
Ein Schau'r durchdringt des wilden Kriegers Glieder,
Er sieht das Kreuz und legt die Waffen nieder.

(Herder).

Wann nun die Sonn', von manchem Fleck geschwärzt,
Der über ihre Strahlenscheibe zittert,
Am bleichen Himmel sinkt, dann zucket rings
Ein-rothgestreiftes Feu'r. Die Wolken kreisen
Und taumeln mit dem schwindelnden Gewicht,
Wie zweifelnd, welchem Herrn zu folgen sei.

(Nach Thomson).

Beisp. ad b) Was in dem ganzen System der Zwecke nur ein untergeordnetes Glied ist, (das) darf die Kunst aus diesem Zusammenhang absondern und als Hauptzweck verfolgen.

Digitized by Google

(Schiller). — Wer an der Glückseligkeit der Dichter zweifelt, der betrachte nur den Abend ihres Lebens und vergleiche ihn mit dem Abend eines Welt-Staats-Geschäftsmannes. (Klinger). — Je älter man wird, das heißt, je mehr man Erfahrungen macht, je größer unser Wirkungskreis im thätigen Leben wird; je mehr überzeugt man sich, daß zum Leben vorzüglich Muth und Kraft gehören. (Derselbe). — Wie in der ganzen Geschichte es keinen fröhlichern Anblick giebt, als einen verständigen, guten Mann, der ein solcher, trotz aller Veränderungen des Glücks, in jedem seiner Lebensalter, in jedem seiner Werke bleibt; so wird unser Bedauern tausendfach erregt, wenn wir auch bei großen und guten Menschen Verirrungen ihrer Vernunft wahrnehmen, die nach den Gesetzen der Natur ihnen nicht anders als übelen Lohn bringen konnten. (Herder). — Wenn man die Kreuzzüge, die Europa nach dem Orient that, mit Recht als die Epoche einer großen Veränderung in unserm Welttheil ansieht; so hüte man sich, sie als die einzige und erste Quelle derselben zu betrachten. (Derselbe). — Hat die Sage vom trojanischen Krieg einen historischen Sinn, wie ihr altes Gepräge vermuthen läßt; so sind wir berechtigt, sie aus der hellenischen Beschränktheit heraus zu rücken und an die größere asiatische Überlieferung anzuknüpfen. (Fr. v. Schlegel). — Je mehr eine Sprache sich entwickelt und ausbildet, desto vorherrschender wird ihre Neigung sich zum Einfachern und Leichtern hinzuwenden, und diejenigen Lautverbindungen, welche zur Verständlichkeit nichts beitragen, auszustoßen. O'Livier. — Wenn noch Umgestaltungen in der Philosophie Statt finden, so ist dieß ein Beweis, daß sie ihre letzte Form und absolute Gestalt noch nicht gewonnen hat. (Schelling). — So wie das Vermögen, zum Allgemeinen das Besondre auszufinden, Urtheilskraft ist, so ist dasjenige, zum Besondern das Allgemeine auszudenken, Witz. (Kant). — Da jede Gegenwirkung sich durch Schmerz bemerkbar macht; so begreift man wohl, warum der Schmerz des Propheten, durch die Laster des Volkes veranlaßt, dieser lasterhaften Wirkung als Gegenwirkung das Gleichgewicht halten muß. (Fr. Baader). — Nachdem mit dem Christenthum auch die christliche Kirchenverfassung unter den neuen europäischen Völkern eingeführt worden; (so) fanden die Bischöffe, die Domstifter und Klöster sehr bald Mittel, den Aberglauben des Volks und die Großmuth der Könige in Anspruch zu nehmen. (Schiller). — Je älter wir werden, je (um so, desto) fester, hartnäckiger halten wir auf unsere Meinungen, Gewohnheiten, überhaupt unsere ganze Denk- und Lebensart.

(Klinger).

Digitized by Google

§. 169. Es können zwar eben sowohl Fallsätze als Nennsätze als Vordersätze vorangestellt werden; da aber die meisten Fallsätze den Stempel der Abhängigkeit zu deutlich an sich tragen und daher unfähig sind, als Thesis dem Nachsatze das Gleichgewicht zu halten, so sind sie, einige ausgenommen, unfähig das Vorderglied einer rhythmischen Periode zu bilden. Am gewöhnlichsten ist daher die Umkehrung bei den Nennsätzen.

Indem die modalen Nennsätze mit ihrem Wie vortreten, tritt der Hauptsatz mit seinem correlativen So nach; ein Gleiches gilt von den meisten Zeitsätzen, da sie durch modale Satzvorwörter gebildet werden. Durch die Macht der Analogie ist es dann eingeführt worden, daß dieses So auch nach causalen Nebensätzen vor den Hauptsatz tritt, so daß dasselbe als allgemeines Zeichen des Nachsatzes in modalen, causalen und Zeit-bestimmenden Perioden angesehen werden kann. Nicht selten wird dasselbe aber auch ausgelassen.

§. 170. Die Logik in engerm Sinne genommen, so ist es in Absicht auf sie zwar einerlei, ob ein gewisse Verhältnisse in sich tragender Gedanke, z. B. zwei in dem Verhältniß von Grund und Folge stehende Vorstellungen, in gerader Satzstellung oder in der Umkehrung in der Sprache ausgedrückt werden, z. B. ich komme, wenn es nicht regnet, — oder wenn es regnet, so komme ich nicht; denn es ist immer das Verhältniß von Grund und Folge, welches hier dargestellt wird. Allein in Absicht auf die Darstellung eines Urtheils ist es gar nicht gleichgiltig, ob die Bedingung, als Vordersatz hingestellt, vor das Auge des Lesers gehoben, und so die Abfolge sichtbarer gemacht, oder ob dieselbe mehr verdeckt dem Hauptsatze als Nebenbestimmung angefügt wird. Nimmt man nun die Logik in weiterm Sinne als die Lehre von den Gedankenformen überhaupt, so macht dieß auch in Beziehung auf sie einen bedeutenden Unterschied.

§. 171. Es läßt sich nicht nur jedes unterordnende Satzgefüge in gerader und umgekehrter Satzstellung darstellen, sondern es kann auch jeder Nebensatz in einen Hauptsatz umgewandelt und folglich jedes unterordnende Gesätze in ein beiordnendes verändert werden. Für diese Veränderung gelten folgende Regeln:

Digitized by Google

1) Der Fallsatz wird nach dem Verluste des Artikels daß im Indicativ als Hauptsatz ausgesprochen, wobei das früher bezeichnende Verhältniß fortbestehen kann. Gewöhnlich, aber nicht nothwendig tritt alsdann das Deutewort vor den frühern Hauptsatz, z. B.

N. S. Daß ein Gott sei, ist gewiß = Es ist ein Gott, das ist gewiß.

G. S. Die Hoffnung, daß er kömmt, belebt mich = Er kömmt, diese Hoffnung belebt mich.

D. S. Er wird gestraft, daß er sich bessere = Er soll sich bessern, dazu wird er gestraft.

Obj. S. Ich weiß, daß er kömmt = Er kömmt, das weiß ich, oder: Ich weiß: er kömmt.

Mod. S. Er ist so ehrlich, daß man ihm trauen kann = Man kann ihm trauen, so ehrlich ist er.

Caus. S. Weil (darum daß) er gesündigt hat, wird er gestraft = Er hat gesündigt, daher wird er gestraft.

Loc. S. Die Tugend besteht darin, daß wir Recht thun = Wir thun Recht, darin besteht die Tugend.

Ziel S. Der Gesetzgeber strebt dahin, daß gute Sitten geltend werden = Gute Sitten sollen geltend werden, dahin ꝛc.

2) In ähnlicher Weise läßt sich dem Nennsatze das relative Deutewort nehmen, wenn dasselbe nicht, wie bei dem Subjectssatze einen Hauptheil des Satzes ausmacht; der Nennsatz tritt alsdann mit dem Hindeutewort nach, z. B. Wie ein Strom von Bergen rauscht = So rauscht ein Strom von Bergen.

§. 172. Es läßt sich also jedes Satzgefüge darstellen:

a) Als beiordnendes;
b) Als unterordnendes in gerader Satzstellung;
c) Als unterordnendes in umgekehrter Satzstellung.

Im ersten Falle erhält der Satz, welcher sonst Nebensatz wäre, mehr Gewicht, weil er als Hauptsatz einen Gedanken in der Form des Urtheils ausdrückt, z. B. Ich kann nicht kommen, denn es regnet. Im zweiten Falle verliert der Nebensatz an Licht und Kraft, desto größere Bedeutung gewinnt aber der Hauptsatz, z. B. Ich kann nicht kommen, weil es regnet. Im dritten Falle endlich ge-

winnt nicht allein der als Vordersatz auftretende Nebensatz durch seine Stellung die Würde eines Hauptsatzes, sondern das logische Verhältniß, in welchem beide Sätze stehen, wird zugleich vor das Auge des Geistes gerückt, z. B. Weil es regnet, so komme ich nicht. Welche Form der Schriftsteller in einem besondern Falle zu wählen hat, hängt natürlich von den vorschwebenden Zwecken ab.

§. 173. Gleichwie mehrere Satzgefüge beiordnend verbunden werden können, so lassen sich auch Satzgefüge andern zur Bestimmung unterordnen; nur dürfen sie natürlich in diesem Falle keinen Hauptsatz enthalten, sondern nur aus einem Nebensatze bestehen, der wieder durch andere ihm untergeordnete Nebensätze ausgebildet ist.

Beisp. Wenn es wahr ist, daß überall der gesellschaftliche Zustand den Einfluß der Luft überwiegt, daß die Cultur der menschlichen Gesellschaft wirklich, je mehr sie sich mit Ideen bereichert, auch desto mehr der Herrschaft der Climate und Jahreszeiten entschlüpft; so zeigt sich eben hier ein auffallendes Beispiel, wie, bei aller Energie und asiatischen Cultur des Geistes, aber bei dem Mangel jener bürgerlich und politisch ausgebildeten Gesellschaft, das Clima in die Entwickelung der Menschheit noch immer entscheidend eingreift, wenn auch schon sie ihrer Wiege entwachsen ist, und keine religiöse Idee mehr über den Staub erhebt. K. Ritter. — (Der Vordersatz ist hier durch das verhaltliche Satzgefüge je — desto näher bestimmt). — Wilhelm glaubte an den Papst, so lange der Kaiser, sein Wohlthäter, lebte; aber man fürchtete mit Grund, daß ihn die Vorliebe, die seinem jungen Herzen für die verbesserte Lehre gegeben worden war, nie ganz verlassen habe. Schiller. (Hier sind zwei unterordnende Satzgefüge zu einem beiordnenden verbunden). —

II. Hauptstück.

Von der Zusammenziehung und Verkürzung der Sätze.

§. 174. Ob die Entwerfung jedes einzelen Urtheils zwar eine besondere Handlung des Geistes erfordert; so ist es doch nicht nothwendig, das Urtheil jedes Mal besonders und vollständig in der Sprache auszudrücken. Vielmehr lassen sich beigeordnete Sätze, die einen oder mehre Theile gemein haben, zusammenziehen, beigeordnete und untergeordnete Sätze aber in manchen Formen verkürzen.

Alle in dieser Art durch Zusammenziehung oder Verkürzung unvollständige Sätze sind erklärungsfähig (exponibiles) d. i. sie lassen sich in die enthaltenen Urtheile und übrigen Gedankenformen vollständig auseinander legen. Das Urtheil (oder der bloße Satz), welches ausdrücklich dastehet, heißt alsdann das ausgedrückte (praejacens), die in ihm enthaltenen aber versteckte (postjacentes). So ist z. B. der Satz: der Mensch ist als Erdenwesen sterblich, — erklärungsfähig; das versteckte Urtheil heißt: da oder in so ferne als er ein Erdenwesen ist, und der Satz ist vollständig: der Mensch ist sterblich, da er ein Erdenwesen ist.

A.

Von der Zusammenziehung beigeordneter Sätze.

§. 175. Die Zusammenziehung beigeordneter Sätze besteht darin, daß zwei oder mehre derselben, welche einen Haupttheil, nämlich Subject, Copula oder Prädicat, oder eine Nebenbestimmung gemeinschaftlich haben, mit einmaliger Ausdrückung dieses gemeinschaftlichen Theiles, zu einem einzigen Satze verkürzt werden. Diese Zusammenziehung findet gewöhnlich da in der Rede Statt, wann mehrere Urtheile neben einander zu stehen kommen, in welchen ein Begriff in derselben Beziehung, jedoch zu verschiedenen Begriffen gesetzt ist, und ist da nothwendig, wo in der Darstellung diese Einerleiheit der Beziehung mit einem Male vor den Blick des Geistes gehoben werden soll, z. B.

Klopstock ist ein Dichter Schiller ist ein Dichter Müllner ist ein Dichter	Klopstock, Schiller und Müllner sind Dichter.
Gott ist weise Gott ist gütig Gott ist gerecht	Gott ist weise, gütig und gerecht.
Cajus ist klug Titus ist fromm	Cajus ist klug, Titus fromm.

In dem ersten Beispiel steht der Begriff Dichter in einerlei Beziehung zu Klopstock, Schiller und Müllner, und wird deßhalb in der Zusammenziehung nur einmal ausgedrückt.

Die verschiedenen Subjecte werden alsdann als ein ei-

nerleiches mehrfaches betrachtet, weßhalb die Copula in der Mehrzahl stehen muß. — Ebenso stehet im zweiten Beispiele das Subject Gott in einer und derselben Beziehung zu den Prädicaten weise, gütig und gerecht, weßhalb dasselbe nur einmal ausgedrückt wird. — Die in dem dritten Beispiele verbundenen Urtheile haben endlich nur die Form des Urtheils gemein, die daher bei der sprachlichen Darstellung nur einmal ausgedrückt zu werden braucht.

§. 176. Es ist nicht jederzeit nothwendig, solche Sätze zusammenzuziehen, da die Rücksicht auf den Nachdruck bestimmen kann, die mehreren Sätzen gemeinschaftliche Beziehung des Nachdrucks halber jedesmal auszudrücken.

Beisp. Du kömmst und ich komme nicht; mithin kann aus der Sache nichts werden.

§. 177. Jeder Satz, der ein mehrfaches Subject oder Prädicat hat, läßt sich als ein zusammengezogener betrachten, selbst dann, wann das Prädicat einen solchen Begriff bezeichnet, dem sich ein einfaches Subject verständiger Weise gar nicht unterordnen läßt, z. B. Weisheit und Tugend sind verwandt, d. i. Weisheit und Tugend gehören unter die mit einander verwandten Dinge. — Uebrigens lassen sich nur solche Sätze zusammenziehen, in denen von einer Unterordnung des Subjectes unter das Prädicat die Rede ist. Divisive Sätze, d. i. solche, die ein divisives Urtheil bezeichnen, müssen wohl davon unterschieden und die Glieder der Theilung, welche erst zusammen das einige Prädicat ausmachen, nicht für eben so viele Prädicate gehalten werden. Der Satz: die Jahreszeiten sind Frühling, Sommer, Herbst und Winter, — ist kein zusammengezogener; denn Frühling, Sommer, ꝛc. sind nicht Prädicate, sondern nur Theile des Prädicates.

§. 178. Es können bei der Zusammenziehung der Sätze folgende Fälle Statt haben:

1. Die Sätze drücken bei einerlei Subject und Prädicat die Copula durch ein und dasselbe abstracte Zeitwort aus. In diesem Falle wird das Zeitwort nur einmal ausdrücklich gesetzt.

Beisp. Cajus ist gelehrt und tugendhaft. — Cajus ist nicht gelehrt, aber tugendhaft. — Cajus ist weder gelehrt noch tugendhaft.

Digitized by Google

II. Solche Sätze drücken die Copula verschiedentlich, und zwar das eine Mal durch ein abstractes, das zweite Mal mit dem Prädicate zugleich durch ein concretes Zeitwort aus. Alsdann wird bei dem letztern das Subject weggelassen; doch ist nur eine Zusammenziehung durch anreihende Bindewörter erlaubt.

Beisp. Er ist krank und leidet sehr. — Er ist unglücklich, aber er verzweifelt nicht. — Wir waren nicht dort, aber wir hörten es.

III. Die Sätze drücken die Copula durch das concrete Zeitwort mit dem Prädicate zugleich aus. Alsdann darf ebenfalls die Zusammenziehung nur durch anreihende, oder auch ohne Bindewörter, niemals aber durch entgegensetzende geschehen.

Beisp. Die Thiere leben und bewegen sich. — Die Pflanzen leben, aber sie bewegen sich nicht. — Cäsar kam, sah, siegte. — Er hat ihn erreicht, überwunden und gefangen.

§. 179. Die Verbindung zusammengezogener Sätze heißt:

1) Syndetisch, wann nur die zwei letzten Glieder des Subjectes oder Prädicates durch ein anreihendes Bindewort verknüpft sind a);

2) Polysyndetisch, wann jedes Glied mit dem andern b), und

3) Asyndetisch, wann kein Glied mit dem andern durch Bindewörter zusammengefügt ist c). Eine besondere Art dieser asyndetisch verbundenen Sätze sind diejenigen, in welchen statt des Bindewortes der einem oder mehren derselben gemeinschaftliche Satztheil wiederholt wird d).

Die syndetisch oder polysyndetisch verbundenen Sätze sind:

a) Bejahlich, wo die Glieder des mehrfachen Subjectes oder Prädicates bald durch einfache, bald durch correlative Bindewörter vereinigt werden;

b) Verneinlich, wo die Verbindung durch noch oder durch weder — noch geschieht.

Beisp. ad a. Tobende Winde, rauschende Ströme, rasselnde Donner, Beben der Erde, Gefahr, Geheul und die Furcht des Todes halten die Liebe nicht ab, machen im Glauben und Vertrauen nicht irre. (Klinger): — Leute, welche weder Begeistrung noch Kräfte, nicht einmal Sprache besitzen, ringen

der letztern ein ausländisches Qualgedicht ab, und legen uns die Form, als sei sie poetisch gefällt, auf den Tisch. (Fr. Richter).

Beisp. zu b.

Alle sterben und eilen und suchen und fliehen einander,
Aber alle beschränkt freundlich die glättere Bahn.
(Göthe).

Eile dahin, wo der Tod und das Grab und die Nacht dich erwarten. (Klopstock).

— Er glaubt zu vergehen.
Darauf erhebt er sich wieder und ist noch und denkt noch und fluchet,
Daß er noch ist, und sprizt mit bleichen, zuckenden Händen
Himmelan Blut
(Derselbe).

Blutaltar, wo Gott das Lamm der Versöhnung gebracht wird,
Und ihr andern hohen Altäre, wo vormals die Opfer,
Gott ein süßer Geruch, sich unentheiligt erhuben,
Und du Allerheiligstes selbst! du Lade des Bundes!
Und ihr Cherubim, Todesengel! du Stuhl der Gnade,
Wo, von den Menschen unangefeindet, der Ewige vormals
Saß und über Verbrecher aus heiligem Dunkel Gericht hielt,
Tempel des Herrn, den Gott mit seiner Herrlichkeit füllte!
Und du Hörer der göttlichen Stimme, Maria, Maria!
Wenn euch der Nazaräer verwüstet, euch diese Verworfnen,
Diese Männer der Bosheit, geführet von dem Empörer,
Mitverwüsten: so bin ich an der Verwüstung nicht schuldig!
(Derselbe).

Beisp. zu c.

Er ruft mit lechzender Zunge: mich dürstet!
Ruft's, trank, durstete, bebte, ward bleicher, blutete, rufte:
Vater, in deine Hände befehle ich meine Seele!
(Derselbe).

Einen Mann, durch edle Thaten unsterblich, kann ja doch für die Nachwelt die niedrigste Geburt nicht um ein Haar breit senken, die vornehmste nicht um ein Sonnenstäubchen höher heben. (Meißner).

Nur an des Lebens Höchstem, der Blume, zündet sich neues
In der organischen Welt, in der empfindenden an.
(Schiller).

Digitized by Google

Beisp. zu d.

Sei mir gegrüßt! Immer gewünscht kömmst du,
Wo du auch her kömmst, Liebling der sanften Hlyn,
Vom Tibris lieb, sehr lieb vom Hämus,
Lieb von Britanniens stolzem Eiland.

(Klopstock).

Im Niederlande konnte ja Xerres still
Regieren; und der hungrige Löwe griff
Nach Mehrem noch, als er verschlingen,
Als er im Glücke verdauen konnte.
Hin über'n Pontus, über Thermopylä
Durchbrach den Athos er, ein Unsinniger. —

§. 180. Mehrere durch ein anreihendes Bindewort verknüpfte Theile eines Satzes können zu mehrern ebenso verbundenen Theilen eines andern Satzes in einer verschiedenen Beziehung stehen. Syllektisch heißt diese Beziehung, wann die Glieder des einen Satzes denen des andern zusammengenommen entsprechen a); parallel aber, wann die Glieder des einen sich auf die Glieder des andern nur im Einzelen beziehen b). Chiasmus (Durchkreuzung wie ein griechisches χ) oder Decussatio heißt überdieß diejenige Stellung paralleler Sätze, wo sich das erste Wort des folgenden Satzes auf das letzte des vorhergehenden, das letzte in jenem aber auf das erste in diesem beziehet c). — Wenn es zweifelhaft werden sollte, ob Sätze in syllektischer oder paralleler Beziehung zu nehmen sind; so thut man wohl, dieß durch Zusetzung eines Wortes, z. B. beide, alle, jede ꝛc. genauer zu bestimmen d). Ueberhaupt aber erfordert besonders die parallele Beziehung der Sätze und Satzglieder Vorsicht, weil sie leicht zu Mißverständnissen Anlaß giebt. Auf sie stützt sich z. B. die Sophistik Filelfo's, eines nicht minder eiteln als berühmten Philologen des fünfzehnten Jahrhunderts, der zu sagen pflegte: er sei ein größerer Dichter und Redner als Cicero und Virgil — weil er als ersterer den ersteren, und als letzterer den letztern übertreffe.

Beisp. a. Lothar, Pipin und Ludwig, des Kaisers Ludwig des Frommen Söhne und öffentliche Feinde. (Hier gehen die Glieder des Prädicats in der Apposition zusammengenommen auf die durch und verbundenen Theile des Subjektes im andern Satze).

Digitized by Google

b. Doch plötzlich stürzten Roß und Mann,
Und brachen Arm und Bein. (Hier gehet Bein auf Roß und Arm auf Mann; es findet also eine parallele Beziehung der Theile Statt).

c. — — Kömmst du
Von den unsterblichen sieben Hügeln,
Wo Scipionen Flaccus und Tullius,
Urenkel denkend, tönender sprach und sang?
Klopstock.

(Hier geht sprach auf Tullius, und sang auf Flaccus).

d. Ufgendiu jugent und vollez gut,
Diu zwei, diu fürent übermut.
(Gottf. v. Straßb. T. v. 265).

B.

Die Verkürzung der Sätze.

§. 181. Gewöhnlich stellen wir nur die Resultate unseres Denkens dar. Es ist daher nicht jederzeit nothwendig, alle die bestimmenden Urtheile, aus denen wir ein eben darzustellendes gewonnen haben, vollständig mitzutheilen; vielmehr gebietet oft der Zweck der Darstellung, die bestimmenden Urtheile zu Gunsten des Haupturtheils in Schatten zu stellen. Diesen Zweck erreichen wir durch die Verkürzung, die sowohl beigeordnete als über- und untergeordnete Sätze treffen kann.

aa) Verkürzung beigeordneter Sätze.

§. 182. Eine eigentliche Verkürzung beigeordneter Sätze ist nur dann möglich, wann mehrere Sätze die Copula verschiedentlich ausdrücken. Es können hier folgende Fälle Statt finden:

1) Die Copula wird in dem einen Satze durch ein abstractes, in dem andern durch ein concretes Zeitwort ausgedrückt. Alsdann läßt sich:

a) Der Satz mit dem abstracten Zeitwort verkürzen. Das Prädicat desselben kann sein:

α) Ein Hauptwort.

Beisp.
Und so saß er, eine Leiche,
Eines Morgens da. —
Schiller.

(Statt: und war eine Leiche).

β) Ein Beiwort.

Beisp. Froh, daß die Sache so abgelaufen war, und des langen Wartens müde, gieng ich nach Hause.

(Statt: Ich war froh ꝛc.)

γ) Ein Mittelwort der Vergangenheit. Der verneinliche Satz kann alsdann durch Zusammensetzung des Mittelwortes mit un ausgedrückt werden.

Beisp. Es lag Etwas darin, Etwas Außerweltliches, ungenannt (Statt: nicht genannt zu sein, und), wie im Geisterreiche nur Geisterzwecke gesucht zu haben. (Fr. Richter). — Von aller Furcht befreit, eil' ich zu dir zurücke (Statt: ich bin von aller Furcht befreit, und eile ꝛc.)

b) Der Satz mit dem concreten Zeitworte durch Verwandlung in das Mittelwort der Gegenwart verkürzen.

Beisp. Hoffend bin ich dort geblieben (Statt: ich habe gehofft, und).

2) Die Copula wird jedes Mal durch ein concretes Zeitwort ausgedrückt. Alsdann läßt sich das Zeitwort des einen Satzes mit Verschweigung des anreihenden Bindewortes durch ein Mittelwort der Gegenwart darstellen.

Beisp. Die Sonne bricht, Alles mit Freude belebend, hervor. (Statt: die Sonne bricht hervor, und belebt Alles mit Freude).

Und so saß er viele Tage,
Saß viele Jahre lang,
Harrend (St.: und harrte) ohne Schmerz und Klage,
Bis das Fenster klang.

(Schiller)

§. 183. Oft werden sogar Mittelwörter, wie habend, haltend ꝛc. verschwiegen. Aehnlich diesem Gebrauche ist ein anderer, nach welchem bei einem activen Zeitworte das Bindewort und und das Hilfswort haben weggelassen werden.

Beisp.

Jener steht auf der Erde, doch schauet das Auge gen Himmel;
Dieser, die Augen im Koth, strecket die Beine hinauf.

(Schiller).

Digitized by Google

Gern will ich große Thaten thun,
Die Leier in der Hand (näml. haltend).

Gleim.

§. 184. Es geschieht selten, daß bei diesem Mittelwort der Gegenwart ein anderes Bindewort als und verschwiegen wird. — Ebenso finden sich nur wenige Fälle, in welchen das nicht der verneinlichen Sätze durch Zusammensetzung der Partikel un mit einem Mittelworte der Gegenwart vertreten wird. Wo sich aber solche mit un zusammengesetzte Mittelwörter finden, da lassen sie sich eben so natürlich durch einen Fallsatz oder Infinitiv mit ohne auflösen.

Beisp.

Hoch baut die Schwalb' an das Gesims,
Unfühlend, welchen Zierrath
Sie verklebt.

(Göthe).

§. 185. Ein eigener, zu erwähnender Gebrauch ist auch noch der, daß oft ein Hauptwort zu einem Satze gesetzt wird, das nicht zur Erklärung eines Wortes, sondern des ganzen Satzes oder Gesätzes dient, und darum auch die Würde eines Satzes annimmt. Solche Hauptwörter lassen sich durch: es ist dieß — zu einem vollständigen Satze ausbilden.

Beisp.

Schwer und dumpfig, eine Wetterwolke,
Durch die Ebne schwankt der Marsch.

(Schiller).

Salpeter, Schwefel und den Feuerschaum
Des fetten Harzes dampfen, buntgefärbt
Von Streifen einer still-verborgnen Flamme,
An's Tageslicht, besudeln dort den Himmel,
Und gähren in der Unheil-schwangern Wolke, —
Ein düst'res Roth, ein Waffenhaus des Todes.

(Nach Thomson).

bb) Verkürzung über- und untergeordneter Sätze.

a) Von der Satzverschlingung.

§. 186. Vornehmlich bei den subjectiven Fallsätzen tritt zuweilen der Fall ein, daß der Hauptsatz, welcher die Spruch-

form (Modalität) desselben ausdrückt, in ihn in der Art verschlungen wird, daß er als ein Nebenwort der Spruchform erscheint, und der Fallsatz dagegen als Hauptsatz auftritt. Es ist für den Sprachkünstler nicht unwichtig, diese verschiedene Art des Ausdruckes zu kennen und in seiner Gewalt zu haben.

Beisp. Es ist gewiß, daß der Mensch unsterblich ist = der Mensch ist gewiß unsterblich. — Es ist wahrscheinlich, daß es Regen giebt = Es giebt wahrscheinlich Regen.

b) Von der Verkürzung der Fallsätze.

§. 187. Die meisten Fallsätze, vornehmlich in den Nebenfällen, erlauben eine Verkürzung:

a) Die illativen Fallsätze werden sehr häufig in der Art abgekürzt, daß als Verhältnißzeichen als gesetzt und die Copula nicht ausgedrückt wird.

Beisp. Als Geistlicher (= da er ein Geistlicher ist) will er diese Gesellschaft nicht besuchen.

b) Die ursächlichen verlieren oft Copula und Satzvorwort, wann einerlei Subject in dem Haupt- und Nebensatz vorkömmt.

Beisp.

(Weil er) Zu furchtsam für den Thron (war),
Vergaß er oft die Pflichten
Des Richters, Königes und Helden zu entrichten.
(Weiße).

c) Die bedinglichen können oft, wenn sie passivisch ausgedrückt sind, das Satzvorwort und das Zeitwort werden verlieren. Dahin gehören die Formeln: abgerechnet, abgesehen, angenommen, gesetzt, vorausgesetzt ꝛc. Da indessen das Mittelwort der Vergangenheit im Teutschen auch als Imperativ gebraucht wird und ein Befehlsatz oft die Stelle eines bedinglichen Vordersatzes vertritt; so lassen sich obige Formeln auch anders erklären. — Häufig wird ein bedinglicher Nebensatz durch „sonst" oder „wo nicht" ausgedrückt.

d) Die einschränkenden erhalten, gleich den illativen, oft nach Weglassung ihres eigenthümlichen Satzvorwortes und der Copula als Verhältnißzeichen als.

Beisp. Als Christen (in wiefern wir Christen sind) müssen wir unsere Feinde lieben.

e) Die Zeit-bestimmenden Sätze verlieren oft das Vorwort indem, vornehmlich wann sie mit den Zeitwörtern haben und halten verbunden sind, die alsdann wegbleiben können. So erklärt sich der scheinbar unbezügliche Accusativ, welcher oft vorkömmt. — Ebenso kann bei einem passivischen Satze nachdem und die Copula wegbleiben; eine Auslassung, welche den unabhängigen Nominativ erklärt, der nicht, wie einige Grammatiker meinen, fehlerhaft ist.

Beisp.

Gerne will ich große Thaten thun,
(Indem ich) die Leier in der Hand (halte).
Gleim.

Von sanft-erloschnen Wolken dort verkündet,
Den Aether mildernd, nimmt der ernste Abend,
Die alte Stätte in der mittlern Luft,
Zahllose Schatten um das Haupt.
(Nach Thomson).

Die Heerde eingepfercht, eilt frohes Sinnes
Der Schäfer heim. —
(Nach Thomson).

(Statt: nachdem die Heerde eingepfercht ist).

§. 188. Eine andere Art der Verkürzung bei Fallsätzen besteht darin, daß das Subject und die Copula ausgelassen werden, und das Satzvorwort bei dem Prädicate stehen bleibt. Dieselbe kann indessen nur dann eintreten, wann Fallsätze statt daß noch ein anderes Verhältnißzeichen haben.

Beisp. Er ist, weil tapfer, des Sieges gewiß. — Obwohl von Allen gebeten, wollte sie nicht kommen.

c) Von der Verkürzung der Beisätze.

§. 189. Der Beisatz drückt das Merkmal eines Dinges aus, auf welches sich in der Darstellung bezogen wird. Es erhellet daraus, daß ein Beiwort und ein Beisatz sich in vielen Fällen gegenseitig vertreten können. — Nicht jedes Beiwort kann aber als ein verkürzter Beisatz betrachtet werden, sondern als verkürzter Beisatz kann nur diejenige Sprachform

Digitized by Google

gelten, in welcher bei dem Verlust eines Theiles der Materie die Form des Satzes bewahrt wird. Die Form der Concretion: der Alles lenkende Gott — kann also nicht als verkürzter Beisatz angesehen werden, (Vergl. Ursprachl. §. 152. bb).

Bei der Verkürzung der Beisätze sind folgende Fälle möglich:

1) Das Prädicat des Beisatzes ist ein Hauptwort. Wenn in diesem Falle mit Hinweglassung des Bezugswortes und der Copula das Hauptwort, welches als Prädicat steht, unmittelbar mit dem Subjecte des Hauptsatzes verknüpft wird; so entsteht das, was man Gleichsatz (Appositio) nennt.

Beisp.

Ein Gaul, der Schmuck von weißen Pferden,
Von Schenkeln leicht, schön von Gestalt,
Und wie ein Mensch stolz von Gebärden,
Trug seinen Herrn durch einen Wald.

(Gellert).

Anm. Die neue Sprache vermag kein Hauptwort ohne Artikel in die Apposition zu stellen, wogegen die Altsprache in solchen Zusammenstellungen viel beweglicher war, z. B. Min tumbes mannes munt (v. der Ruge's Kreuzlied) = mein, eines dummen (schlichten) Mannes, Mund.

2) Das Prädicat ist ein Beiname oder Mittelwort.

Beisp.

O Anschlag, deiner werth,
Groß, wie du selber bist.

(Weiße).

Auf einer großen Weide gehn
Viel tausend Schaafe, silberweiß ꝛc.

(Schiller).

3) Das Prädicat wird durch ein concretes Zeitwort ausgedrückt. Dieses kann, wenn es in der Gegenwart oder Vorgegenwart steht, in das Mittelwort der Gegenwart umgewandelt und mit dem Hauptworte in Einstimmung gesetzt werden.

Beisp. *) Wanda er mih ferbarg, hier wesenten, in smero Ecclesia in freisigen tagen fore bechorungon (Versuchungen) unde ahtarin (Verfolgern.) (Notk. ψ. XXVI, 5).

Digitized by Google

O wie freundlich hat er Wort gehalten,
Da er, Lida, dich mit sanfter Neigung
Mir, dem sehnenden, geeignet.

(Göthe).

---

§. 190. Unter die Fehler, welche man bei der Verkürzung und Zusammenziehung der Sätze zu meiden hat, gehören:

1) Eine Stellung bei Bei- und Mittelwörtern, durch welche Zweideutigkeit veranlaßt wird. Man verfällt im Teutschen nur zu leicht in diesen Fehler, weil die Beiwörter außer der unmittelbaren Verbindung mit dem Hauptworte keine Biegungszeichen an sich tragen. Oft kann der Doppelsinn durch eine dem Subject möglichst nahe Stellung oder auch durch die Satz-zeichnung entfernt werden; am beßten aber giebt man dem Satze eine andere Wendung.

Beisp.

Lange Tag' und Nächte stand mein Schiff befrachtet,
Günst'ger Winde harrend, saß mit treuen Freunden
Ich im Hafen. —

Göthe.

Endlich mahlte er seine Geliebte, sitzend, mit einem Kranze beschäftigt. (Derselbe).

(Wer harrte? Das Schiff oder er? — Wer saß? Die Geliebte oder er? — Wenn man diese Fragen auch aus dem Zusammenhang beantworten kann, so sind die Beispiele doch schon darum fehlerhaft, weil sich jene Fragen bei der ersten Lesung aufdrängen, der Leser also, was nothwendig stören muß, genöthigt wird, einen schon gefaßten Gedanken wieder fahren zu lassen).

Menalkas trieb die Kühe brüllend durch den Hain.
(Geßner).

2) Wenn man das Mittelwort der Vergangenheit in einer andern als passivischen Bedeutung gebraucht.

Beisp. Den Freund, von mir gegangen, sehe ich nicht wieder. — Die Wolke, ihr Wasser herabgeschüttet, wird leicht vom Winde dahin getragen.

3) Daß man einen Beisatz, dessen Bezugwort in einer andern Fallform steht als das Hauptwort, auf welches

es sich beziehet, zu einem Mittelworte verkürzt, und dieses dann zu jenem Hauptworte in gleicher Fallform setzt.

Beisp. — Bewog ihn, sein Pferd mit dem bei sich habenden Reiter voraus zu schicken. (Maltitz). — Eine vorhabende Reise (statt: eine Reise, welche man vor hat).

C.

Von den Ellipsen.

§. 191. Eine Ellipse (ἔλλειψις) ist die Auslassung eines oder mehrer Satztheile oder Sätze, welche, wenn der in einem Satz oder Satzgefüge ausgedrückte Gedanke vollständig vorgestellt werden soll, im Denken zu ergänzen ist. — Jede Vorstellung, die dargestellt werden soll, sei sie nun Begriff, Urtheil oder Schluß, kömmt in unserm Bewußtsein vollständig vor; die Darstellung kann aber in dem Falle, wo das, was wirklich dargestellt wird, nothwendig auf seine Ergänzung hinweis't, den einen oder den andern Theil der Vorstellung unausgedrückt lassen. Man kann also auch kurz sagen: ein elliptischer Satz sei die unvollständige Darstellung eines Urtheils. Nimmt man z. B. das Sprichwort: heute roth, morgen tod. —; so sieht man leicht ein, daß die Darstellung zwar unvollständig ist, jedoch dazu hinreicht, das Denkvermögen zur Entwerfung des vollständigen Gedankens: Wer heute roth ist, kann morgen tod sein — anzuregen, und in soferu den Namen einer elliptischen verdient.

§. 192. Man theilt die Ellipsen ein, in:

a) Nothwendige, d. i. solche die durch den Zweck der Darstellung in der Sprache selbst gefordert werden, und

b) Willkürliche, d. i. solche, bei denen dieß nicht der Fall ist. — Mittheilung einer Vorstellung, und zwar einer in irgend einer Weise bestimmten Vorstellung, ist Zweck der Darstellung. Wo nun durch die vollständige Form die Aufmerksamkeit von den Bestimmungen, mit welchen nach der Absicht des Darstellenden die Vorstellung aufgefaßt werden soll, abgelenkt werden würde, da ist die Ellipse durch den Zweck der Darstellung geboten, mithin nothwendig.

Die willkürlichen Ellipsen zerfallen wiederum in:

Digitized by Google

a) Ästhetische, d. i. solche, welche der Sprache zur Verschönerung dienen.

Beisp.

Als unauslöschlich einst in der Juno Brust
Ein Feuer brannte, Ilion, dir zum Weh,
Von ach! wie kleinem Funken glühte
Fressend die Flamme! Von einem Apfel.
(Herder).

b) Gemeine, d. i. solche, die durch den herkömmlichen Sprachgebrauch begründet sind. Sprichwörter, Inschriften und Aufschriften bieten Beispiele der letztern Art in Menge dar.

II. Unter-Unter-Abtheil.

Satzstellung.

I. Abschnitt.

Von der Stellung beigeordneter Sätze.

§. 193. Was in der Darstellung bestimmen kann, in einem Satzgefüge mehrere Sätze einander beizuordnen, ist entweder die Verwandtschaft des Inhaltes und die gleiche Beziehung auf einen andern Satz oder ein bestimmtes logisches Verhältniß, in dem sie zu einander stehen. In beiden Fällen ist die Stellung willkürlich oder durch die Verhältnisse der zu bezeichnenden Urtheile bedingt. So hängt es z. B. ganz von dem Gange der Darstellung ab, ob von zwei Sätzen, die in dem Verhältniß von Grund und Folge stehen, der Satz der Folge mit dem folgernden Bindeworte nachstehen, oder vor den mit denn zu bildenden Satz des Grundes treten soll a). Wo aber das in der Zeit Nach-einander-Seiende, wo eine Steigerung, u. s. w. ausgedrückt werden soll, da ist natürlich die Folge der Sätze durch das Verhältniß der Vorstellungen zu einander bedingt b).

Beisp. zu a.

Du hast gefehlt, darum erhälst du Strafe.
Du erhälst Strafe, denn du hast gefehlt.

Beisp. zu b. In Teutschland selber hatten zwar die Leidenschaften ausgetobt, das Geheule des Krieges schwieg und die

Digitized by Google

Waffen ruhten; aber wer könnte dennoch seinen Zustand ohne Trauern und Thränen betrachten? Unbestellt seine Felder, verheert und verbrannt seine Dörfer, verarmt seine Städte, in den Gräueln des Kriegs ergraut seine Greise, in Schlachten gefallen die Blüthe seiner Jugend.

§. 194. Einen Satz, der die Glieder eines andern Satzes trennt, ohne sprachlich mit demselben verbunden zu sein, heißt ein Schaltsatz (Parenthese).

Beisp. Gott wird nicht durch Opfer — der Allgenugsame bedarf ihrer nicht —, sondern durch Heiligkeit des Lebens gepriesen.

II. Abschnitt.

Von der Stellung untergeordneter Sätze.

§. 195. Bei den Stellungen der Nebensätze müssen die gerade und die versetzte unterschieden werden.

I. Hauptstück.

Gerade Stellung der Nebensätze.

§. 196. Jeder untergeordnete Satz kann zu seinem übergeordneten eine dreifache Stellung haben: erstens kann er vor demselben stehen, und heißt, wenn er als Nebensatz vor seinen Hauptsatz tritt, Vordersatz; zweitens kann er zwischen die Glieder desselben treten, und heißt Zwischensatz; drittens kann er hinter demselben stehen, und heißt Hintersatz.

Als ursprüngliche und gerade Stellung des Nebensatzes muß diejenige angesehen werden, in welcher er den Ort einnimmt, wo das von ihm bezeichnete Verhältniß eintritt.

Die Stellung der Sätze geht hier der Stellung der Wörter völlich parallel. Nur die Beisätze haben darin etwas Eigenes, daß sie jederzeit dem bestimmten Worte folgen.

Beisp. Ich kam erst, als es schon Nacht war, von meiner Reise zurück. — Der Gelehrte, welcher dieses Naturgesetz entdeckt hat, ist kürzlich gestorben.

§. 197. Ob ein Satz vollständig ausgedrückt oder verkürzt ist, macht hinsichtlich seiner Stellung keinen Unterschied.

Beisp. Rosen, stets süß duftend und nimmer verwelkend-

Digitized by Google

blühen der Freundschaft auf des Lebens Dornen. — Dieser Mann ist, auch unglücklich, der Stolz seines Vaterlands.

§. 198. Die allgemeine Regel gilt natürlich auch für diejenigen Nebensätze, welche andern untergeordneten Sätzen wieder zur Bestimmung dienen.

Beisp. Ehe es dazu kam, versuchte Katharina, gleich verlegen über jeden möglichen Ausgang des Krieges, der ihr, welchen von beiden Theilen er auch begünstige, einen Herrn zu geben drohte, noch einmal den Weg der Vermittlung. (Schiller).

II. Hauptstück.

Versetzte Stellung der Nebensätze.

§. 199. Die Versetzungen, welche die Nebensätze erleiden, sind ganz den Nebenversetzungen der Wörter ähnlich. Wir unterscheiden demnach drei Arten derselben:

§. 200. I. Der Nebensatz tritt an's Ende oder hinter das bestimmte Wort. Ganz gewöhnlich ist diese Versetzung bei den Fallsätzen. Wenn ein Fallsatz Subject eines andern Satzes ist, so wird er bei dieser Nachsetzung an seiner eigenthümlichen Stelle durch „es" vertreten.

Beisp. Es ist bekannt, daß der Magnet das Eisen anzieht. — Ich kann nicht streiten, weil (darum, daß) ich die Sache nicht kenne. — Da aus diesem Widerstreite der Meinungen kein sicheres Ergebniß für die Geschichte hervorgeht; so müssen wir die Runen selbst mit den Schreibzügen anderer Völker auf der beigefügten Schriftentafel vergleichen, um dadurch zu mindest einiger Gewißheit zu kommen. (Radlof).

§. 201. Fehlerhaft wird die Nachsetzung des Nebensatzes, im Besondern des Beisatzes, wann derselbe zu weit von dem durch ihn bestimmten Worte abkömmt.

Beisp. Die Erscheinung hab' ich nie zu beobachten Gelegenheit gehabt, von welcher du sprichst.

§. 202. II. Der Nebensatz tritt dem bestimmten Worte näher. Tadelhaft sind hier folgende Stellungen:

1) Wenn der Nebensatz vor ein Deutewort des Hauptsatzes tritt.

Beisp. Ich ließ, weil ich Trug befürchtete, mich näher von der Sache unterrichten.

Digitized by Google

2) Wenn ein Nebensatz zwischen das Satzvorwort und das Subject eines andern Satzes tritt.

Beisp. Daß, Ew. Wohlgeboren mit diesem Schreiben beschwerlich zu fallen, ich mir die Freiheit nehme.

§. 203. III. Der Nebensatz tritt vor seinen Hauptsatz. Gewöhnlich ist diese Stellung bei den Nennsätzen, und es entsteht durch sie die Periode. Die Stellung des subjectiven Nennsatzes vor dem Hauptsatze ist seine gerade a); die des objectiven und der übrigen aber ist als versetzt anzusehen b).

Beisp. ad a. Der gute Name sei die Seele der Tugend, ist so gar unrecht nicht gesagt; denn sie lebt oft noch lange, wann der Körper schon tod ist. (Lessing). — ad b. Daß die amerikanischen Sprachen im Ganzen auf einer niedern Stufe stehen, wird man nicht läugnen. (Fried. v. Schlegel).

§. 204. Unter die Fehler, welche man bei der Anordnung der Sätze zu einem Satzgefüge meiden muß, gehören unter andern:

1) Wenn ein Zwischensatz so gestellt ist, daß die Glieder des übergeordneten Satzes von zu ungleicher Länge sind. Namentlich darf ein Zwischensatz von einiger Länge nie ein einzeles Wort abschneiden.

Beisp. Er trat gestern die Stelle, welche er mit so vielem Beifalle bekleidet hat, ab.

2) Wenn ein Satzgefüge durch Zwischensätze zu sehr zerrissen wird, namentlich die Einschachtelung, wo in den Hauptsatz der Nebensatz, und in diesen wiederum mehrere untergeordnete Sätze eingeschlossen werden.

Beisp. Das Geständniß, daß er, wenn ich das Geheimniß, welches er mir mittheilen wollte, nicht gering achtete, sehr erfreut sein würde, machte mich neugierig. — Dieser war's, der den großen Kampf mit Marbod, unter dem die Einwanderung nach Böhmen, wo Bojeheim stand, erfolgte, unternahm. (Görres).

3) Der Treppensatz, wo in einer gewisser Maßen treppenförmigen Abstufung auf einen Nebensatz wieder ein anderer diesem untergeordneter folgt.

Beisp. Wir wußten wohl, daß ihm geboten war, daß er nicht sagen sollte, daß du abreisen würdest.

Digitized by Google

II. Unter-Abtheil.

Von der Form der Satzgefüge.

§. 205. Die Form des Gefätzes wird bestimmt theils durch die gleiche oder verschiedene grammatische Würde, theils durch die Stellung der in ihm verbundenen Sätze. Wir sahen daher, indem wir in dem vorhergehenden Unter-Abtheile so wohl von der grammatischen Würde als von der Stellung der Sätze zu handeln hatten, als mögliche Formen des Gefätzes sich ergeben:

1) Das beiordnende Gefätze;
2) Das unterordnende Gefätze in gerader Satzstellung;
3) Die Periode.

§. 206. Bei der Verbindung der Gefätze zu einem stilistischen Ganzen treten dieselben nicht nur in einen durch die Bindewörter bezeichneten Zusammenhang, sondern auch in eben dieselben Verhältnisse, in welche die Wörter in einem Satze, und die Sätze in einem Satzgefüge zu stehen kommen. Allein diese Verhältnisse üben auf ihre Form keinen Einfluß, sondern werden durch das Hindeutewort mit Vorwörtern in der §. 170 angegebenen Weise bezeichnet. In dem nachstehenden stilistischen Ganzen sind die zur Bezeichnung des Zusammenhanges und der Verhältnisse dienenden Binde- und Deutewörter mit durchschossener Schrift gedruckt.

Beisp. Der Musik und den bildenden Künsten gesteht jeder Sachverständige unbedenklich einen wissenschaftlichen und technischen Theil zu, der sich lehren, lernen und üben läßt, und dessen gründliche Kenntniß man um so mehr von dem Künstler verlangt, je weiter die Kunst selbst fortschreitet und durch gemeinschaftliches Bemühen der Künstler und Beschauer der Kunst der Vollendung entgegenrückt. Dieser wissenschaftliche und technische Theil besteht in der gründlichen Kenntniß des Stoffes, den eine Kunst zu Darstellung der Ideen verarbeitet, und in einer sichern und leichten Handhabung dieser Materialien. Der bildende Künstler macht daher seine Schule durch Studium der Figur d. h. der räumlichen Verhältnisse sichtbarer Gegenstände; der Musiker durch Studium der Tonverhältnisse in harmonischer und melodischer Beziehung.

Nicht so allgemein erkennt man bei der Dichtkunst einen wissenschaftlichen und technischen Theil an. Der Sprache als des

Materiales der Poesie, scheint jeder durch die lange Gewohnheit des Sprechens schon mächtig. Er wird *also*, das vermuthet man, ohne besondere Schule nöthig zu haben, ein Dichter sein und vollendete Gedichte liefern, sobald ihn nur poetischer Geist wirklich belebt. *Daher* kömmt es auch wahrscheinlich, daß Niemand Bedenken trägt, sich selbst als Mahler oder Musiker aufzuführen; soll er sich *hingegen* einen Dichter nennen, so hindert ihn seine Bescheidenheit. *Denn* die Beschäftigung mit bildender Kunst oder Musik sagt eben noch nicht Etwas Schmeichelhaftes von Jemand aus; nennt er sich aber einen Dichter, so kann er sich nicht hinter die Technik der Poesie, die Niemand anerkennt, verstecken, sondern er hat sich selbst Genie beigelegt, was nicht allzubescheiden klingt.

Gleichwohl spricht der Dichter nicht die gewöhnliche Sprache, welche Erziehung und Grammatik lehren; sondern er gebraucht, wenigstens in dem, was man in Ansehung der Form gewöhnlich ein Gedicht nennt, den Vers. In so fern *nun* der Vers Sprache des Dichters ist, scheint die Versbaukunst der technisch-wissenschaftliche Theil der Poesie zu sein. Die meisten Kritiker verlangen auch wol eine Verstechnik (d. i. eine gewisse, von feinem Gefühl geleitete Fähigkeit, die Sprache mit Leichtigkeit für den Vers zu handhaben) von dem Dichter als eine nicht zu verachtende Zugabe; *allein* eine Wissenschaft des Versbaues — was man gewöhnlich unter Metrik versteht — scheint ihnen ein Unding oder vielmehr ein Mißgriff des in Pedanterei ausschweifenden Verstandes.

Der Versbau scheint *nämlich* Vielen eine so unbedeutende und unwesentliche Zierde des Gedichtes, daß es sie lächerlich bedünkt, eine Sache mit dem Ernst der Wissenschaft behandelt zu sehen, die sie bisher als ein leichtes Spiel zu treiben gewohnt waren. Es geht *indessen* mit mehreren Dingen so. Wer die Musik blos vom Tafelzimmer oder vom Ballsaale kennt, wird auch vielleicht über die Wichtigkeit lachen, mit der alte und neue Musiker die Verhältnisse der Intervalle berechnet haben. Lacht *aber* jener Unmusikalische damit die Akustik und Harmonik aus der Reihe der Wissenschaften weg? — Ob übrigens der Versbau eine unwesentliche Zierde des Gedichtes sei, wird die Folge lehren.

Andere, der Freiheit des Genius eingedenk, verwerfen die Wissenschaft des Versbaues als eine Fessel, die dem Genie angelegt werden solle. Das Genie, wiederholen sie, duldet keine Regel, es ist über alle Regel erhaben, und doch, wie jede wahre

Digitized by Google

Kraft, des Erfolges gewiß. Wenige bemerken, daß dieser Gemeinplatz von der Freiheit des Genies, auf dem Doppelsinn in dem Worte Regel beruht.

Es ist allerdings gegründet, daß überall die Ausübung der Regel vorausgegangen ist, und daß die Regel selbst erst von den Werken der Kunst abstrahirt und zur Theorie ausgebildet ward. Das Genie hat also offenbar vor der Regel und ohne die Regel gewirkt, welche von seinem Werke später abstrahirt ward, aber nicht ohne die Regel, welche in der Idee des Kunstwerkes liegt, und von dem genialen Künstler in der Bildung seines Werkes dargestellt ward. Über diese Regel ist niemals das Genie erhaben; denn Genialität besteht eben darin, nicht die zufällige Erscheinung nachzubilden, sondern die Idee in ihrer wesentlichen Gestalt aufzufassen und darzustellen. Dieser Geist aber ist oft über dem Buchstaben verloren gegangen, indem die Theoretiker zufällige Eigenheiten genialer Werke als Vorbilder betrachteten und ihre Befolgung zur Regel erhoben. Denn die Ästhetik hat ihre Menschensatzung, wie die Moral. Über solche tode Regeln ist allerdings das Genie erhaben und wird sie niemals befolgen, außer wo dieselbe Eigenheit auch seiner freien Darstellung nöthig wird. Dann aber ist es nicht Befolgung fremder Regel, was das Genie leitet, sondern gleiche Freiheit des Darstellens.

Doch nicht allein das Genie zerstört praktisch dergleichen tode Regeln, sondern auch jede wahre Theorie muß sich bemühen, sie wissenschaftlich zu vernichten. Deßwegen äußert sich die Theorie immer polemisirend, so lange noch Trugbilder anderer Theorien vorhanden sind, welche irre leiten und die reine Idee verdunkeln können.

Der Dichter ist mithin ebenso, wie jeder andere Künstler, an das gebunden, was wir, im Gegensatze der toden Regel, lebendige Regel nennen; und wenn der Versbau den wissenschaftlichen und technischen Theil der Poetik ausmacht, so kömmt es nur darauf an, zu zeigen, daß der Vers nicht eine blos willkürliche Verzierung sei, mit der die Dichter ihre Werke auszuschmücken pflegen, sondern daß der Bau des Verses auf eigenthümlichen, in seiner Natur begründeten Gesetzen beruhe, um einzusehen, daß dem Dichter, der über den Dilettantismus hinausstrebt, diese Schule eben so zu empfehlen sei, als dem Mahler und dem Musiker die seinige.

Apel.

Digitized by Google

§. 207. Im Allgemeinen steht zwar dem Sprachkünstler die Wahl der Gesätzform frei; gleichwohl giebt es aber gewisse theils innere, theils äußere Bedingungen derselben, die ohne Nachtheil für die Darstellung nicht übersehen werden können.

§. 208. Die inneren Bedingungen der Gestaltung des Gesätzes lassen sich in folgenden Regeln ausdrücken:

1) Das Haupturtheil muß in einem Hauptsatze, die blos bestimmenden Urtheile in Nebensätzen dargestellt werden. Gerade auf der passenden Unterordnung der Sätze beruht die glückliche Vertheilung von Licht und Schatten innerhalb des Gesätzes, welche die deutliche Auffassung des Ganzen bedingt. Um dieß recht anschaulich zu erkennen, braucht man ein vielfach bestimmtes unterordnendes Satzgefüge nur in ein beiordnendes aufzulösen.

Beisp. Daß der bloße Kaufmannsgeist der trugvollste der bösen Geister sei, den die Menschen erschaffen haben, beweisen uns die Engländer, und werden es uns fernerhin zur völligen und genügsamsten Ueberzeugung beweisen. (Klinger). — Aufgel. Die Menschen haben böse Geister geschaffen, und der trugvollste ist der bloße Kaufmannsgeist; dieß beweisen ꝛc.

2) Ein Satz muß gleiche grammatische Würde mit demjenigen haben, mit dem er durch Bindewörter (nicht Satzvorwörter) einfach oder correlativ verbunden ist, und ebenso mit demjenigen, mit dem er die gleiche Beziehung auf einen andern Satz theilt. Gegen diese wichtige Regel wird nicht selten auch von solchen Schriftstellern gefehlt, die in anderer Hinsicht das Lob der Correctheit verdienen. Wir werden daher die hier möglichen Fehler im Besondern aufführen.

a) Wenn ein Satz dem Hauptsatze beigeordnet ist, der einem untergeordneten beigeordnet sein müßte:

Beisp. Sie (Lotte) wird einige Tage in der Stadt bei einer rechtschaffenen Frau zubringen, die sich nach der Aussage der Aerzte ihrem Ende nahet, und in diesem Augenblick will sie Lotten um sich haben. Göthe. W. L. (statt: und — Lotten um sich haben will). — Daher kömmt es auch wahrscheinlich, daß Niemand Bedenken trägt, sich selbst als Mah-

ler oder Musiker aufzuführen; soll er sich hingegen einen Dichter nennen, so hindert ihn seine Bescheidenheit. (Apel).

b) Wenn ein Satz untergeordnet ist, der beigeordnet sein müßte.

Beisp. Diese Wortfolge ist die erste und einfachste und heißt daher die natürliche, obgleich, ich gestehe es, dieser Ausdruck eben nicht der schicklichste ist; allein ich weiß keinen andern, der nicht wenigstens eben so viel Unbequemlichkeit hätte. Adelung. (statt: zwar ist dieser Ausdruck ꝛc.)

c) Wenn ein Satz einem ganzen Satzgefüge als einem vereinigten Ganzen beigeordnet ist, der nur einem einzelen Satze desselben, zu dem er in Beziehung steht, beigeordnet sein müßte.

Beisp. Ich kann nicht und er will nicht kommen; denn er ist beleidigt.

3) Der Nebensatz darf nicht so gestellt werden, daß seine Beziehung zweifelhaft wird. Fehlerhaft ist:

a) Wenn von zwei zu höherer Einheit verbundenen Satzgefügen das letzte mit einem Nebensatze derselben Art anfängt, mit welcher das erste schließt.

Beisp. Ich wußte nicht, daß er tod ist; daß er aber krank war, hatte ich gehört. — Ich konnte nicht kommen, weil es regnete, und weil mein Diener abwesend war, konnt' ich dir auch keine Antwort sagen lassen.

b) Wenn ein Nebensatz so gestellt ist, daß er sowohl auf ein ganzes Satzgefüge, als auch auf einen untergeordneten Satz ausschließlich bezogen werden könnte.

Beisp. Er hat die Reise verschoben, weil er Besuch erhalten hat, wie wir so eben erfahren.

§. 209. Die äußern Bedingungen, welche auf die Gefügform einwirken müssen, lassen sich nicht in bestimmten Regeln darstellen, weil meist Alles von dem ganz besondern Zweck der Darstellung abhängt. Nur Folgendes gilt für jede Art der Darstellung:

1) Der grammatische Zusammenhang erstreckt sich zwar nicht über das Gebiet eines Satzgefüges hinaus; die logische Verknüpfung aber überschreitet in der Regel diesen Kreis und vereinigt die grammatisch in sich abge-

Digitized by Google

schlossenen Sätze und Satzgefüge zu immer größern Ganzen, bis sie sich in vollendeter Darstellung des Gegenstandes erschöpft. Es ist daher vor Allem nothwendig, die Ordnung der Gedanken auch in der Darstellung zu wahren und die Gesätze so zu formen und zu stellen, daß der logische Zusammenhang deutlich vor Augen trete. Fehler dagegen sind:

a) Die Verworrenheit, wenn die Gedanken ohne bestimmtes Gesetz oder wol gar den Gesetzen der Logik zuwider durch einander geworfen sind.

Beisp. 1) Bekanntlich ist es Winfried, genannt Bonifacius, welcher die Ehre hat, ein Apostel der Teutschen zu heißen. 2) Er ward vom Papste Gregor III. im J. 739 mit einem Beglaubigungs- und Ermahnungsschreiben an die teutschen schon getauften Fürsten und Völker abgeschickt. 3) Der lateinische Brief steht in Kremer Orig. Nass. P. II. p. 4 et 5. 4) Aller Wahrscheinlichkeit nach sind unter den Nistresern die Bewohner des Westerwaldes mit ihren Nachbaren und unter den Lognais die Bewohner der Nassauischen Lande dieß- und jenseits der Lahn mit den Bewohnern der angränzenden Länder zu verstehen. 5) Durch diesen Mann ist also das Christenthum in der Nassau gegründet worden. 6) Ihm hat sie ihre erste kirchliche Einrichtung, wie sie auch immer gewesen sein mag, zu verdanken. Dabei bleibt immerhin die heilige Legende unbeschadet, nach welcher Lubentius, welcher Loganorum Apostolus heißt, schon im 4ten Jahrhundert in den Lahngegenden das Evangelium verkündigt und namentlich auch einmal von dem Felsen herab, worauf die Dickircher Kirche stehet, gepredigt haben soll.

In diesem Muster, wie man nicht schreiben soll, mußten 2 und 3 1 untergeordnet sein. Vor 4 fehlt ein Hauptsatz, welcher ausdrückt, daß in dem Schreiben des Pabstes von Nistresern und Lognais die Rede sei. Die Verworrenheit läßt sich leicht entdecken.

b) Die Verkehrtheit (Hysteron Proteron), wenn das, was vorangehen sollte, nachgesetzt wird, und umgekehrt.

Beisp. Wenn ich glauben darf (doch warum sollte ich das nicht, da ich schon so viele Beweise davon habe), daß Sie mein Freund sind. (Der Schaltsatz müßte nachfolgen).

2) Die Sätze müssen so zu Gesätzen verknüpft werden,

Digitized by Google

daß eine gehörige, das Auffassen der Hauptmomente erleichternde Vertheilung von Licht und Schatten Statt findet. Fehler dagegen sind:

a) Der zerschnittene Styl (Le style coupé), wenn zu viele einfache Sätze, zumal solche, die sich an Wichtigkeit in der Darstellung nicht gleich sind, unabhängig und in gleichmäßiger Wortfolge neben einander gestellt werden.

Beisp. Gott hat die Zusammenkettung des Weltgebäudes gemacht. Allmächtig durch sich selbst hat er die Ordnung darin eingeführt. Er hat gewollt, daß alle Theile eines so großen Ganzen von einander abhiengen. Er hat ihre Folge und ihre Verhältnisse festgesetzt. Ich will sagen, daß er den Menschen und den Nationen ihre Eigenschaften gegeben, und daß er sie mit der Erhebung, zu der sie bestimmt waren, in ein Verhältniß gesetzt hat, ꝛc.

Richtiger und schöner. Denn derselbe Gott, der die Zusammenkettung des Weltgebäudes gemacht, und der, allmächtig durch sich selbst, um Ordnung darin einzuführen, festgesetzt hat, daß die Theile eines so großen Ganzen wechselseitig von einander abhiengen, dieser selbe Gott hat auch festgesetzt, daß der Lauf der menschlichen Dinge seine Folge und seine Verhältnisse habe; — ich will sagen, daß die Menschen und Nationen Eigenschaften besessen haben, die dem Grade der Erhebung, für den sie bestimmt wurden, angemessen waren, und daß, mit Ausnahme gewisser außerordentlicher Fälle, wo Gott wollte, daß seine Hand allein erschien, keine große Veränderung vorgefallen ist, die nicht ihre Ursachen in vorhergehenden Jahrhunderten gehabt hätte.

(Nach Bossuet).

b) Die Einförmigkeit in dem Satzbau, wenn zu viele Gesätze von einerlei Art und Größe auf einander folgen, was die Aufmerksamkeit ermüdet.

c) Der schleppende Satzbau, wenn die Satzgefüge zu weitläufig ausgesponnen und Sätze, die ganz verschiedenartige Gedanken ausdrücken, verbunden werden.

Beisp. Diese Ueberredungskraft setzt die Geschicklichkeit voraus, jede Gestalt anzunehmen, wodurch wir demjenigen gefällig werden können, auf den wir Absichten haben; — Die Geschicklichkeit, sich der verborgensten Zugänge zu bemeistern, seine Leidenschaften, je nachdem wir es nöthig finden, zu erregen, zu liebkosen, eine durch die andere zu verstärken oder zu schwächen

Digitized by Google

oder gar zu unterdrücken; sie erfordert eine Gefälligkeit, die von den Sittenlehrern Schmeichelei genannt wird, aber diesen Namen nur dann verdient, wann sie von den Gnathonen, die um die Tafeln der Reichen sumsen, nachgeahmt wird, — eine Gefälligkeit, die aus einer tiefen Kenntniß des Menschen entspringt und das Gegentheil von der lächerlichen Sprödigkeit gewisser Phantasten ist, die dem Menschen übel nehmen, daß sie anders sind, als (wie) diese ungebetene (n) Gesetzgeber es haben wollen; kurz diejenige Gefälligkeit, ohne welche es vielleicht möglich, die Hochachtung, aber niemals, die Liebe der Menschen zu erlangen, weil wir nur diejenigen lieben können, die uns ähnlich sind, die unsern Geschmack haben oder zu haben scheinen und so eifrig sind, unser Vergnügen zu fördern, daß sie hierin die Aspasia von Milet zum Muster nehmen, welche sich bis ans Ende in der Gunst des Perikles erhielt, indem sie in demjenigen Alter, worin (in dem) die Seele der Damen zu lieben pflegt, sich in die Gränzen der platonischen Liebe zurückzog und die Rolle des Körpers durch Andere spielen ließ.

(Wieland).

II. Unter-Theil.

Von den euphonischen Verhältnissen des Satzbaues.

I. Abtheil.

Euphonische Verhältnisse des einzelen Satzes.

I. Hauptstück.

Von der Lautart des einzeln Satzes.

§. 210. Wie es eine Anforderung an jede Sprachform ist, daß Stimm- und Mitlaute und die besondern Arten der erstern gehörig vertheilt seien; so muß auch in dem Satze dieses Gesetz des Wohllautes gewahrt werden. Die hier möglichen Fehler sind:

1) Lautweiche, wenn zu viele, besonders schwache Stimmlaute vorkommen. Eine besondere Art dieses Fehlers ist die Gähnung, welche darin besteht, daß nach einem vocalisch auslautenden Worte das folgende stimmlautend anfängt, z. B. die Erde erbebte. — Die Mittel, diesen Fehler zu verbessern, sind außer der Wahl eines andern Wortes:

a) Die Elision, oder Wegwerfung des Endvocales, z. B. die Erd' erbebte.

b) Die Einschiebung eines Mitlautes, namentlich des n, welche bei einigen Wörtern, wie Glaube, Schade, Funke, etwa u. a. gestattet ist, z. b. der Glauben erhebt (statt: der Glaube erhebt); etwan am Anfang (st. etwa am Anfang).

2) Lauthärte, wenn die Mittlaute zu sehr gehäuft werden a). Fehlerhaft ist dieselbe vornehmlich da, wo durch Auslassungen Hemmungen entstehen b).

Beisp. zu a. Die geharn'schten Schaaren. Prahl'rische Kämpfer. Der weibischtste Mensch. — Zu b. Aus'm, Durch's.

3) Einlautigkeit, wenn dieselben Laute zu oft, oder wol gar Reimwörter ohne stylistischen Zweck vorkommen.

Beisp. Die entgegengesetztesten Ergebnisse werden verglichen. — Die Holde wollte meinen Willen erfüllen. — In der Mitte des Pallastes des Königes. — Man macht mir immer mehr Mühe.

II. Hauptstück.

Von dem Lautmaße des einzelen Satzes.

§. 211. Als musikalische Größe betrachtet heißt der Satz Tonsatz, die einzelen Wörter Tonwörter. Ebenso heißen in tonischer Hinsicht die Haupttheile des Satzes ebenfalls Hauptwörter, die Nebenbestimmungen Nebenwörter. In der rhythmischen Einheit, welche der Satz bildet, gilt das Subject oder das durch Versetzung seine Stelle einnehmende Wort als Thesis (Senkung), das Sein nebst dem Prädicat als Arsis (Hebung), z. B. Gott ist gerecht — ⏑ ⏑ —.

In tonischer Hinsicht wird zur Schönheit des Satzes

Digitized by Google

ein gefälliger Wechsel stark- und schwach-betonter Sylben erfordert. Das Meiste hängt indessen von dem individuellen Zwecke der Darstellung ab, welchem angemessen zu schreiben hier das erste Gesetz ist. Hiezu setzt das Studium des Charakters der Wortfüße in Stand, von dem in der Verslehre die Rede sein wird.

Fehler gegen das Tongesetz sind:

1) Schwerfälligkeit (Holprigkeit), wenn zu viele stark-betonte Sylben oder vielsylbige Wörter gehäuft sind.

Beisp. Singt, pfeift, heult, saus't ihr Winde! — Die konstantinopolitanischen sehnlich-erwarteten Abgeordneten zögerten befehlswidrig die längst-gelöseten Gefangenen der Muselmänner zu befreien.

2) Tonleere, wenn zu viele schwach-betonte Sylben zusammengestellt werden.

Beisp. Meine Einbildungskraft vergegenwärtigte mir jene unvorhergesehenen Ereignisse.

3) Eintönigkeit (Liederlichkeit, Monotonie), wenn längere Wörter taktmäßig, wie Verse, fortschreiten.

Beisp. Endlich nur der Druck einer kühnen oder unvorsichtigen Hand, und mit schreckender Erschütt'rung stürzt der alte Bau der Welt zusammen, und auf einmal, wie durch einen Zauberschlag verwandelt, steht das Leben in veränderter Gestaltung da, zum Erstaunen kommender Geschlechter, wie ein Einz'ler doch die Welt verändern konnte.

II. Abtheil.

Euphonische Verhältnisse der Satzgefüge.

I. Hauptstück.

Von der Lautart der Satzgefüge.

§. 212. Was von der Lautart des einzelen Satzes gesagt ward, gilt in größerer Ausdehnung auch von der des

Satzgefüges. Denn Manches, was dort nicht bemerkt wird, fällt hier in den Sinn. In der neu-teutschen Sprache hat sich der Schriftsteller vorzüglich vor dem E-laute, zu dem so viele früheren starken Laute abgeschwächt sind, in Acht zu nehmen, wie z. B. folgendes Gesätze sehr widrig lautet: Eben hörten wir, es werde jener Mensch wegen mehrerer Vergehen eingekerkert werden.

Die Fehler sind also hier ebenfalls:

1) Lautweiche, von der bereits oben ein Beispiel gegeben ward.

2) Lauthärte. Besonders die Uebersetzer der alten Dichter lassen sich bei dem Bestreben, die Quantitätsverhältnisse auch im Teutschen nachzubilden, diesen Fehler nur zu oft zu Schulden kommen.

Beisp.

Packte des Macht-blähenden Zeus
Faust ihre Scheitel mit Kraft
Hu! hu! zerspaltend, und theilte
Recht dieses Landes Wohnern!
Denn Recht fordr' ich von Unrechtthu'nden.
Hörts, der Verstorb'nen Recht-vollzieh'nde.
(Fähse, nach Aischylos).

3) Einlautigkeit, die sich vornehmlich gern dadurch einschleicht, daß mehrere Sätze mit demselben Mitlaute anfangen.

Beisp.

Lebe, wie du, wann du stirbst,
Wünschen wirst gelebt zu haben.
(Gellert).

§. 213. Uebrigens bietet die Lautart auch mehrere sehr wirksame Mittel der Darstellung dar.

1) Jedem Stimmlaute steht, wie in der Lautlehre nachgewiesen ward, eine eigenthümliche Bedeutung zu. Durch den Stimmlaut, der die Hauptwörter (das Wort in tonischer Bedeutung genommen) eines Gesätzes beseelt, vermag daher der Schriftsteller den Grundton der Empfindung anzugeben, in der er auch den Leser dadurch unwillkürlich versetzt.

Beisp. Also gerüstet erwartete das Heer die blutige Morgenröthe, um einen Kampf zu beginnen, den mehr der lange

Digitized by Google

Aufschub, als die Wichtigkeit der möglichen Folgen, mehr die Auswahl als die Anzahl der Truppen furchtbar und merkwürdig machten. (Schiller). — Feuer ergreift die kaiserlichen Pulverwagen, und unter schrecklichem Donnerknalle sieht man die aufgehäuften Granaten und Bomben in die Lüfte fliegen. (Derselbe).

2) Um einen Begriff stärker hervorzuheben, dienen der Stimm- und Stabreim und Prachtwörter, wie Gluth, Macht, sank, brach u. s. w.

Beisp. Damit dieß nicht auffalle, bedenke man, daß es in dem Reiche des Bewußtseins wie in dem der Natur ewige Gesetze giebt, nach denen die Vorsehung wirkt und waltet. — Gut und Blut, Leib und Leben an Etwas setzen. — Er hat gehofft und geharrt.

II. Hauptstück.

Von dem Lautmaße der Satzgefüge.

§. 214. Auch hier gelten die Regeln, welche für das Lautmaß in dem einzelen Satze gegeben wurden, in größerer Ausdehnung und vollerem Maße. Ueberfülle und Leere des Tons, so wie alle Eintönigkeit müssen in dem Gesätze, je mehr sie hier in den Sinn fallen, desto sorgfältiger vermieden werden. Außerdem kommen hier noch zwei wichtige Gegenstände in Betracht, nämlich der Rhythmus und die Proportion der Gesätze.

A. Von dem Rhythmus der Gesätze.

§. 215 Rhythmus, welches Wort in der Verslehre eine umständlichere Erklärung finden wird, ist die anschauliche Einheit unterscheidbarer Zeitmomente. Er kann in einem Gesätze in zwiefacher Gestalt vorkommen, nämlich erstens in Beziehung auf die Sylben, als kleinste Tongrößen, in ihrer Verbindung zu Wortfüßen, und zweitens in Beziehung auf die Sätze, als größere Tongrößen, in ihrer Vereinigung zu einem Satzgefüge. Da indessen der Rhythmus eigentlich nur in einer Tonreihe zur Erscheinung kommen kann, und mehrere Sätze in ihrer Verbindung zum Gesätze nur ein einzeles Glied einer möglichen Reihe bilden; so erhellet, daß, indem man die Periode ein rhythmisches Gesätze nennt, das Wort Rhythmus uneigentlich für Proportion gebraucht wird.

Digitized by Google

§. 216. Was den Rhythmus der Gesätze im zuerst angeführten Sinne des Wortes anlangt; so muß derselbe in Prosa oder ungebundener Rede, wie es in dem Begriffe derselben liegt, durchaus unvollkommen bleiben, weil sobald ein Rhythmus als ein metrisch vollkommener erkannt werden könnte, die einzeln Sätze zu Versen und das prosaische Gesätze zu einem poetischen werden würde. (Vergl. Ursprachl. §. 160). Wohl darf der Prosaiker, um seinem Sätzen und Gesätzen eine bestimmte Bewegung zu geben, Wortfüße von gleicher Form und von gleichem Charakter zusammenstellen; aber er darf nie den streng-gemessenen Takt des Verses eintreten lassen. Es ist damit keineswegs behauptet, daß nicht einzele Sätze und selbst kleinere Gesätze vorkommen dürften, welche sich wie Verse messen ließen, was wol schon zu vermeiden wäre. Wie unnachahmlich schön sagt Schiller am Anfange seiner Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande:

„Es ist nicht das Außerordentliche oder Heroische dieser Begebenheit, was mich anreizt, sie zu beschreiben. Die Jahrbücher der Welt haben uns ähnliche Unternehmungen aufbewahrt, die in der Anlage noch kühner, in der Ausführung noch glänzender erschienen. Manche Staaten stürzten mit einer prächtigern Erschütterung zusammen, mit erhabnerm Schwunge stiegen andre auf. Auch erwarte man hier keine hervorragende, kolossalische Menschen, keine der erstaunenswürdigen Thaten, die uns die Geschichte vergangener Zeiten in so reichlicher Fülle darbietet. Jene Zeiten sind vorbei, jene Menschen sind nicht mehr.“

Der trochäische Rhythmus des Ganzen wird in einzelen Sätzen vollkommen und versmäßig; dennoch ist der Styl nicht tadelhaft. Alle Regeln über den Rhythmus in der Prosa lassen sich diesem nach in folgender Weise zusammenfassen. Er soll als unsichtbarer Genius walten, das Gefühl und die Gedanken bald im Zügel haltend, bald fort treibend; aber in dem Momente, wo das Auge des Lesers oder das Ohr des Hörers seiner ansichtig wird, soll ihn der Schriftsteller durch freiere Tonstellung verschleiern, weil er

Digitized by Google

sich den Glauben erhalten muß, seine Worte stehen nur unter den Gesetzen der Logik. — Mit dieser Vorsicht gehandhabt ist der Rhythmus auch in der Hand des Prosaikers der Zauberstab, mit dem er Empfindungen hervorruft, fesselt und verscheucht.

Beisp. (Choriambischer Rhythmus). Eng ist nun deine Wohnung, finster deine Stätte! Mit drei Schritten meß' ich dein Grab! O du, der du ehe so groß warst, vier Steine mit moosigen Häuptern sind dein einziges Gedächtniß; ein entblätterter Baum, langes Gras, das im Winde lispelt, deuten dem Auge des Jägers das Grab des mächtigen Morar. Keine Mutter hast du, dich zu beweinen, kein Mädchen mit Thränen der Liebe; tod ist, die dich gebar; gefallen die Tochter von Morglan. (Göthe).

Wer auf seinem Stabe ist das? Wer ist es, dessen Haupt weiß ist vor Alter, dessen Augen roth sind von Thränen? (Göthe).

(Jambischer Rhythmus). Raphael stand in schaudernder, bebender Empfindung auf dem Verdeck und starrte gen Himmel. Sein Geist drang kühn zum dunkeln Sitz der unbekannten Macht, die Alles umfaßt, und deren Spur nirgends zu finden ist. Er knirschte in seinem Innern: „Starrheit, Fühllosigkeit, wie diesem Elenden, oder vernichtende Donner, daß ich diese Unglücklichen rette und die Menschheit räche; deren du nicht zu achten scheinst! Gott! Vater der Menschen! Geist, dessen Gegenwart und Sein ich fühle, in meiner innern Kraft, in meinem rastlosen Streben nach Wirken und Denken! der du schwebst über jenen dunkeln Wolken, jenen düster schimmernden Gestirnen! der du lebst in der unermeßlichen Höhe, in der unergründlichen Tiefe! Alles soll deine Allmacht umfassen, das Kleine wie das Große, deine Vorsicht sich auf Alles erstrecken: dieses glauben diese unglücklichen Geschöpfe, die du fühlend für Glück und Leiden geschaffen hast, die zu dir schreien in Verzweiflung; die man in deinem Namen und um deinetwillen verfolgt und martert! Sieh sie hier zusammengedrängt, erliegend unter der martternden Geißel eines einzigen deiner Geschöpfe! — Und Alles schweigt — Himmel und Erde, ihre Seufzer verwehen, wie der Wind, der über die rollenden Fluten hinfährt. Sind sie dir nichts? Vernimmst du nicht das Wimmern der Kinder, das stille Gebet der bangen Mütter? Siehst du nicht die Absichten dieses Grausamen, der sie herumtreiben will auf den Fluten, bis er sie alle vernichte? Hast du sie dazu gebären lassen? Erfüllt er dadurch seine und ihre Bestimmung, und gehört dieß auch zu dem uns

Digitized by Google

dunkeln Zwecke, zu dem du Alles gewaltsam hindrängest! Schwebt die ganze Erde ferne von deiner Sorge in der Luft, in der sie hangen muß, wie dieses mit Leiden erfüllte Schiff auf den Wogen des Meeres? — Umsonst, ich fasse dich nicht, Verhüllter! Nothwendigkeit ist dein Name, dieß faß' ich allein. Durch dich, durch die Welten, die deine Kraft erhält, bist du selbst der Nothwendigkeit unterworfen. Du darfst und kannst nun keinen der Planeten in seinem Laufe hemmen, ohne deine Ordnung zu zerstören; darfst die dem Menschen verliehene Kraft nicht aufhalten, sie treibe ihn zum Bösen oder zum Guten! Jedes deiner Geschöpfe muß in seiner ursprünglichen, ihm eig'nen, aufgedrungenen Stimmung wirken, und das endlose Wesen der Dinge durch Einverständniß wie durch Zwietracht befördern. Warum? — Dieß ist der unergründliche Abgrund, an dem ich stehe und schaudere. Verstummen muß ich, leiden und leiden sehen, bis mein Haupt an dem eisernen Joche zerschmettert werde.

(Klinger, in Raphael de Aquillas).

B. Von der Proportion der Gesätze.

aa) Von der Symmetrie des beiordnenden Gesätzes.

§. 217. **Den Ausdruck Symmetrie, welcher die Proportion oder das ebenmäßige Verhältniß räumlicher Dinge bezeichnet, hat man auf das beiordnende Gesätze übergetragen, weil bei demselben, obgleich die Sätze als etwas Zeitliches eigentlich nur nach einander folgen, doch durch die Unterordnung und Einschiebung gewisser Massen ein In-einander-sein Statt findet.**

Zur Symmetrie eines Gesätzes wird erfordert theils, daß der Hauptsatz zu seinen Nebensätzen in einem ebenmäßigen Verhältniß stehe, theils daß die Glieder des durch Zwischensätze getrennten Satzes sich proportional bleiben. Nicht zu übersehen ist übrigens bei dem Urtheil über die Symmetrie eines Gesätzes, daß es vorzüglich auf die Schwere des Sinnes ankömmt, der in einem Worte oder Satze liegt. Ein vorhandenes Mißverhältniß läßt sich durch Erweiterung, Abkürzung und veränderte Stellung der Sätze beseitigen.

Beisp. (Unverhältnißmäßig groß sind die Nebensätze in folgendem Satzgefüge). Gegen Leute, die auf der langen Weile bleiernem Fittig sich von Haus zu Haus tragen, um ihr lästiges Dasein spazieren zu führen, bleibt, wenn sie auf keine Geschäfte

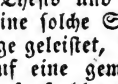
Digitized by Google

oder Abhaltungen, die man haben könnte, Rücksicht nehmen, auch sich durch Dienstboten nicht zurückweisen lassen, kein anderes Mittel übrig, als sich einzuschließen.

(Unproportional sind die Glieder des Hauptsatzes in folgendem Gesätze). Gott ist, wie nicht nur eine aufmerksame Betrachtung der Weltbegebenheiten lehrt, sondern wie auch aus dem Begriffe des höchsten Wesens folgt, gerecht. — Besser: Gott lenkt, wie — das Steuer der Welt mit Gerechtigkeit.

bb) Von dem Rhythmus der Perioden

§. 218. Eine Periode heißt das unter das Gesetz des Rhythmus gestellte Gesätze. Das Gesetz des Rhythmus heischt aber, daß sich Tongrößen, hier im Besondern die Sätze, zu einander wie Thesis und Arsis verhalten. Demselben wird also durch eine solche Stellung und Gliederung eines Satzgefüges Genüge geleistet, daß bei dem einen Theile desselben die Stimme auf eine gemessene Weise steigen, bei dem andern aber ebenso fallen muß. Dem Auge läßt sich dieß folgender Weise versinnlichen:



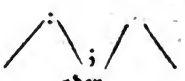
Derjenige Theil des Satzgefüges, bei welchem die Stimme steigt, heißt die Hebung (Thesis), auch Vordersatz, wenn er aus einem Satze, und Vordergesätze, wenn er aus einem ganzen Satzgefüge besteht; derjenige hingegen, bei welchem die Stimme fällt, Senkung (Arsis), Nachsatz oder Nachgesätze. Man bemerke dabei, daß die griechischen und teutschen Ausdrücke sich nicht zur Uebersetzung dienen, daß vielmehr die ersteren von der Senkung und Hebung des Taktirstabes, die letztern hingegen von der Hebung und Senkung der Stimme hergenommen sind. Beide stehen in umgekehrtem Verhältniß; denn bei der Senkung des Taktirstabes (Thesis) hebt sich die Stimme, und bei der Hebung des erstern (Arsis) tritt der Fall der letztern ein.

§. 219. Diejenigen Sätze und Satzgefüge, welche die Hebung oder Senkung in sich darstellen, heißen die Glieder (Kola) der Perioden. Zwei Glieder muß jede haben; sie kann aber auch mehre erhalten, wenn den Sätzen oder Satz-

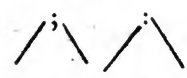
Digitized by Google

gefügen, welche die Hebung oder Senkung darstellen, andere ihrer grammatischen Würde nach gleich geltende beigeordnet werden. So entstehen dann drei- und viergliederige Perioden, deren Schema für das Auge folgendes ist:

Dreigliederige Periode.



oder



Viergliederige Periode.

Die einzelen Sätze innerhalb eines Gliedes bilden wieder Abschnitte (Kommate). Man darf also den Satz nicht mit dem Gliede verwechseln.

Beisp. (In nachstehender Periode, welche zweigliedrig ist, besteht das Vorderglied aus drei Kommaten oder Sätzen; die ganze befaßt viere). Wenn man ein so feines Gehör hätte, (welches ich aber aus Menschenliebe keinem Sterblichen wünsche), daß man die leisesten Töne des menschlichen Herzens hören könnte; so würde man das Echo des Ausrufs der Natur der stummen Küchenmagd in Sterne's Tristan bei jedem Unglücksfall vernehmen. (Klinger).

§. 220. Die Regeln für den Periodenbau, welche sich aus dem Vorigen herleiten lassen, sind folgende:

1) Da der Rhythmus auf Proportion beruht (Ursprachl. §. 170), so muß die Hebung der Senkung ungefähr an Größe gleichkommen. Eine Abweichung von dieser Regel ist nur als Figur erlaubt, wie in dem nachstehenden Beispiel von Göthe, wo eben das Verstummen durch plötzliches Abbrechen des Rhythmus sehr bezeichnet dargestellt wird.

Beisp. Wenn ich die Einschränkung so ansehe, in welche

die thätigen und forschenden Kräfte des Menschen eingesperrt sind; wenn ich sehe, wie alle Wirksamkeit darauf hinausläuft, sich die Befriedigung von Bedürfnissen zu verschaffen, die wieder keinen Zweck haben, als unsere arme Existenz zu verlängern; und dann, daß alle Beruhigung über gewisse Punkte des Nachforschens nur eine träumende Resignation ist, da man sich die Wände, zwischen denen man gefangen sitzt, mit bunten Gestalten und lichten Aussichten bemahlt: das Alles, Wilhelm, macht mich stumm. — (Ebenso soll in der folgenden fünfgliedrigen Periode durch den viergliedrigen Vordersatz die Steigerung des Druckes, durch den kurzen Nachsatz aber das plötzliche Brechen der auf das Höchste gespannten Geduld bezeichnet werden; das Gesetz des Rhythmus ist also, um einem höhern stylistischen nachzukommen, übertreten werden).

Als Geßler eine Zwingburg in Uri zu bauen begann, von der er auf die Frage, wie sie heißen werde, zu sagen pflegte: ihr Name soll sein Zwing Uri unter dem Stägen; als der harte Landenberg dem hoch-betagten, ehrsamen Heinrich von Melchthal die Augen ausstechen ließ, weil einer seiner Schergen von Melchthal's Sohne Arnold bei einer Gewaltthat war geschlagen worden; als der genannte Geßler in seinem Übermuth, in seinem bittern Hohne so weit gieng, daß er einen Hut auf eine Stange stecken und das Gebot ausgehen ließ, Jeglicher der vorübergehe, solle demselben seine Reverenz bezeigen; als derselbe dem fertigen Armbrustschützen Wilhelm Tell, der dieß unterlassen hatte, mit tiegerischer Freude an dem Schrecken des Vaters befahl, einen Apfel von dem Kopfe seines sechs-jährigen Knaben zu schießen, und als der schrecklich-gewagte Schuß gelungen war, den edeln Mann eines kühnen Wortes wegen in die Nächte des Kerkers werfen ließ; da brach die Geduld der friedlichen Hirten.

2) Ein einzeler Satz kann auch bei der größten Erweiterung niemals zur Periode werden.

3) Da die Hebung und Senkung gleichstehen müssen; so kann das unterordnende Gefätze in gerader Satzstellung niemals zu einer Periode ausgebildet werden. Wenn demselben auch ein ganzes Gefätze angefügt ist; so ist dieses doch dem Hauptsatze, zu dessen Bestimmung es dient, untergeordnet und kann daher nicht als die Senkung jenem als der Hebung gleichstehen.

4) Zur Periode eignen sich daher nur das unterord-

Digitized by Google

nende Satzgefüge in der Umstellung und das beiordnende Gesätze. In jenem wird der Nebensatz durch seine Stellung als Vordersatz dem nachgesetzten Hauptsatz an Gewicht und Würde gleich.

5) Das kleinste Maß der Periode sind ihrem Begriffe nach zwei Sätze; das größte hat ein Meister in dem Periodenbau, Cicero, auf vier Hexameter festgesetzt. Bestimmter läßt sich nach den Regeln der Kunst die viergliedrige als die größte annehmen, obwohl allerdings dieses Maß in besondern Fällen überschritten werden kann. Auch läßt sich ein größeres stylistisches Ganzes, in welchem die einzelen Glieder durch Punkte abgegränzt sind, wie das Thomson nachgebildete Beispiel beweist, nach den Regeln der Rhythmik verbinden.

6) Ihren Namen führt die Periode, wenn sie ein beiordnendes Satzgefüge ist, von dem nachstehenden Folge- Erläuterungs- oder Gegensatz, wenn sie aber ein unterordnendes Satzgefüge ist, von dem voranstehenden Nebensatz.

Beispiele.

1) Zweigliederige subjective Periode. Wer nur Schlechtes von den Menschen zu sagen weiß; der ist wenigstens in so fern ehrlich, daß er uns zeigt, er rede nur nach Beobachtungen an sich selbst. (Klinger).

2) Zweigl. erklärende P. (Per. illativa bimembris). Da aber bei den Griechen ihre Götter durch Gesang und Gedicht eingeführt waren, und in herrlichen Gestalten darinnen lebten; was war natürlicher, als daß die bildende Kunst von frühen Zeiten an eine Tochter der Dichtkunst ward, der ihre Mutter jene großen Gestalten gleichsam in's Ohr sang. (Herder).

3) Zweigl. modale Periode (P. modalis bim.) So wie alle geistige Bildung ursprünglich religiöser Natur und ihrem Grundwesen nach im Alleinbesitze der Priester war und lange Zeit blieb; so behielt sie Jahrtausende hindurch ein unvertilgbares Gepräge, was ihr erstes Entstehen und ihre durch dieses bedingte reifere Entwickelung veranschaulichte. (Wachler).

4) Zweigl. modale P. Und wie dem, der nach den Arbeiten eines schönen Sommertages vergnügt in der Kühle des

Digitized by Google

Abends sitzet; so waren seine übrige Tage den Göttern und der Ruhe heilig. (Geßner).

5) Zweigl. Zeit-bestimmende P. (P. consecutiva bim.) Ehe ich die einzelen Gewerbe in staatswirthschaftlicher Rücksicht untersuche; glaube ich das erste darlegen zu müssen, was man bei ihnen allen nie aus dem Auge verlieren darf. (Schmalz).

6) Zweigl. Zeit-bestimmende P. Als ich so an ihn dachte, da die Sonne schön in vollem Glanze niedergieng, und der Gedanke mich nicht trösten konnte, daß dieser Geist nun neuverbunden lebe mit seiner geliebten Natur; so stand der schöne Jüngling wieder vor mir, den ich vielleicht im untergehenden Glanze nicht bemerken können. (Fr. Richter).

7) Zweigl. entgegenstehende P. (P. adversativa bim.) Die Sonne gehet auf und gehet unter, und die Sterne versinken und kommen wieder und alle Sphären halten ihren Cirkeltanz; aber sie kommen nie so wieder, wie sie verschwanden, und in den leuchtenden Quellen des Lebens ist selbst Leben und Fortbilden. (Fichte).

8) Dreigl. subjective P. (P. subjectiva trimembris). Wer für sich selbst nichts ist, als das, was Dinge und Umstände aus ihm gemacht haben; wer ohne Gewalt über seine eig'nen Vorstellungen vom Strom der Ursachen und Wirkungen ergriffen, mit fortgerissen wird: wie will doch der wissen, woher er kömmt, wohin er geht, und wie er das geworden ist, was er ist? (Schelling).

9) Dreigl. erklärende P. (P. illativa trim.) Da sich alle Maschinen durch die Länge der Zeit abnutzen; da Mißbräuche in jede Regierung einschleichen, und eine, auch Anfangs heilsame Einrichtung im Laufe der Jahrhunderte bei der Ab- und Zunahme der Menschen, bei ihrer Verfeinerung oder Verschlimmerung gemeinschädlich werden kann: so muß immer eine Möglichkeit zum ruhigen Fortrücken bleiben. (Schlözer).

10) Dreigl. modale oder vergleichende P. Wie in der Betrachtung der unorganischen Natur erst das Wesen der Central-Action, als das Einfachere, im Gegensatz des Polarischen, — der Aggregatzustand im Gegensatz der chemischen Verwandtschaft von den Meisten verfolgt worden; wie in der Vegetationswelt die Untersuchung kryptogamischer Bildungen, in der Thierwelt die der Polypen und anderer noch einfacherer Organisatio-

Digitized by Google

nen der Entwickelung mehr zusammengesetzter, in dem Lebensprocesse das Wesen einfacherer Thätigkeiten zur Aufhellung verwickelterer belehrend vorangeschritten: so kann auch hier, im Felde der durch die äußere Form bedingten Erdbeschreibung, die einfachste der zusammengesetzteren vorangehen. (K. Ritter).

11) Dreigl. bedingliche P. Wenn man aus unsern dicklaubigen Eichenwäldern über die Alpen oder über die Pyrenäenkette nach Wälschland oder Spanien hinabsteigt; wenn man gar seinen Blick auf die afrikanischen Küstenländer des Mittelmeeres richtet: so wird man leicht zu dem Fehlschusse verleitet, als sei Baumlosigkeit der Charakter heißer Klimate.

(Alex. von Humboldt).

12) Dreigl. einräumende P. (P. concessiva trim.) Ob wir gleich wider die Vernunftmäßigkeit und Nützlichkeit des Beweises aus den Vollkommenheiten der Welt nichts einzuwenden haben, sondern dieselbe vielmehr anempfehlen können: so können wir darum doch die Ansprüche nicht billigen, welche diese Beweisart auf apodiktische Gewißheit und auf einen gar keiner Gunst oder fremder Unterstützung bedürftigen Beifall machen möchte; und es kann der guten Sache keineswegs schaden, die dogmatische Sprache eines hohnsprechenden Vernünftlers auf den Ton der Mäßigung und Bescheidenheit eines zur Beruhigung hinreichenden Glaubens herabzustimmen. (Kant).

13) Viergl. bedingliche P. (P. conditionalis quatrimembris). Wenn es natürlich ist, daß der tiefsinnige Geist des Mittelalters, auf den unsere ganze Verfassung und jetziges Leben sich gründen und noch lange gründen werden, in der Geschichte, Dichtkunst und Sittenlehre vor allen am nächsten stehet und die Kenntniß desselben für das Leben die wichtigste ist; wenn das griechische Studium die beste nicht nur, sondern eine durchaus nothwendige Vorbereitung und Schule gründlicher Gelehrsamkeit bleibt, weil nirgends sonstwo die Kritik als Kunst so sorgfältig ausgebildet worden; wenn endlich auch die Kunst, die Philosophie und Poesie der Griechen, falls wir nicht bei der äußern Form stehen bleiben, wie die Buchstabengelehrten und gewöhnlichen Ästhetiker und Kunstkenner, theils an sich von hohem Werthe, theils aber auch ein unentbehrliches Mittelglied der europäischen Bildung und der orientalischen Überlieferungen sind, so wie die römische Litteratur den Übergang von den Griechen zu dem Mittelalter bildet: so dürfte doch das indische Studium allein dahin führen, die bis jetzt noch ganz unbekannten Gegen-

Digitized by Google

den des früheſten Alterthums aufzuhellen und dabei an dichteriſchen Schönheiten und philoſophiſchen Scharfſinn nicht minder reiche Schätze darzubieten haben. (Fr. von Schlegel).

14) Zweigl. vergleichliche P.

Denn, wie ein Fels, der unbewegt,
Wann Wogen ſich auf Wogen thürmen,
Im Ocean ſteht und, ruhig in den Stürmen,
Den ganzen Zorn des Himmels trägt;
So ſtehest du mit feſtem Muth,
Und trotzeſt, ohne Freund, verlaſſen,
Dem Grimm der Mächtigen, der Böſen, die dich haſſen,
Und ihrer ungerechten Wuth. (Utz).

15) Ein Ganzes auf einander bezüglicher Sätze, welches das Maß der Periode überſchreitet.

Habſüchtig laß' den Fluten Andre trotzen,
Freudloſe Monde lang die Wogen ſchlagen. —
Laß Andre, denen Rauben rühmlich dünkt,
In Blut ſich ſtürzen, Sturm der Städte ſuchen,
Gefühllos jubelnd bei der Wittwe Jammer,
Der Jungfrau Wehruf und des Säuglings Schrei'n. —
Laß Andre, fern vom mütterlichen Boden,
Von Mangel oder hartem Geiz gedrückt,
In andern Sonnen andre Länder ſuchen. —
Laß die im Staate durch geſetzlich Unrecht
Und freien Trug die jähe Bahn ſich brechen,
Für menſchliches Gefühl erſtorben. — Laß
Das ſchwier'ge Volk zu Aufruhr Jene reizen,
In Sklaverei verlocken. — Laſſe Dieſe
Die Armen in die Schlinge des Geſetzes
Verwickeln, Hader brüten, Recht verdrehn;
Ein eiſern Volk. — Laß die, von glätt'rer Stirn
Und gleicher Härte, an den Höfen ſich
An eitler Pracht und ſchwarzen Ränken weiden,
Den tiefen Bückling winden, Lüge lächeln,
Und durch die Krümmungen des Staates gehn.
Indeß im ſtillen Reiche der Natur,
Frei von dem Sturm der Leidenſchaften, der
Den Menſchen ewig mit ſich reißt, der Weiſe
Das Menſchenungewitter brüllen hört,
In ſicherer Fern', gehüllt in Seelenruh' ꝛc.
(Nach Thomſon).

Zweiter Theil.

Verslehre.

I. Abtheil.

Reine Verslehre.

§. 221. Die Satzlehre hat die Verbindung der Wörter zu Sätzen und der Sätze zu Satzgefügen nach den logischen Formen des Verstandes zum Gegenstande. Bei dieser Verbindung ist zwar der Einfluß des euphonischen, im Besondern des rhythmischen Princips der Sprache gestattet und selbst geboten; allein die Rolle, welche dasselbe spielt, ist doch mehr eine negative, verhütende, indem bei der Wahl und Stellung der Wörter und Sätze blos darauf zu achten ist, daß nichts vorkomme, was ihm widerspricht, d. h. mit andern Worten, was das Ohr beleidigt. — Die Verslehre ist nun in dieser Hinsicht der Gegensatz der Satzlehre, indem sie die Lauteinheiten, die als Elemente des Rhythmus Töne heißen, nach den rhythmischen Schematen des Verstandes verbinden lehrt. In ihr übernimmt das logische Princip der Sprache die negative Rolle; es darf in der rhythmischen Verbindung der Sprachformen nichts vorkommen, was den durch die Gesetze der Logik bestimmten Gesetzen der Satzlehre widerstreitet.

I. Abschnitt

Von dem einzelen Verse.

§. 222. Wie der Satz die in Worten dargestellte logisch bestimmte Einheit von Gedanken ist, so ist der Vers die metrisch bestimmte Einheit rhythmischer Größen, in Worten dargestellt. In diesem Begriffe des Verses ist sowohl die Form als die Materie desselben bestimmt. Die Form desselben, die metrische Bestimmung des Rhythmus nennt man auch die Weise (Melodie) des Verses, die dieser Form untergelegten Worte aber den Text.

Digitized by Google

I. Hauptstück.

Von der Weise oder Form des Verses.

§. 223. Die Sonderung der Materie und Form eines Verses macht keine Schwierigkeit; denn sieht man nur von den Worten eines einzelen Verses ab, z. B.

Freude war in Troja's Hallen;

so bleit uns blos der Rhythmus desselben in seiner metrischen Bestimmung, also seine Form:

— ⏑ | — ⏑ | — ⏑ | — ⏑.

Diese Form des Verses unterscheidet sich, wie ihre Begriffsbestimmung aussagt, zu den beiden Momenten des Rhythmus und des Metrums.

A.

Von dem Rhythmus.

§. 224. Unter Rhythmus versteht man die anschauliche Einheit einer Reihe von verschiedenen Zeitmomenten. Beispiele desse ben bieten die meisten Handlungen des Menschen, wie der Trommelschlag, das Tiktak der Dreschер, der Tanz, Tonstücke u. d. gl. Wir unterscheiden nämlich, um hier bei dem ersten stehen zu bleiben, in dem Trommelschlage erstens eine Verschiedenheit der nach einander folgenden Schälle, und zweitens ein Gesetz, welches sie zu Einheiten verbindet, und nennen dieß Rhythmus.

Schon die Natur spielt in ihrem Wirken und Erzeugen auf den Rhythmus an, und jeder Halm bildet mit seinen Knoten rhythmische Figuren. Kräftiger pulsirt der Rhythmus in dem Leben selbst, das sich durch alle seine Formen hindurch in Anspannung und Abspannung, Thesis und Arsis bewegt. Der Verlauf einer jeden Krankheit ist ein Beispiel, der sich in zwölfstündiger, täglicher, monatlicher, jährlicher, siebenjährlicher Zeitabmessung als ein Wechsel von Exacerbation und Remission vollbringt. In dem Gebiete der Freiheit erscheint endlich der Rhythmus als ein Gesetz des Verstandes, wie denn überhaupt das, was wir Verstand nennen, nichts anderes ist als das in den Räumen des Geistes wiederkehrende Gesetz der Natur, und hinwiederum das, was wir Gesetz der Natur nennen, ihr Verstand. Man

Digitized by Google

wird diese Bemerkung, mit der man die Ursprachl. §. 46. vergleiche nicht mit dem, was dort §. 146 gesagt wird, in Widerspruch finden, wenn man erwägt, daß dort nur von dem Rhythmus, wiefern er in Schällen zur Erscheinung kömmt, die Rede ist.

§. 225. Betrachten wir, um näher zur Sprache hinzukommen, den Rhythmus, wie er in Schällen erscheint; so geht aus dem Begriffe desselben hervor, daß er nur in discreten (unstetigen) Schällen seine Ausprägung finden kann. Um aber aus einer Reihe von Schällen einzele aufgreifen und zu Einheiten verknüpfen zu können, muß eine andere nebenher laufen, welche eine Unterscheidung möglich macht. Bezeichnen wir die Schallmomente der ersten Reihe mit Längezeichen, die der zweiten mit dem Accente; so bieten sich folgende Schemate dar, außer denen jedoch auch noch andere möglich sind:

— —, ´— —, — —, ´— —, ´— —.

— — —, ´— — —, ´— — —.

Vorläufig durch Worte verdeutlicht:

Freúde | war in | Troja's | Hállen.

Preíset mit | feurigem | Dánke den | Hérrn.

Dasjenige Moment, welches wir hier mit dem Accente bezeichnet haben und welches dazu dient, die Schälle der Reihe abzugränzen und dadurch eine Zusammenfassung einzeler zu Einheiten möglich zu machen, nennen die Grammatiker den Ictus oder rhythmischen Accent.

§. 226. Dasjenige Moment, auf welches der Ictus fällt, gewinnt entweder an Extension und wird im Verhältniß zu den folgenden lang, oder an Intension und wird im Verhältniß zu den folgenden stark-betont. Dieses Moment heißt dann die Thesis oder Hebung, das mit ihm verbundene die Arsis oder Senkung. (Vergl. 213). Beide bilden in ihrer Einheit eine rhythmische Größe. In dem Verse:

Freúde | war in | Troja's | Hállen

fällt der Ictus jedes Mal auf die erste Sylbe; derselbe besteht also aus vier zu Thesis und Arsis gegliederten rythmischen Größen.

Man verwechsele den rhythmischen Accent nicht mit dem Wortaccente. Obgleich beide, besonders in accentuirenden Sprachen, gewöhnlich zusammenfallen; so trifft jener doch auch nicht selten eine Sylbe, die relativ schwach-betont ist, und giebt ihr die Kraft der Thesis, z. B.

Meine jugendlichen Reime
Ihr Zweige baut ein schattendes Gemach.
(Schiller).

§. 227. Im Vorigen ward bemerkt, daß die Kraft der Thesis sich entweder in der größern Währung (Länge), oder in dem höhern Grade der Zeiterfüllung (starker Ton) zeigt. Je nachdem dieß der Fall ist, ist der Rhythmus ein quantitirender, oder ein accentuirender, von welcher letztern Art auch der Rhythmus in der teutschen Sprache ist. Wir gebrauchen im Nachfolgenden die Zeichen der Länge und Kürze zur Bezeichnung der stark- und schwach-betonten Sylben.

§. 228. Da es erst der rhythmische Accent ist, durch den eine Schallreihe rhythmisirt wird; so kann auch der Verstand erst mit ihm anfangen, rhythmische Größen zu zählen. Solche rhythmische Momente, welche dem Ictus vorangehen, werden daher als bloßer Vorschlag (Anakrusis) angesehen, und jambische Verse wie trochäische, anapästische wie daktylische gemessen, z. B.

Die | Schwerter | ruhn des | Krieges | Stürme | schweigen.
Es | wandelt ein | Mägdlein an | Ufers | Rand.

§. 229. Die einfache rhythmische Größe, in welcher nur eine Thesis vorkömmt, heißt ein Fuß. Fuß im eß ist: das Verhältniß der zu Thesis und Arsis gegliederten Momente in einer rhythmischen Größe.

Da es in der teutschen, als einer accentuirenden, Sprache keinen merklichen Fehler macht, den Unterschied zwischen Sylbe und rhythmischem Moment unbeachtet zu lassen; so geben wir hier, den tiefer forschenden auf die Ursprachlehre §. 170 und 176 verweisend, die Eintheilung der Versfüße nach der Sylbenanzahl, obwohl dieselbe eigentlich nur für die Wortfüße paßt. Dem Anfänger wird dadurch das Auffassen erleichtert.

§. 230. Nach der Anzahl der Sylben theilen sich die

Füße in zweisylbige, dreisylbige, viersylbige u. s. w.

§. 231. Zweisylbige Füße sind:

1) Der Spondēus (— —): Māchtrūf, Mittāg, Pfārrherr, Unmūth. — Er führt seinen Namen daher, daß er seiner Würde wegen von den Griechen vorzüglich in Weihgesängen (bei der Opferweihe, σπονδή,) im Gebrauch war:

2) Der Pyrrhichius (⏑ ⏑): Got | tes̆ Ĕr | barmen. — Wahrscheinlich hat er seinen Namen von der Pyrrhiche, einem von dem Pyrrhichos erfundenen Waffentanze. — Die teutsche Sprache kann, als accentuirende, kein einzeles Wort haben, welches ein Pyrrhichius wäre.

3) Der Jambus (⏑ —): genūg, mein Hērr. — Der Name soll daher kommen, weil er vorzüglich zu Spottgedichten, zum Ausgusse des Spottgiftes (ἰὸς) gebraucht ward.

4) Der Trochäus (Läufer) oder Chorēus (weil er in den Chören gebraucht ward) — (— ⏑): Vāter, sprāch ĕr.

§. 232. Dreisylbige Füße sind:

1) Der Mŏlŏssus (— — —): Mittāgsmahl, feldeinwärts. — Den Namen führt er von den Molossern, einem epirotischen Volke, das vorzügliches Vergnügen an ihm fand.

2) Der Tribrachys = Dreikürze (⏑ ⏑ ⏑): lieb | liche Gĕ | filde.

3) Der Amphimaker = auf beiden Seiten lang (— ⏑ —): Gŏtteshaus, ăngenehm. — Er heißt auch Kretiker, weil nach Quintilians Zeugniß die Kreter sich seiner häufig bedienten.

4) Der Amphibrachys = auf beiden Seiten kurz (⏑ — ⏑): gebūndĕn, ĭm Meĕre.

5) Der Daktylus (— ⏑ ⏑): liebliche, flammende.

Digitized by Google

— Er hat seinen Namen Finger von der Aehnlichkeit mit dem gleichbenannten Gliede, in welchem auf ein längeres Gelenk zwei kürzere folgen.

6) Der Anapäst (⏑ ⏑ —): in Gewölk, in das Haus. — Er hat seinen Namen von ἀναπαίω, wiederschlagen; denn er ist gleichsam der zurückschlagende Daktylus.

7) Der Bacchius (— — ⏑): Hausgötter, Gott waltet. — Seinen Namen führt er daher, daß er in den zu Ehren des Bacchus gesungenen Dithyramben häufig vorkam.

8) Der Palimbacchius = umgekehrter Bacchius (⏑ — —): hinabsteigt, Gewaltstreich.

§. 233. Viersylbige Füße sind:

1) Der Dispondeus = doppelter Spondeus (— — — —): Mittagsmahlzeit.

2) Der Proceleusmatikus (⏑ ⏑ ⏑ ⏑): günst | igeres Ge | schick, fröh | licheres Ge | müth. — Nach Einigen soll der Name von προκελευειν, d. i. vorsingen, abzuleiten sein, weil aus diesem Versfuße bestehende Gedichte bei dem Gottesdienst der Pallas vorgesungen worden.

3) Der Choriambus = die Verbindung eines Choreus mit einem Jambus (— ⏑ ⏑ —): Wonnegesang, Schattengebiet.

4) Der Antispastus (⏑ — — ⏑): die Eichwaldung, die Gastfreunde. Der Name stammt von αντισπᾶσθαι, auf eine andere Seite gezogen werden; denn er geht von der Kürze zur Länge und umgekehrt über.

5) Der Jonicus a majori (— — ⏑ ⏑): herrschsüchtige, wohllautende.

6) Der Jonicus a minori (⏑ ⏑ — —): das Gesangbuch, an dem Mittag. Beide Versfüße heißen Joni-

Digitized by Google

ker, weil sie vornehmlich bei den Joniern beliebt waren; der erstere führt dann den Zusatz a majori (von dem Größern an), weil er mit der größern Quantität anhebt, der letztere a minori (von dem Geringeren an), weil er mit der geringeren Quantität anhebt

7) Der Dijambus = doppelter Jambus (⏑ — ⏑ —) mit Vorbedacht, Gedankenfreund.

8) Der Ditrochäus (— ⏑ — ⏑): Wunderthäter, lieb gewonnen.

9) Der erste Epitritus (⏑ — — —): das Sonntagskleid, das Weltkind glaubt. — Der Name Epitritus sagt, daß zu den drei langen Sylben noch eine kurze kömmt.

10) Der zweite Epitritus (— ⏑ — —): Eichenlaubdach, schönes Armband.

11) Der dritte Epitritus (— — ⏑ —): Großmuth bewies, muthvoll und fest.

12) Der vierte Epitritus (— — — ⏑): Eichbaumbewaldung, Gott lobpreisen.

13) Der erste Päan (— ⏑ ⏑ ⏑): eiligeres, billigende. — Auch Cicero nennt diesen Fuß Päan, weil er vornehmlich im Päan (Lobgesange) gebraucht ward.

14) Der zweite Päan (⏑ — ⏑ ⏑): beflügelte, zerronnene.

15) Der dritte Päan (⏑ ⏑ — ⏑): der Verräther, die Gebräuche.

16) Der vierte Päan (⏑ ⏑ ⏑ —): Religion, in dem Gesang.

§. 234. Nach der Tonstellung zerfallen die Füße in:

1) Steigende, wo die schwach-betonte Sylbe der stark-betonten vorangeht, als da sind: ⏑ —, ⏑ ⏑ —, ⏑ — —, ⏑ ⏑ — —, ⏑ — — —, ⏑ ⏑ ⏑ —.

2) Fallende, wo umgekehrt die stark-betonten Sylben den schwach-betonten, die Längen den Kürzen vorangehen, nämlich: — ⏑, — ⏑ ⏑, — — ⏑, — ⏑ ⏑ ⏑, — — ⏑ ⏑, — ⏑ — ⏑.

3) Schwebende, z. B. — —, ⏑ ⏑, — — —, ⏑ ⏑ ⏑, — — — —, ⏑ ⏑ ⏑ ⏑.

4) Verknüpfende, nämlich: — ⏑ —, ⏑ — ⏑, ⏑ — — ⏑, — ⏑ ⏑ —.

5) Unbestimmte, z. B. — — ⏑ —, — ⏑ — —, ⏑ ⏑ — ⏑, ⏑ — ⏑ ⏑.

§. 235. Auch in der rhythmischen Form und Bewegung des Fußes liegt Etwas, wodurch er sich vorzugsweise zur Bezeichnung irgend eines äußern Gegenstandes oder eines Gemüthszustandes eignet. Man nennt dieß seinen Charakter. Die Kenntniß desselben ist für den Verskünstler von großer Wichtigkeit, indem auch sein Bestreben sein muß, die vollkommnern Sprachformen zu wählen und eine Sprachform um so vollkommner ist, je mehr sie dem zu bezeichnenden Gegenstande entspricht.

1) Die steigenden Füße stellen im Allgemeinen Streben, Arbeit und Anstrengung, überhaupt Handlung dar, weßhalb sie auch vorzugsweise von dem dramatischen Dichter gewählt werden.

Beisp.

Und sieh! aus dem finster flutenden Schoos
Da hebet sich's schwanenweiß,
Und ein Arm und ein glänzender Nacken wird bloß,
Und es rudert mit Kraft und mit ämsigem Fleiß.
Und er ist's und hoch in seiner Linken
Schwingt er den Becher mit freudigem Winken.
(Schiller).

2) Unter den fallenden eignen sich die Trochäen vorzüglich zur Darstellung des Langsamen, Feierlichen, Trauervollen, während die Daktylen mehr der Ausdruck des Schnellen, Hüpfenden und derjenigen Affecte sind, welche den Umlauf der Lebensgeister fördern.

Digitized by Google

Beisp.

Von dem Dome
Schwer und bang
Tönt die Glocke
Grabgesang.

Schiller.

Schwermuthsvoll und dumpfig hallt Geläute
Vom bemoos'ten Kirchenthurm herab;
Väter weinen, Kinder, Mütter, Bräute,
Und der Todengräber gräbt ein Grab.

Hölty.

Sebt, wie die Tage sich sonnig verklären,
Blau ist der Himmel und grünend das Land.

Salis.

3) Der amphibrachysche Rhythmus mahlt das Auf- und Abschweben, das Wogen und Wallen.

Beisp.

Wo bin ich, o Himmel!
Ich athme noch Leben?
O Wunder! ich walle
Im Meere? Mich heben
Die Wellen empor.

Ramler.

4) Der Choriambus eignet sich seines gefälligen Klanges halber vornehmlich zur Darstellung der schönen Bewegung; er ist die eigentliche Tanzmelodie der Teutschen.

Beisp.

Scheuchet des Harms düsteren Sinn,
Pflücket anitzt die Rosen,
Ach! nur zu bald fliehet dahin
Fröhlicher Scherze Kosen.

Freut euch des Lebens,
Weil noch das Lämpchen glüht,
Pflücket die Rose,
Ehe sie verblüht.

Digitized by Google

B.

Von dem Metrum.

§. 236. Das Metrum (Versmaß) ist die Form des Rhythmus d. h. die Regel, nach welcher er gemessen wird. Er gewährt dem Verstande die Anschauung der Einheit, welche wesentliches Moment des Rhythmus ist.

Um Etwas nun als einheitlich aufzufassen, müssen wir die Einheit des organisirenden Princips und die Begränzung von Außen erkennen. Das Metrum befaßt demnach als wesentliche Momente die Einheit des Fußmaßes und die Begränzung von Außen, welche durch die Endpause gegeben wird.

aa) Von der Einheit des Fußmaßes.

§. 237. Jeder Satz und jedes Satzgefüge hat natürlich sein Fußmaß, z. B.

Ăm Ānfāng schŭf Gŏtt Hĭmmĕl ŭnd Ērdĕ;

wodurch aber eine solche Sprachform erst zum Verse wird, das ist die Einheit des Fußmaßes. Wichtiger ist die Lehre von der Einheit des Fußmaßes für quantitirende Sprachen; aber auch in accentuirenden ist zu bemerken, daß der Dichter, je nach der besondern Absicht, von der Strenge der Regel nachlassen, und Füße von verschiedener Art mit einander verbinden kann, jedoch nie in der Art, daß die Anschauung der Einheit des Rhythmus verloren geht.

bb) Von der Endpause.

§. 238. Die Endpause bezeichnet die Gränze des Verses und besteht darin, daß mit der Stimme angehalten wird. Sie ist das zweite wesentliche Moment des Metrums; denn indem sie dem Ohre die Strenge der Form darstellt, ist sie das Merkmal, an welchem der Vers als metrisch-bestimmte rhythmische Form zum Unterschiede von dem Satze, als blos logischer Form, erkannt wird. Ihre formirende Kraft ist so groß, daß durch sie auch solchen Sätzen, in denen keine Einheit des organisirenden Princips erkennbar ist, die Gestalt von Versen ertheilt wird, z. B.

Du stehst mit unerforschtem Busen,
Geheimnißvoll offenbar,

Digitized by Google

Über der erstaunten Welt,
Und schau'st aus Wolken
Auf ihre Reiche und Herrlichkeit,
Die du aus den Adern deiner Brüder
Neben dir wässerst.

Göthe.

§. 239. Die Endpause ist blos musikalisch oder recitatorisch d. i. lediglich durch Anhalten, keineswegs aber durch Heben oder Senken der Stimme, zu bezeichnen; indessen kann sie sehr wohl mit einer grammaticalischen, durch Satzzeichen dargestellten, Pause zusammenfallen. In folgendem Verse, z. B.

Die Flucht ergreif' ich vor der ungeheuern Schlange,
Doch wehe mir, ein Bär
Schleicht brummend näher in dem schmalen Gange;
Vorbei zu kommen fehlt's am Raume,
Am Raum zu bleiben, Schlang' und Bär sind nah',
Die Rachen öffnen sich, mich anzubeißen, da
Erwach' ich schwitzend aus dem bangen Traume.

Müllner.

sind die zweite und sechste Endpause blos musikalisch, die übrigen aber zugleich grammatikalisch.

§. 240. Ein Ueberschritt (Enjambement) findet da Statt, wo ein Satz, der einen Vers oder den Theil eines Verses bildet, ohne Pause in den folgenden Vers hinüber schreitet. Er ist nur als Figur erlaubt, z. B.

Damals trat kein gräßliches Gerippe
Vor das Bett des Sterbenden; ein Kuß
Nahm das leichte Leben von der Lippe.

(Schiller).

C.

Die Eintheilung der Verse nach ihrer Form.

§. 241. Nach der Art ihrer Metra theilt man die Verse in trochäische, jambische, daktylische, anapästische, u. s. w.

§. 242. Nach der Anzahl der Füße theilt man die Verse in Einfüßler (Monometer), Zweifüßler (Dimeter), Dreifüßler (Trimeter), Vierfüßler (Tetrameter),

Fünffüßler (Pentameter), Sechsfüßler (Herameter) u. ſ. w. — Im quantitirenden Rhythmus müſſen Jamben und Trochäen nach Dipodieen (Dipodieen) gemeſſen werden, im accentuirenden Rhythmus iſt dieß aber nicht nothwendig (Vergl. Urſprache, §. 172).

§. 243. In Abſicht auf Vollſtändigkeit oder Unvollſtändigkeit ſind die Verſe:

a) Akatalektiſche (von ἡ κατάληξις, das Aufhören), wenn alle Metra vollſtändig ſind;

b) Katalektiſche, wenn ein oder zwei rhythmiſche Momente (Sylben) an dem letzten Fuße fehlen;

c) Brachykatalektiſche, wenn ein Fuß fehlt;

d) Hyperkatalektiſche, wenn ein oder auch mehre Momente übrig ſind.

Anm. Die Eintheilung der Verſe in ſolche mit arſiſchem Schluß, d. i. ſolchen, welche mit der Arſis ſchließen, und in ſolche mit thetiſchem Schluß bedarf keiner Erläuterung.

Wir geben nachgehends von einzelen Verſen Beiſpiele; man wird Beiſpiele zu den übrigen alsdann leicht ſelbſt auffinden können.

§. 244 a) Trochäiſche Verſe.

1) Trochäiſcher katalektiſcher Zweifüßler oder, nach Dipodieen gemeſſen, Einfüßler

Hier hervor
Strömt ein Chor!
Liebeswuth,
Weinesgluth
Raſt im Blick,
Sträubt das Haar, u. ſ. w.

Göthe.

2) Trochäiſcher Vierfüßler (n. D. Zweifüßler).

Röthlich blühn Granada's Gärten,
Golden ſtehn Alhambra's Burgen,
Mohren harren ihrer Kön'ginn,
Fleuch mit mir durch's thau'ge Dunkel ꝛc.

(De la Motte Fouqué).

3) Trochäiſcher akatalektiſcher Fünffüßler (n. D. brachykatalektiſcher Trimeter).

Digitized by Google

Kannſt du, ſchöne Pächt'rinn ohne Gleichen,
Unter dieſer breiten Schattenlinde,
Wo ich Wandrer kurze Ruhe finde,
Labung mir für Durſt und Hunger reichen.

Pächt'rinn.

Willſt du, Viel-gereiſ'ter, hier dich laben:
Sauren Rahm und Brot und reife Früchte,
Nur die ganz natürlichſten Gerichte
Kannſt du reichlich an der Quelle haben ꝛc.

(Göthe).

§. 245. b) Jambiſche Verſe.

1) Jambiſcher akatalektiſcher Zweifüßler (u. D. Monometer).

Hat einer g'nug,
Und will noch mehr,
Der wilde Zug
Macht Alles leer.
Da ſackt man auf,
Und brennt das Haus,
Da packt man auf
Und rennt heraus.

(Göthe).

(Mit thetiſchem Schluſſe)

Wie herrlich leuchtet
Uns die Natur,
Wie glänzt die Sonne,
Wie lacht die Flur! —

(Göthe).

2) Jambiſcher vollſtändiger (akatalektiſcher) Dreifüßler (u. D. Dimeter brachykatalecticus).

Abwechſelnd bald mit arſiſchem, bald mit thetiſchem Schluſſe.

Der Greis des Silberhaares,
Der Winter, ſank ins Grab,
Der Jünglingstraum des Jahres,
Der Frühling, löſ't ihn ab.
Er zieht, von Melodie'en
Der jungen Freud' umhallt,
In goldnen Phantaſie'en
Durch den bekränzten Wald. (Tiedge).

Digitized by Google

3) Jambischer vollständiger Vierfüßler.

An einem schönen Abend fuhr
Irin mit seinem Sohn im Kahn
Auf's Meer, um Reusen in das Schilf
Zu legen, welches rings umher
Der nahen Inseln Strand umgab.
Die Sonne tauchte sich bereits
In's Meer, und Flut und Himmel schien
Im Feu'r zu glühen. — ꝛc.

Kleist.

4) Jambischer vollständiger Fünffüßler.

(Zehnsylbiger Jambus).

5) Jambischer überzähliger Fünffüßler.

(Eilfsylbiger Jambus).

Bald ist's vorüber und der Erde geb' ich
Der ew'gen Sonne die Atome wieder,
Die sich zu Lust und Schmerz in mir gefügt —
Und von dem mächt'gen Talbot, der die Welt
Mit seinem Kriegsruhm füllte, bleibt nichts übrig
Als eine Handvoll leichten Staubs. — So geht
Der Mensch zu Ende — und die einzige
Ausbeute, die wir aus dem Kampf des Lebens
Wegtragen, ist die Einsicht in das Nichts,
Und herzliche Verachtung alles dessen,
Was uns erhaben schien und wünschenswerth.

(Schiller).

Ein Traum ist nichts, — bedeutet nichts, fürwahr!
Bewegtes Blut wirft seinen Schaum auf, wie
Bewegtes Wasser. Darin ist kein Sinn,
Ob er sich so gestaltet, oder so. — Ich bin
Ergriffen, ja! Wie sollt' ich nicht? — Noch nie
Hast du so stark geschildert und so klar
Was du gefühlt. — Ich hab' in bösen Stunden,
Die längst vorbei sind, Ähnliches empfunden,
Ich war ein glücklich Kind — ein glücklich Weib —
Zu früh zwar schied der Mutter Geist vom Leib;
Doch innig, wie die Pflanz' am Boden, hieng
Mein Herz am Vater. Seine Lieb umfieng
Mein ganzes Leben. Selbst der Königssinn,
Der ungern sich mit niederm Blut verbindet,

Digitized by Google

Schmolz an dem Feuer, das mein Herz entzündet:
Er gab die Tochter seinem Ritter hin,
Und in der Einigkeit der schönsten Triebe
Fühlt' ich dein Keimen, Frucht beglückter Liebe ꝛc.
(Müllner).

6) Jambischer vollständiger Sechsfüßler. (Von den Römern Senarius, von den Griechen akatalektischer Trimeter genannt).

Wo soll ich hinfliehn! Feinde rings umher und Tod!
Hier der ergrimmte Feldherr, der mit drohendem Schwert
Die Flucht versperrend uns dem Tod entgegen treibt.
Dort die Fürchterliche, die verderblich um sich her
Wie die Brunst des Feuers rafet, — und ringsum kein Busch,
Der mich verbärge, keiner Höhle schirmender Raum!
O wär' ich nimmer über Meer hieher geschifft,
Ich Unglückselger! Eitler Wahn bethörte mich,
Wohlfeilen Ruhm zu suchen in dem Frankenkrieg,
Und jetzo führt mich das verderbliche Geschick
In diese blut'ge Mordschlacht. — Wär' ich weit von hier
Daheim noch an der Sequa blühendem Gestad'
Im sichern Vaterhause, wo die Mutter mir
In Gram zurückblieb und die zarte süße Braut.
Weh mir! Was seh ich! Dort erscheint die Schreckliche!
Aus Brandes Flammen, düster leuchtend, hebt sie sich,
Wie aus der Hölle Rachen ein Gespenst der Nacht,
Hervor. — Wohin entrinn' ich? Schon ergreift sie mich
Mit ihren Feueraugen, wirft von fern
Der Blicke Schlingen nimmer fehlend nach mir aus.
Um meine Füße fest und fester wirret sich
Das Zauberknäuel, daß sie gefesselt mir die Flucht
Versagen! Hinsehn muß ich, wie das Herz mir auch
Dagegen kämpfe, nach der tödlichen Gestalt.
Sie naht! Ich will nicht warten, bis die Grimmige
Zuerst mich anfällt! Bittend will ich ihre Knie
Umfassen, um mein Leben flehn; sie ist ein Weib;
Ob ich vielleicht durch Thränen sie erweichen kann.
(Schiller).

In quantitirenden Sprachen, die eine Vertauschung der Gestalt nach gleicher Füße zulassen, erscheint dieser Vers, vorzugsweise der dramatische Vers der Alten, in sehr man-

Digitized by Google

nigfacher Abwechselung. Man unterschied deßhalb schon vor Alters vier Arten desselben:

a) Den jambischen, der vorzüglich von Archilochos gebraucht, meist aus Jamben und ihrer Auflösung in Tribrachen und wenigen Spondee'n bestand.

b) Den tragischen, der die Einmischung von Spondee'en an den ungleichen Stellen forderte.

c) Den komischen, der, vielfache Auflösungen verlangend, auch den Tribrachys, den Anapäst und Daktylus zuließ, z. B.

Seit Menschengedenken schreitet der Rechtsgang nach dem Ziel.

d) Den satirischen, der das Mittel zwischen tragischen und komischen gehalten haben soll.

A. W. von Schlegel hat diese verschiedenen Arten in folgenden Versen charakterisirt:

Wie rasche Pfeile sandte mich Archilochus
Vermischt mit fremden Versen, doch im reinsten Maß,
Im Rhythmenwechsel meldend seines Muthes Sturm.
Hoch trat und fest auf dem Kothurngang Aischylos;
Großartigen Nachdruck schafften Doppellängen mir,
Sammt angeschwellten Wörterpomps Erhöhungen.
Fröhlicheren Festtanz lehrte drauf Aristophanes,
Labyrinthischeren, die verlarvte Schaar anführend ihm,
Hingauckl' ich zierlich in der beflügelten Füßchen Eil'.

7) Der Alexandriner.

Ein jambischer gereimter Sechsfüßler mit männlicher Mittelruhe nach dem dritten Fuße. Angeblich ward dieser Vers zuerst von einem Dichter, Namens Alexander, der im zwölften Jahrhundert ein Heldengedicht auf Alexander den Großen, abfaßte, gebraucht, und führt von diesem den Namen.

Er hilft der Wissenschaft, weil, wenn er die beschützt,
Er auch der Wahrheit hilft und auch der Tugend nützt,
Und ihrem größten Feind, der Gott und sie entehret,
Dem Sohn der Finsterniß, dem Aberglauben wehret.
(Gellert).

Digitized by Google

§. 246. c) Daktylische Verse.

1) Der abgekürzte Zweifüßler.

(Dimeter katalekticus in Syllabam).

Allein kömmt dieser Vers selten vor, in Verbindung am gewöhnlichsten mit dem folgenden.

2) Der unvollständige Zweifüßler.

(Dimeter katalecticus).

Zwischen dem Alten,
Zwischen dem Neuen,
Hier uns zu freuen
Schenkt uns das Glück.
Und das Vergangne
Heißt mit Vertrauen
Vorwärts zu schauen,
Schauen zurück.

(Göthe).

3) Der unvollständige Vierfüßler.

(Tetrameter katalekticus).

Ehret die Frauen! Sie flechten und weben
Himmlische Rosen in's irdische Leben,
Flechten der Liebe beglückendes Band,
Und in der Grazie züchtigem Schleier
Nähren sie wachsam das ewige Feuer
Schöner Gefühle mit heiliger Hand.

(Schiller).

4) Der daktylische katalektische Sechsfüßler.

Dieser Vers, welcher vorzugsweise als heroischer oder epischer Vers bei Griechen und Römern galt, ward zu Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts in die teutsche Dichtkunst eingeführt, allgemeiner gebräuchlich aber erst in der letzten Hälfte des achtzehnten. Wenn nun auch nicht zu verkennen ist, daß der Genius sich in jeglicher Form zu seinen Zwecken bemächtigen kann, und daß diese Versform zur Uebertragung gleich-gemessener antiken Gedichte unstreitig die passendste ist: so ist es doch immer ein arger Uebelstand in unserer Literatur, daß manche Dichter, das rhythmische Princip der teutschen Sprache völlich verkennend, die Erzeugnisse ihres Geistes über den Leisten eines quanti-

Digitized by Google

tirten Versmaßes geschlagen haben. Es läßt sich derselbe nicht anders erklären, als daß man den Charakter des quantitirenden Rhythmus nicht genug erkannt hat. In majestätischer Ruhe, der Meerflut gleich die Gestirne des Himmels in sich spielend, wogt der quantitirte Hexameter dahin; aber trüb und unstät wallend brauf't der accentuirte fort, unleidlich ist sein Rauschen dem an reine Rhythmen gewöhnten Ohr. Neuere Dichter haben ihn, die Natur des Verses klarer erkennend, quantitirend im Teutschen zu bilden versucht; allein die Quantitätsverhältnisse der teutschen Sprache sind durch den Accent übertönt, und ein quantitirter Hexameter läßt sich nur in einem Kampfe gegen den überall vordringenden Accent lesen, welcher einen reinen Genuß des Schönen unendlich erschwert, wo nicht unmöglich macht.

Die Geschichte des Hexameters unter den Teutschen ist zugleich eine der Verirrungen des Geschmackes. Die häßlichsten Verse sind unter seinem Namen gebildet worden, wie folgender vom Jahr 1625:

Jetzt kömpt geschlichen die Wärm', weil Kälte gewichen.

und folgende von Klopstock:

Wie von vielen und großen Heerden, gesondert auf einem
Langen Hügel herab, genährt vom Frühlinge, Lämmer
Weiden ꝛc.

und von Wieland:

Du erschufst aus Staub die Gestalt des herrschenden Menschen,
Hauchtest dein Bildniß ihr ein. Du kleidest deine Gesandten
In ätherische Morgenröthe. Die Güte des Herren
Ist das Leben der Dinge. Sie macht die Wesen frohlocken.
Sie ist's, welche den Tag mit der Rosenblüthe der Jugend
Angethan hat; sie tröstet die Nacht mit dem Scheine des Mondes
Und der sanften Gesellschaft der Sterne. Die Güte des Herren
Ist die Mutter der Freude, des ruhigen Lächelns der Unschuld
Und der erhab'nen Entzückung, die bis zum Throne hinaufflammt.

An den daktylischen Sechsfüßler ergehen die unnachläßlichen Forderungen:

1. Daß der Daktylus nirgends durch einen Trochäus vertreten werde, weil er verständiger Weise nur den Spondeus, als einen Fuß von gleicher Dauer, zum Stellvertreter haben kann. Die neuern musterhaften Versbildner, wie Schlegel und Apel, sind einstimmig dieser Meinung.

2. Daß die Mittelruhe Statt finde. Diese kann entweder im dritten Fuße, und zwar sowohl männlich als weiblich, oder im vierten Fuße männlich eintreten. Die erste nennen die Grammatiker Penthemimeris, die zweite kata triton Trochäon (κατὰ τρίτον τροχαῖον), die dritte Hepthemimeris. Mit dieser Mittelruhe sind nicht zu verwechseln die übrigen Einschnitte, deren dieser Sechsfüßler allerdings sechzehen haben kann.

Penth. Wahrhaft, frommes Gemüths ‖; dann Suniatis ferner das andre. (Schlegel).

Kat. t. Tr. Sagaras, diesem Gerechten ‖ verlieh nicht Kinder des Ehbetts. (Derf.)

Hepth. Mein Erretter ist in der Gefahr ‖, getödet zu werden. (Klopstock).

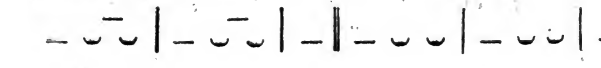
3. Der fünfte Daktylus läßt in der Regel keine Vertretung zu; eine Abweichung kann nur als Figur entschuldigt werden, wie in folgendem Verse von Voß:

— wenn strandender Männer
Nothruf hallt und Geschrei in dem Wogentumult fern hinstirbt.

4. Der letzte Fuß kann sowohl ein Spondeus sein als ein Trochäus.

5) Der elegische Vers.

Der gewöhnlich in Verbindung mit dem daktylischen Sechsfüßler vorkommende elegische Vers, welcher insgemein, obwohl mißbräuchlich, Pentameter genannt wird, ist eigentlich ebenfalls ein Sechsfüßler, in dessen drittem Fuße eine Thesis ohne Arsis vorkömmt. Sein Metrum ist folgendes:



Alles gewährt Kühnheit, Wagende schützet das Glück.

Wie das obige Schema zeigt, können in der ersten Hälfte des elegischen Verses Spondeen und Daktyle willkührlich wechseln, die zweite Hälfte aber heischt nothwendig reinen daktylischen Rhythmus.

Anm. Die Grammatiker nennen noch zehen Tugenden der daktylischen Sechsfüßler. Nach diesen Tugenden heißen dieselben:

1) Unverstümmelt, wenn keine Wörter darinnen des Metrums halber zusammengezogen, wie froh's, oder erweitert, wie Adeler, sind.

2) Aus dem Ganzen (ungeheftet), wenn sie, ohne Bindewörter, blos als Hauptwortarten bestehen, wie:

Schicksalvoller Gestirnlaufbahn allfassender Umkreis.

3) Einfach, wenn sie keine zusammengesetzten Wörter enthalten, wie:

Stimme von Gott, wie Donner und Sturm und Gesäusel des Frühlings. Voß.

4) Fünfgliedrig, wenn sie aus fünf Wortfüßen bestehen, z. B.

Ödes Gebirgwaldschloß, melancholischer Eulen Behausung.

5) Nach Füßen gegliedert, wenn jeder Fuß von einem besondern Redetheil erfüllt wird.

6) Anschwellend, wenn sie, von einem einsylbigen Worte anfangend, zu solchen mit immer mehr Sylben fortschreiten. Man nennt solche Verse der Aehnlichkeit wegen, die sie mit einer Keule haben, auch Keulenverse (versus rhopalici), z. B.

Weit, bahnlos, ausschweifet verheerende Wasserbeflutung.

7) Antwortend, wenn der zweite Abschnitt mit dem ersten in Sinn und Wort einen Gegensatz bildet.

8) Rund, wenn sie leicht und ohne Anstoß gelesen und gehört werden können.

9) Kräftig, wenn sie gewichtvolle Wortfüße und eine nachdruckvolle Tonstellung haben, wie:

Schrecklich erscholl Kriegsdonner vom jähen Gebirg in das Schlachtfeld. Voß.

10) Volltönend, wenn die starken Stimmlaute in ihnen vorwalten, wie:

Aber du bist furchtbar, sehr furchtbar, Gott, mein Erbarmer. (Klopstock).

§. 247. d) Anapästische Verse.

Rein kommen dieselben in teutschen Gedichten nicht leicht vor; vielmehr lassen unsere Dichter, vornehmlich auch Schiller, die Anapäste mit Spondeen und Jamben abwechseln. z. B.

Der Liebe Noth.

Es wandelt ein Mägdlein an Meeres Strand,
Den Blick in die Ferne hinausgesandt,
Wo die Geister des Schreckens hausen,
Wo die Wogen, gehoben von Stürmen,
Sich dunkel zum Himmel an thürmen,
Daß die Seele sich wendet voll Grausen.

Dort schwebten die flatternden Segel hinaus,
Dahin zog der Jüngling und kehrt nicht nach Haus,
Und die Jahre, die kommen und schwinden.
Da steht nun das Mägdlein voll Sehnen,
Und ihr Auge, gefüllt mit Thränen,
Sucht kehrende Schiffe zu finden.

Sieh! da schimmert und scheint es leichenweiß,
Die Woge, die bringt ihn mit ämsigem Fleiß
Auf schaukelnden Armen getragen.
Der Sturmwind singet und sauset,
Die Woge brandet und brauset
Und wirft ihn an's Ufer mit Klagen.

Das Mägdlein sinkt an die kalte Brust,
„So giebt denn des Lebens höchste Lust
Der Tod erst dem liebenden Herzen."
Und als sie die Worte gesprochen,
Da war ihr die Seele gebrochen
In der Liebe unendlichen Schmerzen.

§. 248. e) Choriambische Verse.

Die choriambischen Verse werden metrisch als daktylische mit einer Pause nach jeder letzten Länge betrachtet, daß also der Vers:

— ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ —

zu messen ist:

— ⏑ ⏑ | — ˘ ‖ — ⏑ ⏑ | — ˘.

1) Der choriambische Monometer.

Dieser Vers hat mit dem überzähligen daktylischen Monometer völlich gleiches Maß, und welcher Art ein Vers dieser Art ist, kann nur aus der Verbindung erkannt werden, in welcher er vorkömmt. Folgendes Gesätze z. B. hat choriambische Wortfüße, die aber metrisch, wie man aus der Ver-

Digitized by Google

bindung mit den überzähligen daktylischen Dreifüßlern ersieht, daktylische überzählige Einfüßler sind:

Lerchengesang
Stimmet zum Dank,
Hebet die Brust,
Wecket Gefühle der Lieb' und der Lust,
Lau ist die Luft,
Lieblich der Duft,
Mädchenverein,
Stelle zu fröhlichen Tänzen dich ein.

2) Der kleine asklepiadeische Vers.

Das Schema dieses Verses ist folgendes:

— — | — ◡ ◡ | — ˘ ‖ — ◡ ◡ | — ◡ ◡

O wenn, Eros, der Ernst meines teutonischen
Waldlieds je dich gescheucht, das, wie die Rassel, barsch
Deinen Lieblingen schnarret, höre der Reu Gebet:
Stimm' anmuthiger mir Harfe zugleich und Ohr;
Und o spanne mir du, spanne des goldenen
Bogens Saite zum Klang lydischer Harmonie,
Die gleich lydischem Glas unter dem Finger tönt
Wollustvoll, wie die liebkosende Nachtigall.

Voß.

3) Der größere asklepiadeische Vers.

Das Schema dieses Verses ist folgendes:

— — | — ◡ ◡ | — ˘ ‖ — ◡ ◡ | — ˘ ‖ — ◡ ◡ | — ◡ ◡

An Overbeck.

Färbt die häusliche Lind' eben sich grün, trautester Overbeck,
Laß du Hader und Recht, Sasse der altrühmlichen Hansaburg,
Laß dein klügelndes Buch, zaubr' es Gesang, zaubr' es Beredsamkeit
Dir in frostiger Schrift. Heiter und warm redet und singt die Natur
Hier im schönen Eutin. Oben die Lerch', unten die Nachtigall,
Singen Bläue der Luft, singen die goldblumige Rinderau,

Digitized by Google

Singen Grüne der Saat, Grüne des Hains, blühende Gärten rings,
Seelenvolleres Lauts, als in der Stadt Käfigen eingesperrt.
Wollustathmender noch hallt von des See's grüner Umuferung
Nachtigallengesang uns in der Baumlaube gewölbtes Dach;
Sprichst du, während mein Weib schenket den süßduftenden Sinathee,
Seelenvolles Gespräch, Alter, und singst deinen Anakreon.

(Voß).

§. 249. f) Kretische Verse.

1) Der kretische vollständige Zweifüßler.

— ⏑ — | — ⏑ —

2) Der kretische überzählige Zweifüßler.

— ⏑ — | — ⏑ — | —.

Rosen streut überall
Laßt die Sorgen schwinden;
Bald verstummt froher Hall,
Weggeweht von Winden.

§. 250. g) Amphibrachysche Verse.

1) Der vollständige Einfüßler.

⏑ — ⏑.

Am Ziele!
Ich fühle
Die Nähe
Des Lieben
Und flehe
Getrieben ꝛc. (Göthe).

2) Der vollständige Zweifüßler.

⏑ — ⏑ | ⏑ — ⏑.

in Verbindung:

3) Der unvollständige Zweifüßler.

⏑ — ⏑ | ⏑ —.

Wie blinkt mir der Himmel
Im Grünen so hehr!

Digitized by Google

Der Städte Getümmel
Ist rauschend und leer;
Drum sei meiner Thränen
Vertraute die Flur,
Drum höre mein Sehnen
Die Einsamkeit nur. (Matthisson).

4) Der vollständige Dreifüßler.

⏑ — ⏑ | ⏑ — ⏑ | ⏑ — ⏑.

In Verbindung:

5) Der unvollständige Vierfüßler.

⏑ — ⏑ | ⏑ — ⏑ | ⏑ — ⏑ | ⏑ —.

Wir singen und sagen vom Grafen so gern,
Der hier in dem Schlosse gehauset,
Da wo ihr den Enkel des seligen Herrn,
Den heute vermählten, beschmauset.
Nun hatte sich jener im heiligen Krieg
Zu Ehren gestritten durch mannigen Sieg,
Und als er zu Hause vom Rösselein stieg,
Da fand er sein Schlösselein oben;
Doch Diener und Habe zerstoben.

Göthe.

6) Der vollständige Vierfüßler.

⏑ — ⏑ | ⏑ — ⏑ | ⏑ — ⏑ | ⏑ — ⏑

Ich will euch erzählen ein Mährchen gar schnurrig:
Es war 'mal ein Kaiser, der Kaiser war kurrig ꝛc.

Bürger.

§. 251. h) Logaödische Verse.

Logaödische Verse nennen die Grammatiker solche, welche wegen der Verbindung des daktylischen und trochäischen Rhythmus in der Mitte zwischen Gesang und gemeiner Rede zu stehen scheinen.

1) Der alkäische Vers.

— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ | — ⏑ — ⏑.

Finsterte, gräuel-empört das Antlitz.

§. 252. i) Aeolische Verse.

Aeolische Verse heißen solche daktylische, die statt des

ersten Fußes jeden zweisylbigen zulassen. Einige Metriker betrachten diesen voraufgehenden Fuß als einen unrhythmischen Ansatz, den sie Basis nennen.

1) Der Pherekratische Vers.

Dieser äolische Zweifüßler hat folgendes Schema:

— ⏑ — ⏑ ⏑ | — —

Hochaufbrausende Meerflut.

§. 253. k) Aeolisch-logaödische Verse.

1) Der Phaläkische Vers.

Ein thetisch schließender Dreifüßler, der wegen seiner eilf Sylben auch der phaläkische Hendekasyllabus genannt wird. Sein Schema ist nachstehendes:

— ⏑ — ⏑ ⏑ | — ⏑ — ⏑ | — —

Flieht, Unheilige, weit vom Götterwohnsitz.

2) Der Sapphische Vers.

Sein Schema ist folgendes:

— ⏑ — ⏑ | —, ⏑ ⏑ — ⏑ | — ⏑.

Stille ruht auf Hügel und Thal, es senkt sich
Kühl des Abends Fittich herab, vom Saatfeld
Kehrt der langsam pflügende Stier, und heimwärts
(Lautet die Schaaftrift).

Anm. Eine verschiedene Einrichtung gab Klopstock dem sapphischen Verse, indem er den Daktylus um eine Stelle weiter nach dem Anfang rückte:

— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — —
(— ⏑ ⏑ — —).

Wenn von dem Sturm nicht mehr die Eich' hier rauschet,
Keine Lispel mehr wehn von dieser Weide;
Dann sind Lieder noch, die vom Herzen kamen
(Giengen zu Herzen).

3) Der zwölfsyllbige Alkäische Vers.

Mit folgendem Metrum:

⏑ | — ⏑ — ⏑ | — ⏑ ⏑ — ⏑ | — ⏑

Des Herbstes Frosthauch bleichte die grünen Blätter.

Digitized by Google

4) Der Alkmanische Vers.

Er ist nur eine Veränderung des vorigen, nach folgendem Schema:

⏑ | — ⏑ — ⏑ ⏑ | — — ⏑ ⏑ | — —.

Hell glänzt im Licht der hinabrauschende Bergstrom.

5) Der eilfsylbige Alkäische Vers.

Sein Schema ist das nachstehende:

⏑ | — ⏑ — ⏑ | — ⏑ ⏑ — ⏑ | —.

Zum Lied, o Muse, reiche das Barbiton.

6) Der reine Glykonische Vers.

Mit folgendem Metrum:

— ⏑ — ⏑ ⏑ | — ⏑ ⏑.

Was doch nimmer zu ändern ist.

Glykonische Systeme schließt gewöhnlich ein pherekratischer Vers.

Weine länger, o Bräutchen, nicht!
Niemals fürchtest du, Schönste, ja,
Daß, mit größerem Reiz geschmückt,
Eine säh', wie dem Meergewog
Hell enttaucht Hyperion.

(Nach Catull).

7) Der Priapische Vers.

Er besteht aus der Verbindung des Glykonischen und des Pherekratischen Verses:

— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — | — ⏑ — ⏑ ⏑ — —.

Dir geweiht und geheiliget sei dieser Hain, o Priapus.

§. 254. Besondere Arten von Versen sind außerdem noch:

1) Der Knüttelvers, welcher, in der Manier der Meistersänger gebildet und aus vier oder auch fünf Füßen bestehend, Jamben und Trochäen in einer durch kein Gesetz bestimmten Abwechselung enthält.

Beisp.

Oft sammelt auch ein Feiertag
Das ganze Dorf zum Lustgelag,

Digitized by Google

Wo Wamms und Halstuch feſtlich prunkt,
Und gold-beblümt die Mütze funkt;
Wo weiße Füßchen, blank geſchnallt,
Ein ſchön-geſäumter Rock umwallt:
Wann zur Fiedel bald Trompete
Lärmt, bald Dudelſack und Flöte,
Und, wie Bräutigam und Braut,
Burſch und Jungfer ſich vertraut
Im gefleckten Schatten ſchwingen,
Und ein weltlich Stückchen ſingen,
Und Jung und Alt ſich draußen freun
Am Feiertag im Sonnenſchein,
Bis hell der Abendſtern nun ſchimmert,
Und Thau an jedem Gräschen flimmert.

Voß.

2) Der Streckvers, eine längere Sentenz, die bald mehr, bald minder im Takte fortſchreitet. Den Ausdruck gebrauchte zuerſt Fr. Richter.

Beiſp. Wer die Menſchen ſtudirt, ſtößt faſt allenthalben auf Ecken, wie bei der Keilſchrift. (Nikolai. Eidora. 1826).

3) Der Schaltvers, ein Vers, der da, wo das Metrum eines Geſätzes die Schlußzeile verlangt, eingeſchaltet wird, und ſo den Schluß um einen Strophentakt aufhält.

Beiſp.

Auf meines Vaters Hügel,
Da ſteht ein ſchöner Baum,
Gern ſingt das Waldgeflügel
Auf meines Vaters Hügel
Und ſingt mir manchen Traum.

(Voß).

II. Hauptſtück.

Von der Materie des Verſes.

§. 255. Der Stoff, welchen der Dichter zu einem vorliegenden Versſchema, etwa folgendem: — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑. zu ordnen hat, ſind die Wörter der Sprache. Dieſe ſind auch außer ihrer Verbindung im Verſe der Tongröße nach beſtimmt. Das einzele Wort nun heißt, als rhythmiſche Größe betrachtet, Wortfuß. Dabei iſt zu bemerken, daß

die Hilfswörter der Declination (Artikel und Vorwort), so wie die der Conjugation zu ihrem Hauptworte gerechnet werden.

Die Wortfüße führen dieselben Namen als die Versfüße; es ist also der Mann ein Jambus, Gottes ein Trochäus, Weltenschöpfer ein Doppeltrochäus ꝛc.

§. 256. Was früher vom Charakter der Füße gesagt ward, gilt ganz vorzüglich von den Wortfüßen; ihre Zusammenstellung giebt dem Verse seine Bewegung.

Die Bewegung eines Verses ist:

a) Heftig, wenn er die stürmenden Jamben, Anapäste oder vierten Päon zu Wortfüßen hat, z. B.

Eile dahin, wo der Tod und das Grab und die Nacht dich erwarten. (Klopstock).

Wortf. — ⏑ ⏑ —, ⏑ ⏑ —, ⏑ ⏑ —, ⏑ ⏑ —, ⏑ ⏑ — ⏑.

b) Munter, wenn er in Daktylen und Choriamben lebt, z. B:

Drohend erscholl der geflügelte Donnergesang in der Heerschaar.

Wortf. — ⏑ ⏑ —, ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑, — ⏑ ⏑ —, ⏑ ⏑ — —.

Flocht um die bräutliche Stirn weiß-blühendes Myrtengeflechte.

Wortf. —⏑, ⏑ — ⏑ ⏑, —, — — ⏑ ⏑, — — ⏑ ⏑ — ⏑.

c) Sanft, bei Trochäen, z. B.

Als der Erdkreis Gott vernahm, Gott nieder vom Paran. (Klopstock).

Wortf. — ⏑ — —, — ⏑ —, — — ⏑, ⏑ — ⏑.

d) Ruhig und feierlich, bei Spondeen und Molossen, z. B.

Lenznachtfeiergesang durchtönt grün-sprossende Waldung.

Wortf. — — — ⏑ ⏑ —, — — —, — — ⏑ ⏑, — ⏑.

Er, daß Pflug mühsam umkehrt schwerscholliges Erdreich. (Wolf).

Wortf. —, — — — —, — —, — — ⏑ ⏑, — —.

e) Hüpfend, bei Amphibrachen, z. B.

Wenig behagen dem Ohre die Verse mit schwachem Gehüpfe. Voß.

Wortf. — ⏑, ⏑ — ⏑, ⏑ — ⏑, ⏑ — ⏑, ⏑ — ⏑.

Digitized by Google

III. Hauptstück.

Von der Verbindung der Wortfüße zum Verse.

A.

Von dieser Verbindung überhaupt.

§. 257. Bei der Bildung des Verses wirken, wie aus der bisherigen Darstellung hervorgeht, zwei Principien zusammen: a) ein formelles, metrisches, welches für den Vers das Schema herleiht, etwa:

— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑;

und b) ein materiales, rhythmisches, welches den Stoff zur Ausfüllung jenes Schemas gewährt. Die glückliche Vermählung des Stoffes mit der Form ist nun die Sache des gebildeten Kunstsinnes. Dieser Kunstsinn selbst ist eine freie Gabe der Natur, seine Bildung aber läßt sich erringen. Die dazu geeignetste Uebung ist, wenn man das Metrum eines Verses zuerst, dann den rhythmischen Lautwechsel seiner Wortfüße gesondert, und zuletzt beide in der innigen Einheit seines Lebens zu vernehmen sucht, z. B.

Vers: Auf die Postille gebückt zur Seite des wärmenden Ofens.

Metrum: — ⏑ ⏑ | — | ⏑ ⏑ | — — | — ⏑ ⏑ | — ⏑ ⏑ | — ⏑.

Wortrhythmus: — ⏑ ⏑ — ⏑ | ⏑ — | ⏑ — ⏑ ⏑ | — ⏑ ⏑ | — ⏑.

In der Einheit: — ⏑ ⏑ | — ⏑, ⏑ | — ‖ — | — ⏑, ⏑ | — ⏑ ⏑ | — ⏑.

Verse: Mit freier Wahl zu suchen und zu meiden,
Halb Thier, halb Gott, das Wunder dieser Welt.

Metrum: ⏑ — | ⏑ — | ⏑ — | ⏑ — | ⏑ — | ⏑ — | ⏑ — | ⏑ — | ⏑ — | ⏑ —.

Wortrhythmus: ⏑ — ⏑ —, ⏑ — ⏑, ⏑ ⏑ — ⏑, ⏑ —, ⏑ —, ⏑ — ⏑, — ⏑ —.

In der Einheit: ⏑ — | ⏑ — ‖ ⏑ — | ⏑, — | ⏑ — | ⏑ —, | ⏑ — ‖ ⏑ — | ⏑, — | ⏑ —.

Man sieht alsdann, wie der Wortrhythmus auf die

Digitized by Google

metrische Reihe, als gleichsam den Contour, seine Figuren zeichnet und damit dem Verse sein Leben ertheilt.

B.

Von den Cäsuren.

§. 258. Der Punkt, wohin das Ende eines Wortfußes oder eines aus Wortfüßen bestehenden, mithin eine größere rhythmische Reihe bildenden Satzes oder in sich abgeschlossenen Satztheiles fällt, heißt eine Cäsur, und zwar die durch eine rhythmische Reihe gebildete die Mittelruhe, die aber durch den einzelen Wortfuß gebildete Fußcäsur.

Wo der Wortfuß mit dem Versfuße zusammen, die Cäsur also an das Ende eines Taktes fällt, heißt dieselbe Abschnitt (lyrische Cäsur), wo aber der Wortfuß in den Versfuß schneidet, Einschnitt (declamatorische Cäsur).

Die Mittelruhe sowohl als der Einschnitt heißen männlich (stark), wenn sie mit der Thesis (stark-betonten Sylbe in accentuirenden Versen), weiblich (schwach) aber, wenn sie mit der Arsis (schwach-betonten Sylbe) schließen. — Wir wählen zum Beispiel folgende Verse:

Voreinst, — so melden ‖ halb-verklung'ne Sagen —
Umfieng das All ‖ noch dumpfe Dunkelheit,
Und Stille war ‖; die Elemente lagen
Und schliefen festen Schlaf ‖ der Ewigkeit.
Und ob des Abgrunds ‖ stummen Schrecken schwebte
Einsam der Geist ‖ des Unerschaffenen,
Kein Athem wehte, ‖ keine Seele lebte,
Er war allein ‖ im Unermeßlichen.

In diesem Gesätze haben der erste, fünfte und siebente Vers eine weibliche Mittelruhe in der Mitte des dritten Versfußes, der zweite, dritte, sechste und achte eine männliche nach dem zweiten, und der vierte hat eine männliche nach dem dritten Takte.

§. 259. Die lyrische Mittelruhe ist entweder eine bewegliche, wenn sie an mehreren Stellen des Verses eintreten kann, oder eine unbewegliche, wenn sie nur an bestimmter Stelle Statt finden darf, wie in dem Priapischen Verse:

Lieder tönen es | rauscht des Bergs ‖ Reben-bekränzete | Waldung.

Digitized by Google

§. 260. Die Mittelruhe ist längern Versen nothwendig, damit die Ueberschaulichkeit für das Ohr nicht verloren gehe. Wo sie aber am füglichsten eintritt, hängt von der Beschaffenheit des Verses ab. Wir führen hier nur einige, im Teutschen gewöhnliche Verse an:

1) Der jambische Fünffüßler gestattet vier Mittelruhen.

a) Nach dem Ende des zweiten Fußes z. B.

Nun kam der Geist ‖ des Friedens auf die Erde.

b) In der Mitte des dritten Fußes, welche sich als schwache vorzüglich für den Vers mit starkem Schlusse eignet, z. B.

Und Höll' und Himmel ‖ im Gewölb der Brust.

c) Nach dem Ende des dritten Fußes, z. B.

Und schliefen festen Schlaf ‖ der Ewigkeit.

d) In der Mitte des vierten Fußes, die aber, da sie den Vers in zu ungleiche Hälften theilt, selten zuzulassen ist, z. B.

So strömet die Geschichte ‖, Nacht-umhangen.

2) Der jambische Sechsfüßler (Trimeter acatalecticus) liebt vorzüglich zwei Mittelruhen:

a) Die Penthemimeris, in der Mitte des dritten Fußes, also in quantitirendem Rhythmus am Ende der zweiten Dipodie:

Das | Band des Irrthums ‖ nahm von uns all | mächt'ge Hand.

b) Die Hefthemimeris, nach der siebenten Sylbe, also in der Mitte der zweiten Dipodie, z. B.

Durch | falsche Weißag | ungen ‖ undankbar betrog.

Anm. Die Mittelruhe nach dem dritten Jamben ist verwerflich, weil sie den Vers in zwei Verse zerfällt, z. B.

Als bleich am Brautaltar ‖ die Unglückselge stand.

3) Der heroische Vers gestattet drei Mittelruhen. Vergl. §. 246.

4) Der elegische Vers hat die Mittelruhe unbeweglich nach der den dritten Fuß füllenden Einzellänge, z. B.

Lerne den Tod nun auch ‖ über dem Grabe der Welt.

Anm. Bei halben Zusammensetzungen erlauben sich die Dichter wol die Mittelruhe zwischen die verbundenen Wörter fallen zu lassen, z. B.

Priamos auch, und des Speer ‖ -schwingenden Priamos Volk.
(Schlegel).

Digitized by Google

§. 261. Wesentlich trägt es zur Schönheit des Verses bei, wenn er möglichst viele Einschnitte hat; denn wenn seine Wortfüße mit den Versfüßen zusammenfallen, ist er ohne alle Fülle des Lebens, eintönig und matt, z. B.

Morgen | röthe | ,goldne Frühe | , unsre | Lieder | schallen | dir.

Und kehrt | ,des Streits | entwöhnt | , noch heut' | gesammt | zurück.

C.

Logische Gesetze dieser Verbindung.

§. 262. In dem Verse kann zwar der leichte, ungezwungne Gang der Rede, der erstes Gesetz der Darstellung in Prosa ist, nicht verlangt werden, ja bei dem Fluge der Gedanken wird sogar nicht selten eine Wortstellung nothwendig, die von der gewöhnlichen abweicht; allein je weniger ein verunstaltetes Materiale für das vollkommenste Gebilde, als welches in der Sprache der Vers ist, sich eignet, desto sorgfältiger hat der Versbildner darauf zu sehen, daß er nicht gegen die logischen Gesetze der Sprache verstößt, wozu der Reimzwang vorzüglich so leicht verführt. Nirgends sind Zweideutigkeit, Schwersinn ꝛc. sorglicher zu vermeiden, als eben im Verse, weil man nirgends weniger im reinen Genusse des Schönen gestört sein mag.

D.

Euphonische Gesetze dieser Verbindung.

§. 263. Ebenso müssen die bereits in der Satzlehre aufgeführten Fehler vor Allem in dem Verse vermieden werden.

1. In Absicht auf die Materie sind zu vermeiden:

a) Härte, welche durch Verstümmlung der Wörter, z. B. ew'ge für ewige, oder durch versetzende Wort- und Satzstellung veranlaßt wird.

b) Ueberweiche. Der gewöhnlichste Fall ist die Gähnung (Hiatus), welche entsteht, wenn man einem auslautenden Stimmlaute das folgende Wort vocalisch anlautet. Bei den Vocalen a, ä, i, o, u ist dieselbe nicht anders als durch veränderte Wahl oder Stellung der Wörter zu umgehen, fällt aber auch weniger auf; das

auslautende e dagegen ist in der Regel entweder durch ein angesetztes n zu schützen, wie dieß die Sprache in den Wörtern Glaube, Funke ꝛc. gestattet, oder wegzuwerfen (zu elidiren) a). Fällt die Mittelruhe zwischen Stimmlaute, so kann keine Gähnung eintreten, weil der erste Vocal Zeit hat zu verhallen; hier ist also die Elision unstatthaft b).

Beisp. zu a.

— — Es war Satans Spiel,
Als der Gedank' an Mord mich überfiel
Auf dieser Stelle. — Mord? Mord sagt' ich? Wer
Kann mich deß zeihen? Wär' Oscar stark, wie ich,
Ja, hätt' er dreifach meine Kraft; mit Freuden
Ließ' ich die Schwerter zwischen uns entscheiden.
(Müllner).

Beisp. zu b.

Schön ist es hier zu wirken und zu walten,
Und süß die Liebe‖unterm Sonnenlicht. —
Gott ist die Sonne‖in dem Reich der Geister.
Und ist der Geist, um den die Welt sich dreht.

c) Eintönigkeit, wenn derselbe Vocal, besonders das e zu häufig wiederkehrt, z. B.

Tausend Sternenheere loben,
Meines Schöpfers Pracht und Stärke;
Aller Himmelkreise Welten
Preisen seiner Werke,
Meere, Berge, Wälder, Klüfte, u. s. w.
Chr. Ew. v. Kleist.

II. In Absicht auf die Form gelten vornehmlich folgende zwei Regeln:

1) Gleiche Wortfüße nacheinander müssen möglichst vermieden werden, weil sonst leicht neben dem durch das Metrum gebotenen Rhythmus noch ein anderer sich gestaltet, der jenen übertönt, z. B.

Schroffe Gestade des Meeres, die Wogen gewaltig erbrausten.

2) Die Wortfüße dürfen nicht mit den Versfüßen zusammenfallen. (Vergl. §. 261).

Digitized by Google

II. Abschnitt.

Von der Verbindung der Verse.

I. Hauptstück.

Die Verbindung accentuirender Verse.

1.

Von dieser Verbindung überhaupt.

A. Begriff des Versgesätzes.

§. 264. Ein einheitliches Ganzes verbundener Verse heißt in der teutschen Dichtkunst ein Gesätze. In der altteutschen Poesie bestand ein solches gewöhnlich aus vier Langzeilen oder acht Kurzzeilen, von denen in der ältesten Zeit je zwei und zwei durch Stimm- oder Stabreim verbunden waren. Das Neu-teutsche gestattet hierin weit mehr Freiheit.

B Strophisches Princip.

§. 265. Es ist bereits in der Ursprachlehre nachgewiesen worden, daß das eigentliche strophische Princip der Reim ist, und Stimm- und Stabreim nur in dem Uebergange von quantitirendem zu accentuirendem Rhythmus als strophisches Princip erscheinen. Doch haben neuteutsche Dichter die letztern wieder einzuführen versucht.

a) Der Stimmreim.

§. 266. Man hat zwar den Stimmreim im Neuteutschen zur Bindung der Verszeilen gebraucht; doch ist seine Kraft, da die teutsche Sprache zu reich an Consonanten ist, nur schwach.

Beisp.

Und es öffnet sich die Thüre,
Und sie treten in die Stube,
Und der Alte fällt zurücke,
Sich entsetzend, von dem Stuhle. —
Wie säuseln, ach! so linde
Wir in den Blüthen,
Und lindern heiße Liebe

In kühlen Düften,
Wenn Blumen süß erröthen,
Beschämt sich neigen,
Berühren wir die Schönen
In leichter Eile.

(Fr. v. Schlegel)

b) Der Stabreim.

§. 267. Mit dem Stabreim hatte es in der älteren Zeit folgende Bewandtniß. In zwei Verszeilen, die zusammen gehörten und eine Viertelweise bildeten, mußten wenigstens drei Buchstaben von einerlei Art vorkommen, welche Reimstaben heißen. Zwei von den Reimstaben, welche natürlich in einer betonten Syllbe anlautend stehen mußten, kamen in die erste Verszeile und hießen Beistaben, der dritte stand in der ersten betonten Syllbe der zweiten Verszeile und hieß der Hauptstab, wenigstens in der altnordischen Dichtkunst, z. B.

| Fahre wohl Ge | fild
Der | Freud' und Wonne.

In den wenigen alt-teutschen Denkmälern, die uns übrig sind, findet man zwar diese Regel nicht streng eingehalten, indessen sind dieselben auch verderbt, und späterhin, zu Ottfrieds Zeit, begann der Stabreim schon in den Vollreim überzugehen.

Das Monseer'sche Gebet.

1) Dat chi | fregin ih mit | firahim | firiwizzo meista,
Dat | erdo ni was noh | ufhimil,
Noh | paum noh | pereg ni was,
Ni | (sterro) nohheinig noh sunna ni | scein,
5. Noh | mano ni liuhta, noh der | mareo-seo.
Do dar ni | wiht ni | was, enteo ni | wenteo;
| Enti do was der | eino | almahtico cot,
| Manno | miltiste; enti dar warun auh | manahe mit | man,
| Cootlihhe | geista; enti | cot heilac,
Cot | almahtico, du | himil enti | erda chiworahtos,
Enti du | mannun so | manac
| Coot for | chipi: for | giv mir
In dino | ganada rehta | galaupa.

Enti cotan | willeon, wistom enti spahida
| Tugida enti craft | tiuflun
Za | widarstantanne enti arc za pi | wisanne
Enti dinan willeon za chi | wurchanne.

Neuteutsche wörtliche Uebers.

Das gefragte ich bei Menschen (mit) Vorwitz meistem,
Daß Erde nicht war, noch Aufhimmel,
Noch Baum noch Berg nicht war
Noch Sterne einiger, noch Sonne nicht schien,
Noch Mond nicht leuchtete, noch der Meer-see.
Da da Nichts nicht war, Ende noch Wende,
Und da war der eine allmächtige Gott,
(Der) Männer mildester, und da waren auch manche Mitmannen,
Göttliche Geister und Gott heilig,
Gott allmächtig, du Himmel und Erde gewirktest,
Und du Menschen so mannig
Gut vergab, vergieb (verleih) mir
An deine Gnade rechten Glauben
Und guten Willen, Weisheit und Spähe
(Tugend) und Kraft, Teufeln
Zu widerstehn und Arg zu verweisen
Und deinen Willen zu wirken.

§. 268. Neuere Dichter haben von dem Stabreim ebenfalls glücklichen Gebrauch gemacht.

Beisp.

Lisple, Laute, lisple linde,
Wie durch Laub die Abendwinde,
Wecke mit dem Spiel der Töne
Meine Süße, meine Schöne
Von dem leisen Schlummer auf.

Fr. v. Schlegel.

Högne.

Auf | waldigem | Weg
| Weither gereist,
Über | See'n, über | Sand
Bei | Sonn' und Nacht
| Stehn hier zwei | stattliche

Kön'ge, der | Stick'rinn harr'nd,
Die in der | bemoosten | Burg
| Beim Rahmen verweilt.

Gudruna (ungesehen).

| Könnt ihr zwei | Kön'ge
| Königlich wohnen,
| Herrlich | herrschen,
Was treibt euch von | Haus?
| Könnt ihr deß | Keins,
Seid ihr nicht | Kön'ge,
| Stört nicht die | Stick'rinn,
| Stellt euch fernab ꝛc.

Motte Fouqué (Sigurds Rache).

c) Der Reim.

§. 269. Das eigenthümliche, tief im Wesen der neuteutschen Sprache gegründete strophische Princip derselben ist der Reim, der sich aus dem Stabreim entwickelt hat. Mitteldeutsche Dichter preisen Heinrich von Veldeck als den ersten, der sich des reinen Reimes beflissen. Von ihm sagt Gottfried von Strasburg in seinem Tristan 4733 ff.

Die do bi sinen jaren
Unde sither meister waren,
Die selben gebent im einen pris,
Er impfete daz erste ris
In Tiuscher zungen,
Davon sit este ersprungen
Von den die bluomen kwamen,
Da si die spähe uz namen
Der meisterlichen funde.

und Rudolph von Hohenems in seinem Alexander (Cod. Monac. Cat. p. 261. fol. 28. d).

— Nieman nu so guotes nicht
Gesprechen kan, so man do sprach,
Do man uns kunst vorbelzen sach
Uf dem künstenrichen stam,
Von dem gedichte urhap nam,
Von Veldich der wise man
Der rechter rime aller erste began,
Der kunsteriche heinrich,
Des stam het wol gebreitet sich ꝛc.

Digitized by Google

§. 270. Zu einem echten Reime wird völlige Uebereinstimmung der nach dem Anlaute folgenden Vocale und Consonanten erfordert, wie gl-eiten, str-eiten; Sch-uld, H-uld. Indessen darf man sich bei dem Urtheil hierüber nicht durch unsere Schreibung irren lassen, welche von der einen Seite Schattirungen der Aussprache unberücksichtigt läßt, während sie auf der andern oft für einen Laut mehrere Zeichen hat. Man merke sich deßhalb:

a) Der Auslaut á und das offene e gelten sich gleich, weil sie nur verschiedene Zeichen für einerlei Laut sind, z. B. senken und tränken.

b) Die harten und weichen Zungen- und Lippenbuchstaben gelten ebenfalls im Auslaute gleich, weil sie einerlei Aussprache haben, z. B. Haupt und glaubt, Mord und fort.

§. 271. Männlich (stark) heißt der Reim, wenn er zwischen einzeln stark-betonten Endsylben Statt findet, weiblich derjenige zwischen der tonlosen Endsylbe und der vorhergehenden stark-betonten, z. B. reiten und streiten; gleitend die daktylischen Reime: singende, klingende. — Längere Reime (Rime bis drucciole), wie: gleitendere, schreitendere — sind unstatthaft. —

Wenn die in den Reimwörtern ausgedrückten Gedanken Verwandtschaft haben, so heißt der Reim Sinnreim, wie: Sonne, Wonne; eilen, weilen; sonst aber bloßer Schallreim, wie: Haus, Maus; Rache, Sache. — Die Wirkung des erstern ist weit stärker. (Vergl. Ursprachl. §. 189).

Der reiche Reim d. i. die Wiederkehr desselben Wortes, ist in der Regel unzuläßig, als Figur aber nicht selten von der größten Wirkung, z. B. in folgender Parodie:

Dein Lied hat viel Füße, und gehet doch nicht;
Es strömet von Wasser und fließt doch nicht;
Sprüht Feuer und Flammen, und wärmet doch nicht;
Häuft Blumen auf Blumen, und duftet doch nicht;
Ist alles ersonnen, und doch kein Gedicht.

§. 272. Die Gesetze des Wohllautes müssen auch in der Wahl und Stellung des Reimes auf das sorgsamste berücksichtigt werden. Die gewöhnlichen Fehler dagegen sind auch hier:

Digitized by Google

a) Härte, welche durch Verstümmelungen der Wörter, wie Narr'n, Garn, oder Zerdehnungen, wie Zoren statt Zorn, entsteht.
b) Ueberweiche, wenn zu viele schwächliche, vornehmlich den E-laut tragende Reimwörter gebraucht werden,
c) Eintönigkeit, wenn zu viele Reimwörter denselben Stimmlaut haben.

§. 273. Was die Reimstellung anlangt; so nennt man die Reime:

a) Platte (nach Müllner), wenn jedes Mal nach dem männlichen Reime ein weiblicher steht, oder umgekehrt nach dem weiblichen Reime ein männlicher eintritt, nach den Formeln aabb oder bbaa.

b) Gekreuzte, wenn sie sich nach den Formeln abab oder baba umschlingen, z. B.

Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elisium,
Wir betreten Freude-trunken,
Himmlische, dein Heiligthum.

c) Umarmende, wenn sie wie abba oder baab gestellt sind, z. B.

Seid umschlungen, Millionen,
Diesen Kuß der ganzen Welt,
Brüder, über'm Sternenzelt
Muß ein guter Vater wohnen.

d) Verschränkte, wenn zwei gekreuzte Reime in umgekehrter Ordnung wiederholt werden. Bei dem Sonnette findet sich ein Beispiel derselben.

Außer diesen sind noch viele Reimstellungen möglich, die aufzuzählen nicht noth thut.

§. 274. Reimfiguren sind:

a) Der Schlagreim, wo ein platter Reim mehrmals nach einander steht, z. B.

O! verflucht sind alle Reime,
Meines ganzen Unglücks Keime!
Rose, Zephyr, Nacht und Bäume
Bringen mich um meine Träume,
Die da wünscht' ich mir daheime
In die reich-gefüllten Räume;

Digitized by Google

Will's ihr zierlich sagen — säume —
Putz' am Musenpferd und zäume —
Bleibe sitzen, wie auf Leime —
Und des Singsangs bunte Schäume
Süß-gemacht mit Honigseime —

Wilh. Hensel (Müllner's Almanach für Privatbühnen. J. 1818. S. 41).

b) Die Binnenreime (Kettenreime), wo der Reim gewisser Maßen enjambirt wird, z. B.

Der Wasserfall.

Wenn langsam Welle sich an Welle schließet,
Im breiten Bette fließet still das Leben,
Wird jeder Wunsch verschweben in den einen:
Nichts soll des Daseins reinen Fluß dir stören.
Läßt du dein Herz bethören durch die Liebe,
So werden alle Triebe, los-gelassen,
Der Kraft in vollen Massen sich entladen,
Daß unten tief sich baden die Gefühle,
Im buntesten Gewühle milder rauschen,
Bis ferne Männer lauschen und voll Bangen
Das nah' zu sehn verlangen, was mit Grausen
Die Seel' erfüllt im Sausen solcher Wogen,
Die Manchen schon betrogen und nicht ruhten,
Bis tiefer in die Fluthen ew'ger Leiden
Verschlungen sie die beiden, die vereinet
Im Silberschaum den süßen Tod beweinet.

(Fr. v. Schlegel).

c) Die Anfangsreime, z. B.

Sorgen heute,
Morgen Noth,
Roth am Abend,
Tod am Morgen.

d) Das Echo, wo die Endsylben der Reimwörter einen Sinn haben und wiederholt werden, z. B.

Waldgespräch.

Hier bin ich einsam, Keiner hört die Klage. klage!
Niemand vertrau' ich mein verzagtes Stöhnen. Tönen.
Soll ich stets ungeliebt der Spröden fröhnen? höhnen.
Wie lang' harr' ich umsonst, daß es mir tage? Tage.

Digitized by Google

Mich findet Gunst zu leicht auf ihrer Wage. wage!
Wem liegt wol dran, mein Leben zu verschönen?
Schönen.
So wird das holde Glück mich endlich krönen? krönen.
Wer giebt mir frohe Kund' auf jede Frage? frage!
Was ist dein Thun dort in den Felsenhallen? hallen.
Und was ist Schuld, daß du nur Laut geblieben? lieben.
So fühlst du Etwas bei Verliebter Schmerzen?
Schmerzen.
Glaubst du, dein Spiel könn' Irgendwem gefallen?
Allen.
Wem wird es denn zu lieb mit uns getrieben? Trieben.
Wer sehnt sich leeren Wiederhall zu herzen? Herzen.
(A. W. v. Schlegel).

C. Von der Harmonie der Gefäße.

§. 275. Unter der Harmonie des Gefäßes verstehen wir die gefällige Anordnung der Mittelruhen in demselben. Die Regeln für diese Anordnung, die der Dichter übrigens, wo es die Erreichung einer bestimmten Wirkung gilt, übertreten darf, sind:

a) Daß dieselbe Mittelruhe nicht zu oft nach einander wiederkehre, weil dadurch die Haltung des Ganzen steif wird;

b) Daß aber in der Abwechselung derselben eine bestimmte Wiederkehr, also Einheit in der Mannigfaltigkeit, sich finde, wodurch eben die Anordnung rhythmisch, harmonisch wird.

In dem jambischen Fünffüßler ist unstreitig diejenige Anordnung die gefälligste, bei welcher je der Vers mit schwachem Schlusse eine starke Mittelruhe, und wieder der Vers mit starkem Schluß eine schwache Mittelruhe hat. Man vergleiche nachstehendes Gefäße:

Am Grabe drüben‖, wo mit leichtem Flügel
Der Wind sich in‖ den Blumendüften wiegt,
Fließ eine Thräne‖, denn es ist der Hügel,
In dessen Schoos‖ das arme Julchen liegt.
Ein schwerer Sturm‖ zerriß ihr schönes Leben,
Hart war ihr Schicksal‖, namenlos ihr Schmerz;
Nun hat das Grab‖ den Frieden ihr gegeben,
Und ausgeblutet‖ hat das arme Herz.

Digitized by Google

In demselben wechseln starke und schwache Mittelruhe regelmäßig ab, nur mit dem Unterschiede, daß im ersten Halbverse die schwache Mittelruhe sich in dem schwach schließenden Verse, die starke in dem stark schließenden, sich findet; wogegen in dem zweiten Halbverse das umgekehrte Verhältniß Statt hat. Ebendeßhalb ist aber auch dieser zweite Halbvers bei Weitem harmonischer als der erste.

II.

Von dieser Verbindung nach der verschiedenen Art der Gedichte.

§. 276. Bei der verschiedenen Bewegung und Melodie, welche den einzelen Versarten und Gesätzen eigen ist, paßt nicht jede für jede Art von Gedichten; viel mehr sind für die verschiedenen Gedichtarten im Teutschen auch besondere Versarten üblich geworden.

A. Epische Dichtkunst.

§. 277. Das Heldengedicht, eigentlich nur eine Art der Epischen Poesie, erfordert seinem Wesen nach eine Versart von ruhigem gemessenem Gange. Die älteste uns bekannte teutsche Versart für dasselbe bestand aus drei- oder vierzeiligen Gesätzen. Der einzele Vers war eine Langzeile von fünf bis acht Jamben, statt deren aber, da in dem Volk-gesungenen Liede die Sylben nicht streng gezählt wurden, auch Choriamben und Anapäste vorkamen. In ältester Zeit band die einzelen Verse der Stabreim, in späterer der Reim. Zugleich zerfielen später die durch die Mittelruhe getheilten Langzeilen zu je zwei Kurzzeilen, derer dann sechs oder acht auf ein Gesätze giengen.

Beisp.

Das Lied von Hildebrant und Hadebrant.

Ih gi | horta dhat seggen, dhat sih ur|hettun aenon muotin
| Hiltibraht enti | Hadhubrant, untar | herium-tuem,
| Sunu fatarungo, iro | saro rihtun
| Garutun se iro | gudhamun, | gurtun sih iro suert ana
| Helides ubar ringa; do sie to dero | hiltu ritun,
| Hiltibraht gimahalta | Heribrantes sunu,
| Ferahes | frotoro, her | fragen gistuont

| Fohem | uuortum: | wer ſin | fater | wari
| Fireo in | folche, eddo welihhef cnuoſlef du ſſ?
Ibu du | mi än anſageſ, ik | mideo dre uuet
| Chind in | chuninckriche, | chud iſt min al irmin-deot.
| Hadubraht gimalhalta | Hiltibrantef ſunu:
Dat ſagetun mi unſere liuti
| Alte enti frote, dea | erhina warun:
Dat | Hiltibrant | haetti min fater, ih heittu | Hadubrant,
Forn her | oſtar gihueit, floh her | Otachref nid
Hina miti | Theotrihhe, enti ſinero | degano filu;
Her fur|laet in | lante | luttila ſitten
| Prut in | bure, | barn unwahſan,
| Arbeclarſa | heraet; | oſtar hina det,
Sid | Detrihhe | darba giſtontum
| Fatereref mineſ. Dat waſ ſo | frmntlaoſ man
Her was | Otachre | ummet- | irri,
| Degano | dechiſto, unti Deotrichhe darba giſtontun;
Her waſ | eo folcheſ at | ente
Imo was eo feheta ti leop,
| Chud waſ her | chonnem mannum
Ni waniu ih, ju lib habbe. —
Wittu, irmin-got, quad Hiltibraht,
| Obana ab | heuane, dat du neo dana | halt
Mit ſuſ ſippan man dinc ni gileitoſ!
| Want her do ar arme | wuntane bouga
| Cheiſuringu gitan, ſo imo ſe der | chuning gap
| Huneo truhtin, dat ih dir it nu bi | huldi gibu!
| Hadubraht gimalta | Hiltibrantef ſunu:
Mit | geru ſcal man | geba inſahan
| Ort widar | orte; du biſt dir | alter Hun
Ummet- | ſpaher, | ſpemiſ mih
Mit dinen | wortun, | wilihuh di nu ſperu | werpan
Piſt | al ſo gi | altet man, ſo du ewin | inwit fortoſ;
Dat | ſagetun mi | ſaelidante
| Weſtar ubar | wentilſao, dat man | wic furnam,
Tot iſt | Hiltibrant | Heribrantef ſuno. —
| Hiltibraht gimahalta, | Heribrantef ſuno:
Wela giſihu ih in dinem bruſtim,
Dat du | habef heine | herron goten,
Dat du noh bi deſemo | riche | recheo ni wurti;
| Welaga nu, | waltant got, quad Hiltibrant,
| We | wurt ſkihit, ih wallota
| Sumaro enti wintro | ſehſtic ur lante,

Digitized by Google

Dar man mih eo | ſcerita in folc | ſceotantero,
So man mir at | burc aenigeru | banun ni gifaſta,
Nu ſcal mih | ſuaſat chino | ſuertu hauwan
| Bretun mit ſiniu | billiu, eddo ih imo ti | banin werdan!
Doh maht du nu | aodlihho, ibu dir din | ellen taoc,
In ſuſ | heremo man | bruſti giwinnan,
| Rauba bi | brahanen, ibu du dar einc | reht habeſ.
Der ſi doh nu | argoſto, quad Hiltibrant, | Oſtarliuto,
Der dir nu | wigeſ | warne, nu dih eſ ſo | wel luſtit,
Oudea gi|meinun, niu ſe de | motti,
Wer dar ſih | hiutu dero | hrelzilo | bruomen muotti,
Erdo deſero | brunnono | bedero unaltan!
Do lättun ſe aeriſt aſckim ſcritan
| Scarpen | ſcurim, dat in dem | ſciltim ſtont,
Do | ſtoptun to | ſamane, ſtaimbort chludun
| Hewun | harmlico | huitte ſcilti
Unti im iro | lintun | luttilo wurtun
Gi | wigan ni ti | wambuum —.....

XVI. Aventiure. Wie Sivrit ermort wart.

(Aus dem Lied der Nibelungen).

1) Gvnther und Hagene die recken vil balt
Lobten mit untriwen ein pirſen in den walt,
Mit ir ſcharpfen geren ſi wolden jagen ſwin,
Beren und wiſende; waz mohte kuners geſin?

2) Damit reit ouch Sivrit in herlichem ſite
Maniger hande ſpiſe forte man in mite;
Z'einem chalten brunnen verlos er ſit den lip:
Daz het geraten Brunhilt des chunich Guntheres wip.

3) Do gie der degen chune da er Chriemhilde vant;
Do was nu ufgeſoumet ſin edel pirsgewant,
Sin und ſiner geſellen ſi wolden uber Rin;
Do-ne dorfte Chriemhilde leider nimmer geſin.

4) Die ſine triutinne die chuſt er an den munt;
Got laze mich dich, vrowe, geſehen noch geſunt,
Und mich diu dinen ougen; mit holden mageu din
Soltu churze-wilen: i-ne mag hie-heime niht geſin.

5) Do gedahteſ' an diu märe ſi-ne torſt' er niht geſagen,
Diu ſi da Hagenen ſagete; do begunde chlagen

Diu edel chuniginne, daz ſi je gewan den lip;
Do weinete ane maze des Herren Sivrides wip.

6) Si ſprach zu dem rechen: lat iwer jagen ſin;
Mir troumte hinaht leide, wie iuch zwei wildiu ſwin
Jagent über heide; da wurden blumen rot;
Daz ich ſo ſere weine, daz get mir waerliche not.

7) Ich furchte harte ſere ettelichen rat,
Ob' man der deheinem miſſedienet hat,
Die uns gefugen chunnen vientlichen hag:
Belibet, lieber herre, mit triwen rate ich iu daz.

8) Er ſprach: min triutinne, ich chum in churzen tagen;
J-ne weiz hie niht der liute, die mir iht hazzes tragen;
Alle dine mage ſint mir gemeine holt;
Ouch han ich an den degenen hie niht anders verſolt.

9) Reina, herre Sivrit, ja furht ich dinen val;
Mir troumte hinte leide, wie ob' dir ze-tal
Vielen zwene berge; i-ne geſach dich nimmer me;
Wil du von mir ſcheiden, daz tut mir an dem herzen we.

10) Er umbe-vie mit armen daz tugent-riche wip,
Mit minnechlichen chuſſen trut' er ir ſchonen lip;
Mit urloube er von dannen ſchiet in churzer ſtunt;
Si-ne geſach in leider dar-nach nimmer mer geſunt. ꝛc. ꝛc.

Herzog Ernſt.

Got, herre, vater, Jheſu Chriſt,
Sint dirre werlde freude iſt
Ein lehin unnd unſteter kouff,
Doch gedinge ich an den touff
Und an die hoffenlichen wort,
Als ich die, herre, han gehort,
Und als man ſinget und liſt
Von dir, das es geſchriben iſt:
Wer bittit mich, der wirt gewert
Von mir, wes er mit fliſſe gert.
Der rede wil ich freuwen mich,
Jr freuen alle ſünder ſich.
Unglich ſint doch der werlde barn,
Mit fremden ſeten underfarn:
Sich fliſſet der gute an truwe,
So wirbit nach ſünden umbruwe

Der wise, wenn es so ergat,
Das er sich vorsumet hat,
Und vergessen gegen gote,
So ist das gebet ein susser bote,
Das der mensche mit truwen tut
Zcu hymmel, und ist fur sunde gut, ꝛc. ꝛc.

§. 278. Die neu-teutsche epische Dichtkunst hat nach dem daktylischen Sechsfüßler gegriffen, was aber als Mißverständniß betrachtet werden muß. Am meisten eignet sich unstreitig der jambische Fünffüßler, den auch die Engländer als epischen Vers gebrauchen, für das teutsche erzählende Gedicht. Viele Dichter verbinden ihn zu diesem Gebrauch in der Form der Stanze, die auch bei den Italiänern epische Versform ist, nach folgender Formel: ababaбcc.

Beisp.

Den Feldherrn sing' ich und die frommen Waffen,
So des Erlösers hohes Grab befreit.
Durch Geist und Arm vermocht' er viel zu schaffen;
Viel duldet' er im glorreich kühnen Streit.
Und fruchtlos droht die Hölle, fruchtlos raffen
Asien sich auf, und Libyen, kampfbereit;
Denn Gott vergönnt ihm, die verirrten Seinen,
Bei dem Panier des Heiles zu vereinen.

(Gries, nach Tasso).

B. Dramatische Dichtkunst.

§. 279. Die teutsche dramatische Dichtkunst gebraucht gewöhnlich den jambischen Fünffüßler, einzeln auch den Sechsfüßler, den trochäischen Vierfüßler und im Lustspiel zuweilen den Alexandriner.

Beisp.

a) Jambische Fünffüßler.

Thekla allein.

Dank dir für deinen Wink! Er macht
Mir meine böse Ahnung zur Gewißheit.
So ist's denn wahr? Wir haben keinen Freund
Und keine treue Seele hier — wir haben
Nichts als uns selbst. Uns drohen harte Kämpfe.
Du, Liebe, gieb uns Kraft, du göttliche!

Digitized by Google

O! Sie sagt wahr! Nicht frohe Zeichen sind's,
Die diesem Bündniß unsrer Herzen leuchten.
Das ist kein Schauplatz, wo die Hoffnung wohnt;
Nur dumpfes Kriegsgetöse rasselt hier,
Und selbst die Liebe, wie in Stahl gerüstet,
Zum Todeskampf gegürtet, tritt sie auf.

Es geht ein finstrer Geist durch unser Haus,
Und schleunig will das Schicksal mit uns enden.
Aus stiller Freistatt treibt es mich heraus!
Ein holder Zauber muß die Seele blenden.
Es lockt mich durch die himmlische Gestalt,
Ich seh' sie nah' und seh' sie näher schweben;
Es zieht mich fort mit göttlicher Gewalt'
Dem Abgrund zu, ich kann nicht widerstreben.
(Man hört von ferne die Tafelmusik).

O! wenn ein Haus im Feuer soll vergehn,
Dann treibt der Himmel sein Gewölk zusammen,
Es schießt der Blitz herab aus heitern Höh'n,
Aus unterird'schen Schlünden fahren Flammen;
Blind-wüthend schleudert selbst der Gott der Freude
Den Pechkranz in das brennende Gebäude.
(Schiller).

b) Jambische Vierfüßler.

— —

Ludwig.
— Laßt ihn! Büß' die Lust!
Zu der Väter Haus, zu Euch
Trieb mich's heim ans fernen Landen.
Kinderlos, und ohne Freude reich,
Wollt' ich enden
In den Armen der Verwandten. —
Könnt es Euern Unstern wenden,
Stürb ich gern von Euren Händen.

Walter, für sich.
Der Versucher stellt mir nach,
(Er zerbricht den Hirschfänger, indem er ihn gegen den Boden stemmt)
Er ist stark, der Mensch ist schwach.

Sophie, zu Ludwig.
's irrt ihn, Ohm! Das wird nicht gut!

Digitized by Google

Euer Anblick jagt sein Blut.
Laßt uns jetzt!

Ludwig.

Erst muß ich reden,
Möcht' er mit der Faust mich töden! —
Horst! — Nicht Menschensatzung bricht
Über Eurem Bund den Stab;
Sie bestraft den Irrthum nicht.
Aber Gottes Stimme spricht
Laut aus Eures Vaters Grab,
Er that Sünd', und ihre Frucht
War es, die den Streich ihm gab,
Weil er frevelnd es versucht,
Einzugreifen in das Rad,
Das die Folgen böser That
Aus der Zukunft finstern Gründen
Ist bestimmet, aufzuwinden. —
Weil der Schand' er wollt' entrinnen,
Riß ihn Straf' in Qual von hinnen.

Sophie.

Das ist wahr! — Mit reinem Triebe,
Den die Sinne mißverstanden,
Zog es mich in Walters Banden.
Liebe ward Geschwisterliebe,
Hohlte Vater nicht den Fehl,
Als sich unsre Herzen fanden.

Ludwig.

Wollt ihr, daß — wie ihn — Euch's quäl',
Wenn ihr, was geschehn, verdecket?
Wie sich Unkraut rankend strecket
Unter aufgeschoßner Saat,
Treibt verborgne Übelthat
Uppig wuchernd ihre Frucht. —
Eines Sohnes Mund verflucht
Vater, Mutter und Geburt;
Ihr vergesset, was Ihr schwurt;
Beide, gleich dem Vater, Sünder,
Giebt die Frucht des Ehebruchs
Euch blutschänderische Kinder!

(Sophie verhüllt das Gesicht).

Digitized by Google

Eins, zum Zeichen seines Fluchs,
Hat der Himmel Euch genommen.
Was wird über dieses kommen,
Wenn in Sünden Ihr verharrt?

Sophie.

Haltet ein, mein Blut erstarrt!

Ludwig, zurücktretend.

Daß der Mensch sich frei entschließe,
Ringend mit der Leidenschaft,
Gab ihm Gott des Willens Kraft. —
Trennt Ihr euch; so nehm ich diese,
Eine theure Tochter, mit,
Bis die Zeit geheilt die Wunde,
Bleibt ihr Gatten; wankt mein Schritt
Aus des Vaters finsterm Haus
In den Sturm, wie jetzt, hinaus,
Und mit mir stirbt Eurer Unthat Kunde.

(Müllner).

c) Alexandriner.

Florinde.

Einst ließ in grauer Zeit ein König seinen Kindern,
Des Lebens Müh' und Noth und Überdruß zu mindern,
Voll Huld nach seiner Art ein reiches Kleinod nach,
Wer reines Herzens ist von Euch und wer — so sprach
Der König, als er schied, wer, seiner selbst vergessend,
Den Werth des Kleinods mit des Vaters Liebe messend,
Sich selber giebt als Preis, der wird, doch nicht allein,
Selbander wird er nur des Kleinods Finder sein. —
Es ward von Wenigen des Suchens werth gehalten,
Nur Einer fand's und still ließ er die Brüder schalten.
Sie wurden alle reich, geehrt, berühmt und groß,
Eroberer, Helden, doch — glücklich ward jener bloß.
Und als nun bald darauf auch trübe Zeiten kamen,
Die seinem Schein den Ruhm, sein Gold dem Reichthum nahmen,
Und so den andern nur ihr armes Selbst verblieb,
Da hatte doch das Glück noch stets den Einen lieb.

Das Kleinod konnt' er nicht, nicht seinen Schatz verlieren;
Der blieb, ein milder Stern ihn durch die Nacht zu führen;
Er fühlte sich durch ihn des Vaters Liebe nah,
Bis er das Morgenroth vom letzten Hügel sah.

(Contessa, der Wahn).

C. Lyrische Dichtkunst.

§. 280. Das lyrische Gedicht, als die Darstellung innerer Zustände, läßt eben so mannigfache Formen zu, als der Charakter unserer Gefühle mannigfaltig ist. Außer den einheimischen Versformen des Liedes, der Cantate, der Elegie, der Heroide, Ode, Hymne, Dithyrambe, besitzt unsere Literatur auch viele gelungene Nachahmungen fremder modernen Weisen, namentlich: der Terzine, Sestine, Canzone, des Sonnettes, der Ottave, des Madrigals, Trioletts, Rondels, welche aus dem Italiänischen und Französischen entlehnt, und der Cancion und Decime, welche dem Spanischen nachgebildet sind. Wir beschränken uns in der Mittheilung von Beispielen vorzüglich auf die letztern, weil die Formen der erstern männiglich bekannt sind.

a) Das Minnelied.

§. 281. Das Minnelied ist an keine bestimmte Versform gebunden, die sich vielmehr seinem Inhalte, Lust und Leiden der Liebe und die sanftern Erscheinungen der Natur, anschmiegt.

Beisp.

Liute und lant, diu möhten mit genaden sin,
Wan zwei vil kleiniu wortelin, Min unde Din,
Diu briuwent michel wunder uf der erde.
Wie gant si frütende unde wütende überal
Unt tribent al die werlte umbe als einen bal:
Ich waene, ir krieges je mer ende werde.
Diu vertane gite,
Diu wahset allez umbe sich, daher sit Even zite,
Und irret elliu herze und elliu riche.
Dewedor hant noch zunge

Die meinent und minnent niht wan valsch und anderunge;
Lere unde volge liegent offenliche.

(Gottf. v. Straßburg).

Mir gefällt ein blondes Haar,
Dessen Locken zierlich fallen,
Mir zwei Augen hell und klar,
Blaue Gluthen aus Krystallen,
Mir der Zähne weiße Schaar,
Und zwei Lippen von Korallen,
Mir die Stimme wunderbar,
Und der süßen Lieder Schallen,
Mir ein Leib, der Tadels bar,
Welchen Seid' und Gold umwallen,
Mir der zarten Füßchen Paar,
Hüpfend durch des Festes Hallen,
Mir die Rede treu und wahr,
Sonder Hinterlist und Fallen,
Mir gefällt, was offenbar
Dir allein gehört von Allen,
Und ein Sel'ger wär ich gar,
Könnt' ich selber dir gefallen.

(De la Motte Fouqué).

b) Die Terzine.

§. 282. Die Terzine (Terza rima, Serventese) besteht aus Gesätzen von drei jambischen Fünffüßlern, die sich in der Art verschlingen, daß der erste und dritte Vers sich aufeinander und der eingeschlossene Vers mit dem ersten und dritten des folgenden Gesätzes reimen, bis sich zuletzt das ganze Gedicht mit einem vierzeiligen Gesätze (il tornello) schließt. Mit jedem Gesätze muß der Sinn geschlossen sein.

Klagelied am Grabe eines Jünglings.

Rosamunde.

Jasmin und Lilien, Veilchen, junge Rosen,
Der liebsten Blumen Fülle will ich bringen,
Durch sie dem schönen Schatten liebzukosen;
Und kann noch Freude, Jüngling, zu dir dringen;
Daß neu am kühlen Ort dein Herz erwarme,
So muß es, Freudenreiche, mir gelingen.

Digitized by Google

Dein blasser Geist, schon frei vom alten Harme,
Er wird zur Erde wiederkehren wollen,
Wenn ich ihm freundlich öffne diese Arme.

Cäcilie.

Ich weiß nicht, was des Frühlings Kinder sollen,
Seit mir verwelkte aller Blüthen Blume,
Kann ich nur Schmerzen dieser Urne zollen.
Fließt Thränen, Seufzer athmet ihm zum Ruhme!
Was Worte nimmer sagten, fühl' versunken
Du stille Klag' im innern Heiligthume.
Es glimmen in der Asche ew'ge Funken;
Neu werd' ich deinem neuen Glanz ich leuchten,
Wink' nur, und alle Bande sind entsunken.

Rosamunde.

Ach, wenn dich süße Bitten doch erweichten,
So würde heller uns der Frühling glänzen,
Und Gram nicht mehr der Freundinn Wange feuchten.

Cäcilie.

Ach, wolltest du mich nur zum Tode kränzen,
So würd' ich keine Freude ferner trüben,
Das Mädchen schweben froh in leichten Tänzen.

Rosamunde.

Geheimnißvoll und lockend, wie von drüben,
Erklang des Jünglings Stimm' in deine Seele,
Zur ewigen Musik sie vorzuüben.

Cäcilie.

Verschwunden ist das Lied der süßen Kehle;
Die Laute muß es einsam tief beklagen,
Wie schnell ihn raubten des Geschicks Befehle.

Rosamunde.

Auch mir erschien in heitern Tagen
Des wunderbaren Sängers zarte Blüthe,
Nun, daß sie welkte, muß ich ewig klagen.

Cäcilie.

Nein, angerührt von deiner frohen Güte,
Heilt jeder Schmerz, es keimet schönes Leben;
Drum lebt der Schatten noch dir im Gemüthe.

Digitized by Google

Rosamunde.

Bald welkt zum Schatten jedes freud'ge Streben,
So fielen, Arme! uns die dunkeln Loose;
Das Schön' ist jedem Hauche hingegeben.
Die Freude stirbt, indem ich mit ihr kose,
Der Schmerzen Stachel wollt' ich gern nicht achten,
Sänk' nur nicht allzuschnell der Schönheit Rose.
Umsonst, daß wir nach ew'gem Frühling trachten!
Wir selbst entblättern, es verweht der Glauben,
Giebt denen dennoch Recht, die ihn verlachten!
Scheu ist die Liebe, will sich nicht erlauben,
Was reizend ihr erscheint, nur um zu fliehen,
Dem Augenblicke kühn und schnell zu rauben.

Cäcilie.

Die Welt giebt nur zurück, was ihr geliehen,
Aus eigner Tiefe muß sich Nahrung saugen
Die Seele, kann sich selber nicht entfliehen;
Und wandte einmal sie auf sich die Augen,
So will sie ewig sich in sich verzehren
Und nie zu keiner flücht'gen Freude taugen.
Gesänge klagend wird den Schmerz sie mehren,
Bis alle Kräft' in ew'gen Schlummer sinken,
Dann muß sie auch die Freud' am Schmerz entbehren.
Verstummend darf sie keinem Freund mehr winken,
Und muß, von irdischer Musik geschieden,
Im Dunkel unsichtbare Thränen trinken.

Rosamunde.

Fahr wohl, und lächle diesen Blumen Frieden!
Noch blühen sie, bald werden sie dir gleichen.
Warum hast du der Freude Ruf vermieden?

Cäcilie.

Vergebens hofft' ich ein erwiedernd Zeichen,
Bald wird Geräusch der Freude um mich summen,
Mir aber tief in's Herz die Klage schleichen,
Und weil die deine stumm, auch sie verstummen.

(Fr. v. Schlegel).

c) Die Sestine.

§. 283. Die Sestine besteht aus sechs Gesätzen von sechs jambischen Fünffüßlern, und schließt mit einem dreizei-

Digitized by Google

ligen Gesätze derselben Versart. Es dürfen im Ganzen nur sechs Reime vorkommen, die nach folgendem Schema gestellt werden:

I	II	III	IV	V	VI	VII
— a	— f	— e	— d	— c	— b	- a - b
— b	— a	— f	— e	— d	— c	- c - d
— c	— b	— a	— f	— e	— d	
— d	— c	— b	— a	— f	— e	- e - f
— e	— d	— c	— b	— a	— f	
— f	— e	— d	— c	— b	— a	

Beisp.

Wer da bestimmt ward vom Geschick zu leben
Auf trügerischen Wogen, unter Klippen,
Getrennt vom Tode nur durch kleine Nachen,
Kann nicht gar ferne sein von seinem Ende;
Drum sollt' er sich zurückziehn in den Hafen,
So lang dem Steuer noch gehorcht das Segel.

Die linde Luft, der Steuer ich und Segel
Vertraut beim Eintritt in der Liebe Leben,
Hoffend, mich auszuruhn im bessern Hafen
Trieb dann mich unter mehr denn tausend Klippen,
Und ach! der Grund von meinem traur'gen Ende
Kam nicht von außen nur, lag auch im Nachen.

Verschlossen lang in diesem blinden Nachen
Irrt' ich umher, und sah nicht auf zum Segel,
Das vor der Zeit mich trieb zu meinem Ende;
Doch huldreich sah's, der mich geführt im Leben,
Und rief so weit mich fort aus jenen Klippen,
Daß fernher mindest mir erschien der Hafen.

Gleichwie des Nachts ein Licht in einem Hafen,
Vom hohen Meer erblickt Schiff oder Nachen,
Wenn Stürm' es ihm nicht rauben oder Klippen;
So sah ich über dem geschwellten Segel
Die Fahnen wehn von jenem andern Leben,
Und tief ersenfzt' ich da nach meinem Ende.

Nicht, daß ich hätte schon erreicht das Ende;
Denn gern wär' mit dem Tag ich in dem Hafen,
Und lang ist solche Fahrt für's kurze Leben.
Auch seh' ich bang mich in so morschem Nachen,

Digitized by Google

Und voller, als ich wollte, schwillt das Segel
Vom Wind, der mich verschlug in diese Klippen.

Entrinne lebend ich den falschen Klippen,
Und nimmt mein Elend noch ein schönes Ende,
Wie eilig wollt' ich wenden dann das Segel,
Und ankernd ruhn in irgend einem Hafen,
Verglüh' ich nicht, gleich angebranntem Nachen! —
So ungern laß' ich das gewohnte Leben.

Du Herr von meinem Ende, meinem Leben,
Bevor mein Nachen scheitert unter Klippen,
Führ' gutem Hafen zu mein müdes Segel.

(K. Förster, nach Petrarka).

d) Die Canzone.

§. 284. Die Canzone, wie sie Petrarka bildete, besteht aus Gesätzen von unbestimmter Länge, in welchen jambische reimende Fünf- und Dreifüßler abwechseln. Das Ganze schließt mit dem Abschied, in welchem der Dichter sich an seine Canzone selber wendet.

Beisp.

O! bändige den Schmerz, der mich entzündet;
Denn ungezähmter Wille
Kann wohl den Himmel, den du suchst, verscherzen,
Wo sie, die tod scheint, lebend sich befindet,
Und ihrer schönen Hülle
Nun lächelt, dich allein bewahrt im Herzen,
Und bittet, bei den Schmerzen
Auch ihren Ruhm, den du gesucht, zu heben,
Nicht gänzlich aufzugeben,
Vielmehr mit hell'rer Stimme ihm zu dienen,
Wenn ihre Augen je dir hold erschienen.

Abschied.

Was grün und heiter, fliehe,
Canzone, fern von Lachen und Gesängen,
Sollst du an Thränen hängen.
Laß dich nicht sehen unterm Volk der Freude,
Trostlose Wittwe du im schwarzen Kleide.

(Nach Petrarka).

Digitized by Google

e) Das Sonnett.

§. 285. Das Sonnett (Klinggedicht) besteht aus vier Gesätzen, zwei vierzeiligen (Quartetten) und zwei dreizeiligen (Terzetten), von denen die erstern die Reimstellung abba, abba haben, so nämlich, daß der Endreim des ersten Quartetts wieder Anfangsreim des zweiten ist. Die Reimstellung der Terzette ist willkührlich. Der Vers ist der jambische Fünffüßler, gewöhnlich mit weiblichem Reime, obwohl jedoch auch der männliche gestattet ist.

Beisp.

Das Sonnett.

Zwei Reime heiß' ich viermal kehren wieder,
Und stelle sie, getheilt, in gleiche Reihen,
Daß hier und dort zwei eingefaßt von zweien
Im Doppelchore schweben auf und nieder.
Dann schlingt des Gleichlauts Kette durch zwei Glieder
Sich, freier wechselnd, jegliches von dreien.
In solcher Ordnung, solcher Zahl gedeihen
Die zartesten und stolzesten der Lieder.

Den werd ich nie mit meinen Zeilen kränzen,
Dem eitle Spielerei mein Wesen dünket,
Und Eigensinn die künstlichen Gesetze.
Doch, wem in mir geheimer Zauber winket,
Dem leih' ich Hobbeit, füll' in engen Gränzen,
Und reines Ebenmaß der Gegensätze.

(A. W. v. Schlegel).

Anm. Außer Göthe'n war es vorzüglich Voß, der die Einführung der Sonnettform in die teutsche Litteratur tadelte und in folgender Klingsonate dieselbe parodirte.

Klingsonate.

1 Grave.

Mit
Prall-
Hall
sprüht
Süd-
Tral-
Lal

Lied.
Kling
Klang
Singt.
Sing
Sang
Klingt.

II. Scherzando.

Aus Moor-
Gewimmel
Und Schimmel
hervor
dringt, Chor,
Dein Bimmel-
Getümmel
In's Ohr:
O! höre
Mein kleines
Sonnett.
Auf Ehre!
Klingt deines
So nett.

III. Maestoso.

Was singelt ihr und klingelt im Sonetto,
Als hätt' im Flug euch g'rade von Toskana
Geführt zur heimathlichen Tramontana
Ein kindlich Englein, zart wie Amoretto?
Auf! Klingler hört von mir ein andres detto!
Klangvoll entsteigt mir echtem Sohn von Mana
Geläut der pomphaft hallenden Kampana,
Das summend wallt zum Elfenminuetto!
Mein Haupt, des Siegers, krönt mit Ros' und Lilie
Des Rhythmus und des Wohlklangs holde Charis,
Achtlos, o Kindlein, eures Larifari's.
Euch kühl' ein Kranz hellgrüner Petersilie!
Vom schwülen Anhauch ward euch das Gemüth heiß,
Und fiebert, ach! in unheilbarem Südschweiß.

f) Die Ottave.

§. 286. Die *Ottava* (sc. rima) der Italiäner, die auch vorzugsweise Stanze (stanza = Gesätze) genannt wird, be-

Digitized by Google

steht aus acht jambischen Fünffüßlern nach der Reimstellung abababcc. Der Reim ist im Italiänischen nur weiblich, teutsche Dichter gebrauchen aber auch, und wol mit Recht, männlichen. Schiller schilderte den Charakter der Stanze sehr schön, indem er sagt:

Stanze, dich schuf die Liebe, die zärtlich schmachtende — drei Mal
Fliehest du schamhaft und kehrst drei Mal verlangend zurück.

Beisp.

An die südlichen Dichter, deren Lieder ich übersetzt hatte.

Nehmt dieß, mein Blumenopfer, heil'ge Manen!
Wie Göttern biet' ich euch die eig'nen Gaben.
Mit euch zu leben und den teutschen Ahnen,
Ist, was mir einzig das Gemüth kann laben.
Halb Römer, stammt ihr dennoch von Germanen;
So laßt mit teutscher Red' euch denn begaben,
Und heim euch führen, an des Wohllauts Banden,
Zu nördlichen aus südlich schönen Landen.

Eins war Europa in den großen Zeiten,
Ein Vaterland, deß Boden hehr entsprossen,
Was Edle kann in Tod und Leben leiten.
Ein Ritterthum schuf Kämpfer zu Genossen,
Für einen Glauben wollten alle streiten,
Die Herzen waren einer Lieb' erschlossen;
Da war auch Eine Poesie erklungen
In Einem Sinn, nur in verschied'nen Zungen.

Nun ist der Vorzeit hohe Kraft zerronnen,
Man wagt es, sie der Barbarei zu zeihen.
Sie haben enge Weisheit sich ersonnen,
Was Unmacht nicht begreift, sind Träumereien.
Doch mit unheiligem Gemüth begonnen,
Will nichts, was göttlich ist von Art, gedeihen.
Ach! diese Zeit hat Glauben nicht, noch Liebe;
Wo wäre denn die Hoffnung, die ihr bliebe?

Das echte Neue keimt nur aus dem Alten,
Vergangenheit muß unsre Zukunft gründen.
Mich soll die dumpfe Gegenwart nicht halten,
Euch, ew'ge Künstler, will ich mich verbünden.
Kann ich neu, was ihr schuft, und rein entfalten,

So darf auch ich die Morgenröthe künden,
Und streu'n vor ihres Himmels-Heiligthumen
Der Erde Liebkosungen, süße Blumen.
(A. W. v. Schlegel).

g) Das Madrigal.

§. 287. Das Madrigal (von Provenz. mandre, der Schäfer, und gal, der Gesang) heißt gegenwärtig jede kleinere lyrische Darstellung eines zärtlichen oder künstlerischen Gedankens, die sich nicht unter eine der andern Kategorien bringen läßt. Früher gehörte es nothwendig zur Form desselben, daß es nicht mehr als eilf, und nicht weniger als sechs Verse enthielt.

Beisp.

Ihr klaren, heitern Äugelein,
Wenn ihr mit süßem Blick die ganze Welt beglücket,
Warum nur mich so düster angeblicket?
Wenn ihr, je freundlicher sich aufklärt euer Schein,
Je herrlicher die ganze Welt entzücket,
Warum so düster mir allein?
Ihr klaren, heitern Äugelein,
Blickt immer, wie ihr wollt, nur ach! mich angeblicket!
(Voß).

h) Das Triolett.

§. 288. Das Triolett besteht aus acht bis zwölf jambischen oder trochäischen Versen mit zwei Reimen. Zu seiner Form wird außerdem erfordert, daß die zwei ersten Verse einen geschlossenen Sinn enthalten, und der erste in der Mitte, und beide am Ende wiederkehren.

Beisp.

Mit einem kleinen Triolett
Will ich dir, kleiner Merkel, dienen.
Verwirrst du mächtige Terzinen
Mit einem kleinen Triolett?
Ei, ei, bei solchen Kennermienen!
Einst wies ich dir schon das Sonnett;
Mit einem kleinen Triolett
Will ich dir, kleiner Merkel, dienen.
(A. W. v. Schlegel).

Digitized by Google

i) Das Rondel.

§. 289. Das Rondel (Rondeau, Ringelgedicht) besteht aus dreizehn jambischen Fünffüßlern, mit zwei Reimen, von denen der eine, weibliche achtmal, der andre, männliche fünfmal, oder umgekehrt dieser achtmal und jener fünfmal wiederkehrt. Nach dem fünften Verse ist ein Ruhepunkt, und nach dem achten und dreizehnten stehen die Anfangszeilen als Refrain.

Beisp.

Es ist vollbracht! Mein Gönner Alberich
Verlangt durchaus von mir ein Rundgedicht.
Wie mach' ich das? Wie soll ich das erringen?
Acht Vers' auf i c h t und wieder fünf auf i n g e n?
Das ist fürwahr ein peinlich Halsgericht.
Doch sieh, schon fünf! Wohlan verzagter Wicht!
Erheitre nur dein düstres Angesicht,
So wird dir auch der achte Vers gelingen.
Es ist vollbracht!
Fünf Verse noch erheischt des Künstlers Pflicht.
Wenn es mir nur nicht ganz an Hirn gebricht,
So kann ich wol das Werk zu Stande bringen.
Laß' ich nur frisch den zwölften Vers erklingen,
So fehlt gewiß mir auch der letzte nicht.
Es ist vollbracht.

(Nach Voiture).

k) Die Cancion.

§. 290. Die aus dem Spanischen entlehnte Cancion hat zwölf theils vollständige, theils unvollständige trochäische Vierfüßler. In Anfang und Ende wird derselbe Gedanke ausgesprochen, weßhalb beide vier Reimwörter gemein haben.

Beisp.

Das Mädchen.

Wie so innig, möcht' ich sagen,
Sich der meine mir ergiebt,
Um zu lindern meine Klagen,
Daß er nicht so innig liebt.

Will ich sagen, so entschwebt' es;
Wären Töne mir verliehen,
Flöss' es hin in Harmonieen,

Denn in jenen Tönen lebt es;
Nur die Nachtigall kann sagen,
Wie er innig sich mir giebt,
Um zu lindern meine Klagen,
Daß er mich nicht innig liebt.

(Fr. v. Schlegel).

i) Die Decime.

§. 291. Die Decime der Spanier ist ein Gesätze von zehn meist vollständigen, zum Theil aber auch unvollständigen trochäischen Vierfüßlern mit der Reimstellung abbaaccddc oder ababaccddc.

Ueblich ist dieses Gesätze in der Glosse. Diese ist die Ausführung eines von einem andern Dichter entlehnten Gedankens, eines Thema's, in eben so vielen Decimen als das Thema Verse enthält, und zwar in der Art, daß am Ende jeder Decime einer von den Versen des Thema's wiederkehrt. Man nennt dieselbe auch Variationen.

Beisp.

Liebe denkt in süßen Tönen,
Denn Gedanken stehn zu fern;
Nur in Tönen mag sie gern
Alles, was sie will, verschönen.

Tiek.

Schönste, du hast mir befohlen,
Dieses Thema zu glossiren;
Doch ich sag' es unverholen:
Dieses heißt die Zeit verlieren,
Und ich sitze, wie auf Kohlen.
Liebtet ihr nicht, stolze Schönen!
Selbst die Logik zu verhöhnen,
Würd' ich zu beweisen wagen,
Daß es Unsinn ist zu sagen:
Liebe denkt in süßen Tönen.

Zwar versteh' ich wol das Schema
Dieser abgeschmackten Glossen,
Aber solch verzwicktes Thema,
Solche räthselhafte Possen
Sind ein gordisches Problema.
Dennoch macht' ich dir, mein Stern!

Diese Freude gar zu gern.
Hoffnungslos reib' ich die Hände,
Nimmer bring' ich es zu Ende;
Denn Gedanken stehn zu fern.

Laß, mein Kind! die span'sche Mode,
Laß die fremden Triolette,
Laß die wälsche Klagmethode
Der Canzonen und Sonnette,
Bleib' bei deiner sapph'schen Ode.
Bleib' der Aftermuse fern
Der romantisch süßen Herrn!
Duftig schwebeln, luftig tänzeln
Nur in Reimchen, Assonänzeln,
Nur in Tönen mag sie gern.

Nicht in Tönen solcher Glossen
Kann die Poesie sich zeigen;
In antiken Verskolossen
Stampft sie besser ihren Reigen
Mit Spondeen und Molossen.
Nur im Hammerschlag und Dröhnen
Teutsch-hellenischer Kanonen
Kann sie selbst die alten, kranken
Allerhäßlichsten Gedanken,
Alles, was sie will, verschönen.

(Uhland).

Eine andere Ausführung desselben Thema's ist folgende, in welcher wohl richtiger als in der obigen, nicht nach der fünften, sondern nach dem vierten Verse eine Satzpause eintritt.

Worte sind nur dumpfe Zeichen
Die Gemüther zu entziffern,
Und mit Zügen, Linien, Ziffern,
Läßt sich Wissenschaft erreichen.
Doch aus den äther'schen Reichen
Läßt ein Bild des ewig Schönen
Nieder zu der Erde Söhnen
Nur in Bild und Ton sich schicken;
Liebe spricht in hellen Blicken,
Liebe denkt in süßen Tönen.

Liebe stammt vom Himmel oben,
Und so lehrte sie der Meister,
Welchen seine hohen Geister
In derselben Sprache loben.

Denn beſeelt ſind jene Globen,
Strahlend redet Stern mit Stern,
Und vernimmt den andern gern;
Wenn die Sphären rein erklingen.
Ihre Wonn' iſt Schau'n und Singen,
Denn Gedanken ſtehn zu fern.

Stumme Zeugen, taube Ohren,
Die des Wohllauts Zauber fliehn,
Wachen auf zu Harmonie'n,
Wenn ſie Liebe neu geboren.
Memnon's Säule von Auroren
Angeſchienen leiſ' und fern,
Haucht ſo aus dem ſtarren Kern
Ihre Sehnſucht aus in Liedern,
Und der Mutter Gruß erwiedern
Nur in Tönen mag ſie gern.

Muſik iſt die Kunſt der Liebe,
Aus der tiefſten Seel' empfangen
Aus entflammendem Verlangen
Mit der Demuth heil'gem Triebe.
Daß die Liebe ſelbſt ſie liebe,
Zorn und Haß ſich ihr verſöhnen,
Mag ſie nicht in raſchen Tönen
Blos um Luſt und Jugend ſcherzen;
Sie kann Treue, Tod und Schmerzen,
Alles, was ſie will, verſchönen.

(A. W. v. Schlegel).

II. Hauptſtück.

Die Verbindung quantitirender Verſe.

§. 292. Nach der Anzahl der verſchiedenen Arten von Verſen, welche in Gedichten der Griechen und Römer vorkamen, wurden die letztern in Monokola, Dikola, Trikola, Tetrakola ꝛc. abgetheilt. Ein größeres Ganzes von einerlei Verſen in der epiſchen und dramatiſchen Poeſie nannten die alten Grammatiker ein Syſtem, ein einheitliches Ganzes von Verſen in der lyriſchen Poeſie aber Strophen.

I.

Die Verbindung in monokoliſchen Gedichten.

§. 293. In monokoliſchen Gedichten reicht die Einheit

Digitized by Google

des rhythmisirenden Princips hin, das Ganze als einheitlich darzustellen.

I. Der conventionelle epische Vers der Alten war der vorzugsweise sogenannte Hexameter (daktylische unvollständige Sechsfüßler). Mit Recht haben die neuern Nachbildner desselben unter den Teutschen ihn quantitirend zu bilden versucht; denn es liegt ganz in dem Charakter dieses Verses, daß er in quantitirendem Rhythmus sich bewege.

Beisp.

Die Schöpfung.

Vor dem Meer und der Erd' und dem All-umschließenden Himmel,
War im ganzen Bezirk der Natur ein einziger Anblick,
Chaos genannt, ein roher und ungeordneter Klumpen,
Nichts mehr, als unthätige Last, nur zusammengewirrte,
Und mißhellige Samen der nicht einträchtigen Dinge.
Niemals kreisete jetzt ein Welt-erleuchtender Titan,
Noch erneuete Phöbe des Monds anwachsende Hörner.
Auch nicht schwebte die Erd' in rings umgossenen Lüften,
Wägend sich selbst durch eig'nes Gewicht; noch streckte die Arme
Weit um den Rand der Länder die mächtige Amphitrite.
Wo die Erd' nun war, dort war auch Luft und Gewässer,
Nicht zum Stehn war jetzo das Land, noch die Woge zum Schwimmen,
Noch voll Lichtes die Luft; kein Ding hatt' eig'ne Gestalt noch.
Anderes war dem Anderen feind; in dem selbigen Körper
Übte Kaltes den Kampf mit dem Hitzigem, Feuchtes mit Trocknem,
Weicheres rang mit Hartem, und Lastendes gegen das Leichte.
Solchen Streit hub endlich die beßre Natur und die Gottheit,
Welche vom Himmel das Land, von dem Land abtrennte die Wasser,
Und von der dunstigen Luft den geklärten Himmel emporhub.
Dieses nunmehr entwickelt und frei aus der blinden Verwirrung,
Schied sie in eigenen Räumen und stiftete Frieden und Freundschaft.

Digitized by Google

Siehe die feurige Kraft des gewichtlos wölbenden Himmels
Schimmert' empor und wählte den obersten Ort in den Höhen.
Ihm ist nahe die Luft, wie an Leichtigkeit also an Wohnung.
Dichter denn beid' ist die Erd', und zog den gröberen Urstoff,
Niedergedrückt durch Schwere von sich; die umflutende Nässe
Nahm den äußersten Sitz, und band den gediegenen Erdkreis. ꝛc. ꝛc.
(Voß, nach Ovid).

II. Die gewöhnliche dramatische Versart der Alten war der jambische Trimeter und der trochäische Tetrameter, welche beide, vorzüglich den ersteren, auch die neuere dramatische Kunst angenommen hat. Natürlich sind die Chöre, als die lyrische Partie des Drama's, hier nicht mit verstanden.

Beisp.

Äthra.

Demeter, Schutzgöttinn des Eleusinerlands
Und ihr, o Diener in der Göttinn Heiligthum,
Verleihet Glück mir und dem Theseus, meinem Sohn,
Und der Athenerstadt und Pittheus Lande Glück,
Wo mich in segenreichem Hauf' ehmals erzog
Der Vater und Pandions Sohn, Ägeus, darauf
Mich zum Gemahl gab, wie der Delfergott befahl!
So fleh' ich laut, anschauend diese Greisinnen,
Die, von den Gränzen nahend des Argiverlands,
An meine Knie hinsanken, Oelzweig' in der Hand.
Ein grauses Schicksal traf sie; denn vor Kadmos Stadt
Erlagen ihre sieben Heldensöhne jüngst,
Die dem Adrastos, der Argiver Könige,
Gen Theben folgten, daß er von des Ödipus
Reich einen Theil erwürbe dem vertriebenen
Eidam, Polyneikes. Da nun in der Erde Schoß
Die Mütter senken wollen der Erschlagenen
Leichname, wehrt das thebische siegreiche Volk,
Sie aufzuheben, trotzend göttlichem Gebot.
Desselben Kummers Last erduldend, flehet auch
Adrast um meine Hilfe, Thränen-feucht den Blick,

Digitized by Google

Und alle Speere und den unglückseligen
Feldzug verwünschend, der der Heimath ihn entwickt.
Durch Bitten soll ich ihn bewegen, meinen Sohn,
Daß er mit Überredung oder mit dem Speer
Ein heimisch Grab erwerbe den Erschlagnen;
Und dieses Werk legt er dem Theseus einzig auf,
Und den Athenern. Opfer für gesegnete
Saat darzubringen, kam ich von Cecropia
Zum Tempel dieser Stadt, wo ehmals im Gefild
Zuerst emporschoß der Demeter goldne Saat,
Und harre nun am heiligen Altar der zwei
Göttinnen, Deols und Persephone's, betrübt,
Um dieser greisen kinderlosen Mütter Loos,
Die unglückselige Zweige zu mir ausgestreckt.
Ich ehre heilige Zeichen. Schon gieng zu der Stadt
Von mir ein Herold, welcher Theseus rufen wird,
Daß er das Unglück endige, das ihr Land bedräut,
Oder auch die Pflichten, die ihr Flehn uns auferlegt.
Durch Opfer löse; denn es ziemt den weisen Frau'n
Nichts ohne Männerbeistand zu vollbringen. ꝛc.
(Bothe, nach Euripides)

II.

Die Verbindung in strophischen Gedichten.

§. 294. Das Princip, durch welches die Verse zur Einheit der Strophe verbunden werden, ist:

1) Die größere Pause, welche am Ende der Strophe eintritt, und welcher die kleinern der Verse als untergeordnet erscheinen.

2) Eine solche Stellung der Verse, nach welcher, wie in dem elegischen Distichon, der eine der rhythmische Gegensatz des andern ist:

3) Eine solche Anordnung der Verse, bei welcher die Strophe mit kürzeren und solchen schließt, welche einen fallenden Rhythmus haben, wie bei der alcäischen und sapphischen Strophe.

§. 295. Nach der Anzahl der Verse, die in Strophen verbunden sind, nennt man die letztern Disticha, Tristicha, Tetrastichа ꝛc.

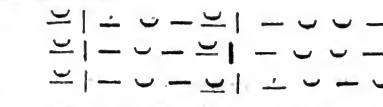
§. 296. Die lyrischen Versarten der Alten waren sehr

mannigfaltig. Diejenigen, welche am häufigsten von neuern Dichtern nachgebildet worden, sind:

I. Das elegische Distichon, dessen erster Vers ein Hexameter, der zweite ein Pentameter ist. Schön schildert Schiller den Charakter desselben in einem solchen:

In dem Hexameter steigt des Springborns silberne Säule,
In dem Pentameter drauf fällt sie melodisch herab.

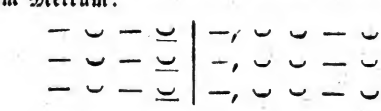
II. Die alkäische Strophe, ein trikolisches Tetrastichon, welches aus zwei alkäischen Versen, einem überzähligen jambischen Dimeter und einem vollständigen logaödischen Dimeter besteht, nach folgendem Metrum:



Umweht von Maiduft, unter des Blüthenbaums
Helldunkel sahn wir Abendgewölk verglühn
Des vollen Mond's Aufgang erwartend
Und Philomelengesang im Thalbusch.

(Voß).

III. Die sapphische Strophe, welche aus drei sapphischen Versen und einem adonischen besteht, nach folgendem Metrum:



Zeige mannhaft dich und mit tapferm Muthe
Bei des Drangsals Noth; doch zugleich bedachtsam
Zieh' die Segel ein, die geschwellt ein allzu-
Günstiger Fahrwind.

(Nach Horaz).

III. Buch.

Orthographie.

Digitized by Google

Einleitung.

§. 1. Das Wort Schriftsprache hat den doppelten Sinn, daß es sowohl die Sprache der Gebildeten und classischen Schriftsteller, im Gegensatze der Volksmundarten, als auch die Sprache durch sichtbare Zeichen, im Gegensatze der Lautsprache, bezeichnet. Dieser Doppelsinn ist auf die Behandlung der Orthographie unter uns nicht ohne Einfluß geblieben. Man hat nämlich die Schriftformenlehre oder die Lehre, welche Gestalt ein Wort in der Schriftsprache nach den in ihr selbst liegenden Gesetzen haben muß, mit der Rechtschreibungslehre verwechselt, welche, jene voraussetzend, die Regeln ertheilt, wie eine gegebene Sprachform, ein Wort, ein Satz und Satzgefüge, mit Schriftzeichen darzustellen ist. — Die Gränzen beider Wissenschaften müssen indessen, obwohl die letztere durch die erstere bedingt ist, genau abgesteckt werden, wenn alle Verwirrung fern gehalten werden soll. Es fällt, um ein Beispiel zur Erläuterung beizubringen, die Schlichtung der Streitfrage, ob man etwa Getreide, als Sprosse von triticum, oder Getraide, als synkopirte Form von kitragida, zu sprechen und demnächst zu schreiben habe, gänzlich der erstern, die Regel dagegen, daß das Wort Getraide auch also (Getraide) zu schreiben sei, der letztern anheim.

I. Theil.

Schriftformenlehre.

I. Abschnitt.

Allgemeine Grundsätze.

§. 2. Die neuteutsche Schriftformenlehre ist die Wissenschaft, die lehrt, welche Gestalt oder Form einem Worte und Sprachgebilde überhaupt nach den Gesetzen der neuteutschen Schriftsprache zukömmt. Sie enthält also nicht blos Regeln für die schriftliche Darstellung, sondern auch für die Aussprache; denn wenn nach ihren Gesetzen die richtige Form des teutschen Ausdrucks für equo vehi reiten und nicht reuten ist, so soll dieses Gesetz nicht blos die Schreibung, sondern auch die Sprechung regeln.

Deutlicher wird Dieses nach genauer Bestimmung des Ausdrucks Schriftform werden. Die Sprache hat sich aus einfachen Wurzeln zu allen Ausdrücken für die Vorstel-

Digitized by Google

lungen des menschlichen Geistes ausgebreitet, und ist in dieser Entfaltung ein Gliederthum, das in der Zeit lebt und sich verändert. Aber auch diese Veränderung geschieht im Ganzen und nach bestimmten Gesetzen, so daß ein fester Parallelismus zwischen allen einzelen Sprachformen in gegenwärtigem und in früherm Stande Statt findet, und in dem besondern Falle leicht erkannt werden kann, ob eine Sprachform sich gesetzmäßig fortgebildet hat, oder aus dem Gefüge gewichen ist. Die gesetzmäßig fortgebildete Form heißt *organisch*, die aus den Fugen des Ganzen gewichene *unorganisch* oder *abnorm*. Auch abnorme Entwickelungen geschehen indessen nach organischen Gesetzen. — In keinem zeitlichen Stande beruht also die Sprache auf *Willkür des Einzelen*; denn sie lebt in dem *Bewußtsein* der *Gattung* und nur mit diesem bildet sie sich weiter. — Wie also in der Sprache Unterschiede *nach einander* Statt finden, so treten deren auch *neben einander* ein. Denn die Färbung, welche der Geist des Volkes nach den verschiedenen Landschaften annimmt, tritt auch in der Sprache in dem Unterschiede der *Mundarten* hervor. Nicht minder groß ist der Unterschied, der zwischen den gebildeten und ungebildeten Klassen eines Volkes und demnächst auch ihrer Sprache eintritt. Die Sprache, wie sie im Bewußtsein des gebildeten Theils der Nation und folglich auch in ihrem Schriftenthum lebt, heißt die Schriftsprache, die Form, welche ein sprachlicher Ausdruck in dieser haben muß, seine *Schriftform*. Man begreift also leicht, daß nach der *Schriftform* (ein freilich nicht ganz von Doppelsinn freier Ausdruck) sich nicht nur die *Schreib-* oder *Stabenform* des Ausdrucks, sondern auch die *Lautform* zu richten hat.

§. 3. Die Schriftformenlehre setzt voraus:

a) Die Lehre von den Wurzeln;

b) Die Grammatik, als die Wissenschaft von den Gesetzen der Gliederung, welche innerhalb der Sprache Statt findet.

§. 4 Da die Schriftformenlehre nicht blos die Lautformen, sondern auch die Schreibformen zum Gegenstande hat; und da sich schriftlich natürlich kein Unterricht über die Lautform eines Wortes anders als durch Darstellung seiner Schreibform geben läßt: so müssen wir hier vorerst die Lehre von den Buchstaben, die eigentlich in die Rechtschreiblehre gehört, wenigstens im Allgemeinen behandeln. Die Buchstabentafel ist folgende:

Digitized by Google

Mitlauter.						Stimmlauter.	
Starre.			Flüssige	Säus'ler	Hauchzeichen.	Auflauter.	Grundlauter.
Harte		Weiche					
Gehauchte	Gestrichene	Gehauchte / Gestrichene					
f	p	v	m	w	—	ü, ö	u, o
ß	t	—	n, l	ſ, ß, s	—	ä	a, e
ch	k, c	—	r	i	—	— —	e, i
					Lippenbuchſt.	Zungenbuchſt.	Gaumenbuchſt.

Digitized by Google

Nach einer althergebrachten Ordnung werden sonst die Staben in folgender Ordnung aufgestellt:

A, b, c, d, e, f, g, h, i, k, l, m, n, o, p, q, r, ſ (s), ß, t, u, v, w, x, y, z.

Die Namen der Buchstaben sind im Teutschen:

A	genannt	a	p	genannt	pe
b	—	be	q	—	ku
c	—	ce	r	—	er
d	—	de	ſ	—	es
e	—	e	ſch	—	eſch
f	—	ef	ß	—	Eszet
g	—	ge	t	—	te
h	—	ha	u	—	u
i	—	i	v	—	vau
k	—	ka	w	—	we
l	—	el	x	—	irs
m	—	em	y	—	Ypſilon.
n	—	en	z	—	zet
o	—	o			

Vergleicht man die oben aufgestellten Buchstabentafel mit der Lautentafel, so sieht man, daß der teutschen Schrift ein einfaches Zeichen, nämlich für kh, abgeht; dagegen zeigt sich in dem folgends dargestellten Gestäbe, daß sie auch mehrere einfache Zeichen für zusammengesetzte Laute hat; q = kw; x = ks, gs, chs, und c gilt vor starken Stimmlauten gleich k, vor schwachen gleich z.

In der Reihe des Gestäbes liegt, so wenig der erste Anschein dies verräth, tiefer Sinn. Voransteht der Grundlaut der menschlichen Sprache, das a; sodann folgen auf jeden Stimmlaut drei Mitlauter der verschiedenen Organe; die flüssigen sind eingeschoben. Verrückungen und Einschaltungen haben freilich später Statt gefunden. — Auch in den Namen der Buchstaben wird man bei einigem Nachdenken die Weisheit des Erfinders entdecken. Das die Stimme überhaupt darstellende e ist den flüssigen und säuselnden Buchstaben, mit Ausnahme des leiblichern w vorgesetzt, den starren aber nachgestellt; h heißt ha, weil es den Stoßhauch, im Gegensatze des gestrichenen a darstellt, und k heißt ka, weil es bei den Römern, von denen es entlehnt ist, gleich ca galt; woher sie auch klendae statt calendae schrieben. Dieß Alles wird hier bemerkt, um muthwilligen Aenderungen, zu denen man in unsern Tagen so bereit ist, vorzubauen.

Digitized by Google

§. 5. Die Eintheilung der Buchstaben ist genau dieselbe als der Laute, kann also hier füglich übergangen werden. Die Buchstabenschrift selbst beruht auf folgenden einfachen Grundsätzen. Jedes Wort läßt sich in seine Sylben, jede Sylbe in ihren Stimmlaut und die denselben modificirenden Mitlaute zerlegen. Zeichen für diese einfachen Lautmomente sind die Buchstaben; dieselben werden daher in dem geschriebenen Worte in eben der Reihenfolge verknüpft, in welcher die Lautmomente in dem gesprochenen Worte vereinigt sind.

§. 6. Das allgemeine Gesetz für die Schriftformen ist der Gebrauch, welches man also ausdrücken kann: schreibe das Wort, wie die classischen Schriftsteller deines Volkes. Der Beweis dafür läßt sich aus bereits aufgestellten allgemeinen Grundsätzen leicht ableiten. Die Sprache lebt als Gliederthum in bestimmter Gestaltung in dem Bewußtsein des Volkes; da dieses nun in dem Schriftenthum durch seine classischen Schriftsteller vorgestellt (repräsentirt) wird, so hat das Ansehen der letztern hier Gesetzes Kraft. Es heißt hier wörtlich: des Volkes Stimm' ist Gottes Stimme. — Wenn man nicht, wie das bisher geschehen ist, unter den sogenannten Schreibgesetzen erstens die gesetzlich geltende Norm, zweitens die Grundsätze, auf denen die Gesetzeskraft derselben beruht, und drittens die Regeln für denjenigen, der den Schreibgebrauch nicht kennt, verwechselt; so wird man die Sinnlosigkeit des Einwurfes, das Gesetz des Schreibgebrauches sei so allgemein, daß sich daraus gar nichts erkennen lasse, ohne Mühe einsehen. Welche Laut- und Schreibform eine Wurzel und die von ihr abstammenden Wörter in einem bestimmten Stand der Sprache haben, ist allerdings nur durch geschichtliches Studium einer Sprache zu erfahren, und das Wörterbuch hat darüber Auskunft zu ertheilen *). Die Schriftformenlehre stellt nur allgemeine Grundsätze darüber auf.

§. 7. Der Schreibgebrauch beruht auf folgenden zwei Grundsätzen:

I. Die Lautverhältnisse der Sprache haben sich bei ihrer

*) Es wird kurz nach der Erscheinung dieser Sprachlehre ein: Orthographisches Handwörterbuch der teutschen Sprache von dem Verfasser herausgegeben werden.

Digitized by Google

Fortbildung in ganzen Massen verändert; das organische Wort muß also eine solche Schriftform haben, daß es in die Lautreihe passet. Dabei müssen aber in die Wurzel diejenigen Veränderungen aufgenommen werden, welche die antretenden einfachen Laute und Sylben nach dem Gesetze der Aussprache nothwendig machen.

II. Manche Wörter haben aber durch zufällig einwirkende Verhältnisse Veränderung in ihrer Bedeutung erlitten, dergestalt, daß oft eine ursprüngliche Nebenbedeutung die Stelle der Hauptbedeutung eingenommen hat. Solche unorganische Wörter werden nicht mehr wurzelgemäß, sondern mit den Veränderungen geschrieben, welche im Laufe der Zeit sich geltend gemacht haben.

I. Hauptstück.

Schreibung organischer Wörter.

I.

Schreibung der Wurzelwörter.

A. Schreibung der Stammsylben.

§. 8. a) Die Stammsylbe des Wortes, welche die Wurzel desselben befaßt, wird im Neuteutschen so geschrieben, daß sie in den Zungenlauten zu der Einrichtung des Althochteutschen, in den Lippenlauten und Gaumenlauten aber zu der des Gothischen stimmt. Vergl. die Elementenlehre, z. B. Burg, goth. baurgs; Bein, goth. bain; Garten, goth. gards; Kraft, g. krafts; — Tod, alth. tod, g. dauthus; Theil, alth. teil, g. dails. — Die Fortbildung, besonders in den Vocalen, muß dabei gehörig beobachtet werden.

Anm. Man werfe hier nicht vor, daß die Anwendung dieses Grundsatzes zu viel Gelehrsamkeit voraussetze, als daß sie von einem Andern, denn dem Sprachforscher, gemacht werden könne. Er ist auch dazu keineswegs hier aufgestellt, daß der Unkundige nach ihm schreiben lernen soll, sondern darum weil der Schreibgebrauch unter uns wirklich auf ihm beruht, und deßhalb in zweifelhaften Fällen von dem Grammatiker auch nach ihm berichtigt und befestigt werden kann. Nach diesem Grundsatze schreibe man im Neuteutschen Karwoche, Karfreitag, Kurfürst, und nicht Charwoche, Churfürst, gerade weil die Wörter im Althochteutschen char und chur haben. Denn nach der hier geltenden Analogie hat ein Wort, welches im Althochteutschen ch hat, im Gothischen und im Neuteutschen k, z. B. alth. chind, neut. Kind; chraft, Kraft; chorn, Korn; chuninc, König u. s. w.

Digitized by Google

B. Schreibung der Bestimmungssylben.

§. 9. b) Der gleiche Grundsatz gilt für die Bestimmungssylben des Wortes, nur haben diese freilich im Verlaufe der Zeit weit bedeutendere Veränderungen erlitten. Man schreibe also z. B. die Endsylbe weiblicher Wörter inn nicht in, von dem alten inne, ebenso miß nicht mis, weil dasselbe früher Misca, wie noch jetzt in Missethat, lautete.

§. 10. c) Die Verflößung der Bestimmungslaute mit dem Wortstamme macht oft nach den Gesetzen des Wohllautes Veränderungen des letztern nothwendig. Es gehört hierher die Regel: die Mitlaute haben gern einen von einerlei Art, die weichen einen weichen und die harten einen harten vor sich. Die aspirirten harten vertragen sich ganz wohl mit den gestrichenen, und vor t geht b und p in f, g in ch, h in ch, d in t über. Es bestehen also neben einander: Schrift und schreiben, Trift und treiben, Gruft und Grube, Flucht und fliehen, Macht und Mag (mögen), Schnitt und schneiden, Fehde und Gefecht, Gesicht und sehen, Geschichte und geschehen, Schlag und Schlacht, roden und rotten, Opfer für Obfer, bergig und bergicht u. s. w.

Anm. 1. Eine Ausnahme von dieser Regel machen die Fälle, wo in schwacher Biegung des Zeitwortes ein e vor dem Biegungslaute ausgefallen ist, wie in der dritten Person der Gegenwart und im Mittelwort der Vergangenheit, wo der Stamm unverändert bleibt, obwohl z. B. liebt wie liept lautet. In den Fällen, wo sonst Doppelsinn entstünde, und besonders nach dem s muß, damit nicht eine Verflößung des s mit t zu st eintrete, der Wegfall des Stimmlautes durch den Apostroph angezeigt werden, also: ihr rast'tet (wüthetet), verschieden von ihr rastet (ruht); löst'tet nicht löstet u. s. w.

Anm. 2. Auch in einigen Fremdwörtern hat die Rücksicht auf den Stamm vorgewogen; man schreibt Abt (abbas), Predigt (Praedicatum), Vogt, früher Voigt von Advocatus, und zur Unterscheidung von Statt (der Ort), die Stadt (urbs). Statt des frühern Ambt, ambet, schreibt man blos Amt. Das Wort stammt von Ambaht, Tat. LXIV. 3, ambascia, Lex Sal Tit. 11, ambactus bei Caesar, de B. G. I 6. — Statt todt und tödten schreibt man richtiger tod und töden, da es eine ganz unnütze Vorsicht ist, den Beinamen, der schon wegen seiner eigenthümlichen Abwandlung und wegen der Kleinschreibung mit dem Hauptworte nicht verwechselt werden kann, durch ein angehängtes t zu unterscheiden.

Anm. 3. Das h des Stammes geht, wann ein harter Mitlaut antritt, in ch über. Mit Recht wird daher in solchen Fällen, wo das h als Dehnzeichen der Sylbe gilt, dem harten Mitlaute, im Besondern dem

Digitized by Google

t, nachgesetzt: Blüthe, nicht Blühte; Drath, nicht Draht; Rath, nicht Raht. In blühen, drehen, nähen ist nämlich das h bloßes Dehnzeichen, und ohnehin ist, wie später noch gezeigt werden wird, das th nicht ein aspirirtes t, als welches vielmehr z zu betrachten ist.

§. 11. d) Hierher gehört endlich auch noch die Regel, daß der weiche Inlaut im Auslaute hart wird, weil hier die Stimme stärker auffällt. Die Schreibung des Mittelalters befolgte diese Regel sehr genau, z. B. tod, todes; im Neuteutschen gilt sie aber nur noch für sehr wenige Wörter, namentlich: hoch, hoher; nach, nahe; und, obwohl selten mehr rauch, rauher. Auch die Doppelform Wittwe und Wittib findet hier ihre Erklärung.

II. Hauptstück.

Schreibung unorganischer Wörter.

A. Schreibung der einheimischen Wörter.

§. 12. Jeder Laut trägt eine ständige Bedeutung in sich, die er entweder der Beziehung verdankt, in welcher er durch seine Form auf einen unserer innern Zustände steht, oder die der Verstand aus anderer Rücksicht an ihn geknüpft hat. Wenn nun ein Sproßwort diejenige Bedeutung wirklich hat, die ihm im Allgemeinen zukommen muß, wiefern der Stamm durch innere Abänderung oder durch Ableitesylben auf irgend eine Art bestimmt ist; so muß es natürlich mit den Buchstaben des Stammes und mit den Veränderungen, durch die seine Bedeutung eben so und nicht anders bestimmt wird, geschrieben werden. Wenn dagegen ein Wort im Verlaufe der Zeit an seiner Bedeutung eine so wesentliche Abänderung erlitten hat, daß die gewonnene Bedeutung nicht mehr aus der Bedeutung des Stammes und den Bestimmungen, welche jene durch Ableitesylben und Lautveränderungen anderer Art erlitten hat, zu erkennen ist; so darf dasselbe auch nicht mehr mit den Buchstaben des Stammes, sondern es muß dem einmal eingetretenen Gebrauche gemäß geschrieben werden. Die Schreibung nach dem Stamme darf schon darum nicht Statt finden, weil durch dieselbe Nebenvorstellungen geweckt werden würden, die das Wort verloren hat. — Nur zu oft ist diese wichtige Regel von den Grammatikern übersehen worden, und von dem wüthigen Puristen Philipp von Zesen an bis auf die neueste Zeit hat man unzählliche Versuche gemacht, solche unorganische Wörter

Digitized by Google

wieder auf die Schreibung des Stammes zurück zu führen. Stets ward dabei übersehen, was wir schon mehrmals bemerken mußten, daß die Sprache ein Gliederthum ist, in dessen heiliger Haushaltung der Grammatiker nicht zerstören und verwüsten, noch überhaupt nach Grillen ändern soll. Glaube man ja nicht, daß der Schreibgebrauch im Neuteutschen so sehr im Argen liege, als der erste Anblick wohl möchte glauben machen.

Beispiele von solchen unorganischen Wörten sind:

Abenteuer, eigentlich ce qui avient.

Elend (Miseria), von ellin, d. i. ander, und land, also eigentlich Anderland, Fremdland, und dann Verbannung (exsilium).

Ereignen, eigentlich eräugnen, dem Auge darbieten, aber der Sinn ist ein viel allgemeinerer geworden.

Entbehren (entrathen), ursprünglich entbaren.

Heucheln, eig. häucheln, mit dem Hauche anwehen, woran aber bei heucheln kein Mensch mehr denkt.

Schultheiß, altt. sculdheizo, der die Schulden heischt.

Schmeicheln, nicht von schmäucheln, sondern verwandt mit dem mittelhocht. smilen, engl. to smile = anlächeln.

Vertheidigen, von vertagedingen, d. i. vor Gericht verfechten, die Bestimmtheit der Bedeutung ist aber ganz verblichen, und damit auch richtig die Schriftform des Wortes verändert worden.

Wenig, von wan, der Mangel u. a. m.

B. Schreibung der Eigennamen.

§. 13. Als unorganische Wörter, welche sich wenig, oder gar nicht unter die Gesetze der Fortbildung schmiegen sind auch die teutschen Eigennamen zu betrachten. Jede Aenderung an ihnen ist um so mehr unerlaubt, da sie zu dauernden Unterscheidungs- und Kennzeichen dienen sollen. Es müssen hier auch solche Schriftformen geduldet werden, die sonst den Gesetzen der teutschen Sprache zuwider sind, z. B. Cuyrim, Oettgen, Görentz, Reinhardt.

C. Schreibung der Fremdwörter.

aa) Der Eigennamen.

§. 14. Fremde Eigennamen, die:

a) aus einer Sprache stammen, welche eine von der teutschen ganz verschiedene Schrift hat, werden am besten nach dem heimathlichen Laute teutsch geschrieben: Chodowiezki (Chodowiecky). Stammen sie aus morgenländischen Sprachen, so schreibt man sie, sofern sie dem Volke bekannt sind, in der allbekannten Form, sonst aber natürlich dem eigenthümlichen Laute gemäß, z. B. Moses, statt Moseh; Saladin, st. Salah Eddin; Jerusalem, st. Jeruschalaim; Zoroaster, st. Zerduscht; Konfuzius, st. Konfutse; Janitscharen, st. Jenkidschäri; Strelitzen, st. Strielzi;

b) Wörter aus dem Griechischen, oder auch solche, die uns zunächst von den Griechen überliefert worden sind, schreibt man in neuerer Zeit häufiger der griechischen Aussprache gemäß, wie früher nach der lateinischen. Jenes ist um so mehr zu rathen, da in der Umbildung in das Lateinische, wie es gegenwärtig von uns gesprochen wird, nicht selten die Rücksicht auf die ursprüngliche Bedeutung ganz verloren gegangen ist, wie in Cyrus, statt Kyros, d. i. der Sonnenheld, von dem pers. Kor = die Sonne. Also Charon oder Kharon; Thukydides, Kentaur, Aischylos, Platon, nicht Plato; Alkibiades.

c) Römische Eigennamen schreibt man nach der Weise des Lateinischen, nur daß man oft die Endsylbe auf teutsche Art darstellt, z. B. Cicero, Cornel, Sueton, Properz und Propertius, Horaz und Horatius.

d) Eigennamen aus neuern romanischen und germanischen Sprachen nach heimathlicher Schreibungsweise mit teutschen Buchstaben dargestellt, Abo, (Dabo), Southwark (Söddrik), Bocaccio (Bokatscho), Corunna (Korunja), Helvoetsluis (Helvoutsleus). Nur geschichtlich berühmte Namen, die im Teutschen eine eigenthümliche Form gewonnen haben, werden auch dieser gemäß geschrieben: Kopenhagen (Kiöbnhavn),

Digitized by Google

Lissabon (Lisboa), Neapel (Napoli), Bokkaz (Boccacio).

bb) Der Gattungsnamen und anderer Wörter.

§. 15. Andere Fremdwörter, welche im Teutschen vorkommen, werden, wenn sie nicht im allgemeinen Gebrauche sind, und blos zur Erklärung für Gelehrte dienen sollen, in heimathlicher Schreibform, und zwar in den Buchstaben ihrer Sprache, oder sofern man die Bekanntschaft mit diesen nicht voraussetzen kann, mit lateinischen dargestellt, z. B. das Wort Ordalien stammt von Urtheil, holl. Oordeel ab; Syllbe stammt von dem griechischen Worte συλλαβή.

Wörter aus fremden Sprachen, die mehr im allgemeinen Gebrauche sind, sind entweder:

a) Eingebürgert, und werden in diesem Falle natürlich nach den Schriftgesetzen der teutschen Sprache behandelt, z. B. Kanzel, Oktober, Pöbel, Arrakatscha, span. arracacha; Faschiene (fascine); Körper, marschieren (marcher), Schaluppe (Chaluppe), Maschiene (Machine), Mönch (Monachus).

b) Gastlich, d. i. aus Mangel eines teutschen Wortes, vornehmlich eines Kunstausdruckes, vorläufig entlehnt, aber nicht aufgenommen und dem Organismus der Sprache assimilirt. Solche Wörter schreibt man zwar mit teutschen Buchstaben, aber ihrer Sprache gemäß, also: Philosophie, Discours, declariren, Kyklus, Physik, Genie.

Anm. 1. Ueber die Vertretung des C der lateinischen und romanischen Sprachen merke man Folgendes:

a) In Eigennamen bleibt es durchgehends, außer am Ende, wo es je nach dem Laute entweder durch K oder durch z vertreten wird: Cäsar, Montmorency, Racine, Petrark (Petrarca), Franz (Franciscus).

b) In eingebürgerten Wörtern wird es durch K oder z vertreten, je nachdem es vor starken Stimmlauten und Mitlauten oder vor schwachen Stimmlauten steht, z. B. Zins (census), Kloster, Kanone, Spezerei, Zither.

c) In gastlichen Fremdwörtern muß es bleiben, weil bei einer durchgängigen Ersetzung durch K oder z der Ursprung des Wortes unkenntlich würde und Verunstaltungen, wie Aukzion, Akzessist, Akzise u. s. w. entstünden. Man schreibe also: Director, Auction, Collega, u. s. w. Nur vor den Nachsylben el, em, en

Digitized by Google

und er muß es, nach den Umständen, durch k oder z dargestellt werden: Mirakel, Apotheker, Satiriker, Provinz, Sedez.

Anm. 2. In Fällen, wo die teutsche Schriftform eines Fremdwortes zweifelhaft ist, dient die, welche das Wort in seiner einheimischen Sprache hat, zur Entscheidung: Laffete, nicht Lavete, von l'affut; Lärm, nicht Lerm, von all'arme; Laie, von laicus; Maier, von major.

II.

Schreibung der Sproßwörter.

§. 16. Auch auf die Sproßwörter finden die §. 8. aufgestellten Grundsätze des Schreibgebrauchs ihre Anwendung.

I. Wörter deutlicher Abkunft werden dem Stammworte gemäß, jedoch mit den durch die Bildungsform gebotenen Veränderungen geschrieben: Bäcker von backen; nämlich, von Name, denn die Ableitung von nehmen ist durchaus unrichtig.

II. Wörter von dunkler Abkunft werden nur bei ungewissem Schreibgebrauche nach ihrem Stammworte geschrieben. Richtig schreibt man Aelster (Aglaster), Aente (Ant, anas), Aernde (von arnen), Gebärde (gebaren), Gränze (Rand, Rain, Granitz), Lärm (Allarm), von dem Ital. all'arme.

III. Unorganische Wörter dürfen auch hier nicht auf den Stamm zurückgeführt werden, also Geld, nicht Gelt, von gelten; Mensch nicht Männisch; edel nicht ädel; Stengel (Stange), Delle (Thal). — Als unorganisch sind auch alle diejenige Wörter zu betrachten, denen der Schriftgebrauch zur Unterscheidung eine ihrem Stamme nicht angemessene Form gegeben hat, wie: Eltern (Erzeuger) und Aeltere (Bejahrtere), Karten (Spielkarten) und Charten (Landcharten); dichten (fingere) und tichten (sinnen); Dinte (des Schreibers), Tinte (des Mahlers); Hut (Kopfbedeckung), Huth (Obdach); wann und wenn; vor und für; Zeit und seit; Leib und Laib; Hölle und Helle (Hel, Hella, Nifthel); ober und über; schlecht und schlicht, Mauern und Mauren (Moros).

Anm. Man muß sich sehr hüten, daß man bei der Anpassung eines Wortes an die Schriftform des Stammes nicht gegen höhere Gesetze der Sprache verstoße, z. B. fördern, von fort, nicht fortern schreibe, weil hier t im Inlaute nach §. 10. zu einem d wird. — Auch bei den

factitiven Zeitwörtern hüte man sich, sie vom Infinitiv, statt von der Wurzel (oder auch dem Präteritum des Intransitivums) abzuleiten, z. B. tränken, von trank; nicht trenken, von trinken. Indessen ist freilich von der Verwechselung des e in ä in den Fällen, wo ersteres offen ist, nicht viel Aufhebens zu machen, weil sie nur verschiedene Schreibzeichen für denselben Laut sind.

II. Abschnitt.

Besondere Regeln.

A. Schreibung der Stimmlaute.

§. 17. a) Der Schriftgebrauch hinsichtlich des a ist leicht aus der Aussprache zu erkennen.

b) Der Doppellaut ai findet sich nur noch in den Wörtern, die entweder eine Synkope erlitten haben, oder von gleichlautigen unterschieden werden sollen: Bai, Baiern, baizen, Gaiß, Getraide (als Synkope von kitragida), Hai, Haide, Haim (obwohl auch heim), Hain (synkopirt aus hagin), Kaiser, Laib, Laie, Laise, Mai, Main, Mainz (als Synk. von Moguntiacum), Maier, Maiß, Rain, Saite, Maid (Synk. aus Magida), Waid, Waidmann, Waidlingen und Waise.

c) Das ä ist der Auflaut von a, und in so fern würde in seinem Gebrauch nicht leicht zu irren sein, wenn auch e (das offene e) meist etwas anders wäre als ebenfalls Auflaut des a. Die Rechtschreibung ist hier, da die Aussprache einerlei ist, auf den Gebrauch verwiesen, welcher unter andern in wärts (versus) und währen das ä verlangt. Stäts ist besser denn stets, weil es von Statt stammt und früher immer so geschrieben ward — Mit ä ist nicht zu verwechseln ae in Israel, Phäethon, Michaelis, Aërostatik.

d) Äu ist Auflaut von au, und deßhalb mit eu, welches nur in Wörtern dunkler Abkunft als Auflaut des au stehen kann, nicht leicht zu verwechseln. Besser als ei oder eu ist äu in: abgefäumt (Faum), Karträuser (Kartause), Säule (Saul, sul), träuft (Trause), Gräuel (Grauen).

§. 18. a) Das E steht in vielen Fällen statt ä, z. B. Henne (altt. henna, von hano, der Hahn); besser (baß),

Stempel (stampfen), hell (häll, sonorus), Schelle (Schall), Stengel (Stange), netzen (naß), Becher (baccharium). — Besser als á ist es auch in: England, weil die Angeln sich in ihrer eignen Sprache Engle nannten; Erz, verwandt mit dem Pers. chen = Eisen; echt, von dem Worte ea, welches in der ursprünglichen Bedeutung Gesetz veraltet ist, und als Ehe (conjugium) einen beschränktern Sinn gewonnen hat.

Das geschlossene e, welches sich aus i entwickelt hat, darf nie durch á dargestellt werden. Man erkennt es noch oft daran, daß es in der Biegung und Bildung mit i abwechselt, z. B. schwer, schwierig; recht, richtig; nehmen, nimmst; erlesen, erliest. Doch schreibt man währen, zum Unterschied von wehren, obwohl wierig das geschlossene e als den eigentlichen Stammlaut zeigt. Erzehlen (alt. zeljan, engl. to tell) darf nicht mit zählen (numerare), von Zahl, verwechselt werden.

b) Ei ist richtig in solchen Wörtern, die früher ī hatten, z. B. reiten (ritan), keichen, Kreisel, Weizen; — ferner, wo es durch Synkope aus egi entstanden ist, z. B. Eidechse, aus egidehsa (egisun = monstra). Zu unterscheiden sind bezeigen und bezeugen, reiten und reuten (rotten). Ereignen verlangt der Gebrauch. Auch schreibt man heim statt haim. Das Wort ist zusammengezogen aus hagin (indago), weil man in alter Zeit die Dörfer und Wohnstellen durch eine Umhegung gegen plötzlichen Ueberfall zu sichern pflegte.

c) Eu hat sich aus dem alten iu entwickelt, z. B. heurathen (heuern), Heu (hewi), Leumund (hliuman), obwohl dann doch verläumden. — Oft steht es aber auch statt äu: heucheln (Hauch), Keule (Kaul). Auch schreibt man Neumond statt Neimond; denn der abnehmende Mond ward bei den Altteutschen durch den Zwerg Nei (Nyi) vorgestellt.

§. 19. a) Das i, als ein reiner Laut, läßt sich nicht leicht mit einem andern verwechseln. Wo Gränzstreitigkeiten mit dem ü entstehen sollten, läßt sich oft auf Wort mit e, das derselben Familie angehört, entscheiden; denn dieses e hat sich stets nur aus i entwickelt, z. B. giltig (gelten), Gebirge (Berg). Auch wirken ist durch die Rücksicht

Digitized by Google

auf Werk gewöhnlich geworden, obwohl würken, goth. waurkjan, mittelt. wurken (wurkende Vernunft. D. M. II, 144), eigentlich richtiger sein würde. Hilfe ist allein richtig, Hülfe falsch. (Chilperich, altt. hilfa. D. M. I, 219, goth. hilpan, altf. helpa, bei den Minnesängern hilfe und Helfe, obwohl man freilich auch hulf findet. Heinr. v. Friedb. v. 36).

b) Je hat sich aus dem altt. io entwickelt, ist also richtig in Dieb, Liebe u. s. w.

§. 20. Das y der Griechen wird in gaſtlichen Wörtern beibehalten, z. B. Physik, Mythologie, Tyndareus, Sylbe (συλλαβή), welches Wort indessen einige Schriftsteller auch als eingebürgert betrachten und Silbe schreiben — In eingebürgerten Wörtern wird es durch i vertreten, z. B. Gips (gypsum), Papier (papyrus), Kirche (κυριακή), welches die Einbürgerung leichter als das sonst gewöhnlichere βασιλική erlangte, weil es an das altteutsche haruc (lucus) anklang; Isop (hyssopus), Stil (stylus). Satire ist besser als Satyre, weil es von satur, nicht aber von satyr abstammt.

Ebenso wird das ij neuerer Sprachen durch i ersetzt, z. B. Island, dän. Yßland, eig. Eisland.

Ganz verschieden von dem y der Griechen ist der lange I-laut der teutschen Sprache. Um diesen ausdrücken zu können, nahm Ottfried, wie er selbst sagt*), das griechische I-psilon unter die teutschen Buchstaben auf. Wahrscheinlich wird es theils aus Ottfrieds eigenen Worten, theils aus der Vergleichung unserer jetzigen Schreibweise, so wie derjenigen, welche bei den Holländern, Dänen und Engländern gilt, mit der altteutschen, und im Besondern der Ottfrieds, daß das altteutsche i bereits an ei anklang, in welches es im Neuteutschen übergangen ist, z. B. wib, Weib; suin. Schwein; zit, Zeit; sin, sein, u. s. w. Da wir nun statt i = ii, ei schreiben, so kann die Beibehaltung des griechischen Schreibzeichens in teutschen Wörtern durchaus keinen Grund mehr für sich haben, und sein Vorkommen nur noch

*) Interdum vere nec a, nec e, nec i, nec u vocalium sonos praecanere potui, ibi y graecum mihi videbatur adscribi. Praef. ad Liutb. Episc. Mog. in Schiteri Thes. Ant. Germ. I. S. 11.

Digitized by Google

dem Eigensinne verdanken, der allen Gründen zum Trotz auf sich besteht.

Einige Schriftsteller empfehlen das y noch am Ende der Sylbe und des Wortes. Allein, auch abgesehen davon, daß dieser Vorschlag auf einer Willkür beruht, die in der Sprache nicht erlaubt ist; so würde diese Schreibungsweise das Lesen ungefähr so viel erleichtern, als sie das Lesen erschwert. Durchführen läßt sich dieselbe ohnehin nicht, denn schreibt man frey, so müßte man auch Freyheit und neben diesem Befreytheit schreiben. Noch andere wollen das Zeitwort sein zum Unterschiede von sein wenigstens mit y schreiben. Man weiß aber bei diesem Vorschlage nicht recht, ob man mehr über den Mangel an historischem Wissen, da ja sein und sein stammverwandt sind, oder über die Geschmacklosigkeit sich wundern soll.

§. 21. Ueber o, das sich theils aus a, theils aus u entwickelt hat, muß man den Gebrauch entscheiden lassen. Das ö ist der Auslaut desselben, in welcher Bestimmung alle Regeln über den Gebrauch enthalten sind. Richtig steht es in störrig (nicht stärrig), von Storre (truncus) und in dem factitiven erlöschen, von dem Prät. losch; dagegen ist es in schröcken, löschen (intrans.), st. leschen, und ergötzen, st. ergetzen (Vergl. Ursprachl. S. 44), falsch; denn sie lauten altt. irleskan und irkezan.

§. 22. Auch über u und den Auslaut ú bestimmt der Gebrauch. Richtig ist ú in Knüttel (Knoten), lüderlich (altt. loder, Spiel), Münze (altt. muniza, verschieden davon ist Minze, altt. minza, eine Pflanze, mentha), Küssen (cuscino). — Besser als ü ist i in bezichtigen (Zicht, Inzicht, von zeihen), schwierig, von schwer, Spritzen und Zipfel möchten richtiger sein als sprützen und Züpfel; sie müssen als Verkleinerungsformen, wie Pille v. Ball, Stelle v. Stall u. s. w. betrachtet werden. Ebenso Kittel neben Kutte. Antlitz ist gewöhnlich und läßt sich auch durch Gründe stützen, wenngleich die mittelh. Form antluzze (z. B. D. M. II, 74) war. Durch eine Begriffsverwechselung, indem man nämlich das alte verstärkende sint für Sünde hielt, und die große Flut als eine Strafe für die Sünden des menschlichen Geschlechtes betrachtet, schreibt man Sündfluth statt Sintfluth, wie das Wort im Altteutschen noch richtig lautet.

Digitized by Google

B. Schreibung der Mitlaute.

aa) Die Lippenlaute (w, b, p, ph und f, v).

§. 23. W steht im Neuteutschen gewöhnlich nur zu Anfang des Wortes; inlautend findet dasselbe sich nur in Jungwer, Löwe, Möwe (larus) und Wittwe.

§. 24. Der Gebrauch des b und p ist durch die allgemeinen organischen Gesetze der Sprache bestimmt. In manchen zweifelhaften Fällen entscheidet die Regel §. 10., nach welcher man Haube und Haupt, Papst (papa) und Propst (praepositus) schreibt und spricht. — Haber, altt. habero, wird jetzt gewöhnlich Hafer geschrieben.

B geht in p über:

a) wenn der Sylbe s vortritt, z. B. breiten, spreiten; Binetsch, Spinat; Sprache (bragur);

b) bei einer Verdoppelung, obgleich nicht durchgehends: Rabe, Rappe; Knabe, Knappe; Schnabel, schnappen; zabeln und zappeln; Rippe, Gerippe, struppig, Lappen, traben, trappen.

Anm. Anspach, Habspurg, Augspurg u. s. w. werden richtiger Ansbach, Habsburg, Augsburg geschrieben.

Mit B schreibt man: Banz (Wanst), Bäckelhaube (nicht Pöckelhaube, von Backen), Hellebarde (ital. alabarda), Bursch; — mit p: Pudel, Alp, Aprikose.

§. 25. F, welches dem Laute nach ph ist, steht unrichtig in vielen Fällen, wo v stehen sollte, was aber nun nicht mehr zu ändern ist, z. B. Fülle, statt Bülle, von voll; für, statt vür, von vor u. s. w. Besser als v ist f in fest, verwandt mit fassen, alth. fasto; die Feste (Ottf. festi); Fehm, statt Vehm.

§. 26. V findet sich nur noch in wenigen teutschen Wörtern:

a) anlautend in: Vampier, Vasall, Vater, Veilchen, ver—, Vetter, Vieh, viel, vier, Visier, Vitriol, Vogel, Volk, von, vor, voll und in den eingebürgerten ausländischen: Vesper, Viole (viola), Vocal, Vogt, Vließ (vellus), Vulkan, Vers, Vettel (vetula) ꝛc.

b) inlautend in: Alkoven, Frevel, Sklave, Larve ꝛc.

c) auslautend in: brav und Nerv.

bb) Die Zungenlaute (ſ [s, ſſ, ß], d, t, z, l, n).

§. 27. Wo in einer Schriftform d oder t ſtehet, iſt durch den Gebrauch beſtimmt. In manchen Fällen kann die Regel §. 10. zur Entſcheidung dienen, indem nämlich nach weichen Lauten kein t, nach harten und aſpirirten kein d ſtehen kann, z. B. Macht und Magd.

Richtig iſt d in Aernde (von arnen, wie Freude von freuen), geſcheid (von ſcheiden), doch läßt ſich auch geſcheidt vertheidigen; — t in: Brautwein, Brot, Rietgras, Statthalter, Schwert. — Ferner ſteht d in der Endſyllbe den: a) bei Städtenamen, wo es insgemein aus dem keltiſchen dun (= Hügel), abgeſchliffen iſt, z. B. Leiden (lugdunum); b) bei den factitiven Meldewörtern, wo es aus thun verkürzt iſt, z. B. melden (goth. gameljan), töden (v. dowan = mori), dulden (v. dolen = ferre), ärnden (v. arn = messis).

T wird oft eingeſchoben, und zwar:

a) vor einer Anſyllbe mit flüſſigem Laut, z. B. weſen-t-lich, freven-t-lich;

b) zwiſchen mehrern Buchſtaben gleicher Art, z. B. Kenn-t-niß. — Beſſer als Kauffahrdei iſt Kauffahrtei (obgleich holländ. kooppvardy).

§. 28. Dt ſteht nur in Stadt und in einigen Präteritis und Mittelwörtern, wo ſich eine Synkope annehmen läßt, z. B. wandte, geſandt. Schmidt iſt nur als Eigennamen zuläßige Schriftform, ſonſt iſt Schmied (altt. smid Doc. M. I, 207) richtig.

§. 29. Th iſt nur t mit dem Dehnzeichen, und That ſteht z. B. für Taht. Man ſetzt nämlich das h nicht unmittelbar vor t, weil es ſonſt in ch übergienge. Unrichtig ſchreibt man mit th: Abenteuer, Bote, Flut, handiren (von Hand), Hut, Partei (jedoch Parthie, weil Partie wie Parzie geleſen werden könnte); — die Endſyllbe ath iſt dagegen richtig für at, obwol auch Viele ſo ſchreiben: Heimath und Heimat (Heimde), Armuth (Aermde), Zierath und Zierde, Monath und Mond.

Digitized by Google

Anm. Die Frage, ob man teutsch oder deutsch zu schreiben habe, ist bereits in der Elementarlehre beantwortet worden. Jene ist organisch richtig, und auch schon deßhalb vorzuziehen, weil seit Luther, also in der neuteutschen Schriftsprache, die Form teutsch sich bei den meisten mustergiltigen Schriftstellern findet. Auch die meisten übrigen germanischen und romanischen Sprachen haben hier den harten Laut, isländ. thydskr, dän. tydsk, schw. tysk, franz. tudesque, ital. tedesco, freilich holländisch auch duytsch. Wenn in den Buden der Wortkrämer auch Takt für die Wahrheit zu haben wäre, so würden schwerlich über diese zwei Buchstaben so viele Bücher geschrieben worden sein.

§. 30. Auch über den Gebrauch des weichen (ſ) und harten Sauselauts (ß) entscheidet der Gebrauch; der letztere steht nur nach gedehntem Stimmlaute, und darf, was aber eigentlich die Schreiblehre angeht, bei der Sylbentheilung nicht in ſ-ſ aus einander gezogen werden. Ueber den Unterschied von ſ und s vergl. die Schreiblehre.

§. 31. Das z ist statt th der aspirirte oder vielmehr assibilirte Zungenlaut und steht also im Hochteutschen, wo das Gothische t hat, (Vergl. Ursprachl. S. 43). Daher ist auch Zeichen seiner Verdoppelung tz. — Es vertritt im Teutschen in eingebürgerten Wörter den Zischlaut fremder Sprachen (c, ti, z), z. B. Horaz, Juſtiz, Miliz, Zins. Fremde Sauselaute kann es aber seiner Natur nach nicht vertreten, man schreibt also auch für das französische c, richtiger ß: Beſanßon, Kapriße. — Auch schreibt man Zar statt Czar.

§. 32. l und n lassen nicht leicht eine Verwechselung zu. Doch ist von dem letztern zu bemerken, daß es im Neuteutschen an manche Wörter getreten ist, die es früher nicht hatten, namentlich hat sich das auslautende o in schwach-biegenden Wörtern der Altsprache meist zu en entwickelt. Man spreche und schreibe also Karren (ein keltisches Fuhrwerk. lul. Caes. d. b. g. I, 3), Brunnen, Galgen. Auch an albern, nüchtern (nuochturna-jejuna, D. M. I, 231), lüſtern ist es angetreten. Einzelner für einzeler ist aber falsch. Richtiger als Augenbraune ist Augenbraue (altt. prawa).

cc) Die Gaumenlaute (h, j, g, k, ch, r und c).

§. 33. Das h wird hier nur in sofern behandelt, als es Stammlaut, nicht Dehnzeichen ist, und hier ist in seiner Auffassung, wo es anlautet, kein Irrthum möglich. Nur in wenigen Wörtern steht es noch unmittelbar nach r, z. B.

Digitized by Google

Rhein, Rhede, und in den fremden: Rheuma, Rhetorik u. s. w. — Wo es auslautend zum Stamme eines Wortes gehört, darf es in der Ableitung und Zusammensetzung nicht weggelassen werden, also: Hohheit, nicht Hoheit; Rohheit, nicht Roheit.

§. 34. Das j, als der Gaumensäusler, ist blos zu Anfang einer Sylbe und vor einem Stimmlaute gebräuchlich: Jude, Jodokus. Neben gähe und gach bestehen auch die bessern Formen jähe und jach.

§. 35. Ueber den Gebrauch von g, ch und k bestimmt in vielen Fällen die Regel §. 10., nach welcher das erstere nur vor weichem Auslaute stehen kann, z. B. Jagd und Jacht.

Außerdem steht g:

a) in den Nachsylben ig (bei Beiwörtern), ßig und zig: gütig, dreißig, vierzig.

b) in Essig (auch Essich Gottf. v. Strasb. T. v. 11225), Feige (ficus), Indig, Meunig, Roggen, Dogge, Egge, flügge (doch auch flükke, alth. fluggi und flukki), Brigg, Flagge; Glucke, gucken, gäten.

Ch steht

a) in den Nachsylben ich (bei Hauptwörtern), lich, chen, elchen: ehrlich, Hündchen, Werrich (stuppa), Rettich (altt. raetich D. M. I, 230), Käfich, Lattich, Lärchenbaum (larix), Fittich, Kranich, Bottich, Teppich ꝛc.;

b) in fremden Wörtern, die es in ihrer Sprache haben, namentlich auch für das griechisch χ: Chagrin, Chalcedon, Christus. — Schatulle darf nicht Chatoulle geschrieben werden; denn es ist echt-teutsch und eine Nebenform von Schachtel, das ostlechische G'stattel (Schmeller's baier. Mundart. S. 85), ital. scattola.

c) in einigen Eigennamen: Cham, Chiemsee.

Anm. 1 Besser als g ist k in Kukuk; besser als ch in Kur (von kiesen, küren), und Kar (alth. chara, goth. kara das Lied, engl. care), z. B. Karwoche, Karnaval. — Dagegen ist die von einigen Grammatikern in Vorschlag gebrachte Form ausmärkeln für ausmergeln durchaus falsch; das Wort bedeutet ursprünglich: einem Felde durch Mergel alle Kraft entziehen.

Anm. 2. Ueber q, x, chs, gs und cks vergleiche die Schreiblehre.

Digitized by Google

II. Theil.

Schreibungslehre.

I. Abschnitt.

Allgemeine Grundsätze.

§. 36. In §. 1. ist versucht worden, den Unterschied zwischen der Schriftformenlehre und Rechtschreibungslehre zu entwickeln. Es geht aus der dort gegebenen Darstellung hervor, daß die Beantwortung der Frage: wie ist ein Wort zu sprechen und zu schreiben, z. B. Haber oder Hafer? — der Schriftformenlehre, dagegen die Beantwortung der Frage: wie wird ein richtig gesprochenes Wort auch richtig geschrieben d. h. in sichtbaren Zeichen dargestellt? — der Schreibungslehre anheim fällt. Es wird nach dieser Unterscheidung nicht schwer fallen, den Begriff der Schreibungslehre zu bestimmen. Wir verstehen unter schreiben nicht die unmittelbare sichtbare Darstellung der Gedanken, sondern die sichtbare Darstellung der Sprache, welche, im Elemente der Stimme ausgebildet, die hörbare Darstellung der Gedanken ist. Schreibungslehre ist also die Anweisung, wie eine Sprache in sichtbaren Zeichen darzustellen ist.

§. 37. Die Schreibungslehre hat, als solche, zwei Theile. Sie lehrt zuerst als sogenannte Schönschreibungslehre oder Kalligraphie die Schreibzeichen bilden, und zweitens als Rechtschreibungslehre oder Orthographie in engerm Sinne, die Schreib- oder Schriftzeichen dem Darzustellenden gemäß verbinden. Die erste bezweckt eine technische Fertigkeit, das Schönschreiben ist eine Kunst; die zweite geht auf Einsicht, die Rechtschreibung ist eine Wissenschaft.

§. 38. Ein Meisterstück, in dem der menschliche Geist einen seiner höchsten Triumphe gefeiert hat, ist die Erfindung der Buchstabenschrift. Die Art, wie der erfindende Geist verfuhr, ist folgende. Er zerlegte die menschliche Sprache in ihre einfachsten Momente, erfand für diese bestimmte Zeichen, die Buchstaben (Staben), und wie jene

Digitized by Google

in dem gesprochenen Worte verbunden waren, so verknüpfte er in dem geschriebenen Worte die Buchstaben, z. B. in dem Worte Art bezeichnete er die drei Lautformen a, r, t, durch drei Schriftzeichen A-r-t. Das Gestäbe, wie es in den meisten Sprachen dasteht, und für die neuteutsche in §. 4. dargestellt worden ist, ist mit einer bewunderungswürdigen, langjährigen Betrachtung ewig neue feine Beziehungen kund gebenden Weisheit geordnet, so daß wir, wenn es ein Einzeler erfunden hätte, denselben einen wahrhaft göttlichen Mann nennen müßten. Allein, wenn auch die Idee der Buchstabenschrift zuerst in dem Haupt eines Einzeln aufgelebt sein mag, so ist doch ihre Ausbildung Werk des Menschengeistes überhaupt, zu dem er Jahrhunderte bedurft hat.

§. 39 Aus demjenigen, was so eben über das Verhältniß der Schrift zur Sprache gesagt worden ist, ergiebt sich als das allgemeine Gesetz der erstern: Schreibe, wie du sprichst. Dieses Gesetz sagt eigentlich weiter nichts als bediene dich beim Schreiben derjenigen Zeichen, welche den darzustellenden Lauten genau entsprechen. Der abgeschmackte Einwurf gegen dasselbe, daß nicht jeder richtig spreche, verdient gar keine Widerlegung. Denn daß Einer richtig spreche oder wenigstens wisse, wie man richtig spreche, wird in der Rechtschreibungslehre vorausgesetzt. Die Anwendung dieses Gesetzes ergiebt sich, indem sie einestheils die Kenntniß der Laute und anderntheils die der Buchstaben voraussetzt, in den besondern Fällen von selbst.

Anm. Der Unterricht ist so zu geben, daß die deutlich gesprochene Sprachform in ihre einzeln Lautmomente zerlegt und demnächst durch Schriftzeichen dargestellt wird.

§. 40. Die Zeichen, welche zur schriftlichen Darstellung der Sprache dienen, sind:

I. Die Buchstaben, als die Zeichen für die einfachen Lautmomente;

II. Die Bestimmungszeichen, welche zur Darstellung des Tones, Lautmaßes, der Hervorhebung eines Wortes u. s. w. dienen;

III. Die Theilzeichen, deren Amt die Unterscheidung der Unterscheidung und Abtheilung der geschriebenen Sprachformen ist.

IV. Gewisse Hilfszeichen, welche laut- und satzlehrliche Verhältnisse darstellen.

Digitized by Google

II. Abschnitt.

Besondere Regeln.

I. Hauptstück.

Von den Buchstaben.

A. Anwendung derselben überhaupt.

§. 41. In dem Gebrauche an- und inlautender Buchstaben läßt sich bei deutlicher Aussprache, die a und o, i und ü, u. s. w. nicht verwechselt, nicht leicht irren. Eher ist dieß im Auslaute der Fall, indem daselbst auch bei solchen Schriftformen, die einen weichen Buchstaben haben, die Aussprache hart auffällt. Man hat für diesen Fall zwei Hilfsregeln:

a) Sieh auf die Analogie d. h. hier, sieh, welchen Auslaut andere dir bekannte ähnliche Wörter haben. Man schreibe also Geld, weil man auch Held schreibt. Allein diese Regel ist höchst unsicher, wie man schon daraus ersehen kann, daß man Zelt und Welt neben Geld und Held, Tod neben Noth schreibt.

b) Betrachte eine Form des Wortes, wo es um eine Sylbe wächst und der Auslaut also zum leichter erkennbaren Inlaute wird, z. B. Tod, weil man Todes spricht; Gebot, weil der Genitiv Gebotes lautet. Der in dieser Regel angegebene Erkenntnißgrund ist allerdings zureichend, wo Mund und Ohr sich an eine feine Aussprache gewöhnt haben, und nachdem der Auslaut nicht mehr von dem Inlaute verschieden geschrieben wird.

B. Von den Doppelbuchstaben.

§. 42. Die neuteutsche Schrift hat nur zwei Doppelbuchstaben, das q und das x.

Das q hat sich aus w entwickelt, indem diesem ein Gaumenlaut vorgetreten ist, z. B. Qual (verwandt mit wal, nex), quitt (verwandt mit wette, woher Wittwe, vergl. der heil. Georg, v. Reimbot. v. 4119), bequem, von kom-

Digitized by Google

men (goth. quiman). Aus der Art der Entstehung des q ergiebt sich schon, daß dasselbe nur zu Anfange einer Syllbe steht, die vorgeschlagene Neuerung, statt q kw zu schreiben ist aus doppeltem Grund unzulässig, weil einestheils der vorgetretene Gaumenlaut nicht immer gerade k ist, und weil sich manche fremde Wörter so gar nicht schreiben lassen, z. B. obliktw statt obliqve.

Ueber x vergleiche den folgenden Paragraphen.

C. Von den gleichlautigen Buchstaben.

§. 43. Ueber x, gs, iks und ihs. Die hier angegebenen Lautformen, wo an den Gaumenlaut ein s tritt, sind in der Aussprache nicht zu unterscheiden; das x ist einfaches Zeichen für diese Lautverflößung. Wo eines oder das andere zu setzen, ist eine Frage, die eigentlich der Schriftformenlehre angehört und nur mit Rücksicht auf den Stamm beantwortet werden kann.

a) Das x steht in Fremdwörtern, wie Text, Prätext, Taxe, Orthoft, baxen und in: Axt, Faxen (Possen), Hexe, fix (hurtig) und Kuxe.

b) Das gs schreibt man in: flugs, von Flug; lurfen, belugfen, ablugfen, von lugen, obgleich man doch von derselben Wurzel Luchs schreibt.

c) Mit cks werden geschrieben: gackfen, Blocksberg, Häckfel, fchluckfen und ftracks.

d) Mit chs werden geschrieben: Achfe (altt. ahsa, das Wort ist nicht aus dem lateinischen axis entlehnt, sondern war schon den Skythen bekannt, vergl. Her. IV, 121 u. LXIX, 73), Buchsbaum, Eidechfe (altt. egidehsa), Achfel, Büchfe, Dachs, Deichfel, Flachs, Fuchs, Lachs, Luchs, Wachs und wechfeln.

§. 44. Die Sauselaute.

Der weiche Säuſler ſ hat, jenachdem er an Anfange oder am Ende der Syllbe steht, ein verschiedenes Zeichen. Wie schon die Richtung des Hackens an s bezeichnet, steht es nur im Auslaute, z. B. Mifpel, ausfprechen, dasſelbe; das ſ aber an- und inlautend: ſehen, eſſen, leſen. — Nie darf s statt ſ geſetzt werden, wo ein e ausgefallen ist z. B. lieſ't, nicht lieſt; weiſt, nicht weiſt und noch weniger weiſt; löſ't nicht löſt.

Digitized by Google

Auch das Doppel-s hat ein verschiedenes Zeichen, an- und inlautend ſſ, auslautend ſs, welches letztere nicht mit ß verwechselt werden darf.

Das ß, nicht ohne allen Grund Eszet genannt, iſt nur eine lindere Form des z, d. h. des aſpirirten Zungenlautes, mit dem es daher auch häufig wechselt, z. B. ſaß und ſetzen; aß und ätzen. — In ſeinem Gebrauch ſind im Neuteutſchen große Unregelmäßigkeiten eingetreten, es ſteht nur noch nach gedehnten Vocalen. Vieler Irrthum iſt dann auch vornehmlich dadurch veranlaßt worden, daß man dem am Ende ſtehenden Doppel-s mit ihm gleiches Zeichen gegeben hat (ß). Dieſem Uebelſtande ſollte dadurch abgeholfen werden, daß man das am Ende ſtehende ſſ in Schrift und Druck durch ſs darſtellte, wie es denn auch in der That von einigen Schriftſtellern und Grammatikern angefangen worden iſt. Wohl muß man ſich auch bei der Sylbentheilung hüten, das ß zu ſ-ſ aus einander zu ziehen: Fu-ßes, nicht Fuſ-ſes.

Zur Verhütung der Verwechſelung in den Sauſelauten ſtehe hier ein Verzeichniß ähnlich-lautender Wörter mit denſelben:

Das Aas (Thierleichnam.	Das Aſs (auf den Karten).
Der Baſs (Tonwerkzeug).	Fürbaß (eigentl. vorbaß).
Die Baſe (Verwandte).	
Blaſs (bleich).	Blaſen.
Die Buße.	Der Buſen.
Das. Daß. Des.	Deſs (deſſen).
Eſſen.	Aß (praet).
Feißt, nicht feiſt v. veizit.	
Fleiß.	Befliſſen.
Fließen.	Fluſs (aber Floß).
Der Geiſel (obses).	Die Geißel (Peitſche).
Gießen.	Guſs. Goſſe.
Glas.	Klaſſe.
Gras.	Graſs (gräſslich).
Der Gruß.	Der Grus (Abfall).
Der Haſe.	Der Haſs.
Das Haus.	Haußen (d. i. hier außen).
Käſe.	Kaſſe.
Kloß (Klöße).	Gloſſe.
Los.	Loſung.

Digitized by Google

Maß.	Masse. Maser.
Miss (Vorsylbe).	Missen.
Moos ist gewöhnlicher als	Moß.
Muße (otium, v. muzan).	Muse.
Muss (Zwang).	Mus (Gemüse).
Nass,	Nase.
Niesen (sternutare).	Genießen.
Preisen.	Preißelbeere.
Reisen (proficisci).	Reißen (exarare).
Reis (Reisig).	Reiß (oryza).
Rose (Blume).	Roß (Wachsscheibe). Noss.
Russe.	Ruß.
Schleißen (spalten).	Schleuse.
Schloss (arx).	Schloßen (Hagel).
Schoß (sinus).	Schoss (Abgabe).

Spass, von Possen, demnach besser als Spaß.

Weiß (albus).	Weise (sapiens).
Waise (orphanus).	Beweisen.

§. 45. Aenlich lautende Wörter bei verschiedener Schriftform und Bedeutung sind auch die nachstehenden. Größen-Verzeichnisse finden sich in:

a) Vorsatz: teutsch-lateinischem Donat-Anhang.

b) Frisch: Wörterbuch.

c) Hederich: Anleitung zu den schönen Wissenschaften.

Der Aal.	Der Ahlen (Nebengäßchen).
Aaron (Eigenn.)	Aron (ein Kraut).
Die Bahre.	Bar (Nachs.) Baar (blos).
Der Bär.	Die Beere (bacca).
Der Biss.	Bis (Conj.)
Die Bluth (Blüthe).	Das Blut.
Der Bord.	Die Borte (fimbria).
Die Ceder (cedrus).	Zetergeschrei (v. citare homicidam).
Dichten (fingere).	Tichten (sinnen).
Die Dokke (puppa).	Der Dogge (Hund).
Die Fiber (Fleischfaser).	Das Fieber (Krankheit).
Das Fließ (Quellbach).	Das Vließ (vellus).
Gahr (bereit *) gekocht).	Gar (vollends).
Die Geisel.	Der Geißel.

*) Die Blendelines Reichen, die waren alle gar. N. L. v. 7463.

Die Jacht (Schiff).
Der Laib (Masse).
Die Lehre (Unterricht).
Das Loos (sors).
Das Mal (Denkzeichen).
Malen (auf der Mühle).
Die Märe (Pferd).
Die Mine (beim Festungsbau).
Die Magd (Dienerinn).
Das Moor (Sumpf).
Die Muse (Göttinn).
Die Noth.
Die Nisse (Lauseier).
Der Rocken (Kunkel).
Das Rad (rota).
Die Saite (chorda).
Die Schäre (Felsenklippe).
Die Schnur (Band).

Der Sieg.
Der Schoos.
Schwierig (schwer).
Die Sohle (Fußsohle).
Die Stadt (urbs).
Spuken (geistern).
Der Stahr (Spreche).
Der Stil (Schreibart).
Das Tau (Schiffseil).
Thauen (regelari).
Taugen (nütze sein).
Der Ton (Lautmaß).
Der Teig (Mehlteig).
Der Wan (Mangel).
Weisen (Zeigen).
Wieder (nochmals).
Der Widder (aries).
Wohl (gut)
Das Zimmer.
Der Zwerg (nanus).
Die Ziege (capra).

Die Jagd (venatus)
Der Leib.
Die Leere (leerer Raum).
Los (frei).
Mahl (Versammlung). *)
Mahlen (mit dem Pinsel).
Die Mähre (Erzählung).
Die Miene (Gesichtszug).

Die Macht (Gewalt).
Der Mohr (Maure).
Die Muße (otium).
Die Note.
Die Nüsse (nuces).
Der Roggen (Getraide).
Der Rath (consilium).
Die Seite (latus).
Die Scheere (forfex).
Die Schnuhr (Schwiegertochter).
Siech (krank).
Schoss (germen).
Schwürig (v. Geschwür).
Die Soole (Salzsoole).
Die Statt (Stätte).
Spucken (speien).
Der Staar (Augenkrankheit).
Der Stiel (Handgriff).
Der Thau (ros).
Dauen (digerere).
Tauchen (mergi).
Der Thon (argilla).
Der Teich (Weiher).
Der Wahn (Meinung).
Weißen (weiß machen).
Wider (gegen).
Das Gewitter.
Wol (zwar).
Der Ziemer (Lendenbraten).
Zwerch (quer).
Die Züge (Ueberzug).

*) Von mahal, concilium.

II. Hauptstück.

Von den Bestimmungszeichen.

§. 46. Unter Bestimmungszeichen verstehen wir diejenigen Zeichen überhaupt, durch welche die nähern Bestimmungen des an sich durch Buchstaben dargestellten Lautes nach Maß, Art und Bedeutung angegeben werden.

A. Zeichen der Quantität.

§. 47. In solchen Büchern, welche nicht einen grammatischen Zweck haben, läßt die teutsche Schrift die Quantitätsverhältnisse unbezeichnet. Sonst aber dient als Zeichen der Länge, wie auch in andern Sprachen (-), als Zeichen der Kürze (⏑) und als Zeichen der Mittelzeit, die säumend ist (⏑̄), und die flüchtig ist (⏑̆), z. B.

Auf die Po | stille ge|bückt zur | Seite des | wärmenden | Ofens.

B. Die Accentzeichen.

§. 48. Wenn im Teutschen, was in gewöhnlicher Schrift nicht der Fall ist, ein besonderer Zweck die Bezeichnung des Tones erheischt; so dient, wie auch in andern Sprachen zur Darstellung des starken und hohen Tones ein nach demselben Acutus benanntes, von der Linken zur Rechten, aufwärtsgehendes Strichlein (´), zur Angabe des schwachen und tiefen Tones der in derselben Richtung gesenkte Gravis (`), z. B. Vóllmònd, Gèbürt.

C. Bezeichnung der Dehnung und Schärfung.

§. 49. Die Dehnung der Sylben wird bezeichnet:

a) Durch Verdoppelung des Stimmlauters bei a, e und o, z. B. Aal, Aar, Aachen, Aas, baar, Haag, Haar, Paar, Raa (Segelstange), Laar (Aufenthalt, jedoch Fritzlar, altt. Frideslar), Saal, Saat, Schaar, Staar, Waare; Beere, Meer, Moor, Loos u. s. w.

b) durch h bei allen Vocalen: Ahle, Ahm, Ahnen, ahnen; Ohr, Uhr, Mähre, Röhre, Ehre, Bühne ꝛc.

Anm. 1. Je ist ein eigentlicher Diphthong und das e nicht bloßes Dehnzeichen in Biene, Knie, nie ꝛc.

Anm. 2. Bekömmt ein Wort, dessen Dehnung durch Verdoppelung des Stimmlautes dargestellt worden, den Auslaut; so findet die Verdoppelung nicht ferner Statt, z. B. Aal, Aechen; Haar, Härchen. — Die Wörter auf er verlieren ein e, wenn noch ein solches der Biegung hinzutritt; die Auslassung wird alsdann durch den Apostroph bezeichnet, z. B. Idee'n, Allee'n, des Klee's, des Kaffee's.

Anm. 3. Das h des Stammes bleibt in allen abgeleiteten Wörtern, so lange dieselben nicht die Schärfung annehmen, z. B. Gluth, v. glühen. — Die Wörter auf eien aus fremden Sprachen bekommen das Dehn-h nicht, z. B. phrophezeien, maledeien, benedeien. Auch schreibt man statt weihsagen weißagen, schon altt. wizagon. D. M. I. 232.

Anm. 4. Falsch sind die Formen ähnlich für änlich, kostspielig statt kostspillig, jedoch allgemein aufgenommen.

§. 50. Ohne Dehnzeichen bleiben:

a) Fast alle Haupt- und Zeitwörter vor weichem Mitlaute: Rabe, Gabe, weben, sagen, tragen.

b) Die unbetonten Partikeln, z. B. nur, mit, an, vor. Selbst solche, die aus einem betonten und mit dem Dehnzeichen begabten Worte entstanden sind, gehn des Dehnzeichens verlustig: blos (bloß), nimmer (nie mehr), zwar (zu wahr), wol (quidem) neben wohl (gut). Die Schreibung diß für dieß ist indessen wol immer verwerflich.

Anm. Die Wörter hier (altt. hiar), nie (altt. nio), wie (huio) sie und die haben das e nicht als Dehnzeichen, sondern als Stammlaut. Statt one, altt. ano, schreibt man ohne.

c) Die Ableitungssylben bar, sal, sam, ob und ur, z. B. furchtbar, achtsam, Trübsal, Kleinod, Ursprung

d) Die fremden Endsylben, mit Ausnahme von ier, ieren (in gastlichen Wörtern bleibt iren), eel und ehle: Visier, Barbier, regieren, spazieren, barbieren, decontenanciren, idealisiren, Kameel, Fasehle.

§. 51. Die Schärfung der Sylben wird durch Verdoppelung des die Sylbe schließenden Mitlautes bezeichnet, wobei zu bemerken, daß statt kk ck und tz statt zz gilt: Mann, können, essen, Nusse, Katze, hacken. — Die Aspiraten, außer f und w und sch lassen keine Verdoppelung zu.

Digitized by Google

Anm. In manchen abgeleiteten Wörtern, besonders vor t, ſt und ſt fällt einer der beiden gleichlautenden Mitlauter ihres Stammes weg, z. B. Brunft und Brunſt, v. brennen; Gewinſt, v. gewinnen; triftig, v. treffen.

§. 52. Unbezeichnet bleibt die Schärfung:

a) In allen ſchwach-betonten Partikeln, mit Ausnahme von dann, denn, daß, miſſ, ſammt, wann, wenn und in, welches in Zuſammenſetzungen, die den Ton auf es werfen, inn hat.

b) In allen Biegungs- und Bildungsſylben, mit Ausnahme von inn, iß und niß, z. B. Fürſtinn, Iltiß, Kenntniß. — Die Schreibung miß ſtatt mis folgt aus der frühern Form missa, wie noch jetzt in Miſſethat. Ebenſo muß inn nicht in geſchrieben werden, weil die Sylbe nicht blos in der Mehrzahl zu innen wird, ſondern auch früher inne (ynne) hatte: Gotynne, Meiſterinne.

c) Vor Mitlautern, welche wie ch und ſch keine Verdoppelung zulaſſen.

Anm. 1. Wenn ein Hauptbeſtandtheil der Sprache zur Partikel wird, ſo verliert er gewöhnlich ſeine Schärfung, z. B. man, von Mann; bischen, von Bißchen.

Anm. 2. Die fremden Sylben el, er, il und or erhalten ſehr oft im Teutſchen den Mitlauter doppelt. Der Teutſche hat nämlich bei der ſchriftlichen Darſtellung eingebürgerter Wörter ſeine Ausſprache zu berückſichtigen (§. 14). Da er nun April, nicht April ſagt; ſo bedarf es des Doppelbuchſtabens, um die Schärfung anzuzeigen, und man ſchrieb im Mittelalter ganz richtig aberelle: Billet, Bankett, Aprill, Bankerott, ſtatt deſſen man indeſſen doch beſſer Banqueroute ſchreiben möchte.

D. Von den großen Anfangsbuchſtaben.

§. 53. Es iſt eine Eigenthümlichkeit, oder wenigſtens eine Weiſe der teutſchen Schrift, die in keiner andern zu ſolcher Ausbreitung gelangt iſt, daß ſie manchen Wörtern einen großen Anfangsbuchſtaben giebt. Nicht ohne allen ſcheinbaren Grund haben ſich manche dagegen erhoben; allein genauer die Sache erwogen, ſo muß dieſelbe ſo wohl als eine Vollkommenheit der Schrift betrachtet werden, durch welche dieſelbe mehr der unendlichen Modulationen des mündlichen Ausdrucks in ſich aufzunehmen vermag, als auch im Beſon-

Digitized by Google

dern der teutschen Sprache nothwendig erscheinen, welche, bei der Zertrümmerung ihrer Biegungsformen, manche Wortformen, wie Recht und recht, Werth und werth, Licht und licht, Leben und leben, sonst in unzähllichen Fällen gar nicht zu unterscheiden im Stande wäre.

Man schreibt mit großen Anfangsbuchstaben:

1) Jedes Wort zu Anfange einer Rede und nach jedem geschlossenen Satz oder Gesätze.

2) Das Anfangswort der Verszeilen, z. B.

So sind, Allmächtiger, die Jahreszeiten
Die Gottheit nur in wechselnder Gestalt.
Das wandelbare Jahr ist voll von dir.
Im holden Frühling wandelt deine Schönheit
Und dein Erbarmen, deine Liebe —. Weit
Erglüht die Flur, Balsam durchhaucht die Luft,
Rings tönet das Gebirg, die Wälder lächeln,
Und jeder Sinn und jedes Herz ist Freude!
Nach Thomson.

3) Alle Hauptwörter, folglich auch die übrigen Wortarten in dem Falle, wo sie hauptwörtliche Bedeutung haben: die Welt, der Geist, das Können, das Aber.

4) Die substantivischen Deutewörter a) bei der unmittelbaren Anrede, und b) zur Ehrenbezeigung.

5) Wenn in Absätzen abgebrochen wird.

6) Wenn man die Rede eines Andern wörtlich anführt.

Anm. 1. Adjective schreibt man nur dann groß:

a) Wenn sie den ständigen Theil eines Eigennamens ausmachen, z. B. das Stille Meer, Neu England. Indessen werden solche Wortverbindungen füglich als Zusammensetzungen angesehen und durch die Bindestriche verknüpft: Neu-England, Nord-Asien oder Nordasien.

b) Wenn sie als unabhängige Hauptwörter stehen: im Griechischen, Das Schöne, im Allgemeinen, ins Besondre oder insbesondre. — Es ist also verschieden: er lehrt Teutsch d. i. die teutsche Sprache, und er lehrt teutsch d. i. in teutscher Sprache.

c) Wenn sie von Personen herstammen: die Schiller'schen Gedichte, die Kantische Philosophie. — Stammen sie von andern Eigennamen, so schreiben sie neuere Schriftsteller fast insgemein mit kleinen Anfangsbuchstaben, z. B. der spanische Stolz, das teutsche Volk, der arabische Kaffee. — Die Wörter auf

Digitized by Google

— er richten sich natürlich ebenfalls nach diesen Regeln; sind sie Adjective, so schreibt man sie klein, sind sie Substantiva, so giebt man ihnen einen großen Anfangsbuchstaben, z. B. der Frankfurter, der Frankfurter Bürger; Schweizerkäse, leipziger Lerchen.

d) Zur Ehrenbezeigung, wie: Sr. Kaiserliche Majestät.

Anm. 2. Von den Deutewörtern werden ganz der allgemeinen Regel gemäß die substantivischen groß, und die adjectivischen klein geschrieben. Unrichtig schreiben indessen die meisten Schriftsteller Der, Das, Wer und Was selbst dann, wann sie hauptwörtlich stehen, klein.

Anm. 3. Viele Wörter, wie Angst, Ernst, Feind, Leid, Recht, Noth, Unfreund, Weh, Werth u. a. verlangen in der Schreibung eine besondere Aufmerksamkeit, weil sie bei gleicher Form bald Hauptwörter, bald Beiwörter sind. Letzteres sind sie besonders häufing bei den Zeitwörtern sein, scheinen, werden, thun und machen, z. B. es thut noth, es thut weh; es ist mir leid; es ist mir recht; sie sind mir unfreund (feind) geworden. — Die Wörter Acht, Schade, Schuld, Statt, Ueberhand sind dagegen in den Redensarten Acht geben, Schuld sein, Statt finden, Ueberhand nehmen Hauptwörter und werden also groß geschrieben.

Anm. 4. Doppelwörter richten sich in der Form und somit auch in der Schreibung nach dem Grundworte, z. B. Jedermann, Hoheprieſter, kraftlos, lobſingen.

Anm. 5. Partikeln werden nach Präpositionen mit kleinem Anfangsbuchstaben geschrieben: von unten, von oben, von vornen.

Anm. 6. Nach dem Worttrennel oder Trennstrich werden alle Wörter klein, nach dem Bindestrich aber, je nach dem Gehalte der folgenden Wörter bald klein, bald groß geschrieben, z. B. Stamm-mutter, Schnee-ebne, Auf- und Untergang, vor- und nachdenken.

Anm. 7. Ganze Redensarten, die zusammengezogen und als Hauptwörter betrachtet werden, erhalten nur in dem ersten Worte einen großen Anfangsbuchstaben, z. B. das Weiter-hinaus-verſtehen, das Hin-und-her-gehen.

E. Von dem Hervorhebungszeichen.

§. 54. Als eigenthümliches Zeichen der Hervorhebung dient in der Federschrift die Unterstreichung, in der Druckschrift die Durchschießung der Wörter. — Hervorheben läßt sich nun:

1) Für den denkenden Geiſt der wichtigere Gedanke, weßhalb dann die ihn ausdrückende Sprachform mit durchſchoſſener Schrift dargeſtellt wird.

Beiſp. Wenn man auch meinen sollte, daß die stille Allmacht des Beispiels eben so wohl zum Bösen als zum Guten hinreißen könnte; so ist doch nichts mehr geeignet, uns in

muthiger Pflichterfüllung zu stärken, als die große Wahrheit, die gewissermaßen die Überschrift an den Pforten dieser Schattenwelt (der Geschichte) ist: durch kluges und besonnenes Handeln sichert und behauptet der Mensch seine Selbständigkeit, aber wann es trüb wird in seinem Innern, dann verwirrt sich sein Schicksal.

2) Ebendarum auch in solchen Schriften, welche für den mündlichen Vortrag bestimmt sind, diejenigen Worte, auf welche der Redeton fällt.

Beisp.

Der Löwe, weil er stark ist, herrscht im Wald;
Der Aar, der höher sich erhebt, als alle,
Ist Fürst der Vögel; des Delphins Gestalt
Macht, daß wir ihn des Meeres König grüßen;
Im dunkeln Reich selbst unter unsern Füßen
Gilt als Gesetz der Stempel der Natur;
Der Diamant, der edel ist und selten,
Ist des Gesteines Haupt. —

Müllner.

3) Zur bloßen Unterscheidung für das Auge:

a) Eigennamen.

Beisp. Rabelais, Swift, Sterne waren berühmte Komiker. —

Eine größere Verwirrung der Verhältnisse, die ohnehin, wenigstens in anderer Art, nicht ausbleiben konnte, ward dadurch herbeigeführt, daß Ludwig nach dem tödlichen Hintritt seiner ersten Gemahlinn, Irmengard, die ränkevolle Judith, Tochter des Grafen Welf von Weingarten, heurathete, die ihm Karl den Kahlen gebar.

b) Ueberschriften und Titel.

Beisp. Fichte sagt dieß in seiner Bestimmung des Menschen.

c) Einzele Wörter, die als solche angeführt werden.

Beisp. Das Wort Tod hat schon in seinem Laute etwas Dunkeles, Grauenvolles. —

d) Allgemein-üblich ist es endlich, das Zahlwort ein zum Unterschiede von dem unbestimmten Artikel, wie auch das Deutewort der, die, das, wo es als bloßes

Fallzeichen (bestimmter Artikel) dient, in der Schrift zu durchstreichen (im Drucke zu sperren oder zu durchschießen).

Beisp. Dieß ist nicht in dem Sinne zu nehmen, den er ihm unterlegen möchte. —

— Und wer auch nur eine Seele
Sein nennt auf dem Erdenrund.

Schiller.

Anm. Seltnere Zeichen der Hervorhebung sind eine am Rande angebrachte ausgestreckte Hand, ein Baumblatt u. s. f.

III. Hauptstück.

Von den Theilzeichen.

I. Syllbentheilung.

§. 55. Für die Syllbentheilung, die indessen gewöhnlich nur dann Statt findet, wann ein Wort wegen Mangels an Raum am Ende abgebrochen werden muß, gilt im Teutschen die Regel: theile, wie du sprichst. In dieser Hinsicht ist nun folgendes wohl zu bemerken. Die Syllben lassen sich zwar aus dem Worte herausnehmen und als selbständige Lautformen betrachten; in dem Worte sind sie dieß aber nicht, sondern zu inniger organischer Einheit verbunden. Das Wort ist eine Lauteinheit, in welchem die Syllben zu Momenten (unselbständigen Bestandtheilen) herabgesetzt sind, und in Absicht auf Laut und Ton mannigfaltige Bestimmungen erleiden. Daher kömmt es dann auch, daß in einer nicht affectirten, sondern naturgemäßen, und deßhalb richtigen und schönen Aussprache der inlautende Mitlaut zu der folgenden Syllbe gezogen wird, wenn er auch etymologisch derselben nicht angehört, z. B. ba-den, nicht bad-en.

Wie der Halbverstand überhaupt, unbekümmert um das Leben der Dinge, nicht selten mehr zu sehen vermeint, als die Vernunft, indem er bei zufälligen Aeußerlichkeiten stehen bleibt; so hat er auch hier die wichtige Entdeckung gemacht, daß das Wort richtig nach den Syllben abgetheilt werden müsse. Er hat dabei natürlich übersehen, daß blos zusammengestellte Syllben noch kein Wort ausmachen, weil es dazu des Tones und der Verflößung bedarf, und daß die Zerlegung des Wortes in seine Syllben der Tod desselben ist.

Digitized by Google

Die Abtheilung des Wortes nach den Sylben ist also in dem Princip falsch; sie verwickelt aber auch in der Ausführung in unausweichliche Schwierigkeiten. Man müßte nach ihr kling-e, rech-n-e abtheilen, und in der Abtheilung Verlauf-e erschiene das an den Anfang der folgenden Zeile tretende e als ein wahres Verläuf-e. Anderer Uebelstände nicht zu gedenken, so ist es hier in allem Betrachte am rathsamsten, die Abtheilung, welche sich im Verlaufe der Zeit als die richtige geltend gemacht hat, in Ehren zu halten. Die Regeln für dieselben sind nachstehende:

a) Ein zwischen zwei Stimmlauten stehender Mitlaut wird zu dem folgenden gezogen: le-ben, Fei-ge.

b) Zwei Mitlaute zwischen zwei Stimmlauten werden an die Sylben vertheilt, z. B. fal-len, Ad-ler, Schät-ze oder Schä-ze. — Zusammengesetzte Buchstaben, die einen einfachen Laut bezeichnen, wie ch, ph, ß, st, sch, dürfen nicht aus einander gerissen werden, z. B. nicht Fus-ses, sondern Fu-ßes. Dagegen werden tz und ck als bloße Verdoppelungen mit Recht getrennt: set-zen, schik-ken.

c) Doppelwörter werden nach den einzelen Wörtern getrennt: be-ob-ach-ten, Für-sten-thum.

d) Das Zeichen der Abbrechung ist (-).

II. Wortheilung.

A. Einige Regeln über die Zusammenschreibung der Wörter.

§. 56. Da sich die Lehre von der Zusammenschreibung der Wörter auf die einfache Regel gründet, daß sie bei allen zusammengesetzten Wörtern eintritt; so finden hier nur einige streitige Fälle eine Erwähnung.

1) Hauptwörter.

a) Das Hauptwort Mal, welches einen Punkt in der Zeit angiebt, bleibt richtig getrennt, wenn ein flectirtes Wort oder ein Grundzahlwort voransteht, z. B. zu verschiedenen Malen, mehrere Mal; hundert Mal. Dagegen wird es mit dem vorhergehenden Worte zusammengeschrieben: a) wenn man von ihm neue Ableitungen bildet, z. B. hundertmalig,

jedesmalig; — b) wenn es den Endlaut s, als Zeichen des Nebenwortes, annimmt: vormals, damals, ehemals; — c) in einmal und zumal.

b) Das Wort Gleichen bildet mit Deutewörtern keine Zusammensetzung, darf also auch nicht mit ihnen in Eins geschrieben werden: meines Gleichen, deines Gleichen. Jedoch schreibt man imgleichen und deßgleichen.

c) Die Zahlhauptwörter auf — tel werden mit dem folgenden Worte in Eins geschrieben, z. B. Vierteljahr, Sechstelloth. Das Wort halb aber kann, je nachdem es in einer Zusammensetzung steht oder nicht, zusammen oder getrennt geschrieben werden: ein Halbjahr, ein halbes Jahr.

d) Die Zusammensetzungen mit den Wörtern Fall, Maß, Weise, Weise, Zeit ꝛc. werden als Nebenwörter betrachtet und in Eins geschrieben, wann sie eine abweichende, allgemeinere Bedeutung gewinnen: jedenfalls, wasmaßen, allezeit, bittweise, zufolge, bisweilen.

2) Deutewörter.

Die Deutewörter werden mit den vortretenden Partikeln eben und irgend nur dann zusammengeschrieben, wann der Ton auf dieselben fällt: ébenderselbe, irgendeiner, ébenso. Einander wird niemals mit dem folgenden Zeitwort in Eins geschrieben. Mit den Vorwörtern verbindet man es, wann es den Ton hat und eine schon bestehende (nicht eine erst zu bewirkende) Getrenntheit oder Verbundenheit bezeichnet wird: ineinander liegen, in einander legen; auseinander stehen, aus einander reißen.

3) Zahlwörter.

Die Zahlwörter werden von Einigen nur bis zwanzig, von Vielen aber durchaus zusammengeschrieben: vierzehn, ein und zwanzig, minder gut einundzwanzig.

4) Mittelwörter.

Mittelwörter bilden mit dem Accusativ des Gegenstandes nur eine halbe Zusammensetzung, am richtigsten werden daher die Hauptwörter in dieser Verbindung groß geschrieben und die Verbindung selbst, als nicht völlig, durch den Wort-

Digitized by Google

trennel dargestellt: Dolden-tragende Gewächse, Tod-versendende Pfeile, Krieg-führende Mächte, Männer-mordende Schlacht. — Weniger zu empfehlen ist die Weise Anderer, welche in diesem Falle die Hauptwörter klein, und bald mit dem Zeitworte zusammen, bald aber durch den Worttrennel aus einander gehalten schreiben; doldentragend oder dolden-tragend. — Tritt ein Beiwort hinzu, welches sich auf das Hauptwort allein bezieht; so fällt natürlich der Trennstrich weg, z. B. süße Beeren tragend, unvollkommene Wesen erzeugend.

5) Zeitwörter.

Das tonlose Zeichen des Infinitivs zu darf mit dem Zeitworte nie zusammengeschrieben werden, außer wann dieses mit den betonten einsylbigen Partikeln an, auf, aus u. s. w. zusammengesetzt ist, z. B. zu melden, anzumelden, heraus zu nehmen, zu entfernen, mitzunehmen, hervor zu bringen.

6) Partikeln.

Die zusammengestellten Vorwörter, welche das regierte Hauptwort zwischen sich nehmen, dürfen nicht mit demselben in Eins geschrieben werden: von Stund' an, von Jugend auf, von Amts wegen.

B. Der Bindestrich.

§. 57. Das Bindezeichen oder der Mittelstrich („) oder (=) wird gesetzt:

1) Bei zusammengezogenen Wörtern zur Verbindung der Bestimmungswörter, die in gleicher Beziehung auf ein Grundwort stehen, z. B. Berg- und Hüttenrath, Auf- und Untergang.

2) Bei Zusammenstellungen, also solchen verbundenen Wörtern, die im Verhältniß der Apposition stehen, z. B. Fürst-Bischoff, Sachsen-Weimar, kaiserlich-königliche.

3) Bei dreitheiligen Doppelwörtern zur Anknüpfung des dritten, hinzukommenden Wortes, z. B. Haus-Gottesdienst = häuslicher Gottesdienst, und Hausgottes-Dienst = Dienst des Hausgottes.

Digitized by Google

4) Bei Doppelwörtern, die aus einfachen Wörtern verschiedener Sprachen bestehen, z. B. Real-Schule, Lese-Cirkel.

C. Der Trennstrich.

§. 58. Der Trennstrich oder Worttrennel (-) wird gebraucht:

1) In Doppelwörtern, wo das Bestimmungswort mit zwei Buchstaben derselben Art endet und das Grundwort mit einem solchen anhebt, weil das Zusammenstehen dreier Buchstaben von derselben Gestalt das Auge beleidigt: Bett-tuch, Kamm-macher, Stamm-mutter, Schnee-ebne, Schiff-fahrt, Satz-zeichen.

2) Zur Trennung solcher Sylben und Wörter in Zusammensetzungen, die eine der Absicht des Schriftstellers zuwider laufende Beziehung erhalten könnten. So steht z. B. in der Uebersetzung der Antigone des Sophokles von Ast das Wort nachtheilig in einer Bedeutung, die Niemand auffinden wird, der nicht das παννύχιος des Originals kennt. Durch die Trennung nacht-heilig wird dem Doppelsinne vorgebeugt. Ebenso wird Mancher, der das in Apels Metrik gebrauchte Wort steigendionisch zuerst sieht, weil in dem lateinischen Drucke i und j nicht geschieden sind, mit Mühe nur heraus finden, daß steigend-jonisch gemeint sei. Nicht anders ist es mit Erb-lassend und erblassend, Last-erzeugend und Laster-zeugend, Geist-erhebend und Geister-hebend u. s. w.

3) Anzurathen ist außerdem, wie schon vorher bemerkt ward, der Gebrauch des Trennels bei den halben Zusammensetzungen des Objects-Accusativs mit dem Verbale, des Nebenwortes mit Beiwörtern und bei den als Hauptwörter gebrauchten Redensarten, wo auch in andern germanischen Sprachen, namentlich der englischen, dieses Zeichen angewendet wird, z. B. dolden-tragend, Schadloshaltung, Auf-einander-folge, still-verschlungen (secret-winding), hohl-lispelnd (hollow-whispering), fern-ertönend (far-resounding).

Digitized by Google

III. Die Lehre von den Satz-zeichen. *)

A. Begriff und Eintheilung der Satz-zeichen.

§. 59. Satz-zeichen heißen diejenigen schriftlichen Zeichen, welche dazu dienen theils die Sätze innerhalb des Satzgefüges, und die Gefätze und Satzreihen innerhalb des Ganzen der Rede von einander zu scheiden, theils die Modalität der Sätze und Satzgefüge anzugeben. Je nachdem ihnen einer von diesen beiden Diensten obliegt, unterscheiden sie sich in Satztheil-Zeichen (Satz-Scheide-Zeichen) und in Satztonzeichen.

Wie in der Schrift die Sätze durch die Satz-zeichen geschieden d. h. ihrem Gebiete nach begränzt werden; so werden sie im mündlichen Vortrag durch kürzere oder längere Pausen abgesondert. Man kann daher die Satz-zeichen auch als Zeichen jener Pausen, die Satzton-Zeichen im Besondern auch als Zeichen des Tons, mit dem wir die Aeußerungen des Gefühles und der Begehrung begleiten, fassen und betrachten.

§. 60. Satztheil-Zeichen besitzt die teutsche Sprache im Ganzen fünf: den Einstrich oder das Komma (,), den Strichpunkt oder das Semikolon (;), den Doppelpunkt oder das Kolon (:), den Punkt (.) und den Pausenstrich (—); Satzton-Zeichen hingegen nur zwei: das Fragezeichen (?), und das Ausrufungszeichen (!).

Anm. Das Verhältniß der Satz-zeichen zu den beim Sprechen zu beobachtenden Pausen läßt sich im Allgemeinen so bestimmen, daß die Pause des Punktes als Norm angenommen, auf das Komma eine Viertel-, auf das Semikolon eine halbe-, auf den Doppelpunkt Dreiviertel, und auf den Trenn- oder Pausenstrich zwei Pausen kommen.

aa) Die Satztheil-Zeichen.

a) Der Einstrich.

§. 61. Der Dienst des Einstriches besteht darin, die einzeln zu einem Satzgefüge verbundenen Sätze

*) Ausführlichere Darstellung der Lehre von den Satz-zeichen findet man in folgender Schrift des Verf.: Die Lehre von der Satz-zeichnung oder Interpunktion in der teutschen Sprache, nebst einer kurzen, vorbereitenden Darstellung der Satzlehre. Frankfurt a. M. 1824.

Digitized by Google

abzugränzen. Auch wird er, als das geringste Scheidezeichen, da gebraucht, wo einzele Satztheile innerhalb eines Satzes zur Verhütung von Zweideutigkeit abgesondert, oder zur Bezeichnung ihres Nachdruckes hervorgehoben, oder endlich zur Darstellung des Verhältnisses der Beiordnung, in welchem sie zu andern stehen, von denselben getrennt werden müssen.

Beisp. Im Jahr 14 nach Ch. gieng Augustus zu Grabe, und Tiberius ward Roms Herrscher an seiner Statt. — Jeder Augenblick bringt in uns Empfindungen hervor, deren wir uns nicht bewußt sind, und die, indem sie unsere Bewegungen ohne unsern Willen bestimmen, den größten Einfluß auf unser Handeln ausüben. — Was Gott in der Wirklichkeit ist, kann nur aus seinem Wirken erkannt werden, gleichwie auch der Mensch sein Inn'res erst im Handeln offenbart.

§. 62. Auch wird der Einstrich außerdem angewendet:

1) um bei Ziffern zur leichtern Uebersicht die Tausende, z. B. 1,000,000,000;

2) bei Decimalzahlen die Decimalstellen von den Ganzen, z. B. 10, 14;

3) bei Aufführungen die einzele Abtheilungen bezeichnenden Ziffern zu scheiden.

b) Der Strichpunkt.

§. 63. Der Strichpunkt dient dazu, ein Satzgefüge, das mit einem andern solchen oder auch nur mit einem einzeln Satze zu der Einheit eines höhern Satzgefüges verbunden ist, abzugränzen. — Die in dieser Weise verbundenen Gefüge sind sich grammatisch, wenn auch nicht logisch beigeordnet, oder untergeordnet; und zwar theils in gerader Satzfolge, theils in der Umstellung.

§. 64. In beigeordneten Satzgefügen scheidet der Strichpunkt:

a) Den Satz der Behauptung von dem Satze des Grundes d. i. dem Erklärungssatze.

Beisp. Zerstreuungen müssen nie, am wenigsten in der Schule gelitten werden; denn sie bringen endlich einen gewissen Hang, eine gewisse Gewohnheit hervor. (Kant). — Es scheint

die Evidenz des Gefühls sei die sicherste von allen; denn wessen wird man versichert sein, wenn man nicht dessen, was man fühlt, sicher ist.

b) Das Hauptgesätze von dem beigeordneten Satze oder Satzgefüge, die eine Folge ausdrücken. Man kann hier nie irren, wenn man festhält, daß Satzgefüge von Satzgefüge immer, Satz von Satzgefüge aber in dem Falle durch den Strichpunkt geschieden werden, wo der Satz auf das ganze Satzgefüge vereinigt geht, und nicht eine Folge aus einem einzelen Worte oder Satze ausdrückt. Etwas ganz anderes heißt: Ich sehe nicht, daß ein Hinderniß vorhanden ist; weßhalb wir zurückgehen sollten." und „Ich sehe — ist, weßhalb — sollten. Im erstern Falle bezieht sich weßhalb auf das ganze Satzgefüge, im letztern auf das Wort Hinderniß.

Beisp. Die Geschichte ist eine Schattenwelt, in welcher dem Haufen gewöhnlicher bedeutungsloser Geister der Zugang verwehrt ist; weßhalb wir meistens nur großen, kraftvollen Gestalten begegnen, deren Anblick uns Bewunderung gebietet, aber auch mit Stolz in die eig'ne Brust blicken lehrt, wo dieselben Kräfte schlummern, die zu unsterblichen Thaten aufgewacht waren. — Das Rad ist eine Art Hebel; folglich sind die Halbmesser nichts anderes als Arme einer Wage, und dieselben Gesetze gelten auch hier.

c) Den Satz von dem Gegensatze, wenn einer oder beide sprachlich durch ein ganzes Satzgefüge dargestellt werden.

Beisp. Von weit größerer Bedeutung und das Herz des denkenden Menschen tief ergreifend, ist der Kreuzzug, welchen zehen Jahren später Kaiser Friedrich II. unternahm; aber seine Bedeutung und sein Interesse erhält dieser Zug auch nur durch die Verhältnisse, unter welchen derselbe unternommen, und durch die Art, mit welcher derselbe ausgeführt ward, und keineswegs durch das, was erreicht wurde. Luden. — Die dankbare Liebe des Sohnes zu seinem Vater ist freilich nur eine geringe Wiedervergeltung des Triebes, mit dem der Vater den Sohn liebt; aber auch dieses ist Naturabsicht. Herder.

Vieles hat sich umgestaltet,
Manches Neu' ist schon veraltet.

Digitized by Google

Zwietracht hat sich mehr zerspaltet,
Grausam hat die Zeit geschaltet;
Doch die Lieb' ist nicht erkaltet,
So die Schwingen erst entfaltet,
Als ich jene Lieder sang.

A. W. v. Schlegel.

d) Die Glieder der Eintheilung und Sonderung, die aus ganzen Gesätzen bestehen.

Beisp. Freiheit des Willens ist diejenige Eigenschaft des Willens, sich, unabhängig von der Nöthigung durch sinnliche Antriebe, von selbst zu bestimmen; — oder dasjenige Vermögen des Willens, sich selbst ein Gesetz zu geben. Kant.

e) Bei Aufzählungen die einzelen Glieder, welche durch Nebensätze ausgebildet sind. Wo vor diesen einzeln Gliedern der Hauptsatz in Gedanken zu wiederholen ist, muß zur Andeutung der Pausenstrich vor den Strichpunkt gesetzt werden.

Beisp. Nein, was ich unter dem Lernen verstehe, ist Fortrücken der Gränzen unserer wissenschaftlichen oder sonst nützlichen Erkenntniß; — Verbesserung eines Irrthums, in dem wir uns lange befunden haben; — Gewißheit in manchen Dingen, worüber wir lange ungewiß waren; — deutliche Begriffe von dem, was uns undeutlich war; — Erkenntniß von Wahrheiten, die sich sehr weit erstrecken. Lichtenberg.

§. 65. In untergeordneten Satzgefügen scheidet der Strichpunkt:

a) Vorder- und Nachsatz in zweigliederigen mehrsätzigen Perioden.

Beisp. Wenn man auf den Gang der Gespräche in gemischten Gesellschaften Acht hat; so bemerkt man, daß, außer dem Erzählen und Scherzen, noch eine Unterhaltung, nämlich das Räsonniren, darin Platz findet, weil das erstere, wenn es Neuigkeit und Interesse mit sich führen soll, bald erschöpft, das zweite aber leicht schal wird. Kant. — Wer nur Schlechtes von den Menschen zu sagen weiß; der ist wenigstens in so fern ehrlich, daß er uns zeigt, er rede nur nach Beobachtungen an sich selbst. Klinger.

b) Den bestimmenden Satz oder das bestimmende Satzgefüge von dem bestimmten Satzgefüge. Es können

nämlich durch untergeordnete Sätze sowohl ganze Satzgefüge (als Einheiten betrachtet), als einzele Sätze und Wörter bestimmt werden; im erstern Falle wird der allgemeinen Regel gemäß der Strichpunkt, wie im anderen der Einstrich gesetzt.

Beisp. Es ist eine große Wahrheit der Geschichte, daß echtes Volksglück nur an der Sonne der Freiheit gedeiht; obwohl nicht zu läugnen ist, daß die Freiheit des Pöbels leicht in Frechheit ausartet.

§. 66. An Statt des Einstrichs, d. h. zur Scheidung einzeler Sätze, steht der Strichpunkt:

a) Wenn zwei Sätze beigeordnet sind, die eine ganz verschiedene Wortstellung haben, weil hier der Einstrich nicht zureicht, den Sprung des Gedankenganges gehörig zu bezeichnen. Indessen wird die Beurtheilung des einzelen Falles mit Recht dem Schriftsteller überlassen.

Beisp. Die Macht der Dynastie von Hastinapur verschwindet um das Jahr 456; mit hohem Glanz erhob sich seit dem das Reich der Prasier. — Allgemeine, abgezogene Begriffe sind nur Kennziffern, nur Schattenrisse der Wirklichkeit; des Daseins heitre Fülle bleibt ihnen ewig ein irrationaler Rest. — Der Tod ist der stille Bruder des Schlafes; warum sollten wir ihn fürchten?

b) Wo durch den bloßen Einstrich Zweideutigkeit veranlaßt würde:

Beisp. Der Kaffee, des Kaffee's, (;) bei Adelung jedoch minder gut, Kaffeh, des Kaffehs. Radlof.

c) Auch muß der Strichpunkt der allgemeinen Regel gemäß vor das Satzgefüge treten, dessen Hauptsatz zu einem bloßen Hauptworte verkürzt ist, aber zur Bestimmung eines ganzen Satzes und nicht eines einzelen Wortes dient.

Beisp. Immer haben gutmüthige Weise dem Glauben angehangen, ihre Träume von menschlicher Vollkommenheit ließen sich auf Erden verwirklichen; ein Irrthum, der, so oft er auch enthüllt wird, einen unwiderstehlichen Reiz behält.

§. 67. Bei Anführungen von Beispielen wird der Strichpunkt zur Abgränzung gebraucht, wenn die einzelen bereits durch Einstriche in sich unterschieden sind.

Digitized by Google

Beisp. Je nach ihrer Bedeutung haben eine verschiedene Abwandlung: schmelzen, schmolz, geschmolzen; schmelzen, schmelzte, geschmelzt; scheiden, schied, geschieden; scheiden, scheidete, gescheidet ꝛc.

§. 68. Aus der allgemeinen Regel folgt schon, daß der Strichpunkt in Perioden zur Abgränzung der einzeln beigeordneten Glieder steht.

c. Der Doppelpunkt.

§. 69. Der Doppelpunkt dient dazu, die Gebiete höherer zu einer grammatischen Einheit verbundener Satzgefüge abzugränzen; oder, was dasselbe sagt, verbundene Sätze, die bereits durch Strichpunkte in sich unterschieden sind, als für sich bestehend darzustellen. Am häufigsten wird er daher in mehrgliedrigen Perioden zur Scheidung von Vorder- und Nachgesätze gebraucht.

Beisp. Las Casas war sich der Reinigkeit seines Herzens und der Unschuld seines Lebens bewußt; er hatte Königen in's Antlitz gesehen und scheuete keinen irdischen Richter: aber der Richter, vor den er jetzt treten sollte, war Gott, und eine unendliche Heiligkeit und Gerechtigkeit war ihm furchtbar.

(Engel).

§. 70. Der Doppelpunkt steht ferner als Zeichen des Gegenstandes und zwar:

a) Wenn man eigene oder fremde Worte unverändert (in ihrer ursprünglichen Unabhängigkeit) anführt. Ob der Satz der Anführung vor oder durch Versetzung nach dem Angeführten steht, ist dabei ganz gleichgiltig; denn das gewichtigere Zeichen wird hier überhaupt nur darum gebraucht, daß der Satz der Aussage von dem Ausgesagten deutlicher unterschieden werde. Auch gebrauchen manche Schriftner, und zwar nicht mit Unrecht, den Doppelpunkt, um den Satz, der eine wichtige Behauptung enthält, hervorzuheben. Dagegen darf dieses Zeichen durchaus nicht gesetzt werden, wann der Satz der Anführung eingeschoben, und eben so wenig, wann der angeführte Satz sprachlich (gewöhnlich durch daß) abhängig gemacht worden ist.

Beisp. Gott sprach: es werde Licht.

Der unerhörte Mißbrauch, welcher in der ganzen abendländischen Kirche mit dem Ablasse getrieben wurde; der schädliche, Religion und Sittlichkeit zerstörende Wahn, man könne die Vergebung der Sünden mit Geld erkaufen; die grundlose, schriftwidrige Behauptung: es sei möglich, überflüssige gute Werke zu thun, — die Kirche besitze einen unermeßlichen Schatz solcher, die Schuldigkeit noch übertreffender Verdienste, — und es könne aus diesem Schatze auch Andern Etwas mitgetheilt und ihnen dadurch zur Seligkeit verholfen werden; der unverschämte Handel endlich, welcher mit diesen eingebildeten Wohlthaten und Gütern der Kirche vor Luthers Augen getrieben wurde: das war es, was Luther'n zuerst auffiel, was sein frommes Herz empörte, was ihn auf die Untersuchung führte, wie und wodurch man denn eigentlich vor Gott gerecht und selig werde. Reinhard.

In England ward vorgeschlagen, die Diebe zu entmannen. Der Vorschlag ist nicht übel: die Strafe ist hart, sie macht die Leute verächtlich und doch noch zu Geschäften fähig; und wenn stehlen erblich ist, so erbt es nicht fort. (Lichtenberg).

b) Wenn man Beispiele zur Erläuterung oder Bewährung eines allgemeinen Satzes anführt, namentlich auch nach den Wörtern als, wie, nämlich.

Beisp. Für den Schall haben wir 100 (Zeitwörter), vom allgemeinen an: rauschen, hallen ꝛc.; zum bestimmtern: knallen, schmettern ꝛc.; dann zum musikalischen: klingen, tönen, ꝛc.; ꝛc. ꝛc. (Fr. Richter). — Die Sylben — en und — ern bezeichnen ein Ding als den Stoff des andern: holzen, hölzern; thonen, thönern; wollen, tannen.

d) Der Punkt.

§. 71. Der Punkt dient dazu, Sätze und Satzgefüge, die nicht grammatisch mit einander verbunden sind, abzuscheiden und zu schließen. — Eine grammatische Verbindung der Sätze findet immer Statt:

a) Zwischen dem Hauptsatze und den ihm grammatisch (gewöhnlich durch Satzverhältnißwörter) untergeordneten Nebensätzen;

b) zwischen dem Hauptsatze oder dem Satzgefüge und dem einzelen Satze, die durch Bindewörter verknüpft sind.

Gewöhnlich ist es richtig, Sätze, die ihrer Würde

nach gleich sind, zu einem Satzgefüge, als der grammatischen Einheit, zu verbinden:

a) Wenn das Subject des einen ein auf das Subject des andern bezügliches Deutewort ist;

b) Wenn mehrere Sätze sich gegenseitig bestimmen, ohne von beträchtlicher Länge zu sein.

Dagegen unterbleibt die grammatische Verbindung in der Regel besser:

a) Wenn mehrere Sätze oder Satzgefüge, die neben einander zu stehen kommen, weder in einer logischen Verbindung noch in genauerer Verwandtschaft des Inhalts stehen;

b) Wenn ein Satzgefüge, das in anderer Hinsicht einer Verbindung fähig wäre, das Maß von vier daktylischen Sechsfüßlern übersteigt. — Vieles hängt von dem besondern Zwecke der Darstellung ab.

Beisp. Die Schöpfung muß als eine Offenbarung Gottes genommen werden, und der Satz, die Welt sei aus Nichts geworden, ist ganz buchstäblich zu fassen. Man darf nur die Bedeutung von Nichts festhalten, um dieses sogleich einzusehen. Nichts ist ein durchaus bezüglicher Begriff, der an sich gar keine Geltung hat. Wenn daher gesagt wird, es sei Etwas aus Nichts geworden, so ist nur das Nichts dieser Sache, ihr Anderes, zu nehmen. Wer aber nicht begreifen kann, wie Etwas aus seinem Nichts wird; der kann überhaupt das Anfangen und Werden der Dinge nicht begreifen, da alles Werden ein Hervorgehen aus dem Nichts ist. Vorh. d. Ph.

e) Der Trennstrich. (Pausenstrich).

§. 72. Der Pausenstrich (—) dient dazu, ganze Satzreihen, die auf den Hauptgedanken in gleicher Beziehung und mit demselben in engerer logischen Verbindung stehen, von einander zu sondern.

Anm. Beispiele sieh in dem folgenden Paragraphen.

f) Der Absatz.

§. 73. Ein Absatz ist im Schreiben zu machen:

1) Bei dem Satzgefüge oder der Satzreihe, die mit dem vorhergehenden in keiner logischen Verbindung stehen,

Digitized by Google

also wann die Rede zur Ausführung oder auch zur bloßen Darstellung eines andern Hauptgedankens fortschreitet;

2) Wenn Satzreihen zwar in engerer logischer Verbindung stehen, aber von so beträchtlicher Länge sind, daß der logische Zusammenhang wieder vor das Auge des Lesers gehoben werden muß, etwa, wenn in längern Satzreihen die Prämissen eines Schlusses entwickelt worden waren und nun dieser dargestellt wird.

Beisp. — Die einzelen Erscheinungen, die uns aufstoßen werden, können wir nicht im Voraus berechnen; denn der Einzele ist zufällig, unsicher, vergänglich und seine Handlungen sind frei. Wohl aber vermögen wir den Gang des Ganzen im Geiste zu entwerfen, da die Entwickelung der Gattung an nothwendige Gesetze gebunden ist, und die Handlungen der freien Geister durch einen ewigen Plan der Vorsehung geregelt sind. — Die Idee des Staates, da der Einzele, gleich dem Gliede des Leibes, zwar ein Sein für sich, aber nur in dem Leben des Ganzen haben, da der Einzelwille unter das Gesetz, als den ausgesprochenen Allwillen, gebunden sein soll, ist in Teutschland noch nicht verwirklicht. Noch hat der Freie das Recht der Selbsthilfe, noch vermögen es Einzele den Gesetzen zu trotzen und nur für sich zu sein. Alles Leben aber, und auch so das des Staates hat zum Quell einen unerschöpflichen Bildungstrieb, der rastlos schaffend und heilend wirkt, das Gliederthum zu seiner Vollendung zu enthalten und dem Willen, der im Staate Gesetz ist, geschmeidig zu bewahren. Demnach ist die Aufgabe der folgenden Zeit, in unvermeidlichen Reibungen und Krisen dahin zu führen, daß Einer Herr sei in den Schranken des Gesetzes und die Einzelen folgsame Glieder in dem schönen Baue des Ganzen. — Ferner sehen wir zwar das Christenthum eingeführt, würden aber in einem großen geschichtlichen Irrthume befangen sein, wenn wir in den getauften Heiden zu Anfang des Mittelalters, die den alten Aberglauben vielfältig beibehielten, von der neuen Religion nur das Äußere auffaßten und durch das Wunderbare, Geheimnißreiche derselben mehr der Phantasie als dem Denken nach angeregt wurden, wahre Christen finden, wenn wir überhaupt meinen sollten, die Gestalten einer Religion ließen sich augenblicklich in die Gemüthswelt eines Volkes einführen. Das Mittelalter ist für die Teutschen diejenige Zeit, wo sie durch die Formen des Christenthums für den Geist desselben erzogen wurden. Damit dieß nicht auffalle, bedenke man, daß es in dem Reiche des Bewußtseins wie in dem der Natur ewige Gesetze

giebt, nach denen die Vorsehung wirkt und waltet. In der Geschichte wie in der Natur geschieht alle Entwickelung von Innen heraus, wird aber in ihrer Gestaltung durch äußere Verhältnisse bedingt. Die Knospe muß sein, damit die Blüthe werde; wann aber die Blüthe ist, so protestirt sie gegen das Sein der Knospe, die nun zu einer gewesenen wird. Also mußten auch die Formen des Mittelalters sein, damit der von ihnen verhüllte Geist des Christenthums sich in der Reformation als Blüthe entfalte.

Hiemit sind die Vordersätze zu einem geschichtlich richtigen, durch keine Parteiliebe getrübten Urtheil über das Mittelalter gegeben. Es ist die Zeit der Unvollendung, der farbenreiche Morgen voll nebelhafter Gestalten, der zwischen den Nächten des Heidenthums und dem Tage liegt, wo das Christenthum als Geistersonne in dem Reiche des Bewußtseins leuchtet.

bb) Die Satztonzeichen.

a) Das Fragezeichen.

§. 74. Das Fragezeichen (?) steht nach jeder unabhängigen Frage, sei dieselbe nur durch einen einzigen Satz oder durch ein ganzes Satzgefüge dargestellt. Der abhängige Fragesatz bedarf desselben nicht, weil sein Charakter und demnächst der Ton, mit welchem er zu sprechen ist, bereits durch den regierenden Satz und durch das Bindewort ob zur Genüge angedeutet wird.

Beisp. Was ist der Mensch? — Wem gebührt die Krone? — Wer könnte ruhig bleiben, wenn er von dem Augenblicke vernichtet sieht, woran er Jahre lang gearbeitet hat? — Frage ihn, ob er kommen wolle! — Untersuche wohl, ob diejenigen, denen du dein Herz anbietest, deiner Freundschaft würdig sind!

§. 75. Wann mehrere unabhängige Fragesätze neben einander gestellt werden; so erhält natürlicher Weise jeder das Fragezeichen, welches überhaupt den Satz so schließt und absondert, daß der folgende einen großen Anfangsbuchstaben bekömmt. Nur da, wo mehrere abhängige Fragesätze in einem Satzgefüge vereinigt sind, wird das Fragezeichen, weil untergeordnete Sätze nicht für sich bestehen, nur einmal, und zwar zu Ende des Satzgefüges, gesetzt.

Beisp. Wer könnte die großen Segnungen übersehen,

Digitized by Google

welche das Christenthum über die Menschheit verbreitet hat? Hat diese Religion nicht der Würde des Menschen allgemeinere Anerkennung verschafft? Hat sie nicht die Sitten gemildert? ꝛc.

Welch Schicksal ruht auf diesem Erdenrunde,
Und auf der Menschheit, die hier leidend lebt?
Wo ist der Sehende? Wer giebt mir Kunde?
Wo ist die Hand, die mir den Schleier hebt?

§. 76. Auch in solchen Satzgefügen, in welchen das Object der Frage durch Sätze dargestellt wird, steht das Fragezeichen am Ende des Ganzen.

Beisp.

Sagt edler Ritter, wie ergieng es euch
In diesem feindlichen unholden Lande,
Seitdem man euch von meiner Seite riß?

(Schiller).

§. 77. Ein Fragewort, das dem Zusammenhange eines andern Satzes oder Gesätzes eingeschalten ist, bekömmt das Fragezeichen; jedoch unterbleibt in diesem Falle die Großschreibung nach demselben.

Beisp. Es ist ein Pferd zu verkaufen; wo? — erfährt man in der Redaction dieses Blattes.

§. 78. Auch dient das Fragezeichen dazu, Vermuthungen und den Zweifel an Etwas darzustellen. Fügt man es aber zu diesem Zwecke an die Worte eines Andern, so muß es billig eingeschlossen werden.

Beisp. Bakul sagt, die Hauptstadt der Ghozz sei von Stein und Schilf gebaut, habe einen Tempel (ob ein Medjikent?), die Einwohner trieben Handel bis Indien und China (ob Uiguren?), und man habe da einen hellen Stein, der die Kolik curire (ob Rhabarber?). C. Ritter.

§. 79. Um das Zweifelhafte eines Satzes stärker hervorzuheben, kann man das Fragezeichen verdoppeln, und um anzuzeigen, daß die Frage mit besonderer Erhebung der Stimme zu sprechen sei, noch das Ausrufungszeichen beigeben.

Beisp. Euler behauptet, daß das Licht durch Schläge auf den Äther erzeugt werde?? — Was soll ich hier? Leiden, weinen und sterben sehn, und mitleiden und mitweinen, bis auch

Digitized by Google

mir die Vernichtung kalt auf die Stirne tritt ?! Bei'm hohen Stuhl Gottes, ſo kann das Geheimniß nicht heißen, über dem der hohe Schleier ruht! (Fernando).

b) Das Ausrufungszeichen.

§. 80. Das Wort oder der Satz, die eine unmittelbare Aeußerung unſeres Begehrens oder Fühlens enthalten, ſind von einem eigenthümlichen Tone begleitet, der durch das ſogenannte Ausrufungszeichen (!) in der Schrift angedeutet wird. Dasſelbe ſteht alſo:

1) Bei jeder Aeuſſerung eines Affectes, geſchehe ſie nun durch einen bloßen Laut, durch ein Wort oder durch einen Satz.

Beiſp.

Welch' eine ſüße Sache iſt ein wahrer Freund!
(Ausruf der Sehnſucht und des Wohlgefallens).

— Doch du riſſeſt mich in's Leben,
In den ſtolzen Fürſtenſaal,
Mich der Schuld dahinzugeben,
Ach! es war nicht meine Wahl!
(Äußerung des Schmerzes).

Glüht ihr in der Abendſonne, meine dunkeln Cypreſſen! Euer ſanftes Wehen zieht nicht mehr meine Gedanken von dem Erebos ab! Dein Murmeln nicht, du leiſe, ſanfte Quelle!

Zum letztenmal hier! auf dem Boden, wo er lebt! wo er glücklich iſt! in ihren Armen meiner höhnt! Er, der mich verwirft ꝛc. Klinger.
(Ausruf der Grauſens und der Verzweiflung).

2) Bei jeder Aeußerung einer Begehrung, alſo auch bei dem Imperativ.

Beiſp. Sagt! wohin wendet ihr die Flucht?
(Schiller).

Medea. Legt dieſen Ton meiner Schwäne an ſein Herz! Laßt ihn ſehen die Wunden, die die Mutter in die Bruſt ihrer Knaben riß! Steiget herauf, Eumeniden, ich ruf' euch! Bringt ſie ihm hin an die Schwelle des Tempels, in die Brautkammer! Ihre Leiber! Dieſen Ton! Ihr Winſeln! Dieß ſei mein Brautlied! Eure Fackeln die hochzeitlichen Lichter! Fallt ihn an! Saugt an ſeinem Herzen! Er lebe, wie ich jetzt fühle! (Klinger).

Digitized by Google

Anm. 1. Bei einer Anrede hat man das Ausrufungszeichen nur dann zu setzen, wann sie mit einer besondern Emphase geschieht. Bei den einem Briefe vorangeschickten Anreden pflegt man es daher auch insgemein anzuwenden; bei der dem Zusammenhange eingeschalteten bleibt es aber besser weg.

Beisp.

Wie schön, o Mensch, mit deinem Palmenzweige
Stehst du an des Jahrhunders Neige
In edler stolzer Männlichkeit.

Schiller.

Der Großinquisitor winkte Schweigen:

Priestermörder! Abgefallener von der christlichen Kirche, hier steht ihr vor Gottes Gericht an der mit dem Blute der Frevler benetzten Schwelle des Todes! (Klinger).

Anm. 2. Auch wird das Ausrufungszeichen dazu gebraucht, auf einen Gedanken oder die sprachliche Form eines Gedankens aufmerksam zu machen.

Beisp. Thörichte Einbildung, in dem freien Reiche der Geister Etwas unterdrücken zu können!

Schelling.

Anm. 3. Wenn nach einem Gefühlslaute noch ein ganzer einen Ausruf enthaltender Satz steht, so wird das Ausrufungszeichen nur einmal, und zwar ans Ende gesetzt.

Beisp.

Sieh, dieses Weib mit dem Kranz im Haar,
Vom wilden Schmerze zerrissen,
Ihr ward der Bräut'gam entrissen!
Bereit zur Trauung war der Altar,
Versammelt der frohen Gäste Schaar,
Ach, nicht zu der Liebe Freuden,
Zum Grabe den Freund zu geleiten.

Apel.

B. Von der Anwendung der Satzzeichen.

a) Innerhalb des einzelen einfachen Satzes.

§. 81. In der Regel darf kein Scheidezeichen die Theile des einzelen einfachen Satzes trennen, wenn er auch noch so weit durch Nebenbestimmungen ausgebildet wäre. Nur in folgenden Fällen ist der Einstrich im Zusammenhange des einzeln Satzes zu gebrauchen:

Digitized by Google

1) Um fremdartige Einfügungen zu umfassen; namentlich:

a) Den eingeschobenen Hauptsatz;

Beisp. Das Leben, sagt Schiller, sei der Güter höchstes nicht. — Der Einfluß der Ostluft, meinte der Arzt, könne dem Kranken schaden.

b) Den Zwischensatz, d. i. den zwischen die Glieder eines andern tretenden Nebensatz;

Beisp. Das wäre dann, wie sie selber sagten, ein Leben aus zwei Leben. (Fr. Richter).

c) Einzele eingeschaltene Worte, wie: Vocative, Gefühlslaute ꝛc.

Beisp. Ja, Siegmar, hier ist der Fels eben, auch sind Trümmer eines zerfallenen Altars drauf, wie du mir sagtest. (Klopstock). — Blinkt, Lanzen, ihr schreckt uns nicht. (Derf.)

2) Um einer Nebenbestimmung besondern Nachdruck zu geben und gewisser Maßen die Würde eines Satzes zu leihen. Vornehmlich geschieht dieß bei den Nebenbestimmungen, die mit den Nebenwörtern: und zwar, besonders, vornehmlich, vorzüglich, nämlich, namentlich ꝛc. stehen.

Beisp. Neuere Dichter, und zwar vom ersten Range, haben seit Wiederbelebung des Studiums der Alten häufig versucht, den Chor in ihren Stücken anzubringen, meistens ohne einen rechten, und besonders ohne einen lebendigen Begriff seiner Bestimmung. (A. W. v. Schlegel). — Das Verhältniß des Euripides zu seinen beiden großen Vorgängern wird sich durch eine Vergleichung zwischen den drei Stücken über denselben Gegenstand, nämlich die rächende Ermordung der Klytemnestra durch den Orest, welche wir glücklicher Weise besitzen, in das hellste Licht setzen lassen. (Derselbe).

3) Um die beigeordneten Nebenbestimmungen eines und desselben Satztheiles von einander zu halten. Er vertritt in diesem Falle das Wörtlein und, beide dürfen daher nicht zugleich stehen.

Beisp. Mit wilder, glühender, stürmender Begeisterung griff sie in die Saiten. (Klinger). — Wer Stoff zur Bewunderung, Verwunderung, Demüthigung und Erhebung suchen will, der hat ihn ganz nahe bei der Hand; er setze sich nur hin, nehme alle seine Triebe, Leidenschaften, moralischen Eigenschaf-

Digitized by Google

ten, geistigen Fähigkeiten, wie er sie im gesellschaftlichen Leben entwickelt hat, vor, mustere sie, erwäge, schätze eine jede nach ihrem Werth oder Unwerth und vergesse keine. (Derselbe).

4) Ebenso, um die Auslassung einer erklärenden Nebenbestimmung anzuzeigen. Wenn indessen keine Zweideutigkeit zu fürchten ist, so darf man hier im Gebrauche des Einstriches nicht ängstlich sein und kann die Setzung desselben unterlassen. So kann in der Wortstellung: der Frühling von Thomson, — der Einstrich vor dem Wörtchen von wegbleiben, weil Niemand unter dem Frühling etwas anders verstehn wird, als das bekannte Gedicht.

5) Ueberhaupt als Umgebungszeichen, um eine Nebenbestimmung von demjenigen Satztheil zu scheiden, zu dem sie wider die Absicht des Schreibenden gezogen werden könnte. So sagen nachstehends als Beispiele aufgeführten Sätze etwas ganz Verschiedenes, je nachdem der eingeschlossene Einstrich gesetzt wird, oder nicht.

Beisp. Beiträge zur teutschen Sprachlehre (,) von Heynatz. — Eine Wirksamkeit (,) durch grausame Maßregeln beschränken. — Höre (,) und sprich nicht. — Ich komme (,) vor deiner Abreise (,) nach Wien.

Der dieß geschrieben hat an die Wand,
Der hatte zehn Finger (,) an jeder Hand (,)
Fünf (,) und zwanzig (,) an Händen und Füßen. —

Lange Tag' und Nächte stand mein Schiff (,) befrachtet (,)
Günst'ger Winde harrend (,) saß mit treuen Freunden
Ich im Hafen. (Göthe).

b) Innerhalb des einzelen zusammengesetzten Satzes.

§. 82. Die zusammengesetzten, d. h. durch Zusammenziehung mehrerer einfachen entstandenen, Sätze sind entweder syndetisch, polysyndetisch oder asyndetisch.

1) Wo ein Asyndeton Statt hat, werden die einzelen Subjecte oder Prädicate natürlich durch den Einstrich geschieden.

Beisp. Tobende Winde, rauschende Ströme, rasselnde Donner, Beben der Erde, Gefahr, Geheul und die Furcht des

Digitized by Google

Todes halten die Liebe nicht ab, machen im Glauben und Vertrauen nicht irre. (Klinger).

— Er rufte mit lechzender Zunge: mich dürstet,
Ruft's, trank, durstete, bebte, ward bleicher, blutete, rufte:
Vater, in deine Hände befehl' ich meine Seele.
(Klopstock).

2) Wo die einzelen Satzglieder durch Bindewörter verbunden sind, kann diese Verbindung, mögen die Begriffe im Verhältniß der Einstimmung oder der Entgegensetzung stehen, durch einfache oder durch correlative Bindewörter geschehen.

a) Die einfachen Bindewörter, welche hier in Anwendung kommen, sind und und oder und leiden ihrer Natur nach keinen Einstrich vor sich; nur in dem Falle ist derselbe zu setzen, wo in den verbundenen Satztheilen eine verschiedene Wortfolge oder Redeweise sich findet, weil alsdann durch die verschiedene Richtung, die der Ideengang nimmt, ein Aufenthalt entsteht, der durch den Einstrich anzudeuten ist. Auch das Wort wie erhält keinen Einstrich vor sich, wenn es eine bloße Anreihung, und nicht eine Vergleichung ausdrückt.

Anm. Wann und und oder Sätze und Satzgefüge verbinden, so erhalten sie die durch das Verhältniß derselben gebotenen Satztheilzeichen vor sich.

b) Die correlativen Bindewörter drücken entweder eine Gleichheit und Einheit aus, wie: so wohl als auch; nicht nur, sondern auch u. s. f.; oder sie bezeichnen eine Theilung und gegenseitige Ausschließung, wie: theils, theils; entweder, oder ꝛc. Bei der ersten Klasse wird nun die Verbindung entweder zweimal bejahlich oder einmal bejahlich ausgedrückt; im erstern Falle wird kein Einstrich zwischen die Bindewörter gesetzt, was im letztern geschieht. Bei der zweiten Klasse muß der Natur der Sache nach der Einstrich gesetzt werden.

Beisp. Der Mensch ist sowohl irdisches als Vernunftbegabtes Wesen. — Sowohl Cajus als Titus sind aus der Gesellschaft ausgetreten. — Die Freiheit ist nicht nur die Blüthe, sondern auch die Wurzel der Tugend. — Er hat seinen edeln Muth nicht nur im Glück, sondern auch im Unglück bewährt. — Die Raubvögel sind theils Falken, theils Geier, theils Eulen,

Digitized by Google

theils Würger. — Entweder Cäsar, oder nichts. — Entweder siegen, oder sterben: war sein Wahlspruch.

Anm. Wenn als eine Gleichsetzung und Verbindung anzeigt, ist es von dem einen Theil der sprachlichen Gleichung nie durch den Einstrich abzuscheiden; es sei denn, daß es Sätze, wenn auch nur verkürzte, mit einander verbinde.

c) Innerhalb des beiordnenden Satzgefüges.

§. 83. I. Einzele Sätze, die in einem Satzgefüge beigeordnet sind, werden durch den Einstrich abgegränzt (§. 61); nur in dem §. 66. a) angegebenen Falle wird der Strichpunkt gesetzt.

Beisp. Siehe §. 66.

II. Sätze und Satzgefüge, die Satzgefügen beigeordnet sind, werden durch den Strichpunkt von demselben geschieden.

Beisp. Siehe §. 64.

III. Höhere Gesätze, die zu einer satzlehrlichen Einheit verbunden sind, werden durch den Doppelpunkt von einander gehalten.

Beisp. So lange der Mann, den das Schicksal verfolgt, das Vertrauen zu sich selbst bewahrt; so lange darf er nicht verzweifeln: aber wann dieses schützende Vertrauen auf die eigene Kraft von ihm gewichen ist; dann erwarte er nicht mehr, daß ihm Rettung werde vor dem Verderben.

d) Innerhalb des unterordnenden Gesätzes in gerader Satzstellung.

§. 84. Der Regel nach werden alle Sätze, mögen sie nun ihrer Stellung nach Zwischen- oder Hintersätze sein, durch Einstriche begränzt. Nur wann ein untergeordneter angefügter Satz wieder durch Nebensätze bestimmt, also zu einem Gesätze ausgebildet ist, möchte er richtiger von dem Hauptsatze und dessen Gebiete durch den Strichpunkt abzusondern sein.

Beisp. Der Mensch, obwohl für eine höhere Bestimmung geboren und dem edlern Theile seines Wesens nach über die Natur erhaben, steht seinem leiblichen Dasein nach, durch das seine Empfindungs- und Denkweise vielfältig bestimmt sind, unter den Einflüssen der Natur. — Sobald der Cäsar die Schaaren der Cherusker, die voll wildes Muthes hervorgebrochen wa-

Digitized by Google

ren, zu Gesicht bekam, befahl er den rüstigsten Reitern, sie in der Flanke anzugreifen, und schickte den Stertinius mit den übrigen Truppen ab, sie im Rücken anzufallen. — Eine sehr eigenthümliche Gestalt hatte das Familienleben der alten Teutschen, aus dem allein ihre Staatsverfassung, die sich ganz organisch entwickelt hat, zu begreifen ist.

e) Innerhalb der Periode.

§. 85. Durch die allgemeinen Regeln ist in den Perioden folgende Satzzeichnung, die mit der des beiordnenden Gefätzes ganz übereinkömmt, vorgeschrieben:

I. In zweisätzigen Perioden steht zur Scheidung von Vorder- und Nachsatz der Einstrich.

Beisp. Wenn es regnet, so wird es naß. — Wo nichts ist, da hat der Kaiser sein Recht verloren.

II. In zweigliederigen mehrsätzigen Perioden steht zur Scheidung von Vorder- und Nachsatz der Strichpunkt.

Beisp. Da die Pforten und eisernen Thore hier keine Dienste mehr leisten; so hat man wenigstens nirgends die Wege gebahnt, und ganz Inner-Iran hat nicht eine einzige neu-erbaute Landstraße, weil diese dem Feinde noch mehr Nutzen bringen würde als dem Einheimischen. (K. Ritter).

III. In der mehrgliederigen Periode stehet zur Sonderung der einzelen beigeordneten Glieder der Strichpunkt und zur Scheidung von Vorder- und Nachsatz der Doppelpunkt.

Beisp, Siehe §. 69.

f) Innerhalb des stilistischen Ganzen.

§. 86. Die größern Abgränzungen, die in einem Ganzen der Darstellung nothwendig werden, geschehen durch den Punkt, den Pausenstrich und durch Absetzung.

I. Um Sätze und Satzgefüge, die in keinem satzlehrlichen Zusammenhange stehen, zu trennen, setzt man den Punkt.

II. Um ganze Satzreihen, die auf einen Hauptgedanken als Erläuterungen, Beweise, Herleitungen u. s. w. in gleicher

Digitized by Google

logischer Beziehung stehen, von einander zu trennen, wendet man den Pausenstrich an.

III. Wenn der Uebergang bedeutender und ein einheitliches durch Sätze und Satzgefüge dargestelltes Ganzes geschlossen ist, so daß die Rede zu einem andern Hauptgedanken fortschreitet; wird ein Absatz gemacht.

Beisp. Alte Sagen lassen die Welt, d. i. nach dem Doppelsinne der Wörter κοσμος und mundus, die jetzt bestehende Anordnung der Dinge aus dem Chaos hervorgehen. Die Vorstellung eines Chaos ist aber selbst eine chaotische und hat keine Wahrheit. Denn nimmt man das Chaos bezüglich als durch einander geworfene Masse; so muß dieser Masse irgend eine Form zukommen, kraft deren sie das Chaos nicht ist noch sein kann. Treibt man aber diese Vorstellung auf die Spitze und nimmt das Chaos als das reine Formlose; so zeigt sie sich als das Gegentheil des Chaos, nämlich als das Seiende, das als solches das Chaos nicht ist. Es ist darum schlechthin unzulässig, diese Vorstellung auf das Weltall überzutragen, weil so eine zeitliche Schöpfung anzunehmen wäre, was allen richtigen Begriffen von Gott widerstreitet. Nur in sofern läßt sich mit derselben ein Sinn verbinden, als man sie auf die einzelen Weltkörper beschränkt.

Einen einfachen, tiefen Sinn enthält dagegen die Schöpfungsgeschichte, die man gewöhnlich Mose'n zuschreibt, obwohl sie ihm bekanntlich wegen ihrer ältern Sprache nicht gehören kann. Sie sagt: Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Es versteht sich nun von selbst, daß, da ein Entstehen oder zeitliches Werden vor der Zeit nicht sein kann, dieser Anfang als ein Anfang zu nehmen sei, der in der Ewigkeit ist. Wie dieser Anfang demnach als ein ewiger zu fassen und zu betrachten ist, also muß die Schöpfung als eine ewige, in der vollkommenen Macht Gottes gegründete That angesehen werden. Erst mit der Schöpfung kann von einem Unterschiede Gottes und der Natur die Rede sein, indem erst mit ihr die Natur als solche gesetzt ist. Sollt' es auch scheinen, als gieng' unsere Darstellung im Kreise, indem wir zuerst das Seiende als das All-seiende und dann doch die Schöpfung als eine ewige That betrachten; so stellt dieß nur das Wesen ewiger Verhältnisse dar, wo Alles zumal ist, und zwar aus dem einfachen Grunde, daß in der Ewigkeit keine zeitliche Auf-einander-folge Statt finden kann.

(Vorh. der Philosophie).

Digitized by Google

IV. Hauptstück.

Von den Hilfszeichen.

§. 87. Außer den Buchstaben und andern bisher abgehandelten Zeichen kommen in der schriftlichen Darstellung manche andere Zeichen vor, die allgemeine oft wiederkehrende Verhältnisse andeuten, und gewöhnlich um der Kürze willen beliebt worden sind. Wir nennen dieselben im Allgemeinen Hilfszeichen und theilen sie in lautlehrliche, satzlehrliche und stilistische ab.

I. Lautlehrliche Zeichen.

A. Der Oberstrich (Apostroph).

§. 88. Der Oberstrich (') deutet den Wegfall eines oder mehrer Buchstaben an, und wird daher gesetzt:

1) Bei einer Aphäresis oder Wegnahme des Anlautes.

Beisp.

's kann einer sterben d'ran, daß er nicht weiß,
Ob er mag kalt sein oder heiß.
Was Possen! Laßt das Wetter Wetter sein,
's bedeutet nichts.

(Müllner).

2) Bei einer Synkope oder Zusammenkappung des Wortes. Bei den von den Meistersängern also genannten Klebsylben, wo das Verhältnißwort mit dem nachfolgenden Deuteworte zusammengeklebt wird, setzt man ihn nur in dem Falle, wo das Verhältnißwort auf einen Mitlaut endet und denselben nicht verliert, z. B. am, beim, in's, an's, über'm, durch's u. s. w.

3) Bei einer Apokope oder Abkappung, die vornehmlich das e bei der Elision leidet.

Beisp.

Ich lieb' die Still' im öden Saale nicht,
Wenn's draußen stürmt, daß schier der Balken bricht,
Und Hex' und Drache durch den Rauchfang tosen.

(Müllner).

Außerdem wird der Oberstrich bei der Abwandlung der Eigennamen gebraucht:

Digitized by Google

1) Um die Verhältnißendung von der reinen Form zu unterscheiden, z. B. Müllner, Müllner's.

2) Ebenso um das Zeichen der Mehrzahl von dem Wortstamme zu trennen, z. B. die Florida's, die Abruzzo's. Nur bei der Endung e oder en bleibt der Oberstrich weg.

Anm. Wegwerfungen, die nicht euphonisch geboten sind und Härten veranlassen, sind unerlaubt. Man pflegt den in solchen unerlaubten Fällen angewandten Oberstrich spottweise das Nürnberger Nothbäkchen zu nennen, weil der Uebersetzer des Virgil, Nürnberger, sich oft diesen Mißbrauch zu Schulden kommen lassen.

B. Die Trennungspunkte und die Cedille.

§. 89. Lautlehrliche Zeichen, die aber nur in fremden Wörter vorkommen, sind:

1) Die Trennungspunkte (Puncta diaereseos), welche anzeigen, daß die Stimmlaute, über denen sie stehen, getrennt zu lesen sind, Aërostat, Aeneïs.

2) Die Cedille (¸), welche in französischen Wörtern anzeigt, daß c vor einem starken Stimmlaute gegen die Regel wie scharfes s zu lesen ist, z. B. Besançon, Curaçao.

II. Satzlehrliche Zeichen.

A. Die Wortklammer.

§. 90. Die Wortklammer (()) oder ([]) (——) dient dazu, Wörter und Sätze, die dem Gefüge der Rede eingeschalten sind, ohne in den Zusammenhang derselben zu gehören, einzuschließen. Sie umgiebt daher:

a) Den Schaltsatz (die Parenthese).

Beisp. Wer sich aus bloßem Stolze unabhängig macht, wozu mancher kömmt, dem es in der Welt nicht nach seinem hohen Sinn gelungen (weil er vielleicht die ihm niedrig scheinende Abhängigkeit überspringen wollte, um gleich zu einer recht großen in der Herrschaft über andere zu gelangen), der endet gewöhnlich mit Abhängigkeit von sich selbst. (Klinger).

2) Einzele Wörter, die zur Erklärung stehen, namentlich Kunstausdrücke und Übersetzungen in die heimische Sprache oder auch Umschreibungen, z. B. die Musik (Tonkunst) ꝛc.

Digitized by Google

Anm. Da wir für die Einklammerung verschiedene Zeichen haben; so möchte es wol zu rathen sein, daß man denselben auch einen verschiedenen Dienst anwiese. Die Halbringel könnten als Einschlußzeichen für eigene Einschaltungen, die eckigen Klammern aber für fremde z. B. die Verbesserungen und Bemerkungen der Recensenten, gebraucht werden. Für Einschließungen in Einschließungen kann man füglich dieselben Zeichen verwenden.

B. Die Gleichheitszeichen.

§. 91. Das mathematische Gleichheitszeichen (=) wird von neuern Schriftstellern in der Schrift gebraucht, um die Einerleiheit der Bedeutung und des Inhaltes mehrerer Wörter oder Sätze darzustellen, z. B. Rathgeber = Geber eines Rathes; Sie weint daß er gestorben ist = Er ist gestorben, darum weint sie.

C. Zeichen der Bei- und Unterordnung.

§. 92. Gleichwie das Gleichheitszeichen mit Glück in die Sprache übergetragen worden, könnte man auch bei dem Unterricht in der Satzlehre das mathematische Additionszeichen (+) als Zeichen der Beiordnung, dagegen den Bindehaken als Zeichen der Unterordnung anwenden.

III. Stilistische Zeichen.

A. Auslassungszeichen.

§. 93. Zu den Auslassungszeichen gehören:

1) Das Lückenzeichen (***) oder (...) oder (⁂) oder (————). Die Asterisken oder Sternchen gebraucht man gewöhnlich bei Namen, die um irgend eines Grundes willen nicht ausgeschrieben werden und deren alsdann soviel als Sylben oder Buchstaben fehlen, z. B. in T** oder T****** Namen; N*** sagte darauf u. s. f. Die Punkte können die Stelle der Asterisken in diesen Fällen vertreten, wie sie überhaupt als Abkürzungszeichen dienen. Die Querstriche gebraucht man, um die Lücken in Handschriften und unterdrückte Stellen anzuzeigen.

2) Der Gedankenstrich (—) wird da gesetzt, wo die Rede abgebrochen wird. Dieß kann der Fall sein:

a) Wenn man von einer Stelle nur die letztern Worte anführt.

Beisp. — — — — —

Und raubt man uns den alten Brauch;
Dein Licht, wer kann es rauben?

Göthe.

Digitized by Google

b) Bei einer Unterbrechung (Interruption);

Beisp. Soll ich gehen? — Soll ich bleiben? — Er winkt mir! — Wohin? — Ich gehe nicht.

c) Bei einer Verstummung (Aposiopesis);

Beisp.

Wenn ich erkenne,
Wie ich erkennet werde —
Schwinge dich über diese Höhe, mein Flug, empor!
Wenn ich liebe, wie ich geliebet werde,
Von Gott geliebet!
Anbetung! Anbetung! Von Gott!
Ach dann! — — Allein, wie vermag ich es hier
Von fern zu empfinden! —

(Klopstock).

d) Um die Aufmerksamkeit zu spannen und auf einen Gedanken vorzubreiten.

Beisp.

Denn Friedrich's, meines Lieblings, Geist
Ist's werth — — — ewig Kronen zu tragen.

(Schubarth).

e) Auch wird dieses Zeichen oft an das Ende eines Satzes als eigentlicher Gedankenstrich gesetzt, um den Leser zum Nachdenken zu bestimmen.

5) Das Fortweisungszeichen (rc.) (f. ff). Das erste wird gebraucht, wenn man Stellen oder Beispiele anführt, die dem Leser bekannt sind, das letzte, um anzudeuten, daß eine Anführung weiter auszudehnen sei, und bei Jahreszahlen, daß auch die folgenden gemeint seien.

Beisp. Vater unser rc. — Die Syllbe bar vom alten baren d. i. bringen, heißt soviel als bringend oder erweckend, z. B. fruchtbar, furchtbar rc. — S. Kant's Kritik der Vernunft. S. 600 ff. — Während der Regierung Friedrich's I. 1152 ff. —

4) Das Wiederholungszeichen (:,:) kömmt nur in alten Liederbüchern vor und zeigt an, daß gewisse Schlußzeilen eines Versgesätzes zu wiederholen sind.

B. Das Anführungszeichen.

§. 94. Das Anführungszeichen („—"), in der Kunstsprache der Buchdrucker Gänsefüßchen genannt, wird zur Einschließung der Worte eines Andern gebraucht, die man unverändert anführt.

Beisp. Wie Adelung schon „die abweichende Schrift ei-

nen wohlthätigen Zügel für die ihrer übrigen Stützen beraubte Aussprache" nennt; so nenne ich die Begeisterung jenen Zügel des Geistes ohne Stützen. (Fr. Richter).

§. 95. Das Anführungszeichen bleibt besser weg:

1) Bei abhängig gemachter fremder Rede a);

2) Wann schon der Zusammenhang die angeführten Worte als die eines Andern ausweiset, und wann nur ein oder einige Worte angeführt werden, in welchem Falle man den Doppelpunkt vor dieselben setzen kann b).

Beisp. a) Als die Kaiserinn Elisabeth an die Waldstätte sandte, und um deren Mitwirkung zur Verfolgung der Mörder ihres Gatten bitten ließ, antworteten diese, daß es ihnen nicht gezieme, Rache an denen zu nehmen, die sie nie beleidigt hätten. — b) Die Luft erbebte von einem tausendfachen: Lebe hoch! — Die Worte Freiheit und Gleichheit waren die Loosung dieser Partei. —

C. Das Anmerkungszeichen.

§. 96. Wenn einem Worte oder Satze eine Anmerkung im weitesten Sinne des Wortes, also ein Citat, ein Scholium, ein Beleg u. s. w. unter dem Texte angefügt wird; so wird dieß durch das Anmerkungszeichen (*) oder (†) nach demselben angedeutet und eben dasselbe Zeichen vor der Anmerkung wiederholt. Kommen mehrere Anmerkungen auf einer Blattseite vor, so wird dieses Sternchen oder Kreuzchen verdoppelt, verdreifacht u. s. f. — In Fällen, wo viele Anmerkungen den Text begleiten, wählen manche Schriftner Zahlen oder Buchstaben.

D. Die Eintheilungszeichen.

§. 97. Um die Eintheilung und den systematischen Bau eines größern stilistischen Ganzen dem Auge darzustellen, bedient man sich außer den wörtlichen Ueberschriften: Buch, Theil, Abtheil, Abschnitt, Hauptstück (Kapitel) u. s. w. noch der Ziffern und Buchstaben. Die Ordnung dieser Zeichen und ihr Verhältniß ist Jedem, der Bücher lies't, zu bekannt, als daß es darüber weitläufiger Vorschriften bedürfte.

I. Anhang.

Von den Abkürzungen.

§. 98. Eine Abkürzung (Abbreviatur) besteht darin, daß ein bekannteres Wort nur durch einen oder einige Buch-

Digitized by Google

staben angedeutet wird. Von denjenigen Wörtern, bei denen Abkürzungen nicht gewöhnlich sind, dürfen nur Ansyllben wegfallen, z. B. königl. christl. u. s. w. — Die Abkürzung wird hier, wie immer, durch den Punkt angedeutet. — Bei manchen Wörtern und Redensarten ist die Abkürzung fast durchaus gewöhnlich, und geschiehet entweder durch Abbrechung nach dem ersten Buchstaben einer Syllbe oder durch Auswerfung der mittlern Buchstaben, von denen indessen zuweilen ein Consonant stehen bleibt.

Abkürzungen der erstern Art sind:

A. T. Altes Testament.
a. a. O. am angeführten Orte.
Abschn. Abschnitt.
Abth. Abtheil.
Anm. Anmerkung.
Bar. Baron.
b. R. D. beider Rechte Doctor.
B. Buch oder Band.
Dem. Demoiselle.
d. G. G. B. der Gottesgelahrtheit Beflissener.
Durchl. Durchlaucht.
d. h. S. D. der heiligen Schrift Doctor.
D. oder Dr. Doctor.
d. h. das heißt.
d. i. das ist.
d. 10. d. den zehnten dieses.
Exc. Excellenz.
Ew. Euer.
Fr. Frau.
Fl. Floren.
G. Groschen.
Hr. Herr.
Hptst. Hauptstück.
Hl. Heller.
K. oder Kap. Kapitel.
Kr. Kreuzer.
Lic. Licentiat.
l. J. laufenden Jahres.
l. laut.
l. lies.
Mr. Magister.
Maj. Majestät.
N. S. Nachschrift.
N. T. Neues Testament.
Pf. Pfennig.
Rchsthlr. Reichsthaler.
Rh. Rheinisch.
S. Seite.
s. siehe.
H. S. Heilige Schrift.
sel. selig.
Th. Theil.
u. und.
v. o. von oben.
v. u. von unten.
u. d. gl. und dergleichen.
u. s. f. und so ferner.
u. s. w. und so weiter.
u. a. m. und andere mehr.
v. J. vorigen Jahres.
Vf. Verfasser (Einz).
Vff. Verfasser (Mehrz).
Z. Zeile.
z. B. zum Beispiel.
(z. E.) zum Exempel.

Abkürzungen der zweiten Art sind:

No. Numero.
Hr. Herr.
Sr. Seiner.
St. Sanct.

Digitized by Google

Jgfr. Jungfer.
Lth. Loth.
Mstr. Meister.
Mspt. Manuscript.
Pfd. Pfund.
Rthlr. Reichsthaler.
Thlr. Thaler.

Einige der üblichsten Abkürzungen in lateinischen Wörtern sind:

A. C. anno Christi.
a. c. anni currentis.
a. p. anni praeteriti.
Dr. Doctor.
D. I. U. Doctor juris utriusque.
L. S. Loco sigilli.
M. Magister.
M. D. Medicinae Doctor.
N. B. Nota bene.
p. C. pro Centum.
P. P. praetermissis praemittendis.
P. S. Postcriptum.
U. S. Ut supra.

II. Anhang.

Correcturzeichen.

§. 99. Um Fehler oder Mängel in Handschriften oder Druckbogen zu corrigiren, pflegt man in das Fehlerhafte oder an die Stelle des Mangelnden einen Strich zu machen und neben einem solchen lothrechten Striche die Verbesserung an den Rand zu setzen, z. B.

An des Fre|ndes Stolle. |u |e

Außerdem hat der Gebrauch hier noch folgende Zeichen beliebt:

1) Zur An-einander-löthung zweier Syllben oder Wörter den Bindehaken (⁀), z. B.

Die Frei⁀heit. |⁀

2) Zur Trennung den umgekehrten Bindehaken (‿) oder (⁀) unter dem Worte, z. B.

Gottist gerecht. |‿

Gottist gerecht. |⁀

3) Zur Anzeige, daß ein Buchstab überflüssig steht (ꝺ d. i. dele), z. B.

Einzelne Fälle. |ꝺ

4) Zur Andeutung, daß ein Buchstab umzukehren ist (✓ d. i. verte), z. B.

Der Held. |✓ |✓

I.

Register
der
geschichtlichen Namen.

A.

Abbt, Thomas LXIII, LIX
Achenwall, Georg LX
Adelung, J. Christoph LXVIII
Aeneas XXIX
Adgandestrius XVIII
Alexander der Große, (Gedicht) XXXI, XXIX, XXXVIII
Almendingen, Harscher v. LX
Alringer, J. Baptist LIV
Altengößnitz XXXIV
Ammenhausen, Konrad v. XXXIX
Anticlaudianus (des Alanus) XXXVIII
Andreä, Joh. Val. XLIV
Anno (Lobg. auf den hl.) XXIV
Anse, Rud. v. XXXI, XXXII
Apel, A. LVII
Aristoteles XXIV
Arnd, Joh. XLIV
Arrus XXVIII
Auffenberg LVI
Aventinus XLI
Ayrer, Jak. XLV

B.

Baggesen, Jens LIV
Baader, Fr. v. LIX
Barlaam (u. Josaphat) XXXI, XXXII
Baumann (Nikol) XXXIX
Bechstein (J. M.) LIX
Behaim (Matth. v.) XL
Becker, K. Fr. LXII
Beneke, Georg Fr. XXV
Bernhardi, A. Fr. LXIX
Bernhardt, K. LXXII
Biterolf aus Stilla XXVII
Blankflos XXIX, XXXI
Bliomberis LIV
Blumenbach, J. Frd. LIX
Bodmer, Joh. Jak. L, XXVI
Bödicker, Joh. LXVII
Böhme, Jak. XLV
Boner XXXIII
Bouillion, Gottfr. v. XXIX, XXX
Brant, Sebastian XXXIII, XXXIX
Brawe, Joachim Whlm. v. L
Bredow, G. Gottfr. LXI
Breitinger, Joh. Jak. L, XXVI
Buchholz, Friedrich LXI
Buheler XXXVIII
Bünau, Heinr. Graf LI
Bürger, Gottfr. August LIII
Büsching, J. Gust, Dr. XXIX
Butte, Wilhelm LX

C.

Canitz, Fr. Ludolph Ludwig Freiherr v. XLVIII

Digitized by Google

Capella Martianus XXIV
Carus LXIII
Clajus, J. XLIII, LXVII
Claudius, Matthias LIII
Conrad v. Würzburg XXXII, XXXIII, XXVIII
Conrad v. Marburg XXXII
Conz, C. Philipp LIV
Conz, J. K. LIV
Croll, Lor. Fl. Fr. v. LIX
Cronegk, J. Fr. v. L

D.

Dahlmann LXIII
Dach, Simon XLVII
Daub, K LX
Denis, Michael LII
Desaga, S. LXXII
Diesterweg, Ad. Zusätze.
Dietrich XXIX
Dobrowsky LXXI
Dohm, Ch. Wilhelm v. LX
Dölin von Mainz LIV
Dorn, Reinbot v. XXXI, XXXII
Dräseke, J. H. Bernh. LXII
Dresch, L. v. LXI
Drollinger, K. Frd. L

E.

Eberhardt, J. August LIX
Eckhardt, J. G. v. LXVIII
Ekens XXIX
Ehrentreitz, Treitzsauerwein v. XXXVIII
Eyb, Albrecht v. XLI
Eichhorn, J. Gottfr. LXI
Eichhorn, K. L. LXI
Engel, Joh. Jak. LV, LXI
Enkel, Joh. XXXII
Ernst, Herzog XXIX
Eschenbach, Ulrich v. XXXVIII
Eschenbach, Wolfram v. XXX
Eschenburg XXVI
Etzels Hofh. XXIX
Ewald, J. L. LXI

F.

Fabeln XXXI
Faber, Jun. Zusätze.
Fabritius LXVII
Falk, Joh. LIV
Falkmann Zusätze.
Feder, Joh. Geo. Heinr. LIX
Feuerbach, F. J. Ans. v. LX, LXI
Fichte, Joh. Gottl. LVIII, LXI
Fischart, Joh. XLIV
Flecke XXXI
Flemming, Paul XLVII
Flos XXIX, XXXI
Folz, Hanz XL
Forster LXIII
Frank, Sebastian XLV
Frankenstein, Joh. v. XXXII
Fouqué, Frd., Baron de la Motte LVII
Freinsheim XLVI
Fridebrant XXXII
Fridberg, Heinrich v. XXXI
Friedrich II. XLIX
Frigedank XXXIII
Frisch, J. Leonh. LXVII
Froschmäuseler XLIV
Fuchs, H. Christ. XLIV
Fulda, K. F. LXVIII

G.

Garve, Christian LIX
Gauchmat XL
Gawin XXIX
Gärtner, K. Christ. L
Gekrönter Blumenorden XLVI
Gellert, Chr. Fürchtegott L
Gmelin, Leop. LIX

Digitized by Google

Gerhard, Paul XLVII
Gerstenberg, Heinrich Wilhelm von LV
Geßner, Salomon LII
Giesebrecht, K. LXXI
Gleim, J. Wlh. Lud. L, LIV
Gottfried v. Strasburg XXX, XXVII
Gothen XVIII
Gotter, Fr. Wlh. LIII
Gottsched, J. Christ. L, XLVI
Göttingen XLVI
Göntchen LXXI
Göckingk v. LIII, LXIII
Göthe, Joh. Wolfgang v. LV
Götzinger Zusätze.
Graff LXXI
Gravenberg, W. v. XXX
Gren, F. A. E. LIX
Greifswald XLVI
Grillparzer, Frdr. LVI
Grimm XXI, XXVI, LXXI
Grimmenstein, Berthold v. XXXV
Grolmann, K. v. LX
Grotefend LXXI, Zusätze.
Gryphius, Andreas XLVII
Gueinitz, Christ. LXVII
Günther, Leop. Frd. LIII

H.

Hagedorn, Frdr. v. L
Hagen, Frdr. von der XXVIII
Hagen, Frd. H. von der XXIX
Hahnemann, A. LIX
Haller, Albrecht v. L
Halthaus, Chr. Gottlob LXVIII
Hamann, J. Georg LIX
Hamle, Christoph v. XXVIII
Hans v. Würzburg XXXVIII
Harms, Klaus LXI
Hardenberg, Fr. Lud. v. LIV
Hartmann, von der Aue XXIX, XXXII
Harsdörfer, Georg Philipp v. XLVI
Hebel, J. P. LIV
Hegel, Gottf. Wlh. LIX
Herder, J. Gottf. v. LII, LX
Herling LXVI, LXXII
Herren, Arn. LXI
Hermes, Joh. Timotheus LVI
Henisch, Georg LXVII
Hegewisch, Diet. Herm. LX
Heinrich von der Neuenstadt XXXVIII
Heinrich der Löwe XXIX
Heinse, Wilhelm LVI
Heinsius, Theod. LXXI
Heynatz, J. F. LXVIII
Heldenbuch XXIX
Heake, Ph. K. LX
Herbart, J. F. LX
Hermann von Sachsenheim XXXVIII
Hirschberg, Greifenfohn v. XLIX
Hippel, Theod. Gottl. v. LVI
Hofhaltung Etzels XXIX
Hofmann, Christ. von Hoffmannswaldau XLVIII
Hoffmann, E. T. U. LVII
Hofstäter XXIX
Hölderlin XIII
Hölty, Lud. Chr. Heinr. LIII
Houwald, E. v. LVI
Hug XXIX
Hufeland, Christoph Wlh. LIX
Hufeland, G. LX
Hufeland LXIII
Hrabanus Maurus XXII
Humboldt, Alexander v. LIX, LXIII
Hunold, Christ. Heinr. XLVIII
Hutten, Ulrich v. XLIII

Digitized by Google

J.

Jakob, L. H. v. LX
Jakobi, Frd. Heinr. LVIII
Jakobi, Joh. Georg LII
Jakobs, Frdr. LVII
Ickelsamer, Valentin LXVII
Jerusalem, Wlh. LXI
Iffland, August Wlh. LV
John, Fr. L. LXXI
Josaphat XXXI, XXXII
Isidorus Beatus XXII
Jung, Joh. Heinr. LVI
Justi, K. Wlh. v. LIV
Iwain XXVIII, XXIX

K.

Kant, Imanuel LVIII
Kanzelberedsamkeit LXI
Kantzow, Thomas XLV
Kartäuserorden, Philipp des XXXI
Kern XXII
Kind, Frd. LIV
Kieser, D. G. LIX
Kirchenlied XLIII
Klaproth, Martin Heinr. LIX
Kleist, Christ. Ewald v. LII
Kleist, Heinrich v. LVI
Klinger, Frd. Max v. LV
Klingsor, aus Ungerland XXVII
Klopstock, Frd. Gottl. LII
Knigge, Ad. Franz Frd. Lud. v. LVII
Koch, Julius Erdw. XXVI
Konstanz, Heinzelin XXXII
Kosegarten, Lud. Theod. LIV
Kotzebue, Aug. Frd. Ferd. v. LV
Körner, K. Theod. LIV, LVI
Köster, Joh. XLIX
Kramer, Joh. Andr. L
Kramer, K. Gottl. LVII
Krause, K. LXXII
Kreyßig, Fr. Lud. LIX
Kreuziger XXXII
Krieg auf der Wartburg XXXIII
Krüger, J. Z. A. LXXII
Kunig, Tyrol XXXII

L.

Lafontaine, Aug. LVII
Lanzelot XXIX
Lauremburg, Hans. Wlms. XLVII
Legenden XXXI
Lehmann, Christoph XLIX
Leisewitz, J. Ant. LV
Lessing. Gotth. Ephraim LV
Lichtenberg
Lichtenstein, Ulrich v. XXVII
Lichtenstein, Dan. Kaspar XLVIII
Lirar, Thomas XLI
Logau, Frd. v. XLVII
Lohengrin XXVIII, XXX
Lorberg, Philipp Zusätze.
Löhr, Egid v. LX
Luden, H. LXI
Luther, Martin XLIII

M.

Magelone XXXIX
Mahlmann, Frd. Aug. LIV
Maler, Josua LXVII
Marbod XVIII
Manso, Frdr. LIV, LXI
Maskov, Joh. Jak. LI
Mathesius, Joh. XLIII
Matthison, Frd. v. LIII
Mayer, J. T. LIX
Megenberg, Konr. v. XXXIX
Megerle, Ulrich XLIX
Meiners LXIX

Digitized by Google

Meißen, Heinr. v. XXXVII
Meißner, Aug. Gottl. LVI, LXIII
Meistersang XXXV, XLIII
Melusine von Thuring, von Ringolfing XXXIX
Mendelsohn, Moses LIX
Menke, J. Burk. XLVI, XLVIII
Merrem, Blas. LIX
Messiade LIV
Metze, Walther v. XXXIII
Mylius, Christoph L
Morhof, Daniel LXVII
Moritz, K. Philipp LVII, LXIX
Morolf XXXIII
Morungen, Heinr. v. XXVII
Montfort, Rudolph v. XXXII
Moser, K. Frd. v. LIX
Mosheim, J. Lorenz v. LI
Mörin XXXVIII
Möser, Justus LX
Muglin, Heinr. v. XXXVII
Murner, Thomas XL
Müllner, Adolph LVI
Müller, Joh. Gottwerth LVI
Müller, Joh. v. LX
Müller, Ottfr. LXI
Müller, Wilhelm LIV
Muscatblüt XXXVII

N.

Namelos XXIX
Neubeck, Valer. Wilhelm LIV
Neukirch, Benjamin XLVIII
Neller XLI
Nibelungen XXIX, XXX
Nikolai, Frd. LVI
Niemeyer, A. H. LX
Nydhardt, Hans XLI
Nordstern, Arthur v. LIV
Nostitz und Jankendorf, Gottlob Ad. Ernst v. LIV
Notker XXIV
Nördlingen, Heinrich v. XL
Nösselt, J. A. LX
Novalis LIV

O.

Oberon LIV
Octavianus, Kaiser XXXIX
Osterdingen, Heinr. v. XXVI, XXX
Ohlenschläger, Adam LVI
Oken, Ludwig LIX
Opitz, Martin XLVI
Otnit XXIX, XXX
Ottfried XXIII

P.

Palmenorden, der gekrönte XLVI
Parzifal XXVIII, XXX
Paulus, H. E. Gottl. LX
Pestel, Chr. Heinr. XLVIII
Pfeffel, Gottl. Konr. LII
Pfinzing, Melchior XXXVIII
Phiseldeck, K. F. v. Schmidt LX
Plank, Gottl. Jak. LXI
Popowitsch, G. S. v. LXVIII
Posselt, Ernst Ludw. LXI
Pölitz, K. L. H. LXI, LXIX
Predigten XXXIV
Prischuh, Joh. XLI

R.

Rabener, Gottl. Wilhelm L
Radlof, G. LXXII
Ramler, Karl Wilhelm L
Rask XXI, LXXI
Raupach, E. LVI
Rechlin LXIII
Regenbogen, Barthel XXXVII
Regberg, Aug. Wlh. LX

Digitized by Google

Repgow, Epke (Eckhard) v. XXXIV
Reimchroniken XXXI, XXXII
Reimar der Alte XXVII
Reinecke, der Fuchs XXXIX
Reinhard, F. Volkm. LXI
Reinbeck, Georg LXIX
Reinhold LXIII
Renner XXXIII
Riedesel XLI
Richter, Jean Paul Frd. LVII
Risbach, Heinrich von XX
Rist, Joh. XLVI
Ritter, K. LXI, LXIII
Roberthin, Robert XLVII
Röllenhagen, Georg XLIV
Roman XXXVIII
Rosengarten XXIX, XXX
Rossel, Joh, Ph. LXXII
Rosth, Nikol. XLIV
Rosenplüt, Hans XL
Rote, Joh. XXXIX
Roth, G. LXIX
Rother, König XXIX
Rottek, K. von LXI
Ruge, von XXVII
Rückert, Frd. LIV

S.

Sachs, Hans XLIII
Sachsen XVII
Sachsenspiegel XXXIV
Salis, Joh. Gaudenz v. LIII
Salomon XXXIII
Santa Clara, Abraham à XLIX
Schachzabelbuch XXIX
Schedel, Heinrich XLI
Schelmenzunft XL
Schelling, Frd. Wlh. Jos. LVIII
Schernberg XL
Scherz, J. Georg LXVIII
Schiller LIII, LIX
Schiller, Fr. v. LV
Schilter, J. LXVIII
Schlegel, Aug. Wlh. v. LIV
Schlegel, Frd. v. LIV
Schlegel, Joh. Elias L
Schleiermacher LXIII
Schlosser, F. Ch. LXI
Schlözer, Aug. Ludw. v. LX
Schmalz, Th. LX
Schmidt, G. Gottl. LIX
Schmid, Mich. Ignatz LX
Schnepperer XL
Schottelius, Justus Georg LXVII
Schubart, Ch. Fr. Dan. LIII
Schuderoff, Jon. LXI
Schulz, Otto LXXI
Schulze, Ernst LIV
Schütze LXIII
Schütze, Steph. LIV
Schwabenspiegel XXXV
Schwanegö, Hiltbold v. XXVII
Seidenstücker, J. H. Ph. LXIX
Seyfried XXXVIII
Seume, Joh. Gottfr. XLIX
Simplicissimus XLIX
Siegenot XXIX
Sintenis, Chr. Frd. LVI
Sittenpredigten XXXI
Sittensprüche XXXI
Skythen XVII
Sost, Joh. v. XXXI
Spee, Friedr. XLIV
Spittler, Ludw. Tim. v. LX
Sprengel, Kurt LIX
Spruchgedichte XXXIII
Stäudlin, K. F. LX
Steffens, Heinrich LIX
Steigentetsch, Ernst August Fr. v. LIV
Stein, K. LVII
Steinhövel XLI
Steuber, J. G. Gottfr. Zus.

Digitized by Google

Stieler, Kaspar v. LXVII
Stilling (genannt) LVI
Stolberg, Ch. Graf zu LIII
Stolberg, Frd. Leop. Graf zu LIII
Stosch, S. J. E. LXIX
Strikere XXIX, XXXI, XXXIII
Sueven XVII
Sulzfort, Schleisheim v. XLIX
Suchenwirt, Peter XXXVII

T.

Tabulatur XXXVI
Tanhuser XXVIII
Tannengesellschaft XLVI
Tatian XXXIII
Taulers, Joh. XL
Teichner, Heinrich XXXIX
Teller, Wlh. Abr. LIX
Theuerdank XXXVIII
Teutleben, Kaspar v. XLVI
Thibaut, A. F. J. LX
Tiedge LVI
Tiek, Ludwig LVI, LXIII
Till, Eulenspiegel XXXIX
Tirklern XXXII
Titurel XXVIII, XXX
Tyrland, Appolonius v. XIX, XXXVIII
Thomasius, Christian LI
Töne XXXVI
Treviranus, Gottf. Reinh. LIX
Trimberg, Hugo v. XXXIII
Tristan XXIX
Trutznachtigall XLIV
Tscherning, Andreas XLVII
Tschudi, Egidius XLV
Turinger, Jakob XLI
Turheim, Ulrich v. XXX
Thurmaier, Jak. XLI
Thümmel, Moritz Aug. v. LII

U.

Uhland L
Ulphilas XVIII
Unzer, J. A. LIX
Urian LIV
Utz, J. Peter L

V.

Valentin XXXIX
Veldegk, Heinrich v. XXVI, XXIX
Vintler, Hans XXXIX
Vogelweide, Walther von der XVI
Voss, Joh. Heinrich LII
Voss, Julius v. LVII

W.

Wachler, Ludw. LXI
Wachter, J. Georg LXVIII
Wächter, Leonhard LVII
Wagner, Ernst LVII
Wagner, F. LXIII
Waldis, Burkhard XLIV
Weckhrlin, Georg Rudl. XLIV
Weisser, Frd. Chr. LIV
Weisse, Chr. Frd. L, XLVIII
Weißkunig XXXVIII
Werner, Alb. Gottl. LIX
Werner, Frd. Ludwig Zach. LVI
Wernher XXVI, XXXI
Wigamur XXIX
Wigolais XXIX, XXX
Wieland, Ch. Martin LII
Wieland, Sebastian XLVII
Wilhelm von Oesterreich XXXVIII
Willdenow, K. L. LIX
Willram XXIV
Wyle, Nikol. v. XLI

Digitized by Google

Winsbecke XXXII
Winterl, Jak. Joh. LIX
Wolf, Chr. v. LI
Wolfdietrich XXIX, XXX
Wolfram v. Eschenbach XXVII
Wolke, Chr. H. LXX, LXXI
Wolkenstein, Oswald von XXXVII
Woltmann, K. Ludw. v. LXI

Z.

Zesen, Ph. v. XLVI, LXVII
Zernitz, Ch. Frdr. L
Zeune, A. LXXI
Ziegler, Heinrich Ansherr v. XLVIII
Zimmermann, Dr. E. Zusätze.
Zimmermann, J. Georg LIX
Zinkgraf, J. Wilhelm XLVII
Zollikoffer, G. Joach. LXI
Zschokke, J. H. LXI

Digitized by Google

II.

Vollständiges Wortregister.

Die mit II. bezeichneten Seiten sind die des zweiten Bandes. Const. bedeutet Construction, St. Stellung, B. Biegung.

A.

Aal 262
Aar 262
Ab 126
Abbreviatur II., 322
Abenteuer II., 269
Aber 152, 153
Abfolge II., 150
Abgelebt 103
Abgelegen II., 42
Abgeneigt II., 42
Abhold 290, II., 42
Abhängiger Satz II., 19
Abkappung 55,
Abkürzungszeichen II., 323
Ablaut 57
Ableitung 160
Absatz II., 306
Abschnitt (lyrische Cäsur) II., 221
Absichtssatz II., 131
Abscheulich II., 42
Abthun, Const. II., 62
Abtrünnig II., 42
Abwenden 290
Accent 47
Accentzeichen II., 288
Accusativ II., 48
Achten II., 68
Achtungswerth II., 42
Acker 262
Adjectivsatz II., 21
Adnominale Verhältnisse II., 36
Adnominaler Fallsatz II., 128
Adverbiale Verhältnisse II., 34
Affe 269
After 126
Ahm 263
Ahn 268
Ahnt (mir) II., 47
Ähnlich II., 43
Ahorn 262
Akatalektischer Vers II., 203
Albern 229
Alexandriner II., 207
Alkäischer Vers II., 215
Alkmanischer Vers II., 217
All 81, II, 112
Alldieweilen 140
Allein II., 112
Aller 82
Allerhand 85
Alp 262
Als 135, 139, 157, II., 29
Also 135, 155, 156
Altar 262
Amboß 262
Amphibrachys II., 196
Amphibrachysche Verse II., 214
Amphimaker II., 196
An 122
Anakrusis II, 195
Anapäst II., 197
Anfangsbuchstaben II., 290
Anfangsreime II., 231
Anführungszeichen II., 321
Angeboren II., 42
Angeerbt II., 42
Angeben II., 45
Angehörig II., 42
Angelegen II., 42
Angemessen II., 43
Angenehm II., 43
Angesessen 103
Angestammt II., 43
Angst 290
Ängstlich II., 43
Anhängig II., 43

Anhäufende Bindewörter 149
Anheim II., 43
Anheischig 41
Anklagen II., 73
Anklang 41
Ankommen II., 50
Anlaut 5
Anmaßen (sich) II., 46, 62
Anmerkungszeichen II., 322
Annehmen II., 62
Anreihende Bindewörter 149
Anschwellender Vers II., 211
Anſuchen II., 53
Anſichtig II., 43
Anſtatt 116
Anſtößig II., 43
Anſylben 36
Antiſpaſtus II., 197
Antwort II., 16
Antwortender Vers II., 211
Anwalt 262
Anziehung 56
Apfel 262
Apháreſis 55
Apokope 55
Apoſiopeſis II., 321
Apoſtroph II., 318
Appoſition II., 26
Arg 272
Ärgerlich II., 43
Arm 262
Arſenal 264
Arſis II., 194
Art 263
Artfall 55
Artikel 75
Artzahlen 84
Asclepiadeiſcher Vers II., 213
Aſſimilation 59
Aſyndetiſche Zuſammenz. II., 155
Au 263
Auf 122
Auferſtehen 302
Auflaut 5, 56, 251
Aufruhr 260
Aufſtellungsform
Aufzählende Bindew. 154
Auge 265
Aus 118
Ausfindig 290
Ausgangsform II., 57
Ausgedrücktes Urtheil II., 153
Auslaſſungszeichen II., 320
Auslaut 5
Ausnehmendes Bindewort 142
Ausrufungszeichen II., 310
Außer 122
Außerdem 154
Außerhalb 116

B.

Bacchius II., 197
Backen 270
Backen 317
Bahn 263
Baier 268
Ballaſt 262
Balken 270
Band 264
Bange II., 43
Bangt II., 29
Bank 263
Bann 260
— bar 199
Bär 268
Barſch 294
Baſis II., 216
Bau 260
Bauer 268
Be — 186
Bedenklich II., 43
Bedeuten II., 47
Bedienen II., 62
Bedienter 103
Bedingform 301
Bedingliche Redeweiſe II., 89
Bedingliche Zeitform II., 101
Bedingſatz II., 132
Bedürfen II., 69
Befällt (mich) II., 49
Befehlform 301
Befehlen 309
Befleißen 311
Befleißigen II., 62
Befremden II., 49
Begeben II., 49
Begehrliches Zeitwort 219
Beginnen 307
Beginnliches Zeitwort 219
Begreiflich II., 43
Begriffs- oder Gattungsname 88
Behagen II., 47
Behaglich II., 43
Behauptungsweiſe II., 82
Behilflich II., 43
Beiform 65
Beil 264
Bein 264
Beiſatz II., 122
Beißen 311
Beiordnendes Geſätze II., 144

Digitized by Google

Bekannt II., 43
Beklommen 312
Bekommen II., 47
Belangt II., 49
Belieben II., 47
Bellen 312
Bemächtigen II., 49, 62
Bemeistern II., 62
Benedst 119
Bequem II., 43
Berauben II., 73
Beredt 103
Beritten 103
Berſten 308
Beſage 118
Beſcheiden II., 47, 62
Beſchreibform 299
Beſchuldigen II., 73
Beſchwerlich II., 43
Beſinnen II., 49, 62
Beſitzwort 284
Beſorgt 103
Beſtimmungen 61
Beſtimmungswort 162
Beſtimmter Artikel II., 76
Beten 311
Beet 264
Betheilfall II., 41
Betheilungsverhältniß II., 37
Betrifft II., 49
Betrübt 103, II., 49
Bett 265
Bewegen 312
Beweglich II., 43
Bezichtigen II., 73
Bei 123
Beideuter 68
Beifall II., 58
Beifällig II., 43
Beigethan II., 43
Beiname 68, 94
Beiſatz II, 20
Beiwörter 68
Beizahlen 68
Bewußt II., 43
Bezahlen II., 45
Bieder 229
Biegen 312
Biegung der Beiſätze II., 140
Biegung der Fallſätze II., 125
Biegung der Nennſätze II., 137
Biegungsſylben 36
Bildungsſylben 36
Binden 307
Bindewort 67, 148
Bindehaken II., 324
Bindeſtrich II., 297
Bindewörter 68
Binnen 123
Binnenreim II., 231
Bis 147
Biſchof 262
Bitten II., 69
Bitter II., 43
Blank 294
Blaſen 315
Blaß 294
Blech 264
Blei 264
Bleiben 315
Bleichen 311
Bloch 265
Block 265
Blos II., 289
Bloß II., 74
Boden 262
Bogen 262, 269
Bolz 262
Boot 264
Bord 264
Böſe 290, II., 43
Brachykatalektiſche Verſe II, 203
Brauchen II., 69
Braten 315
Brav 294
Brechen 309
Brennen 320
Bringen 320
Brot 264
Bruder 262
Brunn 269
Brunnen 270
Brut 263
Bube 269
Buchſtab 262, 270
Bucht 263
Bunt 294
Burg 263
Burſch

C.

Cantate II., 241
Canzone II., 246
Cancion II., 251
Caſus rectus II., 37
Caſus obl. II., 37
Cauſalſatz II., 19, 130, 139, 141
Cedille II., 319
Chiasmus II., 157
— chen 197, 206
Choriambus II., 197

Digitized by Google

Christ 268
Chor 262, 264
Choral 262
Construction II., 107
Copula II., 6
Correcturzeichen II., 324

D.

Da 72, 139, 144, 156
Dachs 262
Dagegen 151
Daher 144, 155
Dahero und dannhero 155
Dahin 144
Dactylus II., 196
Damit 140
Dankbar II., 43
Dann 141
Darum 140, 155
Daſſelbige 75
Daß 131, 134, 140
Dativ II., 41
Dativſatz II., 129, 137, 140
Dauert II, 49
Daumen 270
— de 192
Decuſſativ II., 157
— den 206
Denn 135, 153, 155, 156
Denken 320; (ſich) denken II., 46, 69
Dennoch 143
Decime II, 252
Declination 251, II., 125
Dehnzeichen II., 289
Demnach 155
Demnächſt 155
Der 72, 73, 256, 286
Derivatum (W.) 162
Derohalben 155
Derſelbe 75
Derſelbige 75
Desſelbengleichen 154
Desſelbigengleichen 154
Deßgleichen 154
Deßhalb 155, 156
Deßwegen 155, 156
Deutewort 67, 71
Deutlich II., 43
Diel 269
Dienender Satz II., 8
Dienlich II., 43
Dienſtbar II., 43
Dieſer 257
Dijambus II., 198
Dikola II., 254
Ding 264
Dingen 307
Dingname 67, 87
Diesſeit 117
Diesſeits 117
Dießen 312
Diſpondeus II., 197
Diſtichon II., 257
Dithyrambe II., 241
Ditrochäus II, 198
Diviſives Urtheil II., 9
Doch 143, 156
Docht 262
Dolch 262
Doppelt 85
Doppellaute 5
Doppelpunkt II., 304
Doppelwort 162
Dorn 262
Dorſch 262
Drache 269
Dramatiſcher Vers II., 256
Dreſchen 308
Dreidoppelwörter 229
Dringen 307
Du 72, 255
Dukat 270
Dünken 320, II., 41, 50
Dünkt II., 49
Durch 120
Dürfen 319
Dürſtet II, 49

E.

Eben 136, 156
Ebenſo 134
Echo II, 231
Ehe 294
— ei 195
Eidam 262
Eigen II., 43
Eigenthümlich II., 43
Eigenname 88, II., 270
Eilf 83
Ein 126
Einander 73
Einbilden (ſich) II., 46
Einer 73, 229, 258
Einförmigkeit II., 176
Eingebildet 103
Eingedenk 290
Einig II., 73
Einige 83
Einkappung 55
Einleuchtend II., 43

Digitized by Google

Einräumendes Satzvorwort 143
Einräumungssatz II., 133
Einschachtelung II., 169
Eins 286
Einschiebung 56
Einschnitt (des Verses) II., 221
Einschränkendes Satzvorwort 138
Einschränkender Satz II., 139
Einstimmungslehre II., 23
Einstrich II., 299
Eintheilendes Bindewort 150
Eintheilungszahlen 84
Eintheilungszeichen II., 322
Einträglich II , 43
Eintönigkeit
Eis 264
Einzeler 85
Ekelt II., 47
— el 197, 200
— ele 205
Elegie
Elegischer Vers II., 210
Elend II., 269
Elision II., 278
Ellipse II., 265
Emp — 187
Empfinden
Empfindlich II., 43
— en 196, 200
— end 192
Ende 264
Endlich 154
Enjambement II., 202
Endpause II., 201
Endursächliches Satzvorwort 140
— ens 207
Ent — 187
Entäußern II., 63
Entbehren II., 69, 269
Entbehrlich II., 43
Entbinden II , 62
Entbrechen II., 62
Entgegen 118
Entgegensetzendes Bindewort 150
Enthalten (sich) II., 62
Entladen II., 62, 73
Entlang 120
Entlassen II., 73
Entlasten II., 73
Entledigen II., 73
Entrathen II., 69
Entschlagen II., 62
Entschließen II., 49
Entsetzen II., 49
Entsinnen II., 49, 62
Entweder 152
Epenthesis 56
Epischer Vers II., 208
Epitritus II., 198
Er — 255
— er 194, 200, 204
— erei 195
Erbarmen II., 62
Erbleichen
Ereignen II., 269
Erfahren 103
Erfreuen II., 49
Ergeben II., 43
Ergetzlich II., 43
Ergiebig II., 43
Erinnern II., 62
Erinnerlich II., 43
Erkenntlich II., 43
Erkenntnißsatz II., 14
Erkiesen 313
Erklärendes Satzvorwort 139
Erklärungssatz II., 17, 131
Erklärlich II., 43
Erklecklich II., 43
Erkundigen II., 49
Erlaubt II., 43
Erläuterungssatz II., 17
Erlöschen 312
Ermangeln II., 69
— ern 205
Erquicklich II., 43
Erschallen 312
Erschüttert II., 49
Ersprießlich II., 143
Erst 84
Erstens 154
Erträglich II., 43
Erwägen 312
Erwehren II., 62
Erz 33, 188, 264
Erzehlform 300, II., 97
Essen 310
— et 201
Etliche 82
Etliches 81
Etwas 258
Etwelcher 77, 286
Etwer 77
— ezen 206
Existentialsatz II., 5

F.

Factitives Zeitwort 221
Fade 294
Faden 262
Fahl 294

Digitized by Google

Fahren 317
Fahrende Post 103
Fallen 315
Fallende Sucht 103
Fallende Sylbe 35
Falls 141
Fallsatz II., 19, 122
Fallwandlung 250, 252
Fallwort 73
Falsch 294
Falten 317
Fangen 315
Fasan 268
Faullenzer 229
Fechten 312
Feil II., 43
Feind 290. II., 43
Fell 264
Fels 268
Ferner 154
Fest 264
Figuren (grammatische) 55
Ficht — an II., 49
Finden 307. II., 53
Fink 268
Fiskal 262
Flach 294
Flechten 312
Fleisch 264
Fliegen 313
Fliehen 313
Fließen 313
Flimmern II., 47
Flitter 262
Flut 263
Folgernde Bindewörter 155
Folgesatz II., 18
Folglich 155. 156
Forst 262
Fortweisungszeichen II., 321
Fortführende Wörter 153
Fragesatz II., 15
Fragezeichen II., 308
Fracht 263
Frau 271
Frei II., 43. 74
Freien 315
Fremd II., 43
Fremdwort 176
Fressen 310
Freuen II., 49
Freut II., 49
Friede 370
Frieren 313
Friert II., 49
Froh 294. II., 74
Frohndar II., 43
Frommen II., 47
Fund 262
Funke 270
Furt 263
Fußcäsur II., 221
Fußtapfe 270
Fügeform 301
Fügeweise II., 84
Fühlbar II., 43
Fühlen II., 53
Füllen II., 73
Furchtbar II., 43
Fürchterlich II., 43
Für 120
Fürbas 120
Fürst 268

G.

Galgen 270
Garn 264
Garten 262
Gastliche 177
Gattungszahlen 84
Gau 262
Gaumenlaute 15
Gaumensäusler 12
Gähnen 313
Gähnung II., 223
Gang 290
Ge — 188
Gebähren 309
Gebärden II., 49
Gebäude 264
Gebein 265
Geben 290. 310
Gebet 265
Gebilde 265
Gebrauchen II., 69
Gebührlich II., 43
Geck 268
Gedanke 270
Gedankenstrich II., 320
Gedeihen 315
Gedeiblich II., 43
Gedenken II., 69
Gedenk 290
Gedicht 264
Gefährlich II., 43
Gefällig II., 43
Gegen 120
Gegensatz II., 16
Gegentheil 151
Gegenüber 118
Gegenwart 298
Gegenwärtig II., 43
Gehässig II., 43
Gehen 316. II., 47. 72

Digitized by Google

Gehorſam II., 43
Gebt II., 49
Gekreuzte Reime II., 230
Geläufig II., 43
Gelegen II., 43
Gelingen 307
Gelten 308. II., 45
Gelüſtet II., 49
Gemach 294
Gemach 265
Gemahl 262
Gemahnt II., 49
Gemäß 118. II., 43
Gemein II., 43
Gemeſſen II, 43
Gen 120
Genoß 268
Genehm 290
Geneigt II., 43
Geneſen 310. II., 73
Genießen 313. II., 69
Genitiv II., 58
Genitivſatz II., 128. 137. 144
Genug 81. II., 143
Gerade Wortfolge II., 107
Gereut II., 49
Gering II., 43
Geſätze II., 142
Geſchehen 310
Geſcheid 104
Geſchlecht 264
Geſchlechtswandlung 250. 290
Geſchweigen II., 69
Geſchworner 104
Geſell 268
Geſicht 264
Geſtändig II., 43
Geſund 294. II, 43
Getrauen II., 46
Getreu II., 43
Getröſten II., 62
Gevatter 262
Gewachſen II., 43
Gewahr 290
Gewandt 104
Gewärtig 290
Gewicht 264
Gewinnen 308
Gewiß II., 43
Gewogen II., 43
Gewöhnlich II., 43
Geziemen II., 47
Geziemend II., 43
Giebt II, 49
Gießen 313
Gift 264
Giftig II., 43
Glas 260. 264
Glatt 294
Glaube 270
Glaublich II., 43
Gleich II., 43
Gleichen 311
Gleichgiltig II., 43
Gleichheitszeichen II., 321
Gleichſatz II., 26
Gleißen 311
Gleiten 311
Glied der Periode II., 185
Glimmen 313
Gloſſe II., 252
Gluth 263
Glücken II., 47
Glykoniſcher Vers II., 217
Gnädig II., 43
Gold 204
Gönnen 320
Graben 262. 317
Grad 262
Graf 268
Gram 290. II., 43
Grammatiſche Würde II., 142
Gran 262
Gras 264
Grauen II., 47
Grauſen II., 47
Greif 268
Greifen 311
Greis 268
Grimmen II., 47
Grundzahlen 82
Groſchen 270
Größenworte 79
Grummet 229
Grundbedeutung 36
Grundwort 162
Gut II., 43
Günſtig II, 43

H.

Haar 264
Haben 321
Haftbaft 290
Hafer 262
— baft 200
Hag 262
Hageltolz 268
Hahn 262
Hacken 270
Halb 118
Halben 116
Halber 156

Digitized by Google

Halm 262
Halten 316. II., 53
Hammel 262
Hammer 262
Handgemein 290
Hängen 316
Harmonie der Gesätze II., 232
Harnisch 262
Harren II., 270
Hase 176. 269
Hauch 262
Hauen 316
Hauchlaut 11. 30
Haufen 270
Hauptdeuter 67
Hauptfall II., 37
Hauptform 65
Hauptnamen 68
Hauptsatz II, 11. 88
Hauptton 52. 88
Hauptverhältniß 62
Hauptwort 67
Hauptwortarten 64
Hauptversetzung II., 115
Hauptzahlen 68
Heben 313
Hebung II., 194
Heer 264
Heft 264
Hehlen 309. II., 52
Heilig II., 43
Heilsam II., 43
Heischesatz II., 14
Heiß II., 43
Heißen 316. II., 52. 53
— heit 192
Held 268
Heldengedicht II., 232
Helfen 308. II., 45
Hemd 265
Hephthemimeris II., 210
Her 241
Herausnehmen (sich) II., 46
Hernach 154
Heroide II., 241
Herold 262
Herr 268. 269
Hervorhebungszeichen II., 292
Herz 265. 272
Herzog 262
Heu 264
Heucheln II., 269
Hexameter II., 255
Hiatus II., 223
Hilfswörter 302
Hilfszeichen II., 308
Hin 241
Hinderlich II., 43
Hindeutewort 73
Hingegen 151
Hinken 317
Hinlänglich II., 43
Hinreichend II., 43
Hinsichtlich II., 62
Hinten 294
Hinter 123
Hintersatz II., 167
Hoch 143
Hoffart 229
Hohl 294
Hold 294. 43
Holdrigkeit II, 189
Horn 264
Höheres Gesätze II., 146
Hören II., 53
Huf 262
Hund 262
Hungert II, 49
Huth 263
Hüter II, 70
Hymne II., 241
Hyperkatalektische Verse 203
Hysteron Prot. II., 175

J.

Ja 123
Jagd 263
Jahr 260. 264
Jahrhundert 260
Jambus II., 196
Jammert II., 49
Ich 72. 255
— ich 196
Icht 196. 201
Ictus II., 194
Jeder 82
Jedweder 82
Jemand 77. 258
Je nachdem 137
Jenhalben 116
Jenseit 117
— ig 201
Illativsatz II., 123
Imgleichen 154
Immaßen 139
Immitten 117
Imperativ II, 82
In 138
Indem 139
Indeß 122
Infinitiv 102 II., 78
— ing 196
Ingleichen 82

Digitized by Google

Inlaute 5
— inn 199
Inne 123
Inner 294
Innerhalb 116
Innigkeit II., 42
In so fern 138
Intransitiv 99
Joch 264
Jonicus a majori II., 197
Jonicus a minori II., 197
— iren 205
Irre 290
— isch 202
Juckt II., 49
Junge 269
Jungfer 229
Junker 229

K.

Kahl 294
Kapellan 262
Kardinal 262
Karg 294
Karren 270
Kastellan 262
Kasten 270
Katalektische V. II., 203
Kata triton Trochaion II., 210
Kategorie 63
Kaum 145
Keifen 311
— keit 192
— ken 206
Kennen 321, II., 33
Kettenreim II., 231
Kiefen 213
Kinn 264
Klebwörter 128
Kleiden II., 45
Kleidet II., 49
Klein 81
Kleinod 264
Klemmen 313
Kloben 270
Kloster 264
Klingen 301
Klinggedicht II., 247
Klingsonate II., 247
Knabe 269
Knapp 294
Knappe 269
Kneifen 311
Kneipen 311
Knie 264
Knochen 270
Knoten 270
Knüttelvers II., 217
Kobold 262
Kolon II., 185
Komma II., 186
Kommen 310, II. 47, 72
Kopf II., 260
Kosak 268
Kosten II., 45
Können 319
Kraft 117
Kragen 270
Krebs 176
Kreischen 311
Kretischer Vers II., 214
Kreuz 264
Kriegen 313
Kuchen 270
Kummer 229
Kümmert II., 49
Kund 290
Kur 262.

L.

Lachen II., 70
Lächerlich II., 43
Lächern II., 49
Lachs 262
Laden (der) 262, 270
Laden (zw) 317
Lahm 294
Land 264
Lange II., 43
Längs 121
Langzeile II., 203
Lappen 270
Lassen 316, II., 47, 58
Laß 294
Last 263
Laster 264
Lästig II., 43
Laufen 316
Laut 117, 262
Lautart 38, 244
Lautentafel 4
Lautentwickelung 145
Lautmaß 247
Lautreinigung 58
Lautschwächung 56, 251
Lautverstärkung 58
Lautverschiebung 26
Lautwandlung 55
Lautweihe II., 178
Leben, Const. II., 72
Ledig II., 74
Leer II., 43

Digitized by Google

Legen 311
Lehren II.
Leichnam 262
Leicht II., 43
Leid 265, II., 43
Leiden 290
Leidefall II., 48
Leideform 101, 297
— lein 197
— ler 194
Leſen 310
Leztens 154
Leu 268
Leute 260
— lich 203, 208
Licht 264
Lieb II., 43
Lieblich II., 43
Lied II., 241
Liederlichkeit II., 179
Liegen II., 47
— ling 196, 197
— lings 209
Lippenlaut 33
Lippenſäusler 11
— Loben 326
Localis
Localſatz II., 134, 147
Locativ II., 40
Logaödiſche V. II., 215
Lohn 260
Loos 264
Lorbeer 262
Löſchen 313
Los II., 74
Loſe 294,
Loth 264
Luchs 262
Lügen 313
Lump 270
Lüſtet II., 49
Lyriſches Gedicht II., 241

M.

Machen II., 53
Madrigal II., 250
Magen 262
Mahl 264
Mahlen 317
Man 77, 257
Mangel 262
Mangeln II., 47,
Mantel 262
Mark 263
Marſchall 262
Maß 264
Maßen 139
Maſt 262
Matt 294
Materiale Zeitw. 101
Mann 260, 26
Mauth 263
Mehl 264
Mehrheitsname 89
Meiden 316
Meer 264
Mehr 292
Mehr-e 259
Mehrere 82
Meiſt 292
Melken 313
Menſch 268, 269
Merkmalsname 88, 214
Meſſen 311
Metall 264
Metatheſis 59
Metrum II., 200
Minder 292
Minderliches Zeitwort 220
Mindername 89, 209
Minnelied II., 241
Miß 49
Mißbehagen II., 47
Mit 119
Mithin 155, 156
Mitnichten 258
Mittelbarer Nebenſatz II., 20
Mittelrube II., 221
Mittels 117
Mittelſtrich II., 27
Mittelwort 68, 102, 217
Mittler 294
Modalſatz II., 123, 130, 138, 141
Modale Satzwörter 134
Mögen 320
Möglich II., 43
Mohr 268
Molch 262
Moloſſus II., 196
Monath 260, 262
Mond 262
Monokola II., 254
Monometer II., 202
Moor 264
Moos 264
Mops 262
Mord 262
Mühſam II., 43
Mühſelig II., 43
Müſſen 320
Mund 260

Digitized by Google

Mundstellung 5
Muskel 262
Muthmaßlich II., 43
Mutter 263.

N.

Nabel 262
Nach 119
Nachahmen II., 144
Nachbar 229, 268
Nachgegenwart 299
Nachher 154
Nachsatz II., 149
Nächst 119
Nachtheilig II., 43
Nachvergangenheit 299
Nachzukunft 299
Nacken 270
Nackt 294
Nackter Satz II., 10
Nagel 262
Name 270
Nämlich 155
Narr 268
Nath 263
Natürlich II., 43
Neben 124
Nebendeuter 107
Nebenfall II., 37
Nebensatz II., 11, 142
Nebenton 52
Nebenverhältnisse 62
Nebenversetzung II., 115, 118
Nebenwortarten 65
Nebenwörter 68, 106
Nebenwörter der Beschaffenh. 110
Nebenzahlen 109
Nebst 119
Neger 268
Nehmen 310
— nen 206
Nennfall II., 40
Nennform, 165, 102, 296
Nennen 321
Nennsatz II., 122, 142, 20
— ner 194
Netz 264
Neu II., 43
Neutrum 99
Nicht 156
Nichts 258
Niemand 77, 258, II., 32
Nimmt Wunder II., 49
— niß 197
Nominativ II., 40
Nord 269
Nothhäckchen II., 319
Nöthig II., 43
Nothwendig II., 43
nun 139, 153
nunmehr 139
nur 143
Nutze 290
Nützlich II., 143.

O.

Ob 121, 132, 143
Ober 124
Oberhalb 116
Oberstrich II., 318
Object 101
Objectiver Beiname 95
Objectsname 89, 213
Objectssatz II., 129, 138, 140
Ochs 268
Ode II., 241
Ofen 262
Offen II., 43
Offenbar II., 43
Oft 294
Ohne 121, 143
Ohr 265
Öl 264
Ordnungszahlen 83
Organisch II., 248
Ort 262
Ortbestimmender Satz II., 139
Ortfall II., 57
Örtliche Satzwörter 144
Ortsdeuter 75
Ortsname 89
Ost 269

P.

Paar 264
Pacht 263
Pack 262
Päan, II., 198
Palimbacchius II., 197
Pantoffel 262
Paragoge 56
Parteinamen 213
Pausenstrich II., 306
Peinlich II., 43
Pentbemimeris II., 210
Periode II., 147
Personabwandlung 250
Pfad 262
Pfaffe 269

Digitized by Google

Pfau 268
Pfeifen 311
Pferd 264
Pflegen 310, II., 70
Phalakischer V. II., 216
Pherekratischer V. II., 216
Plan 262
Platt 294
Platte Reime II., 230
Plump 294
Pol 262
Pommer 268
Prachtwort II., 181
Prädicat II., 7
Prädicatsatz II., 5
Präposition
Preisen 316
Preißen II., 53
Prinz 268
Proportion der Sätze II., 181
Prosodischer Rhythmus 54
Prosthesis 55
Punkt 262
Pyrrhichios II., 196

D.

Qual 263
Quantität 42
Quartett II., 247
Quellen 313
Quitt 290, II., 74

R.

Rächen 313
Rasch 294
Rath 260
Rathen 316
Rathsam II., 43
Räthselhaft II., 43
Recht 290, II., 43
Reciprok 100
Rection des Hauptw. II., 43
Rectionslehre II., 43
Redeform 300
Redewandlung 250
Reflexiv 100
Reh 264
Reich 264
Reicher Reim II., 229
Reim 39, II., 228
Reimfiguren II., 231
Reime Form 249
Reimstaben II., 226
Reiner Modalsatz II., 138
Reiner Satz II., 10
Reißen 311
Reiten 311
Reizend II., 43
Relativsatz II., 21
Rennen 321
Reuet II., 49
Rhythmische Größe II., 194
Rhythmischer Accent II., 194
Rhythmus II., 193
Riechen 313
Riese 269
Ringelgedicht II., 251
Rinnen 308
Roh 294
Rohr 264
Rondeau II., 251
Rondel II., 251
Roß 266
Rück 269
Rückdeutewörter 76
Rücksichtlich II., 62
Rücksichtliche Satzwörter 137
Rückständig II., 43
Rufefall II., 40
Rufen 316, II., 46
Rühmen II., 62
Rühmlich II, 43
Rund 294
Runder Vers II., 211.

S.

Saat I., 263
Sabel 262
Sacht 294
— sal 198
Salat 262
Salm 262
Salz 264
Salzen 317
Same 270
— sam 204
Sammelname 89, 209
Sammt 119
Sanft 294, II., 43
Sapphischer Vers II., 216
Satz II., 4
Satzartikel 131
Satzbiegewörter 130
Satzbiegung II., 124
Satzdeuter 129
Satzdeutewort 131
Satzformenlehre II., 121
Satzfügung II., 142
Satzgefüge II., 142
Satzverbindungs-Lehre II., 142

Digitized by Google

Satzwort 129
Satzverſchlingung II., 160
Satzzeichen II., 299
Satt 294. II., 74
Sattel 262
Sau 263
Sauer II., 43
Saufen 313
Sämmtlicher 82
Saufelaut 30
Säugen 313
Säuſ'ler 30
Schaden 262. 270
Schaaf 264
Schaft 198
Schaar 263
Schaffen 317
Schalten 316
Schallen 314
Schallreim II., 229
Schaltſatz II., 319
Schaltvers II., 218
Schädlich II., 43
Schämen II., 49. 62
Schändlich II., 43
Schätzbar II., 43
Schaudern II., 47
Schaudert II., 49
Scheiden 316
Scheinen 316
Scheinbar II., 43
Scheißen 311
Schelten 309
— ſchen 206
Schenk 268
Scheren 314
Scheert II., 49
Scherzhaft II., 43
Schieben 314
Schießen 314
Schiff 264
Schimpfen II., 52
Schimpflich II., 43
Schinden 317
Schlacht 263
Schlafen 317
Schlaff 294
Schlagen 317
Schlagreim II., 231
Schlank 294
Schläfert II., 49
Schleichen 311
Schleifen 311
Schleißen 311
Schleppender Satzbau II., 176
Schlingen 308
Schließen 314
Schließlich 154 II., 62
Schlucht 263
Schlußreim 1. 41
Schmeicheln II., 269
Schmeichelhaft II., 43
Schmeißen 311
Schmelzen 314
Schmerz 262
Schmerzhaft II., 43
Schmerzt II., 49
Schnabel, 262
Schneiden 311
Schneien 317
Schrecklich II., 43
Schock 264
Schonen II., 70
Schrecken 309
Schreiben 317
Schreien 317
Schretten 311
Schriftform II., 262
Schrinden 308
Schroten 317
Schuft 262
Schuh 262
Schuld 263
Schuldig II., 43. 73
Schultheiß II., 269
Schulz 229. 268
Schwager 262
Schwanen II., 47
Schwang 272
Schwären 314
Schwebende Sylben II., 35
Schwebung 52
Schweigen 317
Schwein 264
Schwellen 314
Schwer II., 43
Schwert 264
Schweren 317
Schwimmen
Schwinden 308
Schwindeln II., 47
Schwindlich II., 43
Schwingen 308
Sectennamen 213
Sechsfüßler II., 203
— ſen 262
Sehen 311. II., 53
Sehnen II., 49
— ſel 198
Selber 73
Selbiger 73
Seltſam II., 43

Digitized by Google

Semperfrei 229
— ſen 206
Senden 321
Seiner 255
Seil 264
Sein 321
Sein II., 42
Seit 119, 139, 145, 147
Seſtine II., 244
Sechsfüßler II., 255
Senkung II., 194
Sicher II., 43, 73
Sichtbar II., 43
Sied 264
Sieden 314
Singen 308
Sinnen 308
Sinnreim II., 229
Sintemal 139
Sitzen 311
Sitzende Lebensart 1, 103
Sylbe 34
Syſtem II., 254
So 134, 141, 257
Sodann 154
Sofern 138
Solange als 147
Solcher 72, 73
Sollen 320
Somit 155
Sonach 155
Sonder 121
Sondern 151
Sonderbar II., 43
Sonnett II., 247
Spalten 317
Spannt II., 49
Spatz 268
Speien 317
Spelle 34
Spiel 264
Spinnen 308
Spleißen 311
Spondeus II., 196
Sporn 269
Sprechen 310
Sprechfall, II., 40
Springen 308
Sprießen 314
Sproßwort 162
Spruchform 65, 101, 296
Staar 262
Staat 262
Stab 262
Stabreim 140, II., 226
Stachel 262
Stadtname 277
Stammſylbe 36
Stammwort 162
Stanze II., 248, 237
Staunen II., 47
Starr 294
Stechen 310
Stecken 310
Stehen 318
Stehlen 310
Steigerung 290
Steigen 317
Steigende Sylbe II., 35
Sterben 309, II., 72
Sticht II., 49
Stiefel 262
Stimmlaut 5, 34
Stimmreim 30, II., 225
Stinken 308
Stoff 262
Stoffname 89
Stolz 294
Stoßen 317
Straff 294
Strahl 262
Strauß 262
Streichen 311
Streiten 312
Streitig II., 43
Streckvers II., 218
Strichpunkt II., 301
Strophe II., 254
Strophiſches Princip II., 225
Stumm 294
Stumpf 294
Stück 264
Subject II., 6
Subjectiver Beiname 95
Subjectsname 89, 211, 230
Subjectſatz II., 128, 137, 140
Subjectives Zeitwort 220
Subſtantivſatz II., 20, 21
Sucht 263
Sund 262
Süd 269
Süß II., 43
Sylbentheilung II., 294
Sylleptiſche Beziehung II., 155
Syndetiſche Zuſammenſetzung II., 155
Synkope 54.

T.

Tag 260, 262
Takt 262
Tatar 268
Tau 264.

Digitized by Google

Taufe II., 52
Tauglich II., 43
— te 192
Terza rima II., 242
Terzett II., 247
Terzine II., 242
Tetrakola II., 254
Tetrameter II., 256
Tetraſtichon II., 257
Text II., 192
Thal 264
That 263
That- und Objectsname 231
Theilhaft 290
Theils 150
(Eines) Theils 150
(Zum) Theil 150
Theilungszahlen 85
Thema II., 252
Theſis II., 194
Thier 264
Theuer II.,
Thor 264, 268
Thron, 262
— thum 192, 193
Thun 321, II., 106
Thunlich II , 43
Tochter 263
Toll 294
Tonart 52
Tonſatz II., 178
Tonſtellung II., 199
Tonwort II., 178
Tracht 263
Tragen 318
Tranſitiv 99
Trauen II., 146
Traurig II., 43
Träumen II., 47
Trennſtrich II., 289, 306
Trennungspunkte II., 310
Treppenſatz II., 169
Treffen 310
Treten 311
Treiben 317
Treu II., 43
Treulos II., 143
Tribrachys II., 196
Tribunal 262
Trinken 308
Trikola II., 254
Triolett II., 250
Trimeter II. 256
Triſtichon II., 257
Trochäus II., 196
Tropf 262
Tröſtlich II., 43
Trunken II., 74
Trüglich II., 43
Trügen 314
Trotz 122
Trümmer 260
Tuch 264

U.

Uhu 262
Um 121
Umarmende Reime II., 230
Umlaut 56, 58, 251
Um ſo 138
Umſtändlich II., 43
Umwandlung 161
Umwillen 117, 156
Un 44, 190 f
Unauflöslich II., 43
Unausſtehlich II., 43
Unbedeutend II., 43
Unbeſchadet II., 43
Unbewußt II., 43
Und 192
Unerachtet 118, 143
Unerträglich II., 43
Unerwogen 118
Unerwartet II., 43
Unfern 117
— ung 199
Ungeachtet 117, 143
Ungehindert 118
Unlieb II., 43
Unmittelbarer Nebenſatz II., 19
Unorganiſch 178
Unpaß 290
Unrecht 290
Unter 125, 294
Unterdeſſen 125
Unterfangen II., 62
Unterhalb 116
Unterſtehen II., 49, 62
Unterthan 262
Unterthänig II., 43
Unterordnendes Gefätze II., 147
Unterwegen 125
Unterweilen 125
Unterwinden II., 62
Unverhofft II., 43
Unvermuthet II., 43
Unverwahrt II., 43
Unwiderſtehlich II., 43
Unzeitig II., 43
Ur 190
Urſachſatz II., 123, 130
Urſächliche Satzwörter 140

Digitized by Google

Uhr 163
Urbedeutung 36
Urstimmlaute 5
Urtheil II., 4
— uth 192
Uebel II., 43
Uebellaut 38
Ueber 125, 129
Ueberdieß 154
Ueberführen II., 73
Ueberflüßig II., 43
Ueberheben II., 62, 73
Ueberlegen II., 43
Uebrig II., 43

V.

Variation II., 252
Vater 262
Ver 191
Verbleichen II., 72
Verderben 309
Verdient 104
Verdoppelungszahlen 85
Verdrießen 314
Verdrießt II., 49
Vereinzelungszahlen 84
Verfehlen II., 70
Vergessen 104, 311, II., 70
Vergleichen II., 47
Vergleichliche Satzwörter 134
Vergleichungssatz II., 138
Verhaltsatz II., 138
Verhältliche Satzwörter 137
Verkehrtheit II., 175
Verkündende Zeitform 300, II., 98
Verkürzung der Sätze II., 152, 161
Verlangt II., 49
Verleihen II., 70
Verlieren 314
Verlustig 290
Vermählen II., 47
Vermöge 117
Verschlagen 104
Verschwiegen 104
Verschworen 104
Versehen II., 62
Versessen 104
Versetzung 59
Versichern II., 62
Versucht 104
Verstärkendes Zeitwort 220
Verstecktes Urtheil II., 153
Verstummung II., 321
Vertheidigen II., 269
Verwechselung 59
Verweisen II., 73
Verworrenheit II., 175
Verwundern II., 49
Vetter 269
Vieh 264
Viel 81, 259
Vieler 82
Viertelweise II., 226
Vocativ II., 60
Vogel 262
Volksname 212
Voll 294, II., 74
Vollreim 41
Von 119
Von — wegen 218
Vor 125
Vorderhalb 116
Vorder 294
Vordersatz II., 167
Vorfahr 268
Vorgegenwart 298
Vornehmen (sich) II., 46
Vorschiebung 55
Vorvergangenheit 299
Vorwort 67, 115
Vorzukunft 299

W.

Wachsen 318
Wacht 263
Wagen 262
Wahl 263
Wahr 294
Wahrnehmen II., 70
Während 117
Währung II., 99
Walten II., 70
Wandelt an II., 49
Warten II., 70
Wärts 242
Was 76, 257
Wasmaßen 140
Waschen 318
Weg Constr. II., 29
Weg 127
Weben 314
Wegen 117, 156
Wehe 290
Wenig 81
Weibliche Namen 210
Weichen 312
Weigern II., 49, 62
Weil 140
Weiland II., 112
Weisen 317
Welcher 72, 76
Wenden 321
Wenn auch 143
Wenig 293, II., 269

Digitized by Google

Wer 72, 76, 257
Werden 309
Werden 99, 309, 311, 323, II., 47
Werdenswörter 99, 303
Werfen 309
Werk 264
Werkzeugsname 89, 213, 231
Weſt 269
Weiter 154
Wider 121
Widerſtehn II., 47
Wie 136, 257, Conſtr. II., 29
Wiederholungs-Name 89, 210
Wiederholungs-Zahlen 84
Wiederholungs-Zeichen II., 321
Wiederholendes Zeitwort 220
Wiedehopf 262
Wiegen 314
Wille 270
Wimper 229
Winden 308
Wirkeform 101, 297
Wiſſen 320
Wo 72, 141, 144
Wohl II., 43
Wol 1, 156, II., 289
Wollen 320
Wohllaut 38
Wort 264
Wortfamilie 59
Wortfolge II., 187
Wortformenlehre 63
Wortfuß 54 II., 218
Wortgefüge II., 4
Wortklammer II., 319
Worttheilung II., 295
Wortung 160, 227
Wund 290, 294
Wundert II., 49
Wunſchform 301
Wunſchweiſe II., 90
Wurmen II., 47
Wurzel 59, 160
Wurzelwort 162
Würdig II., 73
Würdigen II., 73

Z.

Zahl 263
Zahlbar II., 44
Zahlwandlung 250, 252
Zahlwort 67, 79
Zahm 294
Zapfen 270
Zelt 264
Zeit 118
Zeichen II, 73
Zeitform 297, II., 94
Zeitlicher Beiname 95
Zeitliche Satzvorwörter 144
Zeitname 89
Zeitſatz II., 134, 139
Zeitwandlung 250
Zeitwort 67
Zeitwörter 68, 98
— zen 206
Zer 192
Zerſchnittener Styl II., 176
— zig 83, 205
Ziehen 315, 317
Zieht an II., 49
Ziel 264
Zielfall II., 54
Ziemen II., 47
Zins 262
Ziſchlaut 15, 33
Zoll 264
Zu 119
Zuber 229
Zudem 154
Zu Folge 122
Zugänglich II., 44
Zukunft 299
Zuläſſig II., 44
Zumal
Zum andern 154
Zum erſten 154
Zungenlaute 14, 33
Zureichend II., 44
Zuſammenſetzung 232
Zuſammenſtellung 229
Zuſammenziehung der Sätze II., 152
Zuſatz II., 126
Zuſtandig II., 44
Zuträglich II., 44
Zuvörderſt 154
Zuwider 118
Zwar 152
Zweideutig II., 44
Zweifelhaft II., 44
Zwei 287
Zweifel 229
Zweitens 154
Zwiſchen 125
Zwiſchenſatz II., 167
Zwingen 308
Zwölf 83

Digitized by Google

Zusätze.

Diese Sprachlehre hat das Mißgeschick gehabt, zum Theil drei Jahre lang außer meinen Händen auf ihre Erscheinung warten zu müssen, indem der würdige Reinherz, der ihren Verlag unternommen hatte, schwer erkrankte, und nach langen Leiden starb. Unterdessen sind drei bedeutende Werke über teutsche Sprache erschienen; der zweite Band der in ihrer Art einzigen Grammatik von Grimm, der Organismus der Sprache von Dr. Becker und der Erste Cursus ꝛc. ꝛc. von Dr. Herling. Ich bin den Forschungen dieser Männer mit Aufmerksamkeit gefolgt und verdanke es der Güte des Herrn Kettembeil, das Manuscript meiner Grammatik noch einmal in Händen gehabt zu haben; gleichwohl habe ich nichts zu ändern gefunden. Da aber einige gelehrte Forscher mir die Ehre erzeigt haben, auf die Ursprachlehre eine mitunter polemische Rücksicht zu nehmen; so bin ich zu einigen Zusätzen verpflichtet.

I. Zusatz, zu S. XVI. Es dürfen hier die neuern Bemühungen um unsere Altsprache von Dr. Graff, Dr. Lachmann, Primisser, Benecke, Dr. Maßmann, Dr. Hofmann von Fallersleben, Docen und Wackernagel nicht unerwähnt bleiben. Diese Geschichte soll übrigens durchaus nur eine Übersicht geben.

II. Zusatz, zu S. LXII. Auf das würdigste haben sich diesen Männern seitdem angeschlossen: Dr. A. Diesterweg in Meurs, Götzinger in Schafhausen, A. Grotefend in Ilefeld, P. Lorberg in Biebrich, Dr. Steuber in Dortmund, Junius Faber (Staatsrath Merian) in Paris, Falkmann in Lippstadt, Dr. Ernst Zimmermann in Darmstadt u. A.

III. Zusatz, zu S. LXII. Es hätte bemerkt werden müssen, daß diejenigen Beispiele, welche nicht als Muster, sondern nur

Digitized by Google

zum Beweise dienen sollen, mit einem Sternchen versehen sind.

IV. Zusatz, zu I. S. 4. Das ß als Mittellaut zwischen z und s wäre wol besser zu den z hinabgerückt worden.

V. Zusatz, zu I. S. 59. Ein neuerer sehr ehrenwerther Forscher findet es unbegreiflich, wie das Verbum und der Namen gleich ursprünglich sein und beiden eine ideelle Wurzel zu Grund liegen könne. Ich finde dieses Unbegreiflich-finden sehr begreiflich; denn so geläufig auch unsern Sprachforschern das Wort Organismus geworden ist, so bleibt doch Organismus und Leben im eigentlichen Sinne des Wortes ein Wunder, d. h. aus mechanischen und chemischen sogenannten Naturgesetzen Unerklärbares. Ideen zu fassen ist schwer und doch ist jedes Lebendige eine wirkliche, leibhafte Idee. Gewöhnlicher Weltansicht muß nothwendig die Entstehung eines Lebendigen, der Übergang aus der Idealität in die Realität unbegreiflich sein. Von dem kürzlich gezeugten Menschen entdeckt das leibliche Auge nichts als den ersten wirklichen Unterschied (reale Differenz) in Herz und Hirn; der Mensch ist für sich, der Würklichkeit nach (ἐντελεχείᾳ, actu) noch nicht vorhanden, wohl aber an sich, der Idee nach (δυνάμει, potentiâ) ist er; die Sinne geben sogar deß Zeugniß, wie sich die Idee in's Dasein herabläßt, sich in die Materie hinein besondert (differenziirt).

Die philosophische Deduction der Wurzel habe ich in der Ursprachlehre (S. 106) gegeben, und dort sogleich als höchsten Unterschied (Andere sagen Differenz) in der Sprache Dingwort und Zeitwort nachgewiesen (S. 121). Ich versuche hier noch eine populäre Erläuterung. Derselbe, sonst treffliche, Sprachforscher giebt zu, daß die Namen durch von Thätigkeiten herrührende Eindrücke bestimmt seien. Richtig! Nur erleiden Organisme keine Eindrücke, sondern empfangen Anregungen, und wir fassen nicht blos die Thätigkeiten, sondern auch das ruhige Verhalten der Dinge auf. Darin sind wir einig, das Erkennen der Natur beginnt mit der Empfindung, also die Sprache mit dem Empfindungslaut (Ursprachl. S. 29), der übrigens von Gefühlslaut zu unterscheiden ist. Halten wir aber den Zustand der Empfindung fest, ohne spätere Erkenntnißformen, Anschauung, Vorstellung einzumischen. Kraft ihrer Unendlichkeit tritt die Intelligenz aus dem Zustand der Empfindung heraus, versetzt den Inhalt derselben

Digitized by Google

in Raum und Zeit (Jeder Anfänger in der Optik oder Akustik weiß, was dieß heißt!) und schaut an. Da ihr Thun ein organisches ist, so unterscheidet (differenziirt) sie die ununterschiedene Empfindung zu der Anschauung des Dings und des Seins. War der Empfindungslaut (der der Empfindung correlate Sprachlaut, und eine nothwendige Correlation muß angenommen werden), blos fluß; so ist nun das Wort für die Vorstellung entweder (der) Fluß, oder (es) floß oder fließt. (Ich lege auf oder Nachdruck). Der höchste Unterschied ist also in der Sprache Dingwort und Seins- (Zeit-) Wort, das zu beiden Unterscheidene die Wurzel. Die Intelligenz faßt den Zustand theils als Ding für sich (Glanz), theils als einen Act (glänzt), theils als ein Es, theils als ein Sein. Daher ist dann auch zweitens die Spruchform älter als die Nennform des Zeitwortes, wie schon die Form zeigt; denn binde kömmt nicht von binden, sondern umgekehrt. Zugleich und auf einmal, nicht nach einander tritt an dem Sein der Unterschied zwischen Ruhe und Bewegung (ruhigem Sein und Werden), an dem Zeitwort der zwischen Präteritum (die Vergangenheit ist das in Ruhe übergegangene Werden) und Präsens (das Werden) hervor. Daher habe ich behauptet (Urspl. S. 196 ff.), daß das Präteritum nicht von dem Präsens abgeleitet werden dürfe, sondern daß beide unmittelbar von der Wurzel stammen. Zugleich lehrt die einfachste Betrachtung, daß das Präteritum wurzelgemäßer (einfacher) ist, als das Präsens, die empirische Bildung also an ihm begonnen hat. Der Unterschied ist der. Wenn z. B. Grimm (D. G. S. 2 Th. S. 97) von dem Präsens driusa (ich falle), Becker (T. Wortb. S. 187 ff.) von dem Infinitiv driusan, das Prät. draus und das Hauptwort drausn durch Ablaut entstehen lassen; so nehme ich eine Wurzel drus an, von der unmittelbar der Name drus (der Fall) und von der ebenso unmittelbar durch Inlaut (Guna d. i. ein vor den Wurzelvocal gesetzter Bildungsvocal) das Prät. dr-a-us und das Präs. dr-i-usa, wie der Name dr-u-usn (der Abfall) und dr-i-uso (Absturz) herstammen.

Ich habe übrigens diese tiefe Lehre in dieser Sprachlehre ihrem Zwecke nach vorsätzlich nicht berührt. Die Lehre vom Ablaut findet man in den Schriften von Grimm und Becker; die entgegengesetzte habe ich in der Methodik des Sprachunterrichts entwickelt. Auch in den Rec. der Grimm'schen Grammatik von Bopp (Berl. Jahrb. 1827)

Digitized by Google

und mix (Krit. Bibl. 1828) findet man sie angedeutet. Bei der Kenntniß der indischen Grammatik sieht man sogleich ihre Richtigkeit ein. (Vergl. Herling's Erst. Curs. S. 320).

VI. Zusatz, zu I. S. 67. Da ungeachtet der in der Ursprachlehre gegebenen Ableitung des Deutewortes ein neuerer Sprachforscher (S. Lorbergs Zus. S. 25 ff.) mit Beziehung darauf und nicht ohne Geschick versucht hat, den Namen Fürwort zu rechtfertigen; so hätte über die Benennung Deutewort Etwas gesagt werden müssen. Im Zusammenhang meiner Ansicht von der Sprache ist der Name Fürwort verwerflich; denn ich rechne zu dieser Wortart sowohl den Artikel des Wortes als auch den von mir zuerst als solchen nachgewiesenen Satzartikel. Für welches Wort steht aber daß, wie könnte man es daher Fürwort oder Pronomen nennen? Für die Richtigkeit meiner Ansicht legt übrigens der Sprachgeist selber Zeugniß ab. So lange ich ein Ding nicht kenne, kann ich es und seine Beziehungen nicht anders als durch Deuten bezeichnen. Jedes Ding bietet nun der Betrachtung mehrere Seiten und Momente dar; iodem sie eins von diesen nimmt, bildet die Sprache den Namen (Name oder besser Nahmen stammt von nehmen). So kann man irgend ein Es fassen als Roß, Pferd, Gaul, Rappe, Renner, Trapper, Zelter u. s. w.; das Moment, welches genommen wird, ist der Name. Im Zusammenhange der Rede deutet das Deutewort auf den genannten Namen. Der Name ist eine kurze Beschreibung des Es.

Hierbei muß ich noch bemerken, daß ich kein eigensinniger Purist bin, aber aus Gründen den teutschen Ausdruck liebe, daß es mir aber nicht um die Uebersetzung des lat. Namens zu thun ist, sondern daß ich von der Ueberzeugung ausgehe, die alten Grammatiker hätten eine sehr einseitige Ansicht von der Sprache gehabt und Vieles schief gefaßt und falsch benannt. Es ist so wenig pronomen als sein proverbum.

VII. Zusatz, zu II. S. 6. Ein scharfsinniger Schüler und Freund von mir, Hr. Wilh. Mohr (vom lat. Conj. Göttingen 1827) hat die Lehre von zwei Haupttheilen des Satzes sehr schön ausgeführt; nur darf man die Sache nicht so nehmen, wie das einige neuere Grammatiker thun.

VIII. Zusatz, zu II. S. 19. In der bekannten Theorie, eines scharfsinnigen Sprachforsches und sehr werthen Freundes von

Digitized by Google

mir gilt der unmittelbare Bestimmungssatz, den ich in Ermangelung eines bessern Namens Fallsatz d. h. in einem Fall stehenden Satz, nenne, als Substantivsatz. Ich habe demselben bereits die Gründe, die diese Benennung unstatthaft machen, mündlich entwickelt und er ist so gütig gewesen, auf meine Ansicht Rücksicht zu nehmen (Herling's Erst. Curs. S. 360). Ich bemerke daher, abgesehen davon, daß meine Theorie sich aus allgemeinen Principien von selbst und nothwendig ergiebt, noch Folgendes. Der Casualsatz kann nicht umschreibend heißen, da Jedermann sogleich einsieht, daß er das sogar ausgesprochene Urtheil eines andern, z. B. Gott ist gerecht, aufnehmen und zu einem andern Satze in irgend ein Verhältniß, z. B. das des Objectes: ich meine auch, daß — Gott gerecht ist, setzen kann. Wenn man nun den unabhängigen Satz nicht umschreibend nennen kann, warum sollte man ihn in seiner Abhängigkeit umschreibend nennen? — Wäre er aber auch ferner umschreibend (vertretend); so umschreibt er, da der Satz die Einheit des Subjectes und Prädicates, des Nomens und Verbums, also hier von Gott und Gerecht-sein ist, nicht blos das Substantiv Gerechtigkeit, sondern das Wortgefüge Gerechtigkeit Gottes oder gerechter Gott. Es verkehrt aber endlich ganz die Natur der Sache, wenn man den Satz für die Entwickelung oder Umschreibung eines Satztheiles oder Wortgefüges nimmt; denn das Urtheil ist früher als das Wortgefüge in der Concretionsform. Um zu sagen der gerechte Gott oder die Gerechtigkeit Gottes muß ich erst das Urtheil Gott ist gerecht gefällt haben, welches mich berechtigt, jenes Prädicat mit dem Begriffe Gott zu verbinden. Die Concretionsform ist, wie ich bereits in der Ursprachlehre gezeigt habe, ein zusammengenommenes, implicites Urtheil. Der Unterschied zwischen Hauptsatz und Casualsatz ist ganz derselbe, wie der zwischen dem Wort in der Grundform (reinen Form, I. S. 249) und dem declinirten Worte.

Dagegen lassen sich die Relativsätze als vertretend (V. Meine Sprachl. f. Gelehrtensch. 232) fassen; der substantivische = Substantiv, in den Nebenfällen = Adverbium, der adjectivische = Adjectiv. Das Verbum vertritt das bedeutungsvolle Moment, den Stamm, das Deutewort aber das beziehende, die Endung, z. B. Wer säet = Sä-er. Der Einwurf meines Freundes, daß

wir dann Substantiva hätten ohne Casus, ist unrichtig. Denn was am Substantiv sich durch die Fallformen ändert, ist die Endung, wie hier das Deutewort.

Wesentlich aber ist zur Einsicht meiner Theorie die Bemerkung, daß sich das Deutewort zwar durch die acht Verhältnisse verläuft, daß dieser Verlauf aber nicht die Biegung sondern die Bildung vertritt, z. B.

Wer säet = Der Säer
Was er säet = Die Saat
Womit man würft = Der Würfel
Woher man geht = Ausgang
Wo man steht = Standpunkt u. s. w.

Jeder von diesen Sätzen kann wieder zu dem andern Satze in die acht Verhältnisse treten, d. h. abhängig werden. Diese Biegung des Relativsatzes bleibt entweder unbezeichnet oder wird an dem vorgesetzten Artikel dargestellt, z. B.

Das, womit man säet, heißt Säemaschiene
Dessen, womit u. s. w.

Die lat. Sprache bezeichnet die Abhängigkeit durch den Conjunctiv. Den Namen Nennsatz gebrauch' ich nur in Ermangelung eines bessern, der Kürze wegen. Seine Rechtfertigung ist übrigens folgende. Mir ist das Deutewort (Urspracht. 123, bb.) Darstellung des abstracten, allgemeinen, formellen Momentes, welches Etwas blos als Ding bezeichnet ohne es zu nennen; ihm schließt sich das materiale, Wurzel oder Stamm zur Einheit des Namens an. Es und sein stehn mir gleich und wie laufen = laufend sein, so ist mir Läufer = laufend-er. Der substantivische Relativsatz enthält beide Momente, nur getrennt, denn Wer denkt = Denk-er, er benennt also gewisser Maßen. Einen bessern Namen laß ich mir indessen gerne gefallen.

Der Nennsatz kann übrigens zur Einsicht in die Richtigkeit meiner Theorie von der Wurzel dienen, da er die zwei Momente getrennt enthält, wenn schon in bestimmter Form des Dingwortes und Seinwortes. Das formelle Moment des Wortes (die Form) ist a priori und entweder Dingform oder Seinsform, die letztere wieder gesondert und unterschieden zu Präsens und Präteritum; das materiale Moment ist die Wurzel, in dem Sinne Etwas ideelles,

Digitized by Google

wie alle abstracte (d. h. außer der Verbindung mit bestimmter Form gedachte) Materie Etwas ideelles ist. Wie sie in der Sprache erscheint, muß sie entweder in der Einheit mit der Dingform oder mit der Seinsform und zwar im Besondern entweder in der Ruheform (Präteritum) oder Bewegungsform (Präsens) erscheinen, und Form und Materie in der Einheit bilden das concrete Wort. Eine spätere Umwandlung (S. 1 B. 161, II) wird dabei nicht geläugnet. Wer das versteht, der versteht die organische Entwickelung der Sprache!

IX. Zusatz, zu II, 11. Man wird die Urtheile in Nebensätzen am beßten auffassen, wenn man sie blos als dienende, angeführte begreift, darum nannten sie auch die Logiker immer incidentes d. i. solche, die bei der Fällung des Haupturtheils, das richtig als das aufgestellte gefaßt wird, blos vorkommen.

Druckfehler.

S. XXXII	Z.	18	v. u.	lies	Schotten	für Schatten.
„ XXXVI	„	26	„ „	„	grämlich	für gämlich.
„ XLII	„	32	„ „	„	Kirchenverbesserung	für Kirchenverbesserungen,
I. Bd. S. 5	Z.	12	v. u.	streich	ni.	
„ „ 7	„	24	„ „	lies	und reinen	für unreinen.
„ „ 11	„	16	„ „	„	leiblicher	für lieblicher.
„ „ 46	„	11	„ „	„	schwache	für starke.
„ „ 65	„	14	„ „	„	Hauptname	für Hauptwort.
„ „ 65	„	12	„ „	„	Hauptzahl	für Zahlname.
„ „ 85	„	13	„ „	„	viorzahlihha	für viorzahlicha.
„ „ 93	„	21	„ „	streiche	Wörter auf thum.	
„ „ 99	„	22	„ „	lies	5	für 3.
„ „ 103	„	22	„ „	„	unterhabender	für der.
„ „ 104	„	1	„ o.	„	gescheid	für gescheidt.
„ „ 134	„	22	„ u.	„	beschreibende	für beschriebene.
„ „ 208	„	17	„ „	„	katurstlihho	für katurstlicho.
II. Bd. „ 20	„	9	„ „	„	seine	für eine.
„ „ 285	lies	Fluß	für Fluss,	Guß	für Guss,	Haß für Hass.
„ „ 286	„	Schoß	für Schoss.			
„ „ 286	Z.	12	v. o.	lies	prophezeien	für phrophezeien.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google